

Friede sei auf **IBRAHIM**



Die Biografie und die Erinnerungen des Martyrers Ibrahim Hadi

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	5
Warum Ibrahim Hadi	6
Biografie	7
Die Liebe zum Vater (Erzähler: Reza Hadi)	8
Ein "halal" Lebensunterhalt (Erzähler: Die Schwester des Märtyrers)	9
Altiranischer - traditioneller Sport (Erzähler: Freunde)	10
Der Sportheld (Erzähler: Hosseinollah Karam).....	12
Volleyball (Erzähler: Freunde des Märtyrers)	14
Wetten (Erzähler: Mehdi Faridwand und Saeed Salehtasch)	14
Ringens (Erzähler: Brüder des Märtyrers)	16
Meister (Erzähler: Hosseinollah Karam)	17
"Puriaie Wali" (Erzähler: Iraj Garai)	18
Der Sieg über das Ego (Erzähler: Freunde des Märtyrers)	20
Die Hand Gottes (Erzähler: Seyyed Abulfazl Kazemi)	21
Die Islamische Theologieschule "Hadj Agha Mojtahedi" (Erzähler: Iraj Garai)	22
Die Göttliche Verbundenheit (Erzähler: Reza Hadi).....	23
Die Zeit der Revolution (Erzähler: Amir Rabii)	24
Der 17. Shahrivar (Erzähler: Amir Monjar)	26
Imam Khomeinis Rückkehr (Erzähler: Hosseinollah Karam)	27
Der Einfluss des Wortes (Erzähler: Mehdi Faridwand).....	29
Den Menschen helfen (Erzähler: Freunde des Märtyrers)	32
Kurdistan (Erzähler: Mehdi Faridwand)	34
Ein vorbildlicher Lehrer (Erzähler: Abbas Hadi).....	36
Sportlehrer (Erinnerungen von Märtyrer Reza Huriar)	37
Die Pünktlichkeit bei islamischen Pflichten (Erzähler: Freunde des Märtyrers)	38
Der Dieb (Erzähler: Abbas Hadi)	40
Der Beginn des Krieges (Erzähler: Taghi Mesgarha).....	41
Das zweite Mal Ibrahim an der Front (Erzähler: Amir Monjar)	43
Tasbihat (Erzähler: Amir Sepehrnedjad)	45
Der „Al-Mahdi“-Stadtteil (Erzähler: Ali Moghaddam, Hossein Jahanbakhsch)	46
Problemlöser (Erzähler: ein Freund von Ibrahim).....	47
Das Schahid „Andarsguh“ Team (Erzähler: Mostafa Safar Harandi)	48
Asghar Wesalis Tod als Märtyrer (Erzähler: Ali Moghaddam)	50
Schlichtes Aussehen (Erzähler: Freunde von Ibrahim).....	51

Das Gebiet Tscham-e Imam Hassan (Erzähler:Hosseinollah Karam).....	52
Der Gefangene (Erzählende: Mehdi Faridwand, Morteza Parsaian)	54
Mitte des Monats Schaaban (Erzähler: Freunde des Märtyrer)	55
Der Preis (Erzähler: Ghassem Schaban).....	56
Abu Jaafar (Erzählende: Hosseinollah Karam, Farajollah Moradian).....	57
Der Freund (Erzähler: Mostafa Harandi)	60
Die Unbekanntheit (Erzähler: Mostafa Harandi).....	61
Nur für Gott (Erzähler: einer von den Freunden Ibrahims).....	62
In Anwesenheit großer religiöser Persönlichkeiten (Erzähler: Amir Monjar).....	64
Die Pilgerfahrt (Erzähler: Jabbar Sotudeh, Mehdi Faridwand).....	65
Die Handgranate (Erzähler: Ali Moghaddam)	66
Matlae-Alfadjr (Erzähler: Hosseinollah Karam).....	67
Das Wunder des Azans (Erzähler: Hosseinollah Karam)	69
Die Chafia (Erzähler: Abbas Hadi).....	72
Humor (Erzähler: Ali Sadeghi, Akbar Nujawan).....	73
Die zwei Brüder (Erzähler: Ali Sadeghi).....	74
Die Pistole (Erzähler: Ali Sadeghi).....	75
“Fatho Almobin“ (Erzähler: Freunde des Märtyrers).....	77
Die Verletzung (Erzähler: Morteza Parsaian und Ali Moghaddam).....	80
Maddahi (Erzähler: Amir Monjar, Jawad Shirazi).....	81
Sitzung für Hazrate Zahra (a.s) (Erzähler: Freunde des Märtyrers).....	83
Sommer 1361 (Erzähler: Morteza Parsaian)	85
Erziehungsmethode (Erzähler: Jawad Majlesi Rad, Mehdi Hassan Ghomi).....	86
Das korrekte Verhalten (Erzähler: Freunde des Märtyrers)	87
Die Schlange (Erzähler: Mehdi Amuzadeh).....	89
Die Zufriedenheit Gottes (Erzähler: Abbas Hadi)	90
Die Aufrichtigkeit (Erzähler: Abbas Hadi)	92
Die Wünsche des Volkes und Gottes Gaben (Erzähler: Freunde des Märtyrers)	94
Khoms (Erzähler: Mostafa Safarharandi)	97
Wir lieben dich (Erzähler: Jawad Majlesi)	97
Der Zeynol Al Abedin-Einsatz (Erzähler: Jawad Majlesi)	98
Die letzten Tage (Erzähler: Ali Sadeghi, Ali Moghaddam).....	101
„Fakke“, der letzte Verabredungsort (Erzähler: Ali Nasrollah)	102
Der „Walfadjr“-Einsatz (Erzähler: Ali Nasrollah)	104
Der „Komeil“- Graben (Erzähler: Ali Nasrollah)	107
Blutiger Sonnenuntergang (Erzähler: Ali Nasrollah).....	108

Die Unschuld (Erzähler: Mehdi Ramezani)	110
Die Gefangenschaft (Erzähler: Amir Monjar)	112
Sehnsucht (Erzähler: Abbas Hadi)	113
Nachforschungen (Erzähler: Saiid Ghasemi und die Schwester des Märtyrers).....	113
Die Anwesenheit.....	115
Friede sei auf Abraham!	117
Die Märtyrer leben (Erzähler: Mostafa Safarharandi).....	118
Ayna Tazhabun (Erzähler: Frau Rasuli und...)	119
Das Grabmal (Erzähler: Die Schwester des Märtyrers)	120
Schlußwort.....	122

Vorwort

Das vorliegende Buch ist nicht nur ein Andenken an einen mutigen Märtyrer, sondern beschreibt auch das Leben eines Mannes, der sich mit seiner Tapferkeit, seiner Freigebigkeit und seiner Ehrlichkeit die Madaille des Märtyrertums erworben und sich so vervollkommen hat.

Heutzutage, in der Kinder und Jugendliche sich an profilarmen prominenten Sportlern und Schauspielern orientieren und sie zum Vorbild nehmen, wobei ihnen auf ihrem wirklich mühsamen Weg, ähnlich wie bei Prophet Yussuf, ein Brunnen oder ein Wolf im Schafspelz im Wege steht, kann die Darstellung von Ibrahims Leben ein Lichtschein sein in der Finsternis der Nacht. Wie einmal unser Mentor sagte: „Diese Sterne sind wegweisend.“

Ibrahim war Absolvent der Schule der Welayat(wegweisende Führung durch die 12 Imame), der selbst Lehrer wurde und Ehrlichkeit, Liebe und Aufopferung lehrte. Er selbst lernte die Bewältigung seines Egos von seinem Imam Ali (a.s).

Schon vor dem Islam wurden die Attribute der jugendlichen Iraner mit Tapferkeit, Heldentum, Aufopferung und Nationalbewusstsein beschrieben. Nachdem der Islam aufkam, kamen weitere Eigenschaften dazu wie Tugend, Scham, Ehrlichkeit, Religiosität, Märtyrertum etc. . All das lernten sie von der Ahlulbait (a.s) (Familie des Propheten) und das führte dazu, dass der Name dieses iranischen Jugendlichen hoch oben am Himmel der guten Eigenschaften leuchtet. Die Revolutionszeit und der achtjährige Verteidigungskrieg bezeugt dieses ebenfalls. Das Studium des Lebens der iranischen jungen Menschen ist wie das Eintauchen in ein grosses Meer. Manche lieben die Macht und die äußere Schönheit. Andere gehen einen Schritt weiter und begeben sich in das Meer bleiben aber an der Oberfläche. Eine weitere Gruppe begnügt sich auch damit nicht, sie tauchen in die Tiefe oder schwimmen um die Felsen herum um eine wertvollen Perle zu finden.

Und welche schöne Perlen wurden gefunden, Perlen, aus dem Meer eines achtjährigen Krieges, die zu einem Schatz wurden und wieviele Perlen gibt es noch, die in der Tiefe des Meeres blieben und kein Taucher konnte je zu ihnen gelangen. Es ist ein Segen Gottes, dass er uns gelegentlich eine dieser Perlen zeigt, damit wir verstehen, dass es sie gibt und wir nicht viel von den Schätzen dieses Meeres wissen.

Was haben wir bisher gemacht und was wollen wir in Zukunft tun? Werden wir weiterhin Irdische im Gegensatz zu den Himmlischen zum Vorbild nehmen? Menschen, die sich

religiös wähen und mit einem attraktiven Äußeren, auf den Wellen der Medien segeln um Herz und Religion der Jugendlichen zu rauben!

Unsere junge Generation, die iranischen Löwen haben ihre Wurzeln in der Welayat, die getränkt wurden mit den Tränen um Imam Hussein (a.s.).

Warum Ibrahim Hadi

Es war im Sommer 1386 (2007) als ich in der "Amin o Dole Moschee" in Tehran am abendlichen Gemeinschaftsgebet teilnahm. Es war eine außergewöhnliche Situation! Alle Beteiligten gehörten zu den großen Gelehrten der islamischen Theologie. Ich stand ganz rechts in der zweiten Gebetsreihe. Nach dem Gebet, ich sah mich so umher, bemerkte ich erstaunt, daß der Gebetsplatz ganz von Wasser umgeben war! Genauso als wäre die Moschee eine Insel im Meer! Der Imam war ein älterer Mann mit einem weißen Turban. Er stand auf, wandte sich der Gemeinschaft zu und begann eine kurze Rede zu halten. Ich fragte einen Mann, der neben mir saß: Kennen Sie den Imam? Er antwortete: "Das ist Hadj Shaikh Mohammad Hossein Zahed, der Lehrer von Hadj Agha Hagschenas und Hadj Agha Mojtahedi (bekannte Großayatollahs)". Da ich viel von Shaikh Hossein Zaheds großer Seele und von seinem Charisma gehört hatte, widmete ich ihm meine volle Aufmerksamkeit. Es herrschte eine erstaunliche Ruhe. Alle sahen nur ihn an. Während er über Mystik und Moral redete sagte er auch: "Meine Freunde, das Volk hält uns für die Großen der Mystik und Moral... aber meine lieben Freunde, die Großen der praktischen Mystik und Moral sind..."; Daraufhin nahm er ein großes Bild in die Hand. Ich richtete mich ein wenig auf, um es besser sehen zu können. Das Bild zeigte einen Mann mit Vollbart, der ein braunes Hemd trug. Ich schaute mir das Bild genau an und erkannte plötzlich die Person, weil ich das Gesicht schon mehrmals gesehen hatte. Ohne Zweifel, es war Ibrahim Hadi!! Seine Reden waren für mich immer etwas Besonderes gewesen. Shaikh Hossein Zahed, Meister der Mystik und Moral, von dem viele Gelehrte ihr Wissen erworben hatten, er hat so etwas behauptet? Er hatte Ibrahim als Meister der Moral vorgestellt?

Plötzlich kam mir der Gedanke, Shaikh Hossein Zahed ist doch tot!? Erschrocken wachte ich auf. Es war Dienstag der 23. Mordad 1386 (2007), der 7. Rajab, Mabast und drei Uhr morgens. Also der Jahrestag, an dem Mohammad (s.a.a.s.) zum Propheten berufen wurde. Der Traum schien mir so real, daß ich am ganzen Körper zitterte. Schnell holte ich mir ein Stück Papier und schrieb alles auf. Meine Müdigkeit war verflogen. All das was ich von Ibrahim Hadi gehört hatte, kam mir in den Sinn.

...

Ich werde es nie vergessen. Es war die letzte Nacht des Monats Ramadan 1373 (1994). In der Al Shohada-Moschee entschied ich mich zusammen mit meinen Kriegskameraden zu Ibrahim Hadis Wohnung zu gehen, wo gerade die Todesfeier seiner Mutter stattfand. Als wir ankamen begann Hadj Hosseinollah Karam (Gelehrter) seine Rede. Seine Reden waren immer schon

etwas Besonderes. Ich hatte bis zu jenem Zeitpunkt von niemandem etwas ähnliches gehört. In dieser Nacht spürte ich wirklich die Barmherzigkeit Gottes; ich hatte ja den Krieg nicht kennengelernt und war gerade erst sieben Jahre alt als Ibrahim Hadi zum Märtyrer wurde. Gott wollte, daß ich an dieser Sitzung teilnahm, damit ich einen seiner wahren Diener kennenlerne. Diese Rede beschäftigte mich jahrelang. Es war für mich schwer zu glauben, daß ein Kämpfer solch große Taten vollbracht hatte und trotzdem so unbekannt geblieben ist. Noch erstaunlicher war, daß er selbst Gott darum bat, unbekannt zu bleiben und daß nach so vielen Jahren seine Leiche immer noch nicht gefunden wurde und auch nichts über ihn gesagt wurde.

...

Es blieb noch Zeit bis zum Gebetsruf des Morgengebets. Ich empfand überhaupt keine Müdigkeit und wollte unbedingt wissen, warum Shaikh Zahed, Ibrahim als sehr gutes Vorbild der praktischen Moral vorgestellt hatte? Einen Tag später ging ich zum "Ibn-Babiwey" Friedhof an das Grab von Shaikh Hossein Zahed. Sobald ich sein Bild sah, wußte ich, daß es sich um einen wahrhaftigen Traum gehandelt hatte. Die Mystiker leben nicht irgendwo an versteckten Orten entfernt von der Gesellschaft, sondern neben uns und mit uns. Am selben Tag ging ich zu einem Freund von Ibrahim und erhielt von ihm Adressen und Telefonnummern von seinen anderen engen Freunden. Ich hatte mich entschieden, Ibrahim Hadi nun richtig kennenzulernen und bat Gott um Hilfe dieses zu erreichen. Vielleicht ist es eine Aufgabe, die Gott uns erteilt hat, damit seine aufrichtigen Diener auch erkannt werden.

Biografie

Ibrahim erblickte am ersten Ordibehesht (zweiter Monat des iranischen Sonnenjahres) 1336 (1957) in der "Shahid Ayatollah Saidi" Gegend in der Nähe vom "Khorassan Platz" das Licht der Welt. Er war das vierte Kind der Familie und sein Vater, Maschhadi Mohammad Hossein, mochte ihn besonders. Ibrahim selbst wußte auch die Wahrhaftigkeit seines Vaters zu schätzen. Ein Vater, der seine Kinder bestens erziehen konnte. Ibrahim war noch jung als er den bitteren Geschmack des Todes seines Vaters kosten mußte. Seitdem hatte er sein Leben wie große Menschen vorangebracht. Seine Grundschulzeit verbrachte er auf der "Taleghani Schule" und seine Hochschulzeit auf der "Abu-Reyhan" und "Karim-Khan-Zand Schule". Er erwarb 1355 (1976) sein literarisches Diplom und begann schon in den letzten Hochschuljahren mit vielen weiteren wissenschaftlichen Lektüren.

Seine Anwesenheit in religiösen Gruppen und seine Beziehung zu "Allameh Mohammad Taghi Jaafari" (Gelehrter) als Schüler und Begleiter waren sehr positiv für die Entwicklung seiner Persönlichkeit. In der Zeit des Revolutionssieges zeigte er Tapferkeit und Mut. Er ging zur Schule und arbeitete auch im Bazar von Teheran. Nach der Revolution war er Angestellter in der Sportorganisation und wurde danach in die Bildungs- und Erziehungsorganisation versetzt. Ibrahim beschäftigte sich in dieser Zeit mit der Erziehung der Jugendlichen seines Landes, er war ein aufopfernder Lehrer.

Er liebte auch den Sport und begann mit den traditionell-iranischen Sportarten, zeigte aber auch im Volleyball und im Ringen Talent. Nie und in keinem Bereich ermüdete er sich und er war in allem sehr beständig. Seine Tapferkeit ist in den verschiedensten Gebieten Irans, vom Gebirge im Norden des Landes bis hin zu den heißen Wüsten im Süden, bekannt und ein fester Bestandteil der Kriegserinnerungen der Iraner.

Bei der Operation Morgenröte 1 in "Fakke" widerstanden er und seine neben ihm kämpfenden Kriegskameraden des "Komeil-und Hanzale-Bataillons". Sie waren in den Gräben der Iraker eingeschlossen, kapitulierten aber nicht. Schließlich blieb er am 22. Bahman (elfter Monat des iranischen Jahres) 1361 (1982) nachdem er seine übriggebliebenen Kriegskameraden zurückgesandt hatte, allein mit Gott, niemand sah ihn danach noch einmal.

Er hatte Gott immer darum gebeten, unbekannt zu bleiben, da das Unbekanntsein zu den Eigenschaften der von Gott geliebten Dienern gehört. Gott hatte ihm seinen Wunsch erfüllt. Ibrahim ist seit Jahren, allein in Fakke, ein Licht für die Reisenden der "Rahian-Nur" (eine Reise, bei der die südlichen Gebiete Irans, wo viele Märtyrer des Iran-Irak Kriegs begraben sind, besucht werden).

Die Liebe zum Vater (Erzähler: Reza Hadi)

Wir lebten in einem kleinen Mietshaus in der Gegend vom Khorassan-Platz in Teheran. Es waren die ersten Tage des Monats Ordibehescht 1336 (1957), mein Vater war seit einigen Tagen äußerst fröhlich. Gott hatte ihm zu Beginn dieses Monats einen Sohn geschenkt. Immer wieder dankte er Gott für diese Gabe. Obwohl wir schon zu Hause drei Jungen und ein Mädchen waren, freute sich mein Vater über seinen neugeborenen Sohn sehr. Allerdings zu recht, es war ein sehr süßer Junge, dessen Name er schon ausgewählt hatte: Ibrahim.

Unser Vater gab ihm den Namen eines Propheten, der die Verkörperung der Geduld darstellte und ein Beispiel war für wahres Gottvertrauen und Monotheismus. Der Name paßte wirklich zu ihm. Verwandte und Freunde sagten jedesmal wenn sie ihn sahen erstaunt: "Herr Hossein, du hast noch drei andere Kinder, warum freust du dich so sehr über diesen Jungen?!" Mit einer gewissen Ruhe antwortete er: "Dieser Junge ist etwas Besonderes! Ich bin sicher, daß mein Ibrahim ein guter Diener Gottes und meinem Namen alle Ehre geben wird". Er meinte es ehrlich, die Liebe unseres Vaters gegenüber Ibrahim war etwas Besonderes. Nach Ibrahim hat Gott unserer Familie noch einen Sohn und eine Tochter zuteilwerden lassen, jedoch minderte sich die Liebe meines Vaters gegenüber Ibrahim nicht.

Ibrahim ging zu seiner Grundschulzeit auf die "Taleghani-Schule", die sich in der "Ziba-Straße" befand. Er hatte einen besonderen Charakter. Schon in seiner Grundschulzeit vernachlässigte er seine Gebete nicht. Einmal sagte Ibrahim zu seinem Freund, sein Vater wäre ein sehr guter Mensch und daß er den zwölften Imam im Traum gesehen habe.

Als er sich sehr eine Pilgerfahrt nach Karbala wünschte, sah er " Hazrate Abbas (a)" (der nichtleibliche Bruder des dritten Imams, der in Karbala Märtyrer wurde) im Traum. Er besuchte ihn und sprach mit ihm.

Im letzten Grundschuljahr sagte Ibrahim zu seinem Freund, sein Vater meine, Herr Khomeini, der von dem Shah ins Exil geschickt wurde, wäre ein guter Mensch. Mein Vater sagt sogar, alle Befehle Khomeinis müssen ausgeführt werden, da diese den Befehlen des zwölften Imams gleichen. Ibrahims Freunde sagten zu ihm, er solle solche Dinge nicht offenlegen, sonst würde er aus der Schule geworfen. Vielleicht waren das seltsame Dinge für seine Freunde, aber er glaubte tief an die Worte seines Vaters.

Ein "halal" Lebensunterhalt (Erzähler: Die Schwester des Märtyrers)

Prophet Mohammad (s.a.a.s.) sagte: „Helft euren Kindern, daß aus ihnen gute Menschen werden, denn jeder kann den Ungehorsam seines Kindes tilgen.“¹ Deshalb bemühte sich unser Vater sehr um die korrekte Erziehung seiner Kinder. Er war ein sehr frommer Mensch, ging zur Moschee, nahm an rituellen Veranstaltungen teil und pflegte das Erwerben eines "halal (eine Bezeichnung für das was nach islamischer Rechtslehre erlaubt ist) Lebensunterhaltes. Was er für sehr wichtig hielt, denn er wußte sehr gut, daß Prophet Mohammad immer wieder sagte: „Die Dienerschaft Gottes besteht aus zehn Teilen, neun davon umfassen das Erwerben eines rechtmäßigen Lebensunterhaltes.“² Einmal als Gesindel ihn drangsallierten und ihn nicht arbeiten ließen, verkaufte er mit Rücksicht auf diese Hadithe, das von seinem väterlichen Erbe gekaufte Geschäft und arbeitete in einer Zuckerfabrik, wo er als einfacher Arbeiter von morgens bis abends vor dem Ofen stand. Er konnte sich sogar zu dieser Zeit ein kleines Haus kaufen. Ibrahim hatte öfter wiederholt, daß sein Vater seine Kinder sehr gut erzog, weil er bei dem Erwerb eines halal Lebensunterhaltes viele Schwierigkeiten auf sich genommen hatte.

Jedesmal wenn er von seiner Kindheit sprach, sagte er : Mein Vater übte mit mir das Auswendiglernen der Koranverse und nahm mich immer mit zur Moschee. Meistens gingen wir zur " Ayatollah Nuri-Moschee". In derselben Straße war auch die religiöse Veranstaltung "Hazrat Ali Asghar", wo mein Vater ehrenamtlich diente. Ich kann mich noch erinnern, das Ibrahim in den letzten Grundschuljahren etwas angestellt hatte und sein Vater ihn zornig aufforderte das Haus zu verlassen und bis abends nicht zurückzukommen. Ibrahim kam erst nachts nach Hause. Die ganze Familie war verärgert, traute sich aber nicht dem Vater zu widersprechen. Als Ibrahim zurück war grüßte er höflich. Kurz darauf fragte ich ihn: "Was hast du zu Mittag gegessen, Bruder?!" Obwohl sich unser Vater immer noch aufgebracht zeigte, wartete er auf Ibrahims Antwort. Ibrahim antwortete ganz ruhig: Ich lief solange durch die Straßen bis ich auf eine ältere Frau stieß, die sehr viel eingekauft hatte und nicht wußte wie sie mit den ganzen Sachen nach Hause kommt. Ich habe ihr geholfen und brachte ihr die Sachen

1. Nahjul Al-fasaha, Hadithe 370
2. Bihar Al-anwar, B. 103, S.

bis vor ihre Haustür. Die alte Frau bedankte sich sehr und gab mir eine Münze. Ich wollte sie nicht annehmen, aber die ältere Frau bestand darauf. Ich war mir sicher, daß das Geld halal war, da ich darum gekämpft hatte. Mittags kaufte ich mit diesem Geld etwas Brot. Als unser Vater die Geschichte hörte erschien ein Lächeln der Zufriedenheit auf seinen Lippen. Er freute sich, daß sein Sohn die Lektion gelernt hatte und dem halal Lebensunterhalt große Bedeutung beimaß. Die Freundschaft zwischen unserem Vater und Ibrahim ging über eine reguläre Vater-Sohn-Beziehung hinaus. Es bestand eine besondere Verbundenheit zwischen den beiden, und diese Verbundenheit prägte den Charakter Ibrahims.

Die freundschaftsmässige Beziehung dauerte aber nicht lange an, da Ibrahim den väterlichen Beistand verlor, als er noch ein Jugendlicher war. Bei einem betäubten Sonnenuntergang spürte er den schweren Schatten des Nichtvorhandenseins seines Vaters. Danach lebte er wie ein erwachsener Mann. In den folgenden Jahren schlugen ihm viele seiner Freunde und Bekannte vor, Sport zu treiben, was er dann auch tat.

Altiranischer - traditioneller Sport (Erzähler: Freunde)

Am Anfang seiner Gymnasiumszeit begann Ibrahim, altiranischen-traditionellen Sport zu treiben und ging nachts zur "Zurkhane" Hadj Hassan (ein Platz für diese Sportarten). Hadj Hassan Tawakol, auch als Hadj Hassan Najjar bekannt, war ein ergebener Mystiker und unterhielt einen Sportverein in der Nähe des "Abu Reyhans" Gymnasiums. Ibrahim wurde also ein Mitglied eines Sportvereins, der spirituell geprägt war.

Hadj Hassan las zu Beginn jeder Sportstunde eine oder mehrere Koranverse und eine Hadithe mit Erklärung. In den meisten Nächten schickte er Ibrahim in die Mitte des Sportplatzes (diese Plätze haben genau in der Mitte nochmals eine kreisförmige Vertiefung). Vor jeder Runde wird gewöhnlich eine Koransure und das Bittgebet "Tawasol (ein Bittgebet bei dem der gläubige Moslem bei den "14 Reinen, welches Prophet Mohammad, Fatima seine Tochter und die 12 Imame sind, um Hilfe bittet) oder Gedichte über die Familie des Propheten Mohammads gelesen.

Jedes Mal wenn der Sport bis zum Abendgebet andauerte, stoppten sie ihre Tätigkeit und verrichteten an demselben Platz mit Hadj Hassan als Imam das abendliche Gemeinschaftsgebet. Somit lehrte Hadj Hassan in jener Vorrevolutionszeit im Hintergrund des Sports den Jugendlichen Glauben und Moral.

Einst waren wir nach dem Sport gerade beim Umziehen, als plötzlich ein Mann mit einem kleinen Kind auf dem Arm hereinstürzte! Blass und mit zitternder Stimme bat er Hadj Hassan um Hilfe wegen seines kranken Kindes, auf dessen Heilung die Ärzte keine Hoffnung mehr hatten. "Sie sind ein würdiger Mensch bei Gott, machen sie bitte "Doa" (Bittgebet) für mein Kind", flehte er ihn bei Gott an und weinte. Ibrahim stand auf und sagte zu ihm, wechseln Sie bitte ihre Kleidung und steigen Sie mit mir zusammen in die Vertiefung. Dann las er mit uns in einer Runde das Tawassol-Bittgebet und betete anschließend aus tiefstem Herzen für die Gesundheit des Kindes.

Zwei Wochen später teilte Hadj Hassan uns mit, daß wir am Freitag zum Mittagessen eingeladen sind! Erstaunt fragte ich: Bei wem? Es war der Mann, dessen Kind schwerkrank war! .Alhamdolellah!(Gott sei dank)! Das Kind war gesund! Die Ärzte hatten es bestätigt! Ich drehte mich um und sah Ibrahim an. Er tat so als hätte er nichts mitbekommen und bereitete sich zum Gehen vor. Das mit einer besonderen Emotionalität und Wärme von Ibrahim gelesene Bittgebet hatte Wunder vollbracht.

Des öfteren sah ich wie Ibrahim sich mit Jungens anfreundete, deren äußeres Erscheinungsbild keine Religiösität andeutete und die sich auch nicht viel mit Religion beschäftigten . Gerade diese leitete er in Richtung Sport und mit der Zeit in Richtung Moschee und religiöse Veranstaltungen. Einer von ihnen hatte ein sehr schlechtes Benehmen. Er redete nur von seinem Alkoholkonsum und von anderen Straftaten, von Religion aber wußte er nichts. Für ihn waren Dinge wie das tägliche Gebet, das Fasten usw. unwichtig. Er hätte noch nie an einer religiösen Veranstaltung teilgenommen, sagte er. Ich fragte Ibrahim: "Was sind das für Leute, die du hinter dir herziehst? Ibrahim war perplex: "Wieso?" Ich erwiderte: "Gestern Abend folgte dieser Junge dir bis in die "Heyat" (Stätte zur Veranstaltung religiöser Trauerfeiern,) und setzte sich neben mich. Der Geistliche redete von der Unschuld Imam Hosseins (a.s.) und von den verwerflichen Taten Jazids, wobei der Junge zornig zuhörte. Als das Licht ausging, beschimpfte er, statt Tränen zu vergießen, Jazid mit den schlimmsten Schimpfwörtern.

Ibrahim, der verwundert zuhörte, lachte plötzlich und sagte: "Dieser Junge ist noch nie zu einer religiösen Veranstaltung gegangen und hat noch nie eine Träne vergossen! Wenn er sich mit Imam Hossein (a.s.) anfreundet, wird er sich verändern, zweifle nicht dran!"Ibrahim meinte, es sei eine Kunst solche Jungen auf Gottes Weg zu bringen.

Diese Freundschaft ging soweit, daß der Junge alle seine schlechten Gewohnheiten ablegte und sich dem Sport zuwandte. Monate später zum Neujahresfest kaufte er nach dem Sport Kuchen und verteilte ihn: "Meine Freunde, ich verdanke euch alles, vor allem Ibrahim. Ich danke Gott sehr. Wenn ich euch nicht kennengelernt hätte, hätte mich eine andere Zukunft erwartet.

Auf dem Weg nach Hause dachte ich an Ibrahims Taten. Wie schön er das Interesse der Jungen an Sport, an Besuchen der Moschee und an religiösen Tätigkeiten erwecken konnte und sie somit, wie Ibrahim es selber ausdrückte, in den Schoß Imam Hosseins (a.s.) warf. Ich erinnerte mich an eine Hadithe von Prophet Mohammad (s.a.a.s.) an Imam Ali (a.s.): "Ali Wenn du nur einen Menschen rechtleitest, ist dies wertvoller als all das, worauf die Sonne scheint."¹

Es kam öfter vor, daß die Jugendlichen als Gruppe zu anderen Sportvereinen gingen und dort Sport trieben. An einem Abend des Monats "Ramadan" (der Fastenmonat der Mosleme) gingen wir zu einem Verein in "Karaj". Ich werde diesen Abend nie vergessen. Ibrahim trug persische Gedichte vor, machte Bittgebete und Sport ohne dabei seine Umgebung wahrzunehmen. Ein älterer Mann saß oben auf dem Besucherplatz und schaute sich das ganze Geschehen an. Er kam zu mir, zeigte mit dem Finger auf Ibrahim und fragte besorgt: "Wer ist der Junge da?" Wieso, fragte ich zurück? Er sagte: "Als ich hereinkam sah ich ihn Liegestützen

1. Bihar Al-anwar arabisch, B. 5, S. 28

machen. Bis jetzt habe 700 Liegestützen gezählt. Um Gottes willen, holt ihn da heraus, jeden Moment könnte ihm schlecht werden ". Nach Beendigung des Sports spürte Ibrahim keinerlei Müdigkeit, es war als hätte er keine vier Stunden trainiert. Allerdings machte Ibrahim das alles, um stärker zu werden. Er meinte, um Gott und seinen Dienern besser dienen zu können braucht man einen starken Körper. Er bat Gott auch immer darum. Am Anfang trieb er soviel Sport und so hart , daß überall davon die Rede war. Aber nach einer Weile hörte er damit auf, er meinte, man könne davon eingebildet werden.

Die Menschen möchten immer wissen wer der Stärkere ist. Wenn ich vor anderen in dem Maße Leistungssport treibe, mache ich damit meine Freunde, die nicht so eine Fähigkeit haben, klein. Seitdem trieb Ibrahim nur solange Sport bis er sah, einer konnte nicht mehr mithalten, dann wechselte er die Sportart.

Der Sportheld (Erzähler: Hosseinollah Karam)

"Seyyed Hossein Tahami", Ringer und Weltmeister besuchte unseren Verein und trieb auch Sport mit uns. Obwohl Seyyed Hossein schon seit einiger Zeit nicht mehr an Meisterschaften teilnahm, hatte er einen sportlichen und starken Körper. Nach dem Sport wendete er sich Hadj Hassan zu und sagte: "Hadj! Ist hier jemand bereit mit mir zu ringen? Hadj Hassan schaute sich die Jugendlichen an und sagte "Ibrahim". Dann gab er ein Zeichen, daß Ibrahim sich dem damaligen Weltmeister stellen soll. Beim traditionellen Ringen ist es üblich, daß der Ringer, dessen Schulter den Boden berührt, verliert. Der Kampf begann. Alle schauten zu. Die Sportler kämpften lange Punkt um Punkt, aber keiner von Beiden ließ sich von dem anderen stürzen. Sie hatten sehr viel Energie verbraucht aber von einer Niederlage war bei keinem von beiden die Rede; es gab keinen Gewinner. Ergebnislos beendeten sie den Kampf. Seyyed Hossein sagte laut: "Bravo! Bravo! Was für ein mutiger Junge, Bravo!"

* * * *

Hadj Hassan starrte Ibrahim an und dieser fragte erstaunt: "Ist etwas, Hadji!?" Hadj Hassan antwortete nach einem kurzem Schweigen: "Es gab früher in Teheran zwei berühmte Sportler mit den Namen Hadj Hassan Razaz und Hadj Sadegh Bolurforusch, sie waren sehr gute Freunde und beide waren unbesiegbar im Ringen. Aber das Wichtigste war, daß sie wahrhaftige Diener Gottes waren. Immer begannen sie ihren Sport mit Koranversen oder mit einem kurzen Trauergesang über die Märtyrertode Imam Hosseins (a.s.) und seinen Mitkämpfern. Man war der Meinung, der warme Atem von den Beiden heile Krankheiten (sie waren so rein, daß ihre Bittgebete sofort von Gott angenommen wurden). Hadj Hassan:" Ibrahim, du bist ein Held, genau wie die beiden Helden waren!" Ibrahim lächelte und sagte: "Nein Hadji, das ist nicht miteinander zu vergleichen". Einigen Jugendlichen gefiel das Lob Hadj Hassans nicht.

Am nächsten Tag kamen fünf Sportler eines anderen Teheraner Vereins zu uns. Abgemacht war, daß diese nach dem Sport mit unseren Jungen ringen. Alle waren sich einig, daß Hadj Hassan Schiedsrichter sein soll. Der Wettbewerb begann.

Vier Kämpfe. Zweimal gewannen wir, zweimal der Besuch. Aber beim letzten Kampf gab es ein wahres Durcheinander. Sie schrien Hadj Hassan an, es schmerzte ihn sehr. Der nächste Kampf war zwischen Ibrahim und einem der Gegner. Sie kannten Ibrahim gut und wußten, daß sie keine Chance gegen ihn haben. Deshalb machten sie Lärm und stifteten Unruhe, damit sie bei einer Niederlage die Schuld auf den Schiedsrichter werfen konnten. Alle waren wütend. Ibrahim stieg in die Vertiefung und schüttelte lächelnd allen gegnerischen Sportlern die Hand. Ruhe kehrte wieder ein. Er weigerte sich aber zu ringen. Erstaunt fragten wir alle: "Warum?" Er zögerte einen Moment und sagte ganz ruhig: Unsere Freundschaft hat viel mehr Wert als Streit und Chaos.

Daraufhin küßte er Hadj Hassans Hand und kündigte mit einem "Salawat" (Das Segnungs-Bittgebet ist eine Segensformel, die die Muslime immer aussprechen, wenn Sie den Namen des Propheten Muhammad (s.a.s.) hören) das Ende des Wettbewerbs an. Vielleicht könnte man sagen, daß wir an diesem Tag keine Gewinner und Verlierer hatten. Der wahre Gewinner war nur Ibrahim. Als wir alle angezogen und zum Gehen bereit waren, rief Hadj Hassan uns zusammen und sagte: "Wißt ihr jetzt, warum ich sage Ibrahim ist ein Held!". Wir schwiegen. "Meine lieben Freunde, das was ihr heute gesehen habt, ist eine Heldentat. Ibrahim hat heute mit seinem eigenen "Nafs" (sein "Ich" oder "Ego") gekämpft und es besiegt. Er hat wegen seiner Gottergebenheit nicht mit den Leuten gerungen und somit Hass und Streit verhindert. Heldentum ist das, was ist ihr heute gesehen habt.

Die Geschichte von Ibrahims Heldentaten setzte sich fort bis die Zeit des Revolutionssieges anbrach. In dieser Zeit beschäftigte die Revolution die meisten Jugendlichen und so minderte sich ihre Präsenz im Sportbereich, bis Ibrahim den Vorschlag machte, morgens im Sportverein das Morgengebet gemeinsam zu verrichten und danach Sport zu treiben. Alle akzeptierten es. Fortan versammelten wir uns zum Morgengebet im Verein, trieben im Anschluss Sport, frühstückten und gingen dann zur Arbeit. Ibrahim war damit echt zufrieden; zum einen ging der Sport weiter und zum anderen nahmen sie beim morgendlichen Gemeinschaftsgebet teil.

Er las auch immer Hadithe des Propheten Mohammad (s.a.a.s.) vor. Eine besagt; das morgendliche Gebet gemeinsam zu verrichten ist besser als die ganze Nacht mit dem Beten zu verbringen. Als der Krieg begann wurden die Aktivitäten des Vereins weniger, da viele unserer Freunde an der Front kämpften. Ibrahim kam seltener nach Teheran. Einmal nahm er all seine Sportsachen mit an die Front um dort den traditionellen Sport fortzusetzen.

Hadj Hassans Verein war bekannt hinsichtlich der Erziehung wahrer Sporthelden. Von den dortigen Jungens haben viele ebenso wie Ibrahim Gott ihre Kühnheit bewiesen. Sie haben mit ihrem eigenen Blut ihren Glauben bewahrt. Unsere schöne und spirituelle Zeit in Hadj Hassans Verein endete schon in den ersten Kriegsjahren mit dem zum Märtyrer werden

unserer Freunde und später mit der Verwandlung des Vereins in ein Wohnhaus. So blieben aus jener Zeit nur noch Erinnerungen.

Volleyball (Erzähler: Freunde des Märtyrers)

Ibrahims starke Muskeln deuteten schon seit Beginn seiner Gymansiumszeit an, daß er in vielen Sportarten erfolgreich sein kann. In den Sportstunden spielte er meist Volleyball. Keiner der Jungen konnte ihn besiegen. Einmal spielte er alleine gegen eine ganze Mannschaft unter der Bedingung nur drei Mal den Ball berühren zu dürfen. Wir alle schauten zu und sahen wie er gewann. Von diesem Tag an spielte Ibrahim immer alleine Volleyball. Meistens spielten wir hinter der Feuerwehrstation in der 17ten Shahriwar-Straße. Viele gute Spieler konnten Ibrahim nicht das Wasser reichen.

Aber die beste Erinnerung an Ibrahim in Bezug auf Volleyball entstand in der Kriegszeit, in der Stadt "Gilangharb". Dort gab es ein Volleyballplatz auf dem Soldaten spielten. Eines Tages kamen Gruppen, die die Kriegsgebiete der Stadt besichtigen wollten und deren Verantwortlicher, Vorsitzender des Sportministeriums war. Es war Herr Dawudi, er war in Ibrahims Gymnasium Sportlehrer und kannte ihn sehr gut. Er gab Ibrahim Sportausrüstungen und sagte: "Benutzt diese Sachen, wie Sie es für richtig halten. Unsere Freunde trieben hier jede Art von Sport". Ibrahim redete etwas mit den Sportlern und zeigte ihnen verschiedene Plätze in der Stadt, bis sie schließlich den Volleyballplatz erreichten. Herr Dawudi fragte: "Einige unserer Freunde hier gehören der Volleyballgemeinde Teherans an, was halten sie von einem Spiel?" Das Spiel begann um drei Uhr nachmittags. Fünf Spieler, von denen drei Profisportler waren, bildeten ihre Seite, Ibrahim vertrat allein unsere Seite. Viele schauten sich das ganze an. Wie üblich stand Ibrahim barfuss, mit hochgekremelter Hose und Unterhemd der Mannschaft gegenüber. Er spielte unheimlich gut. Das Spiel hatte nur eine Hälfte und Ibrahim gewann mit einem Punkteunterschied von 10. Danach machten die Sportler Fotos mit Ibrahim. Sie konnten es nicht glauben, daß ein einfacher Soldat wie ein Profisportler spielt.

Einmal sprach ich in der "Dokuhe Kaserne" über Ibrahims Fähigkeiten im Volleyball. Sofort holte einer von ihnen einen Ball, sie teilten sich in zwei Gruppen auf und riefen nach Ibrahim. Er wollte nicht mitspielen, aber als sie darauf bestanden sagte er, daß er alleine gegen sie alle antreten wollte. Nach dem Spiel sagten einige der Kommandeure: Wir haben bisher noch nie soviel gelacht, jedesmal wenn Ibrahim den Ball traf ramten einige in seine Richtung, prallten zusammen und fielen zu Boden. Ibrahim gewann das Spiel mit großem Punkteunterschied.

Wetten (Erzähler: Mehdi Faridwand und Saeed Salehtasch)

Es war das Jahr 1354 (1975) als wir an einem Freitag Volleyball spielten und sich uns drei Fremde näherten. Sie sagten: "Wir sind von Westteheran und wer von euch ist Ibrahim?" Wir wollen mit euch um 200 Toman spielen". Ibrahim der alleine gegen die drei antrat gewann natürlich das Spiel. Am gleichen Tag spielten wir in einer Gegend in Südteheran um 700

Toman. Es war ein gutes Spiel, daß wir sehr schnell gewannen. Als bezahlt werden sollte bemerkte Ibrahim, daß sie sich das Geld liehen. Plötzlich forderte er die Leute auf, gegen ihn zu spielen und sagte, daß, wenn er verliere sie für den verlorenen Kampf nichts bezahlen müßten. Ibrahim spielte so schlecht und verlor natürlich. Die Jungen von Süddeheran verließen fröhlich den Platz. Ich, völlig wütend, sagte zu Ibrahim: "Ibrahim! Warum hast du so schlecht gespielt?" Er sah mich erstaunt an und antwortete: "Ich wollte nicht, daß sie sich klein fühlen. Sie alle zusammen hatten nicht einmal 100 Toman in der Tasche!".

Eine Woche später kamen die gleichen Jungen wieder, doch diesmal waren noch zwei andere dabei. Sie spielten also zu fünft um 500 Toman gegen Ibrahim. Er, wie gewöhnlich, spielte wieder barfuß und mit hochgekremelter Hose. Er schlug den Ball so hart, daß niemand ihn abfangen konnte. Ibrahim gewann mit einem großen Punkteunterschied.

Am Abend gingen wir mit Ibrahim zur Moschee. Der Imam redete nach dem Gebet über islamische Gesetze, wobei auch das Thema Wetten und "haram"(der islamischen Rechtslehre nach verboten) Geld zur Sprache kam. Eine Hadithe des Propheten wurde dabei wiedergegeben: Der Prophet (s.a.a.s) sagte: "Jeder, der sein Geld durch unrechtmäßige Wege verdient, wird es im unnützlichen Wege oder in harten Zeiten verlieren. Wer nur von unrechtmäßig erworbenem Geld ißt, dessen Gebet und Fasten wird 40 Tage lang nicht angenommen."¹

Ibrahim hörte erstaunt zu, danach gingen wir zum Imam und er sagte zu ihm: Ich habe heute beim Volleyball eine Wette von 500 Toman gewonnen. Allerdings habe ich das Geld einer mittellosen Familie gegeben. Der Imam sagte: "Sei ab jetzt vorsichtig. Treibe Sport, wette aber nicht". Eine Woche darauf kamen dieselben Jungen wieder. Diesmal mit weiteren und besseren Spielern. Jetzt wollten sie um 1000 Toman spielen! Ibrahim sagte zu ihnen: "Ich spiele, wette aber nicht." Sie lachten ihn aus, provozierten ihn und sagten: "Er hat Angst, weil er weiß, daß er verliert." Ein anderer behauptete Ibrahim hätte kein Geld u.s.w....

Er sagte jedoch:" Das Wetten ist im Islam nicht erlaubt, wenn ich es gewußt hätte, hätte ich die letzten zwei Wochen nicht mit euch gespielt. Das gewonnene Geld habe ich einer armen Familie gegeben. Wenn ihr wollt können wir ohne zu wetten spielen". Nach Streit und Verspottungen fand das Spiel am Ende nicht statt.

* * *

Ibrahims Freund sagte, obwohl Ibrahim uns immer wieder ausdrücklich empfahl nicht zu wetten, hätten sie es trotzdem getan und mit den Jungen der Gegend Naziabad gespielt und einen hohen Betrag einbüßen müssen. Als Ibrahim am Ende des Spiels eintraf war er sehr wütend wegen unseres Verhaltens. Außerdem hatten wir kein Geld. Nach dem Spiel nahm Ibrahim den Ball auf und fragte nach einem Einzelspiel. Einer von den Naziabad Jungen, der in der iranischen Nationalmannschaft spielte, trat mit einer gewissen Hochnäsigkeit vor und fragte: "Um was wetten wir?" Ibrahim sagte, wenn ihr verliert, dann müsst ihr auf das Geld verzichten". Sein Vorschlag wurde angenommen. Ibrahim spielte erstaunlich gut und gewann das Spiel. Allerdings schimpfte er danach sehr hart mit uns.

1. Mawaez Al-adadie, S. 25

Außer im Volleyball zeigte sich Ibrahim auch in anderen Sportarten talentiert. Im Bergsteigen war er ebenfalls vollkommen. In den letzten drei Jahren bis zum Sieg der Revolution gingen Ibrahim und die anderen jede Woche nach Tajrish, sie verrichteten das Morgengebet beim Heiligtum "Imamzadeh Saleh" und stiegen auf den Berg, frühstückten dort und kamen wieder zurück.

Ich werde es nie vergessen. Ibrahim trainierte auch hart als Ringer und wollte vor allem seine Beinmuskeln stärken. Deshalb nahm er oft seinen Freund auf die Schulter und legte mit ihm eine lange Strecke zurück. Bergsteigen machte Ibrahim jede Woche. Im Fußball und ebenso im Tischtennis gehörte Ibrahim auch zu den Besten. Er spielte mit zwei Tennisschlägern und war einfach unbesiegbar..

Ringern (Erzähler: Brüder des Märtyrers)

Kurz nach dem Ibrahim mit dem altiranischen-traditionellen Sport begonnen hatte, gaben ihm seine Freunde und Hadsch Hassan persönlich den Tipp, seine Fähigkeiten im Ringern zu testen und sich mit diesem Sport anzufreunden. Er meldete sich beim "Abumoslem-Verein" an. Zu dieser Zeit wog er nur 53 kg. Herr Gudarsi und Herr Mohammadi waren seine Trainer, Herr Gudarsi war von Ibrahims Ethik und seinem guten Verhalten begeistert ausserdem brachte Herr Mohammadi ihm effiziente Ringer-Techniken bei.

Herr Mohammadi sagte immer: "Er ist ein wirklich ruhiger Junge, aber wenn er beim Ringern angreift, greift er wie ein Tiger an wobei ihm seine starken Hände sehr hilfreich sind." Und solange er keine Punkte erzielte gab er auch nicht nach. Deshalb nannte man ihn den versteckten Tiger. Seine Trainer wiederholten immer wieder, eines Tages werdet ihr ihn bei den Weltmeisterschaften sehen, zweifelt nicht daran!

Zu Beginn der fünfziger Jahre nahm er an der Jugendmeisterschaft Teherans teil. Er konnte alle seine Gegner besiegen und wurde für die Landesmeisterschaft ausgewählt obwohl er nur 15 Jahre alt war. Aber Ibrahim nahm nicht daran teil. Seine Trainer waren sehr ärgerlich. Im Nachhinein stellte sich heraus, daß die Wettkämpfe in Anwesenheit des Kronprinzen stattfanden und die Trophäen von ihm verteilt wurden, was Ibrahim nicht gefiel.

Im nächsten Jahr siegte er bei den Meisterschaften der Bildungsinstitute und im selben Jahr wurde er mit 62 kg Meister der Vereine Teherans. Ein Jahr später als Ibrahim sah, daß ein enger Freund von ihm in seiner Gewichtsklasse mit 68 kg teilnahm, meldete er sich für eine höhere Gewichtsklasse mit 74 kg an. Ibrahim wurde mit 18 Jahren Meister in dieser Gewichtsklasse.

Seine besondere Fähigkeit bei der Anwendung bestimmter Techniken und daß er seine kräftigen und langen Arme immer rechtzeitig und richtig anwendete machten aus ihm ein vollkommenen Ringer.

* * *

Eines Tages am frühen Morgen ging Ibrahim mit seinen Sportsachen aus dem Haus. Ich und mein Bruder verfolgten ihn. Er ging in die heute "Haftetur" genannte Sporthalle. Wir gingen

ebenfalls hinein und setzten uns zwischen die Zuschauer. Die Halle war ziemlich voll. Eine Stunde später starteten die Ringerwettbewerbe. Ibrahim gewann alle seine Kämpfe. Als er zufälligerweise sah wie wir ihn bejubelten, kam er wütend in unsere Richtung. "Warum seit ihr hierher gekommen?" Wir: "Nur so, um zu sehen wohin du gehst". Ibrahim sagte: "Was soll das! Ihr gehört nicht hierhin, geht sofort nach Hause". Ich fragte ihn erstaunt: "Was ist denn passiert!?" Ibrahim wiederholte seine Aufforderung. Während wir redeten wurde das Halbfinale zwischen Ibrahim Hadi und Tehrani angekündigt. Ibrahim blickte auf die Matte und schaute dann in unsere Richtung, schwieg einen Moment und bewegte sich in Richtung Matte. Wir bejubelten ihn brüllend. Ibrahims Trainer schrie andauernd und gab ihm Anweisungen. Aber er blieb in der Defensive und blickte immer wieder in unsere Richtung. Sein Trainer, war völlig aufgebracht und schrie: "Warum ringst du nicht, Ibrahim?" Greif endlich an!"

Ibrahim riß seinen Gegner mit einer anschaulichen Technik hoch, drehte sich und warf ihn auf die Matte. Bevor der Kampf zu Ende war stand er auf und verließ den Ort. Ibrahim war an jenem Tag sehr wütend auf uns. Erst dachte ich, daß er sich geärgert hätte, weil wir ihn verfolgt haben, als wir aber auf dem Rückweg miteinander sprachen, sagte er: "Man sollte Sport treiben um stärker zu werden nicht wegen der Meisterschaften. Weil ich verschiedene Techniken lernen möchte nehme ich an diesen Wettkämpfen teil, ein anderes Ziel habe ich nicht". Ich sagte: "Ist es schlecht, wenn man Meister wird und den Ruhm genießt?" Ibrahim zögerte ein wenig und sagte: "Nicht jeder hat die Kapazität dafür, berühmt zu sein, wichtiger ist, daß man seine menschliche Seite entwickelt". Ibrahim kam an dem Tag auch ins Finale, ging aber mit uns vorher nach Hause!. Er zeigte damit, daß für ihn Rang und Titel keinen Wert haben. Er wiederholte immer wieder den bekannten Satz von Imam Khomeini, welcher sagte: "Sport soll nicht zum Ziel des Lebens werden".

Meister (Erzähler: Hosseinollah Karam)

Die Meisterschaften der Sportvereine Teherans, Gewichtsklasse 74 kg, fanden statt. Ibrahim besiegte einen nach dem anderen und kam ins Halbfinale. Er hatte in diesem Jahr sehr gut trainiert und die meisten seiner Gegner souverän besiegt. Hätte er das Halbfinale gewonnen würde er im Finale bestimmt den Meistertitel erringen. Doch er kämpfte äußerst schlecht und mußte eine Niederlage hinnehmen. Bei den Wettkämpfen wurde er somit nur Dritter.

Jahre später traf ich Ibrahims Gegner im Halbfinale, der Ibrahim besuchen wollte. Sie unterhielten sich über ihre gemeinsamen schönen Erinnerungen. Er sagte zu uns, unsere Freundschaft begann in diesem Halbfinale, wo ich und Ibrahim miteinander kämpfen sollten ...". Egal wie oft er versuchte diese Geschichte fortzusetzen, es gelang ihm nicht, weil Ibrahim jedes Mal das Thema wechselte. Die Geschichte blieb also unerzählt. Einen Tag später sah ich den jungen Mann und fragte ihn, ob es möglich wäre, mir die Geschichte bis zum Ende zu erzählen. Er blickte mich kurz an, atmete tief ein und sagte: " Ich hatte mich vor dem Halbfinale bei einem Kampf schwer am Bein verletzt. Das teilte ich auch Ibrahim mit, den ich

zu der Zeit gar nicht kannte und bat ihm um Rücksicht... ". Ibrahim antwortete: "In Ordnung, keine Sorge mein Bruder".

Ich hatte seine Kämpfe gesehen. Er war ein wirklicher Meister im Ringen. Obwohl er hauptsächlich die Techniken gut beherrschte, die zu Angriffen am Bein dienen, näherte er sich keineswegs meinen Beinen. Ich hingegen beförderte ihn völlig unfair auf die Matte, schulterte ihn und kam somit sehr zufrieden ins Finale. Wobei Ibrahim mich leicht hätte besiegen und Meister werden können, machte er es nicht. Er wollte mich gewinnen lassen und empfand keine Reue wegen seiner Niederlage, da er Meisterschaft anders definierte. Als ich erfuhr, daß ein guter Bekannter von mir, der aus meiner Gegend kam, mein Konkurrent im Finale sein würde, war ich sehr froh. Ich dachte, alle wären so großzügig wie Ibrahim. Aber im Finale, obwohl ich meinem Freund gesagt hatte, daß ich ein verletztes Bein habe, griff er genau mit der ersten Bewegung mein Bein an, zwang mich Richtung Matte und schulterte mich kurz darauf, ich verlor. In dem Jahr erwarb ich die Silber-Medaille und Ibrahim Bronze. Ich hatte aber keinen Zweifel daran, daß die Meisterschaft Ibrahim zustand und sein Recht war. Seit dem bin ich mit ihm befreundet und sah viele erstaunliche Dinge von ihm. Ich danke Gott, daß er mir so einen guten Freund zuteil werden ließ. Als wir uns dann verabschiedeten und nach Hause gingen, dachte ich nur an das, was er gesagt hatte.

Ich kann mich auch noch gut daran erinnern, daß in der Militärresidenz "Westgilan" auf einer Wand etwas über alle Kämpfer geschrieben stand. Über Ibrahim war folgendes geschrieben: "Ibrahim ist ein Kämpfer mit den Eigenschaften eines Puria Walis (ein vorbildlicher Sport- und Kriegsheld)".

"Puriaie Wali" (Erzähler: Iraj Garai)

Es waren die Meisterschaften aller Sportvereine im Jahre 1355(1976). Wer den ersten Platz einnimmt, erhält einen Geldpreis und die Genehmigung zur Teilnahme an den Landesmeisterschaften. Ibrahim war in Top-Form. Jeder, der auch nur einen Kampf von ihm gesehen hatte bestätigte es. Trainer sagten, daß dieses Jahr in der bis zu 74 kg Gewichtsklasse Ibrahim unbesiegbar wäre. Die Wettkämpfe begannen. Ibrahim besiegte einen nach dem anderen und kam nach vier Kämpfen ins Halbfinale. Entweder er schulterte seine Kontrahenten oder gewann mit einem großen Punkteabstand. Ich sagte zu meinen Freunden: "Seid sicher, daß dieses Jahr ein Ringer von unseren Vereinen Mitglied der Ringer Nationalmannschaft wird". Obwohl Ibrahim's Gegner im Halbfinale sehr professionell war konnte er ihn besiegen und ins Finale kommen. Sein Konkurrent im Finale war im selben Jahr Weltmeister der Armeen geworden. Bevor der letzte Kampf begann, ging ich zu Ibrahim in die Garderobe und sagte ihm: "Ich habe mir seine Kämpfe angeschaut, er ist schwach, paß aber trotzdem auf und nehme den Kampf ernst, ich bin mir sicher du wirst für die Mitgliedschaft bei der Nationalmannschaft qualifiziert". Während Ibrahim seine Schuhe schnürte gab ihm sein Trainer letzte Anweisungen. Daraufhin gingen wir alle hinaus und ich setzte mich zwischen die Zuschauer. Ibrahim betrat die Matte. Sein Konkurrent ebenso. Der Kampfrichter war noch

nicht da. Ibrahim ging vor und begrüßte lächelnd seinen Gegner und schüttelte ihm die Hand. Er wiederum sagte irgend etwas zu Ibrahim, was ich nicht mitbekam. Ibrahim nickte zur Bestätigung mit seinem Kopf. Sein Konkurrent zeigte in Richtung Zuschauer! Ich drehte mich auch um und schaute ebenfalls in diese Richtung. Ich sah eine einsame, alte Frau mit einer Gebetskette in der Hand. Ich wußte nicht worüber sie gesprochen hatten und was passiert war. Ich sah nur wie Ibrahim den Kampf sehr schlecht begann und sich nur verteidigte. Sein hilfloser Trainer schrie ihm so oft Anweisungen zu, daß er zum Schluß keine Stimme mehr hatte. Ibrahim nahm das Geschreie überhaupt nicht wahr und vernichtete nur die Zeit! Sein Kontrahent, der sich zu Anfang sehr ängstlich gezeigt hatte, wurde immer mutiger und griff an. Ibrahim aber blieb ganz gelassen in der Defensive. Der Kampfrichter gab Ibrahim die erste Verwarnung und dann die zweite. Zum Schluß erhielt er die dritte Verwarnung und verlor den Kampf. Als der Kampfrichter die Hand des Siegers hochhielt freute sich Ibrahim so sehr als hätte er den Meistertitel errungen! Die beiden Ringer umarmten sich. Vor Freude weinend fiel Ibrahims Gegner ihm zu Füßen und küßte dann seine Hand! Beide Ringer waren dabei die Halle zu verlassen, als ich vom Zuschauerplatz heruntersprang und wütend in Richtung Ibrahim lief. Ich schrie: "Warum hast du so gekämpft?" Leicht schlug ich auf seine Schulter und sagte, wenn er nicht ringen möchte, sollte er es sagen und uns nicht einfach die Zeit rauben. Ibrahim war ganz gelassen und mit seinem typischen Lächeln sagte er: "Reg dich nicht auf." Danach zog er sich in der Garderobe um und verließ sie sehr schnell. Wütend schlug ich mit den Fäusten auf Tür und Wand, dann setzte ich mich enttäuscht in eine Ecke. Fast eine halbe Stunde war vergangen als ich mich endlich beruhigt hatte, dann setzte ich mich auch in Bewegung. Vor dem Sportplatz war noch viel Betrieb. Ibrahims Gegner im Finale, seine Mutter und eine Menge von seinen Verwandten und Freunden standen fröhlich beisammen. Plötzlich rief mich genau dieser Junge, ich drehte mich um und sagte mit verzerrtem Gesicht "ja, bitte?" Er kam in meine Richtung und fragte: "Sie sind Ibrahims Freund, richtig?". Ja, was möchten Sie!?" sagte ich zornig. Ohne Einleitung sagte er: "Sie haben aber einen bewunderswerten Freund! Ich habe Herrn Ibrahim vor dem Finale gesagt, daß ich keine Chance ihm gegenüber habe und dass er doch bitte Rücksicht nehmen möchte, meine Mutter und mein Bruder würden vom Zuschauerplatz den Kampf verfolgen und ich möchte vor ihnen nicht klein dastehen. Ihr Freund hat wirklich Großzügigkeit gezeigt. Sie wissen nicht, wie sehr meine Mutter sich gefreut hat". Dann brach er in Tränen aus. Er sagte: "Vor kurzem war auch meine Hochzeit und ich brauchte sehr dringend diesen Geldpreis, ich bin unheimlich froh deswegen".

Ich wußte nicht was ich sagen sollte und schaute ihn nur an. Erst jetzt wußte ich worum es ging und sagte: "Mein Freund, wenn ich an seiner Stelle gewesen wäre, hätte ich das nach einem so harten Training nicht getan. Solche Taten werden nur von großen Menschen begangen, wie Ibrahim.

Ich verabschiedete mich von dem Jungen. Seine Mutter lächelte und war vollkommen glücklich. Ich dachte an Ibrahims Tat und sagte mir, so eine Aufopferung ist unvorstellbar! Ich erinnerte mich an das harte Training und an die Schwierigkeiten, die Ibrahim ausgehalten hatte. Als das Gesicht der alten Frau und ihre Fröhlichkeit wieder in meinen Sinn kam, begann ich auf einmal zu weinen. Ibrahim ist wirklich ein besonderer Mensch!

Der Sieg über das Ego (Erzähler: Freunde des Märtyrers)

Es war ein stark regnerischer Tag in Teheran. Die 22.Shahriwar-Straße war überflutet. Ein paar ältere Männer wollten die Straßenseite wechseln, wußten aber nicht wie sie es tun sollten. Genau zu dieser Zeit war auch Ibrahim auf der Straße, er krepelte seine Hose hoch und trug die älteren Männer auf dem Rücken über die Straße. Er machte so etwas oft, vorallem dann, wenn seine Freunde ihn mal wieder in den Mittelpunkt rückten. Sein eigenes Selbst (Ego) niederzuringen war sein hauptsächliches Ziel.

Es war ein schöner Sommertag, als wir mit Ibrahim unterwegs waren. Als wir eine kleine Gasse erreichten in der die Kinder Fußball spielten, schoß eines der Kinder den Ball so stark und dazu in Richtung Ibrahim, das es genau Ibrahims Gesicht traf und zwar derart, daß Ibrahim sich einen Moment hinsetzen mußte. Sein Gesicht war knallrot. Ich war wütend und blickte in Richtung der Kinder, alle liefen weg um keine Schläge von uns einstecken zu müssen. Während Ibrahim noch saß griff er in seine Tasche und holte eine Tüte mit Walnüssen heraus wobei er rief: "Wo lauft ihr hin?! Hier, nehmt diese Walnüsse!".

Er legte die Tüte neben das Fußballtor und wir gingen weiter. Auf dem Weg sagte ich verwundert: "Ibrahim, warum hast du das gemacht? Er sagte:" Die Armen hatten Angst. Absichtlich haben Sie es ja nicht gemacht". Dann griff er die vorherige Diskussion wieder auf.

Wir waren in einem Ringerverein und bereiteten uns für das Training vor. Ibrahim kam auch herein. Minuten später betrat auch ein anderer Freund von uns die Halle. Gerade angekommen sagte er abrupt: "Lieber Ibrahim, du siehst sehr gut aus und hast eine tolle Figur! Als du gerade unterwegs warst folgten dir zwei Mädchen, sie redeten auch über dich!" Du hättest eine schicke Hose und ein schickes Hemd an, dazu noch deine Sporttasche, die du in der Hand hieltest. Ganz deutlich, daß du ein Sportler wärest!"

Ich sah Ibrahim an, der ganz in Gedanken versunken war. Er schien verstimmt zu sein. Es schien, als hätte er so etwas nicht erwartet. Als die nächste Sportstunde begann bekam ich einen Lachanfall als ich Ibrahim sah. Er hatte ein langes Hemd und eine weite Hose angezogen! Anstatt seine Sporttasche mitzubringen, hatte er seine Sportbekleidung in eine Tüte gesteckt. Von dem Tag an kam er immer so zum Verein. Unsere Freunde sagten:" Wir kommen extra zum Sportverein, um einen sportlichen Körper zu bekommen damit wir dann enge Kleidung anziehen können. Du aber hast so eine gute Figur und bist in Top-Form, was sind das für Sachen, die du da anziehst?!

Ibrahim waren solche Äußerungen völlig egal. Er empfahl seinen Freunden für die Zufriedenheit Gottes dem Sport nachzugehen. Somit würde dies als Gottesdienst gelten und jede andere Intention würde ein Verlust darstellen.

Einmal als wir auf dem Fußballplatz spielten sah ich Ibrahim, der am Rande stand und einige Magazine in der Hand hielt. Ich ging sofort zu ihm, begrüßte ihn voller Freude und sagte: "Ein Wunder, daß du wieder einmal hergekommen bist?!" Er verwies auf die Magazine und sagte, mein Bild wäre darin abgedruckt worden. Ich freute mich unheimlich und wollte ihm die Magazine aus der Hand nehmen. Er zog seine Hand zurück und sagte: "Nur unter einer Bedingung!"

Ich sagte: "Ich erfülle jede Bedingung, die du mir stellst".

Er wiederholte: "Jede Bedingung, die ich dir stellen könnte?"

"Ja", sagte ich. Er gab mir die Magazine. Auf der mittleren Seite war ein großes Bild von mir abgedruckt, daneben stand geschrieben "Das neue Talent des Jugend-Fußballs". Ich wurde hochgelobt.

Ich las den ganzen Text und blätterte gründlich die Zeitung durch. Dann stand ich auf, gab Ibrahim die Magazine zurück und sagte: "Du hast mich wirklich sehr glücklich gemacht, übrigens, was war deine Bedingung?"

Wieder sagte er: "Egal welche, wirst du sie erfüllen?"

Ich sagte, ja. Er zögerte ein wenig und sagte: "Spiele kein Fußball mehr!" Ich war total schockiert. Ich starrte ihn an und perplex fragte ich ihn: "Ich soll kein Fußball mehr spielen?! Was soll das heißen, ich bin dabei bekannt zu werden!! Er sagte: "Ich meine nicht, du sollst überhaupt kein Fußball mehr spielen, nein, aber es wäre dir mehr zum Nutzen kein Profifußball zu spielen.

Ich fragte nach dem Grund. Er nahm mir die Magazine aus der Hand, zeigte mir mein Bild und sagte: "Sieh dir dieses Farbbild an, das bist du mit einer kurzen Sporthose. Diese Zeitung lesen nicht nur ich und du. Das ganze Volk hat sie vielleicht in der Hand. Viele Mädchen könnten das Bild schon gesehen haben. Ich sage dir das, weil du ein gläubiger Junge bist und zur Moschee gehst, sonst wäre es mir egal gewesen sein. Geh, stärke erst deinen Glauben und mache dann Profi-Sport, damit du keine Probleme bekommst. Daraufhin sagte er, er habe zu tun, verabschiedete sich und ging.

Ich war völlig außer Fassung, setzte mich hin und dachte lange an Ibrahims Worte. Von einem Menschen, der immer mit Humor über alles redete hätte man solche Äußerungen nicht erwartet. Allerdings sah ich später, daß er Recht hatte. Als ich bemerkte, wie einige von unseren frommen Freunden, die immer zur Moschee gingen und stark überzeugt waren, sich, nachdem sie mit dem Profi-Sport begonnen hatten, mit der Zeit aufgrund ihrer Euphorie und und und.... mit ihren Gebeten nicht mehr beschäftigten!

Die Hand Gottes (Erzähler: Seyyed Abulfazl Kazemi)

Ibrahim arbeitete in einem Geschäft im Bazar von Teheran. Eines Tages sah ich wie Ibrahim zwei große Kartons mit Waren auf der Schulter trug und sie dann vor einem Geschäft auf den

Boden stellte. Nachdem er seine Lieferung abgegeben hatte begrüßte ich ihn und sagte: "Ibrahim, so eine Arbeit unterliegt deiner Würde, das machen nur Gepäckträger!"

Er schaute mich an und sagte: "Arbeiten an sich ist nichts schlechtes, arbeitslos zu sein ist es. Diese Arbeit, die ich hier mache ist sehr gut für mich, so weiss ich, daß ich nichts bin. Das verhindert eingebildet zu werden. Ich sagte: " Es ist nicht gut, wenn jemand dich so sieht. Du bist ein bekannter Sportler. Ibrahim lachte und sagte: "Mach immer das, was dein Gott zufrieden macht, nicht die Menschen.

* * *

Wieder einmal saßen wir mit Freunden zusammen und redeten über Ibrahim. Einer von denen, die Ibrahim noch nicht kannten, bekam ein Foto von ihm und mir in die Hand, er schaute es sich an und sagte dann: " Seid ihr sicher das er Ibrahim heißt?" Erstaunt fragte ich: " Natürlich ist er das, warum?"

Er sagte: " Ich hatte früher ein Geschäft im Soltani-Bazar. Euer Herr Ibrahim stand immer zwei Tage in der Woche am Eingang des Bazars. Er trug etwas auf der Schulter, mit dem er Gepäck transportieren konnte. Einmal fragte ich nach seinem Namen. Er sagte: " Nennt mich die Hand Gottes (Yadollah)" .

Kurze Zeit später kam ein Freund von mir zum Bazar, sobald er Ibrahim sah, fragte er mich: " Kennst du diesen Herren da?" Nein, warum?"

Er antwortete: " Er ist Meister in Volleyball und Ringen und ein sehr frommer Mensch. Er macht das alles, um sein Ego in die Kniee zu zwingen. Er ist ein großartiger Mensch! Danach sah ich Ibrahim nie wieder. Seitdem mache ich mir Gedanken darüber, wie konnte er in dieser Form gegen sein Ich kämpfen, es war mir unverständlich!

* * *

Später sah ich einen meiner alten Freunde wieder. Wir redeten über Ibrahim's Taten. Mein Freund sagte: " Vor der Revolution brachte Ibrahim mich und meinen Bruder einmal zu einem Kebab-Restaurant und er bestellte für uns das beste Essen, Getränke und Salat. Es schmeckte fantastisch. Noch nie hatte ich ein so schmackhaftes Essen gegessen. Ibrahim fragte: "Und? Wie war es?" Wir sagten: " Sehr gut, vielen Dank." Er hatte von morgens bis zum Mittag im Bazar gearbeitet. Das Essen schmeckte so gut, weil er für dieses Geld so hart gearbeitet hatte!!

Die Islamische Theologieschule "Hadj Agha Mojtahedi" (Erzähler: Iraj Garai)

Es waren die letzten Jahre vor der Revolution. Ibrahim hatte neben seiner Arbeit im Bazar auch eine andere Tätigkeit. Kaum jemand wußte etwas davon. Er redete auch nicht darüber.

Sein Verhalten und sein Benehmen hatte sich aber völlig verändert. Er war geistlicher und spiritueller geworden. Jeden Morgen nahm er eine schwarze Tüte voll mit Büchern mit zum Bazar. Eines Tages fuhr ich mit meinem Motorrad an Ibrahim vorbei. Ich hielt an und fragte: "Mein Bruder Ibrahim, wohin gehst du?" "Zum Bazar", antwortete er. Ich ließ ihn auf das Motorrad steigen. Unterwegs sagte ich: "Seit einiger Zeit sehe ich diese Tüte in deiner Hand. Was ist darin!?" "Nichts besonderes, nur ein paar Bücher", meinte er."

Er stieg an der "Naebe-Asaltane" Gasse ab und verabschiedete sich. Ich wunderte mich, weil Ibrahims Arbeitsplatz in einer ganz anderen Gegend war. Wo ging er also hin? Neugierig folgte ich ihm. Er betrat eine Moschee. Ich tat dasselbe. Dann sah ich, wie er sich neben ein paar Jugendliche setzte und ein Buch das vor ihm lag öffnete. Mir wurde nun bewußt, daß er islamische Theologie studierte. Ungesehen verließ ich die Moschee und fragte draußen einen älteren Mann: "Entschuldigung, wie heißt diese Moschee?" Er antwortete: "Das ist die Islamische Theologieschule Hadj Agha Mojtahedi." Ich hatte nicht damit gerechnet, daß Ibrahim ein Theologiestudent ist. Dort auf einer Wand geschrieben stand eine Hadithe von dem Propheten (s.a.a.s): "Die Himmel, die Erde und die Engel bitten Gott um Vergebung für drei Gruppen: die Gelehrten, diejenigen, die Wissen anstreben und großzügige Menschen."¹

Einmal fragte ich Ibrahim als wir den Sportverein verließen: "Mein Bruder, du gehst zur Theologieschule und erzählst uns nichts davon?" So fand er heraus, daß ich ihn verfolgt hatte. Leise antwortete er: "Ich finde es schade sein ganzes Leben lediglich mit Essen und Schlafen zu verbringen. Ich bin kein offizieller Theologiestudent und besuche diese Klassen nur, um mich wissenschaftlich weiter zu entwickeln. Nachmittags gehe ich zum Bazar und arbeite. Erzähle niemandem etwas davon. Bis zur Revolution war dieses Ibrahims zweite Beschäftigung. Nach der Revolution hatte er so viel zu tun, daß er für die vorherigen keine Zeit mehr hatte.

Die Göttliche Verbundenheit (Erzähler: Reza Hadi)

Eines Tages, Ibrahim war nach der Arbeit auf dem Weg nach Hause. Als er in seine Straße kam sah er für einen Moment den Nachbarjungen, der mit einem jungen Mädchen sprach. Schnell verabschiedete der Junge sich von ihr, da er Ibrahim nicht gegenüberstehen wollte. Tage später wiederholte sich das Ganze. Diesmal näherte sich Ibrahim den Beiden. Als das Mädchen den jungen Mann verließ, begrüßte Ibrahim ihn und gab ihm die Hand. Er wirkte verängstigt. Ibrahim hatte wie immer ein Lächeln auf seinen Lippen. Ohne seine Hand loszulassen begann er besonnen mit ihm zu reden und sagte: "So etwas gab es hier in dieser Gegend bisher nicht, mein Freund. Ich kenne dich und deine Familie gut. Wenn du wirklich dieses Mädchen heiraten möchtest, werde ich mit deinem Vater darüber reden..."

Der Junge fiel Ibrahim ins Wort und sagte: "Bitte nicht, rede nicht mit meinem Vater darüber. Ich habe einen Fehler gemacht, bitte nicht, Entschuldigung..."

1. Mawaez Al-adadie, S.111

Ibrahim sagte: "Nein, du hast mich nicht richtig verstanden, sieh, dein Vater hat ein großes Haus und du arbeitest in seinem Geschäft. Ich werde heute abend in der Moschee mit ihm reden, wenn Gott will, kannst du sie heiraten, das möchtest du doch, oder ?"

Der Junge, der seinen Kopf hängen ließ, sagte ganz verschämt: "Wenn mein Vater das erfährt, wird er wütend sein".

Ibrahim antwortete: "Ich werde deinen Vater überreden. Ich kenne Hadji, er ist ein guter und logisch denkender Mensch. Der Junge antwortete: "Ich weiß nicht was ich dazu sagen soll, mache bitte das, was du für richtig hältst", dann verabschiedete er sich von Ibrahim.

Nach dem Abendgebet des selben Tages redete Ibrahim in der Moschee mit dem Vater. Erst von der Wichtigkeit des Heiratens selbst und dann, daß man bei einer guten Gelegenheit zum Heiraten, unter der Bedingung man fände auch ein gutes Mädchen, dies auch tun sollte. Daß, jedoch, sollte man eine uneheliche Beziehung eingehen bei Gott Rechenschaft ablegen müßte. Die Erwachsenen müßten den Jugendlichen helfen heiraten zu können. Hadji bestätigte Ibrahims Worte. Als er aber all das was er gesagt hatte mit Hadjis Sohn verband wurde Hadji mürrisch! Ibrahim fragte: "Hadji! Wenn dein Sohn sich vor Sünden behüten will und das bei der heutigen gesellschaftlichen Lage, tut er dann etwas Falsches? Hadji schwieg einen Moment und sagte: "Nein!"

Am nächsten Tag redete Ibrahims Mutter mit der Mutter des jungen Mannes und ebenso mit der des Mädchens ...

Ein Monat war vergangen. Eines abends als Ibrahim vom Bazar nach Hause kam, sah er in seiner Gasse Festbeleuchtung. Er lächelte zufrieden, weil er eine uneheliche Beziehung in himmlische Verbundenheit umgewandelt hatte. Diese Ehe besteht immer noch und das Ehepaar hat ihr schönes Leben Ibrahims angemessenes Verhalten zu verdanken

Die Zeit der Revolution (Erzähler: Amir Rabi)

Ibrahim empfand schon in seiner Kindheit eine gewisse Sympathie für Imam Khomeini. Je erwachsener er wurde desto größer wurde diese Zuneigung bis sie in den Vorrevolutionsjahren ihren Höhepunkt erreichte. Es war das Jahr 1977. Noch war von den Auseinandersetzungen und Komplikationen der Revolution keine Rede. Es war Freitag morgens, wir hatten an einer religiösen Sitzung teilgenommen, die am Jale Platz stattfand und waren auf dem Weg nach Hause. Weit waren wir noch nicht gegangen, als einige von unseren Freunden sich uns anschlossen. Ibrahim begann von Imam Khomeini zu reden und dann rief er laut: "Gruß an Khomeini". Wir wiederholten den Satz mehrmals, schließlich begleiteten uns auch andere Personen und riefen dasselbe. Wir liefen bis in die Nähe der "Schams" Kreuzung und riefen weiterhin Parolen aus. Minuten später fuhren einige Polizeiwagen in unsere Richtung. Ibrahim zerstreute die jungen Männer und wir verteilten uns in den Gassen.

Zwei Wochen später, es war wieder freitagmorgens, verließen wir dieselbe Sitzung. Ibrahim stand an einem Platz vor dem Kino, schrie wieder "Gruß an Imam Khomeini" und wir wiederholten es. Das Gleiche machte auch die an der Sitzung teilgenommene Menschenmenge. Die Szene war sehenswert. Kurze Zeit später schon bevor die Polizei kam, hatte Ibrahim die Menschenmenge auseinander getrieben. Schnell stiegen wir ins Taxi und fuhren Richtung "Khorassan" Platz. Zwei Kreuzungen weiter bemerkten wir, daß die Autos zum Stoppen aufgefordert wurden und die Passagiere alle einzeln inspiziert wurden. Mehrere "Sawak" (Iranischer Geheimdienst in der Zeit des Schahs) Wagen und Agenten standen stellenweise in den Straßen. Das Gesicht des Agenten, der in die Autos schaute kam uns irgendwie bekannt vor. Man hatte ihn am Khorassanplatz unter all den Menschen gesehen!

Ich gab Ibrahim ein Zeichen, er verstand sofort worum es ging. Noch ehe sie unser Taxi erreichten, öffnete er die Tür und rannte in Richtung Fußgängerzone. Der Agent, der mitten auf der Straße stand, hob abrupt seinen Kopf, sah Ibrahim und rief: "Da ist er! Fasst ihn! Die Agenten rannten hinter ihm her. Da die Aufmerksamkeit der Agenten abgelenkt war, bezahlte ich das Taxi, stieg aus und ging die Straße weiter...

Es war schon Mittag als ich nach Hause kam. Von Ibrahim hatte ich keine Nachricht. Bis abends blieb es auch so. Telefonate mit einigen Freunden ergaben auch nichts Neues über Ibrahims momentanen Zustand. Ich empfand enorme Sorge. Es war ungefähr 11 Uhr. Ich saß im Garten und hörte plötzlich Geräusche in unserer Gasse. Ich rannte zur Tür und sah erstaunt wie Ibrahim mit seinem üblichen Lächeln vor mir stand. Ich umarmte ihn und war sehr froh ihn wiederzusehen, wußte aber nicht wie ich dies zeigen sollte. "Mein Bruder Ibrahim, wie geht es dir?", fragte ich.

Er atmete tief ein und aus, dann sagte er: "Gott sei Dank, wie du siehst bin ich gesund und munter und zu Diensten." Hast du schon etwas gegessen, fragte ich. Er antwortete: "Nein, das ist nicht so wichtig". Rasch ging ich in die Wohnung, holte Brot, ein wenig von dem Abendessen und brachte ihm dieses. Damit gingen wir zum "Ghiasi" Platz. Als er etwas gegessen hatte, sagte er: "Ein trainierter Körper kommt einem in solchen Situationen sehr zu Nutze. Gott hat mir geholfen. Obwohl sie in der Überzahl waren konnte ich fliehen.

Wir redeten in jener Nacht lange miteinander. Von der Revolution, von Imam Khomeini und und und..., dann machten wir aus den Abend darauf zur "Lorzade" Moschee zu gehen und uns die Reden von "Hadj Agha Chawoushi" anzuhören.

Es war schon nachts als ich mit Ibrahim und drei von unseren Freunden zur dieser besagten Moschee gingen. Hadj Agha Chawoushi¹ kannte keine Angst. Er hielt Reden, die viele nicht wagten zu halten. Er zitierte von Imam Musa Kasem (as), der siebte Imam der Shiiten: "Es wird einen Mann geben, der aus Qom kommt. Er wird die Leute zur Wahrheit aufrufen und eine Gruppe von stark überzeugten Menschen wird sich ihm anschließen. Sie werden nicht einmal durch den gewaltsamsten Sturm erschüttert werden."² Das war für die Leute bewundernswert. Seine revolutionären Reden setzte er ebenso fort. Plötzlich hörten wir nahe der Tür Lärm. Die

1. Von den revolutionären Theologen, der von den Munafeghin getötet wurde.

2. Behar Al-anwar, B. 60, S. 216

Sawak-Agenten verprügelten vor der Moschee die Menschen mit Knüppeln und Stöcken. Die, die sich in der Moschee aufhielten stürmten heraus, während die Agenten jeden, der an ihnen vorbei ging heftige Knüppelschläge versetzten. Sogar Kinder und Frauen blieben nicht unverschont. Ibrahim war äußerst wütend, rannte zur Tür und setzte sich mit einigen der Agenten auseinander. Sie schlugen ihn, weil sie in der Überzahl waren. Inzwischen öffnete sich der Weg. Viele der Kinder und Frauen konnten dann aus der Moschee fliehen. Ibrahim legte sich wieder mutig mit den Agenten an, konnte auch einige von ihnen schlagen und fliehen. Wir entfernten uns auch von der Moschee. Im Nachhinein stellte sich heraus, daß Hadj Agha festgenommen worden war und daß auch einige verletzt und Märtyrer geworden waren.

Die Schläge, die Ibrahims Rücken abbekommen hatte, bereiteten ihm starke Schmerzen, die er bis zum Ende seines Lebens ertragen mußte. Auch beim Ringen hatte er in dieser Hinsicht Probleme. Mit dem Beginn der Ereignisse im Jahre 1978 beschäftigten sich Ibrahims Gedanken nur noch mit Revolutionsfragen und mit Imam Khomeini. Wobei auch Kassetten, Mitteilungen und anderes verteilt wurden. Er ging all diesen Tätigkeiten ohne Angst nach. Beim Id-ul-Fitr Gebet wurde mitgeteilt, daß die Freitagsdemonstration in Richtung des "Jale" Platzes stattfinden werde.

Der 17. Shahrivar (Erzähler: Amir Monjar)

Es war der Morgen des 17. Sharivars. Ich holte Ibrahim ab und wir fuhren mit dem Motorrad zu derselben religiösen Sitzung am Jale-Platz (der auch "Shohada" genannt wurde). Als die Sitzung beendet war, war der Lärm draußen nicht mehr zu überhören. Um Mitternacht wurde dann der Ausnahmezustand angekündigt, aber die meisten Menschen wußten nichts davon. Eine Vielzahl von Soldaten und Polizisten waren rund um den Platz herum stationiert. Eine sehr große Menge von Menschen bewegte sich in Richtung des Platzes. Die Polizisten forderten sie mit Lautsprechern auf, sich zu verteilen. Ibrahim verließ die Sitzung doch unmittelbar danach kehrte er zurück und sagte:"Amir! Komm, sieh was hier alles vor sich geht!"

Ich ging heraus und sah wie die Menschen von allen Seiten in Richtung des Platzes stürmten. Sie riefen "Gruß an Khomeini" und "Nieder mit Shah". Einige behaupteten, daß die Sawakis den Platz von vier Seiten umzingelt hätten und und...

Momente später ereignete sich etwas, was nur wenige glauben konnten. Aus allen Richtungen wurde das Feuer eröffnet, selbst vom Hubschrauber aus, der über dem Platz kreiste, wurde geschossen.

Ich holte schnell mein Motorrad und fand einen Ausweg, eine kleine Gasse in der kein Polizist zu sehen war. Ibrahim brachte rasch einen der Verletzten und zusammen fuhren wir zum "Dritte Shaaban" Krankenhaus. Schnell kehrten wir wieder zurück. Bis gegen Mittag fuhren wir acht mal zum Krankenhaus. Immer wieder brachten wir Verletzte dorthin und fuhren zurück. Ibrahims Körper war mit Blut besudelt. Einer der Verletzten lag in der Nähe einer Tankstelle

auf dem Boden. Die Polizisten blickten genau in diese Richtung. Niemand wagte sich ihn aufzunehmen. Nur Ibrahim war bereit dem Verletzten zu helfen. Ich wollte ihn davon abhalten und sagte: " Sie benutzen die Verletzten, um uns in eine Falle zu locken. Sie werden dich erschießen. Ibrahim blickte mich an und sagte: " Wenn es dein eigener Bruder wäre, hättest du auch so etwas gesagt?" Eine Antwort wußte ich nicht zu geben und sagte nur, daß er äußerst vorsichtig seien soll.

Die Schüsse wurden weniger, anscheinend hatten die Polizisten sich ein Stück zurückgezogen. Ibrahim kroch schnell zur Tankstelle und legte sich neben den Verletzten, nahm dessen Arm und zog ihn auf seinen Rücken dann kehrte er kriechend wieder zurück. Er zeigte hier wieder einmal eine außergewöhnliche Kühnheit.

Mithilfe einer anderen Person setzte er den Verletzten auf mein Motorrad und ich fuhr los. Auf dem Rückweg war die Gasse von der Polizei abgesperrt worden. Der Ausnahmezustand wurde verstärkt und ich konnte Ibrahim nicht mehr finden. Daraufhin fuhr ich nur mit Mühe und Not nach Hause.

Am Nachmittag ging ich zu Ibrahim's Wohnung. Seine Mutter war sehr besorgt. Niemand wußte wo er war und in welchem Zustand er sich befand. Gegen Mitternacht kam Ibrahim endlich nach Hause. Ich freute mich riesig. Er hatte es wieder geschafft zu fliehen. Am anderen Morgen nahmen wir an der Beerdigung der Märtyrer auf dem "Behesht Zahra" Friedhof teil und halfen dort wo Hilfe gebraucht wurde. Nach dem 17. Shahriwar wurde jeden Abend bei einem unserer Freunde eine Sitzung arrangiert, wo wir unsere weiteren Pläne besprachen. Eine Zeit lang fanden diese Sitzungen auf dem Dach des Hauses von Ibrahim statt. Es wurde über alles gesprochen, vor allem über religiöse Überzeugungen und aktuelle politische Fragen. Solange bis sich die Nachricht verbreitete, daß Imam Khomeini nach Iran zurückkehren werde.

Imam Khomeinis Rückkehr (Erzähler: Hosseinollah Karam)

Es war Anfang des Monats Bahman. Uns wurde die Verantwortung für eines der Eskortenteams zur Begleitung Imam Khomeinis übergeben. Am 12. Bahman bewachte unser Team bewaffnet das Ende der "Azadi" Straße. Ich werde niemals die Ankunft Imam Khomeinis vergessen. Ibrahim kreiste wie ein Schmetterling um seinen Führer. Nachdem der Wagen mit Imam Khomeini vorbei gefahren war, versammelten wir uns und fuhren mit Ibrahim zum Beheschte Zahra-Friedhof. Die Sicherheit des Haupteingangs seitens der Qom-Landstraße war unsere Aufgabe. Ibrahim stand neben dem Eingang, seine Seele allerdings war in Behesht Zahra, wo Imam Khomeini seine Rede hielt. Ibrahim meinte, jetzt wo der Besitzer der Revolution gekommen sei, müßten wir ihm auch gehorsam sein und daß ab heute jedes Wort von Imam Khomeini ausgeführt werden müßte.

Von diesem Tag an war Ibrahim voll beschäftigt. In den "Fadjr" Tagen (das sind die zehn Tage von der Rückkehr Imam Khomeinis bis zum Revolutionssieg) verschwand Ibrahim einige Zeit. Am 20. Bahman sah ich ihn wieder. Sofort fragte ich: "Ibrahim, wo warst du? Deine Mutter macht sich große Sorgen."

Er zögerte ein wenig und sagte dann: "In den letzten Tagen waren ich und ein Freund bemüht die Personalien der unbekanntenen Märtyrer herauszufinden, da sich niemand bei der Gerichtsmedizin darum gekümmert hat."

* * *

Es war der 22. Bahman. Ibrahim und eine Anzahl der revolutionären Jugendlichen konnten das vierzehnte Polizeirevier besetzen und kontrollierten noch an demselben Abend diese Gegend. Am nächsten Morgen wurde über das Radio der Revolutionssieg verkündet.

Ibrahim war auch eine Zeit lang einer von Imam Khomeinis Leibwächtern. Anschließend arbeitete er im "Ghasr" Gefängnis als Bewacher. Er kooperierte auch mit den Jugendlichen des Komitees bei ihren Einsätzen, trat aber offiziell nicht dem Komitee bei.

Spirituelle Entwicklung (Erzähler: Jabbar Sotude und Hosseinollah Karam)

Wenn man sich das Leben vieler großer Menschen vor Augen hält, zeichnet sich die Enthaltensamkeit gegenüber großen Sünden ab, das wiederum zu einer raschen spirituellen Entwicklung dieser Menschen führte. Es stellte sich auch heraus, daß es sich zumeist um die Selbstkontrolle bezüglich sexueller Wollust handelte. Selbst in Bezug auf die Geschichte des Propheten Yussuf (Joseph) sagt Gott: "Jeder, der gottesfürchtig ist, Geduld und Widerstand aufbringt, für den läßt Gott den Lohn der Rechtschaffenden nicht verloren gehen". Dieser Vers zeigt, daß dies eine gemeingültige Regel ist und nicht nur den Propheten Yussuf betrifft.

Es war schon ein Monat vergangen seit des Revolutionssieges. Ibrahims Gesicht und sogar seine Figur waren noch attraktiver geworden. Jeden Tag kam er mit einem schicken Anzug zu seinem Arbeitsplatz. Einmal bemerkte ich, daß Ibrahim sehr bedrückt und deprimiert war, er redete nicht viel und war in sich gekehrt. Verwundert fragte ich ihn, ob etwas passiert sei. Er antwortete: "Nein, es ist nicht so wichtig". Etwas war geschehen, ohne Zweifel. Ich fragte wieder: "Wenn etwas ist, dann sag es mir, vielleicht kann ich dir helfen."

Er schwieg erst und sagte dann ganz ruhig: "Seit einigen Tagen werde ich von einem unverschleierte Mädchen aufgehalten. Jedes Mal sagt sie zu mir, solange sie mich nicht erwerbe, werde ich sie nicht los!" Ich dachte einen Moment an die Geschichte und mußte wider Willen plötzlich lachen. Ibrahim hob seinen Kopf und fragte: "Was gibt es dabei zu lachen?" Mein Bruder Ibrahim, ich hatte einfach Angst bekommen und etwas Schlimmeres erwartet.

Ich schaute Ibrahim an, der groß und hübsch war und sagte: "So gut wie du aussiehst und so schick wie du gekleidet bist, kein Wunder das so etwas passiert! Er fragte, warum denn? Das heißt, sie hat wegen meines Aussehens so etwas zu mir gesagt. Ich lächelte und sagte ihm, daß er daran nicht zweifeln solle.

Als ich am nächsten Tag Ibrahim sah, mußte ich wirklich lachen. Er hatte seinen Kopf glatt rasiert und kam ohne den schicken Anzug zur Arbeit. Einen Tag später kam er sogar mit einem langen Hemd, mit ungepflegtem Gesicht, mit einer kurdischen Hose und Badelatschen zur Arbeit. Er tat das einige Zeit, bis er sich von dem teuflischen Bann lösen konnte.

* * *

Genauigkeit und Behutsamkeit in den unterschiedlichsten Fragen gehörten immer schon zu Ibrahims Eigenschaften. Diese Besonderheiten differenzierten Ibrahim von seinen Freunden. Es war Farwardin 1979. Wir hatten mit Ibrahim und den Jungendlichen des Komitees einen Einsatz. Dabei wurden wir informiert, daß eine Person, die vor der Revolution militärische Aktivitäten an den Tag gelegt hatte und jetzt verfolgt wurde, in einem Wohnkomplex gesichtet worden war. Uns stand auch die Adresse zur Verfügung. Mit zwei Fahrzeugen fuhren wir zu diesem Wohnkomplex.

Wir betraten das entsprechende Appartement und die Person wurde ohne Auseinandersetzung festgenommen. Als wir das Haus verlassen wollten, hatten sich viele Menschen dort draußen versammelt. Sie wollten unbedingt diese Person sehen. Es waren meistens die Anwohner. Ibrahim kam zurück in die Wohnung und sagte, daß wir warten sollen.

Ich fragte nach dem Grund, er sagte aber nichts. Er löste nur das Tuch, das er um seine Hüfte gewickelt hatte und bedeckte damit das Gesicht des Festgenommenen. "Was machst du Ibrahim", fragte ich. Er antwortete er: "Wir haben diese Person auf Grund eines Anrufes und einer Nachricht festgenommen. Wenn festgestellt wird, daß es sich um eine falsche Information handelt, hat er trotzdem sein Ansehen verloren und kann hier nicht mehr leben. Alle Menschen hier werden ihn für einen Deliquenten halten. Aber mit einem bedeckten Gesicht wird ihn niemand erkennen und sollte er später auf freien Fuß kommen, wird er keine Probleme haben". Ich dachte an Ibrahims Behutsamkeit und wie sehr das Ansehen anderer Menschen für ihn wichtig war.

Der Einfluss des Wortes (Erzähler: Mehdi Faridwand)

Seit des Revolutionssieges waren gerade ein paar Monate vergangen. Ein Freund teilte mir mit, daß wir alle morgen zur Sportorganisation gehen sollen, Herr Dawoudi (Vorsitzender der Organisation) hätte uns etwas mitzuteilen. Am Morgen des nächsten Tages erhielten wir die Adresse und fuhren direkt dorthin. Herr Dawoudi, der damals auch Ibrahims Sportlehrer war, empfing uns sehr herzlich. Ohne große Einleitung, begann er zu reden. Er meinte, es wäre

doch passend, wenn wir als Sportler und Revolutionäre hier in dieser Organisation Verantwortung übernehmen würden. "Wir wollen euch das Revisionsbüro der Organisation überlassen", sagte Herr Dawoudi. Wir besprachen uns kurz und sagten dann zu. Unsere Arbeit begann schon am nächsten Tag. Bei Problemen holten wir uns Rat bei Herrn Dawoudi.

Es war ein unvergesslicher Tag. Ibrahim trat in das Revisionsbüro und fragte mich: "Was machst du gerade?" "Nichts besonderes, ich schreibe einen Brief für eine Amtsenthebung". "Wessen Amtsenthebung soll das sein?", fragte er weiter. "Es wurde berichtet, daß der Vorsitzende einer der Föderationen mit abstoßenden Kleidern (was die islamisch-revolutionären Verhältnisse jener Zeit betrafen) zur Arbeit erschien und auch kein angemessenes Verhalten gegenüber den Beamten, vor allem gegenüber den Frauen, hätte. Man soll auch berichtet haben, daß diese Person eine gegnerische Einstellung gegenüber der Revolutionsbewegung habe und daß dazu seine Frau kein "Hijaab" (die islamische Verschleierung) trüge.

Während ich den Bericht formulierte, sagte ich, es wäre sicherlich auch gut eine Abschrift dem Revolutionsrat zu senden. Ibrahim fragte, ob er den Bericht sehen könnte. Ich sagte: "Hier, das ist der Bericht, und dies hier ist die Amtsenthebung! Er schaute sich den Bericht gründlich an und fragte: "Hast du selbst diese Person gesehen?" "Nein, das ist nicht nötig, alle wissen was für ein Mensch er ist!" entgegnete ich ihm. Ibrahim antwortete: "So einfach geht das nicht, hast du nicht gehört, daß nur Lügner, all das, was sie hören, bestätigen!" "Ja, aber unsere Kollegen von der entsprechenden Föderation haben uns dies mitgeteilt...". Ibrahim unterbrach mich und verlangte von mir die Adresse der Person. "Komm, wir gehen heute Nachmittag dorthin und sehen uns an wer diese Person ist und was er zu sagen hat! Ich schwieg ein paar Momente und sagte dann zu.

Nachmittags, nach der Arbeitszeit, fuhren wir mit meinem Motorrad dorthin. Wir suchten gerade in der angegebenen Gasse nach seinem Haus, als die Person auf einmal selbst erschien. Ich konnte ihn durch das an den Bericht angeheftete Bild von ihm erkennen. Er fuhr seinen Mercedes Benz vor die Haustür, seine Frau, die so gut wie kein Hijaab trug stieg aus, dann parkte er sein Fahrzeug auf seinem Parkplatz.

"Siehst du Ibrahim, ich habe dir doch gesagt, daß bei ihm irgendetwas nicht in Ordnung ist!" Ibrahim aber meinte, für eine Beurteilung wäre es noch zu früh.

Ich stellte mein Motorrad vor das Haus und Ibrahim klingelte. Der Mann, groß und glattrasiert, kam an die Tür. Er war sehr erstaunt darüber, Leute wie uns in dieser Gegend zu sehen und fragte: "Ja, Bitte?" Ich sagte zu mir selbst, wenn ich an Ibrahims Stelle wäre, hätte ich dem Mann Ärger gemacht. Ibrahim entgegen begrüßte ihn mit einem Lächeln auf den Lippen seelenruhig und sagte dann: "Ich bin Ibrahim Hadi und habe ein paar Fragen an Sie."

"Ihr Name kommt mir sehr bekannt vor! Ich habe ihn in den letzten Tagen mehrmals gehört, ich glaube, es war in der Organisation, im Revisionsbüro, richtig?!"

Ibrahim lachte und sagte, ja.

Der arme Mann geriet völlig in Verlegenheit. Er bat uns ständig hereinzukommen aber Ibrahim antwortete: "Vielen Dank, das ist nicht nötig."

Dann begann Ibrahim zu reden. Ungefähr eine Stunde redete er ohne zu bemerken, wie die Zeit verging. Ibrahim redete einfach über alles und führte auch für jeden Fall das entsprechende Beispiel an. Er sagte: "Sehen Sie mein Freund, ihre Frau gehört nur ihnen und dient nicht zur Schaustellung für andere! Wissen Sie, wieviele junge Leute der Gefahr ausgesetzt sind eine Sünde zu begehen, wenn sie ihre Frau so, ohne Hijaab, sehen?! Außerdem sollten Sie als Vorsitzender der Beamten keine schlechten Sachen sagen oder verdorbene Witze erzählen und das auch noch in Anwesenheit der Beamtinnen. Sie waren damals Sportmeister, aber ein wahrer Held ist der, der schlechte Taten verhindert." Ibrahim redete auch von der Revolution, von dem vergossenen Blut der Märtyrer, von Imam Khomeini und von den Feinden des Landes. Der Mann bestätigte Ibrahims Aussagen.

Zum Schluß sagte Ibrahim: "Hier, das ist ihre Amtsenthebung."

Schockiert schluckte der Mann und schaute uns erstaunt an. Ibrahim lächelte und zerriß den den Brief! Dann sagte er: "Mein lieber Freund, denke einfach an meine Worte!" Wir verabschiedeten uns. Als wir losfuhrten schaute ich noch einmal zurück und sah, daß der Mann immer noch vor seiner Haustür stand und uns hinterherschautete. Ich sagte: "Ibrahim, mit deiner Rede hast du sogar mich beeindruckt." Er lachte und sagte: "Ach, das war Gottes Wille, er hat mir die Worte auf die Zunge gelegt. Inshallah, haben sie gewirkt".

Er fuhr fort: "Sei sicher, daß nichts so gut wie vorzügliches Verhalten Wirkung auf die Menschen hat. Hast du nicht im Koran gelesen, wo Gott zu seinem Propheten sagt, wenn du ein hartes Verhalten gehabt hättest, hätten dich alle verlassen. " Wir sollten mindestens das Benehmen des Propheten erlernen".

* * *

Ein, zwei Monate später kam ein neuer Bericht von der Föderation. Ihr Chef hätte sich völlig verändert. Sein Verhalten und sein Benehmen. Sogar seine Frau käme mit islamischer Kleidung zum Amt!

Ich gab Ibrahim den Bericht und wartete auf seine Reaktion. Nachdem er den Bericht gelesen hatte, sagte er, Gott sei Dank und wechselte sofort das Thema. Ich aber wußte , daß Ibrahims Aufrichtigkeit dazu geführt hatte und das seine offenerzigen Worte den Chef zu einem Umdenken gebracht hatten.

Den Menschen helfen (Erzähler: Freunde des Märtyrers)

"Meine Diener sind meine Familie, diejenigen liebe ich am meisten, die meiner Familie gegenüber freundlich sind und sich die meiste Mühe machen die Bedürfnisse anderer zu erfüllen."¹

Es war bewundernswert! Eine enorme Menschenmenge hatte sich in der "Shahid Saiidi" Straße versammelt. Ibrahim und ich gingen ebenfalls dorthin und fragten:"Was ist hier los?"

Eine Person antwortete:" Dieser Junge ist hirngeschädigt und hält sich jeden Tag hier auf. Er hat einen Eimer und füllt ihn ständig mit dem Wasser aus dem Abwasserkanal, dann schüttet er dieses schmutzige Wasser auf gut aussehende und schick gekleidete Leute.

Die Menschenmenge löste sich langsam auf. Ein Mann, der völlig nass geworden war meinte hilflos, was soll ich mit diesem behinderten Jungen tun, dann verließ auch er den Platz. Nur wir blieben übrig.

Ibrahim sagte zu dem kleinen Jungen:"Warum machst du die Leute naß?"

Der Junge lachte und antwortete:" Weil es mir gefällt". Ibrahim sagte nach einigem Nachdenken:" Beschüttet dich denn auch jemand mit Wasser?" Der Junge sagte, daß einige Personen ihm 5 Rial gäben und ihm zeigen würden, wen er beschütten soll. Dann deutete er auf die andere Straßenseite. Drei arbeitslose Nichtsnutze standen dort und lachten. Ibrahim wollte gerade in ihre Richtung gehen, blieb jedoch stehen, dachte ein wenig nach und sagte schließlich:" Wo wohnst du, mein Junge?" Er zeigte uns den Weg.

Ibrahim sagte zu ihm:" Wenn du die Leute nicht mehr belästigst, gebe ich dir jeden Tag 10 Rial, in Ordnung?" Der Junge nahm Ibrahims Angebot an. Nachdem wir bei ihm zu Hause angekommen waren, redete Ibrahim mit seiner Mutter. So konnte Ibrahim wieder einmal ein Problem lösen.

* * *

Wir waren im Revisionsbüro beschäftigt. Nachdem wir unser Gehalt nach der Arbeitszeit erhalten hatten, fragte Ibrahim:" Hast du dein Motorrad mitgebracht?" "Ja, warum?" Wenn du im Moment nichts zu tun hast, komm, dann gehen wir einkaufen.

Er gab fast den gesamten Lohn aus, den er bekommen hatte. Reis, Fleisch, Seife.... er hatte alles Mögliche eingekauft. Außerdem hatte er auch noch eine Einkaufsliste. Danach fuhren wir zusammen in die "Majidi" Gegend und gingen in eine kleine Gasse. Ibrahim klopfte dort an eine Haustür. Eine alte Frau, die kein richtiges Hijaab trug, öffnete die Tür. Ibrahim übergab ihr all das,was er eingekauft hatte. Die Frau trug ein Kreuz um den Hals. Ich war sehr erstaunt.

1. Hadithe ghudsi von Imam Sadegh (a.)

Auf dem Rückweg sagte ich: "Mein Bruder Ibrahim, war die Frau eine Christin?" Er sagte: "Ja, warum?"

Ich hielt am Straßenrand an und sagte wütend: "Es gibt so viele mittellose Mosleme und du denkst an die Christen!" Er sagte: "Es gibt Menschen, die den Moslemlen helfen. Dazu kommt, daß das Hilfskomitee Imam Khomeinis auch schon in Gang gesetzt wurde, damit wird ihre Not ebenfalls gemindert. Aber diese armen Leute hier haben niemanden, der ihnen beisteht. So werden sie mit weniger Problemen kämpfen müssen und darüber hinaus werden sie Imam Khomeini und der Revolution Vertrauen schenken."

* * *

26 Jahre waren nach dem Tod Ibrahims (als Märtyrer) vergangen. Der Stoff für dieses Buch war gesammelt und das Buch konnte gedruckt werden. In der Moschee sprach mich jemand an und sagte: "Wenn sie jemanden für die Vorbereitung der Gedenkfeier von Herrn Ibrahim brauchen, ich stehe ihnen zu Diensten und werde alles tun was in meiner Macht steht. Ich fragte ihn erstaunt: "Sie kannten Märtyrer Hadi? Haben Sie ihn gesehen?"

"Nein, ich wußte bis vor einem Jahr, als die letzte Gedenkfeier stattfand, nichts von Ibrahim Hadi. Ich bin ihm aber sehr zu Dank verpflichtet". Eigentlich war ich in Eile, trat aber dann näher und fragte erstaunt: "Was haben Sie ihm zu verdanken?"

Er sagte: "Letztes Jahr bei seiner Gedenkfeier haben Sie Schlüsselanhänger mit seinem Bild verteilt. Ich habe auch einen genommen und an meinen Autoschlüssel gehängt. Vor einigen Tagen war ich mit meiner Familie auf dem Rückweg von einer Reise und machte Pause in einem Gästehaus."

Als wir wieder einsteigen wollten, bemerkte ich, daß ich den Schlüssel im Auto vergessen hatte. Die Autotüren waren geschlossen. Meine Frau hatte zwar einen Ersatzschlüssel, aber ihre Tasche befand sich auch im Auto. Ich ärgerte mich sehr. Egal was ich versuchte, ich konnte die Tür nicht aufbekommen. Außerdem war es extrem kalt. Schließlich nahm ich mir vor, das Fenster einzuschlagen. Aber das war auch keine Lösung, denn es war sehr kalt und der Weg war lang.

Plötzlich fiel mein Blick auf Ibrahims Bild. Es war als würde er von dem Schlüsselanhänger aus mich anschauen. Ich sagte dann: "Herr Ibrahim, ich habe gehört, daß sie bis zu ihrem Tod den Menschen halfen und ein Märtyrer lebt ewig". Dann bat ich Gott, wegen des Ansehens des Märtyrers Hadi, das Problem zu beseitigen. Währenddessen hatte ich unbewußt meine Hand in meine Hosentasche gesteckt, holte meine Wohnungsschlüssel heraus und steckte dann einen der Schlüssel in das Schloss, das ich dann mit einem Ruck öffnen konnte.

Mit Freude stiegen wir ins Auto und ich bedankte mich bei Gott. Dann schaute ich Ibrahims Bild an und sagte: "Vielen Dank, ich werde im Gegenzug zu dieser Güte Gutes tun. Wir waren noch nicht losgefahren, als meine Frau mich fragte, mit welchem Schlüssel ich denn die Tür geöffnet hätte. Ich stieg aus und prüfte jeden einzelnen Schlüssel und das mehrmals. Aber keiner paßte in das Schloss. Ich mußte tief einatmen. Herr Ibrahim, ich danke dir, du hilfst den Menschen sogar nachdem du Märtyrer geworden bist."

Kurdistan (Erzähler: Mehdi Faridwand)

Es war Sommer 1358. Nach dem Mittagsgebet standen wir vor der "Soleiman" Moschee. Ich unterhielt mich gerade mit Ibrahim, als einer unserer Freunde uns eilig entgegen kam, er sagte: " Habt ihr Imam Khomeinis Botschaft schon gehört?" "Nein, warum? Ist etwas passiert?", fragte ich zurück.

Er antwortete: "Imam Khomeini hat angeordnet, daß den kurdischen Soldaten geholfen werden soll, damit sie aus der Umzingelung des Feindes befreit werden können. In diesem Moment kam auch Mohammad Shahrudi und sagte:" Ghasem Tashakori, Nasser Kermani und ich begeben uns jetzt nach Kurdistan. Ibrahim war ebenfalls bereit mitzugehen. Sofort bereiteten wir uns vor.

Es war vier Uhr nachmittags. Wir waren mit 11 Personen in einem Blazer-Wagen auf dem Weg nach Kurdistan. Ein G3 Maschinengewehr, vier Schußwaffen, Granaten und viele andere Sachen hatten wir bei uns. Sehr viele Straßen waren gesperrt worden, deshalb mußten wir immer wieder einen Umweg machen. Aber mit Gottes Hilfe erreichten wir am nächsten Tag um die Mittagszeit die Provinz "Sanandatsch ". Ohne zu wissen, was uns erwartet, fuhren wir in die Stadt und hielten vor einem Zeitungskiosk an. Ibrahim stieg aus dem Wagen und wollte gerade nach der Adresse des dortigen Militärstützpunktes fragen. Auf einmal schrie er:" Ihr Religionslose, was ist das hier, was verkauft ihr hier?!" Ich schaute erstaunt auf und sah wie eine Reihe von alkoholischen Getränken neben dem Kiosk standen. Ohne zu zögern machte er seine Waffe schußbereit und zerschloß alle Flaschen. Splitter bedeckten den Boden. Ibrahim ging wütend zu dem Jungen, der sich in einer Ecke des Kiosks versteckt hatte.

Als Ibrahim in sein Gesicht blickte wurde er ganz ruhig und sagte:" Junger Mann, bist du kein Moslem? Was ist das für ein Müll, den du hier verkaufst. Im Koran steht doch, daß dieser Schmutz vom Teufel kommt und daß man sich von diesem entfernen soll." Der Junge nickte als Zeichen der Bestätigung. Ständig bat er um Verzeihung. Ibrahim redete noch ein wenig mit ihm, dann kamen beide aus dem Kiosk heraus und der Junge zeigte uns den Weg zum Militärstützpunkt. Als wir los fahren wollten, zerbrach das Feuern von Maschinengewehren die Stille der Stadt. Die Menschen auf den Straßen schauten nur in unsere Richtung und wir, ahnungslos, spazierten in der Stadt herum. Endlich erreichten wir den Militärstützpunkt.

Sandsäcke stapelten sich dort an den Wänden. Es sah eher aus wie eine Militärfestung als wie ein normaler Stützpunkt. Man konnte von dem Gebäude nichts mehr erkennen. Anfangs klopfen wir vergeblich an die Tür. Plötzlich sagte jemand, die Stadt sei in den Händen der Antirevolutionären und daß wir sie sofort in Richtung Flughafen verlassen sollen. "Wir sind hierher gekommen, um euch zu helfen. Sagt uns wenigstens, wo der Flughafen ist?!"

Einer der Soldaten schaute über eine Wand und sagte:" Der Platz hier ist nicht sicher, möglicherweise werden sie euren Wagen an sich nehmen. Also verlaßt sofort die Stadt. Sie

1.Ein Hinweis auf den Vers 90 der Sure Maida

zeigten uns den Weg zum Flughafen und teilten uns ebenfalls mit, daß die Antirevolutionären auf dem Weg dorthin Gebiete besetzt hätten."

Wir machten uns auf in Richtung Flughafen. Jetzt begriffen wir erst, was in der Stadt Sanandatsch ablief. Nur der Militärstützpunkt und der Flughafen waren noch in den Händen der Sepah. Alle anderen Stadtteile waren in den Händen der antirevolutionären Kräfte. Drei Bataillone der iranischen Armee und eine der Sepah waren dort stationiert. Jetzt sahen wir auch noch, daß der Flughafen von der Stadt aus mit Raketen angegriffen wurde. Dort sah ich Mohammad Brujerdi zum ersten Mal. Ein junger Mann mit Bart und blondem Haar. Er hatte ein nettes Gesicht und immer ein Lächeln auf den Lippen. Herr Brujerdi war ebenfalls ein Mann der gerade unter solchen Umständen wie diesen sehr gut die Truppe leiten konnte. Im Nachhinein erfuhren wir, daß er die Truppenführung der Sepah im ganzen Westen des Landes unter sich hatte.

Einen Tag später hatten wir eine Sitzung mit Bruder Brujerdi. Die Kommandeure der iranischen Armee waren auch anwesend. Er sagte: "Angesichts Imam Khomeinis Botschaft, wären jetzt viele Kräfte auf dem Weg hierher. Die antirevolutionäre Front befände sich in Angst und Schrecken. Sie hätten in der Stadt zwei wichtige Plätze besetzt und wir bräuchten nun einen Plan zum Angriff beider.

Ibrahim sagte: "Anscheinend haben die Menschen in der Stadt keinen Kontakt mehr miteinander. Es wäre also besser erst einen Platz anzugreifen, sollten wir Erfolg haben greifen wir den Nächsten an. Alle waren mit dem Vorschlag einverstanden. Das Sonderkommando sollte auf den ersten Angriff vorbereitet werden. Aber noch am selben Tag waren die Sepah-Kräfte nach Pave entsandt worden. Für den Angriff standen jetzt nur noch wenige Soldaten zur Verfügung.

Ibrahim und unsere anderen Kameraden besichtigten jede einzelne Stellung der Soldaten, redeten mit ihnen und motivierten sie. Sogar Melonen wurden unter ihnen verteilt! Es sollte damit Freundschaft und Kameradschaft unter ihnen verstärkt werden. Dann versuchten sie sie mit verschiedenen Programmen vorzubereiten. Eines Morgens schloß sich Herr Khalkhali unserer Gemeinschaft an. Außerdem kam eine größere Anzahl von Soldaten aus mehreren Städten zum Flughafen. Nachdem die nötigen Vorbereitungen getätigt worden waren, wurden Waffen und Munition unter den Kameraden verteilt. Noch vor der Mittagszeit griffen wir einen der Plätze an. Schneller als erwartet, hatten wir ihn eingenommen und kurz danach viele festgenommen. Wir fanden dort nicht nur eine Menge Waffen und Munition, sondern auch große Mengen von Dollarnoten und gefälschte Ausweise ! Ibrahim schüttete all dies in einen Sack und händigte ihn dem Zuständigen der Sepah aus.

Der zweite Platz konnte auch ohne große Auseinandersetzung eingenommen werden. Die Stadt war nun wieder in den Händen der Revolutionäre. Der Kommandeur sagte: "Auch nach Jahren hätten meine Männer nicht den Mut zu so einer Militäroperation gehabt. Den Sieg haben wir Ibrahim Hadi, seinen Freunden und Kriegskameraden zu verdanken. Sie konnten mit der Freundschaft, die sie zu unseren Leuten aufgebaut hatten, sie motivieren.

In dieser Zeit brachten viele Kommandeure Ibrahim und seinen Freunden Militärtechniken und Kriegsmethoden bei. Dieses machte aus ihnen gewandte Soldaten. Das positive Resultat zeigte sich in diesem heiligen Verteidigungskrieg.

Ein vorbildlicher Lehrer (Erzähler: Abbas Hadi)

Ibrahim sagte: " Wenn die Revolution beständig bleiben soll, müssen auch die nächsten Generationen revolutionär sein. Wir müssen in den Schulen tätig werden, da die Zukunft des Landes ja auch den nachkommenden Generationen zu Gute kommen muß, vor allem für diejenigen die die Tyrannei vor der Revolution nicht gespürt haben.

Als er aber sah, daß Persönlichkeiten, die überhaupt nichts mit der Revolution zu tun hatten als Lehrer in den Schulen arbeiteten, ärgerte er sich. Immer wieder sagte er: " Die besten und bewährtesten revolutionären Kräfte müssen in den Schulen und vor allem in den Gymnasien arbeiten". Deshalb legte er die leichtere Arbeit nieder und widmete sich einer schwierigen mit einem wesentlich geringerem Lohn! Das Einzige, an das er nie dachte waren materielle Dinge. Er sagte: " Gott sorgt sich um unseren Lebensunterhalt. Wichtig ist, daß das verdiente Geld gesegnet ist und eine Arbeit ist gesegnet, die für Gott verrichtet wird".

Er arbeitete als Lehrer sogar in zwei Schulen. In der Abu Reyhan Schule war er Sportlehrer und in einer anderen Schule, die sich in einer armen Gegend Teherans befand, lehrte er Arabisch. Es dauerte aber nicht sehr lange und schon Mitte desselben Jahres ging er nicht mehr dorthin! Den Grund teilte er uns nicht mit!

Eines Tages kam der Leiter der Schule zu mir. Er sagte, ich flehe Sie an, reden Sie als Bruder mit Herrn Hadi und sagen sie ihm, daß er zurück zur Schule kommen soll! Ich fragte ihn, ist etwas geschehen?! Der Mann zögerte kurz und sagte, um ehrlich zu sein, Herr Ibrahim hat von seinem eigenen Geld einem der Schüler jeden Tag Geld gegeben, damit dieser in der ersten Klassenstunde Brot und Käse unter den Schülern verteilt. Herr Hadi meinte, daß es sich um Schüler einer armen Gegend handelt und die meisten von ihnen hungrig in der Klasse sitzen. Und das hungrige Kinder das Gelehrte nicht verstehen können. Der Leiter der Schule fuhr fort, ich habe mit Herrn Hadi geschimpft und ihm gesagt, er hätte die Ordnung der Schule gestört, obwohl es in Wirklichkeit gar keine Ordnungsprobleme gab. Dann schrie ich ihn sogar an und sagte, so etwas dürfe hier auf keinen Fall mehr vorkommen.

Herr Hadi verließ uns. Jetzt wollen die Schüler und ihre Eltern, daß ich Herrn Ibrahim zurück hole. Alle erzählten nur von seinem tadellosen Verhalten und von seinem Lehren. Er hatte in dieser kurzen Zeit auch für viele arme Kinder Kleidung gekauft, von dem ich nichts wußte.

Ich redete mit Ibrahim und teilte ihm mit, was der Leiter der Schule mir gesagt hatte. Es half nicht viel. Er hatte seine Zeit schon anderweitig verplant. Ibrahim war in der Abu Reyhan Schule nicht nur Sportlehrer, sondern auch ein Vorbild an Sittlichkeit und gutem Verhalten für

die Kinder. Die Schüler, die von den mutigen Taten und Meisterschaften ihres Lehrers gehört hatten, waren völlig begeistert von ihm. Zu dieser Zeit, in der die meisten revolutionären Jugendlichen ihrem Aussehen keine Aufmerksamkeit schenkten, kam Ibrahim immer anständig gekleidet, sogar mit einem Anzug, zur Schule. Sein anziehendes, strahlendes Gesicht, seine wirksamen Worte und sein korrektes Verhalten machten aus ihm einen vollkommenen Lehrer. Er leitete seine Klassen bestens, lachte in angemessenen Momenten und zeigte rechtzeitig in bestimmten Situationen Aktivität. Immer kam er in den Pausen auf den Schulhof. Er war auch immer der Erste, der in die Schule eintrat und der Letzte, der die Schule verließ, wobei meistens viele Schüler um ihn herum waren.

In jener Zeit, wo es sehr viele politische Strömungen gab, wählte Ibrahim den besten Platz, der der Revolution am besten dienen konnte, aus. Viele Jugendliche waren unter den Einfluss politischer Gruppen geraten. Eines Nachts lud er sie alle in die Moschee ein. Er setzte eine Diskussionsrunde in Gang, in der so gut wie alle Fragen beantwortet wurden. Die Sitzung endete um 2 Uhr Nachts!

Im Schuljahr 79-80 wurde er zum vorbildlichsten Lehrer gewählt, aber es war sein erstes und letztes Jahr. Am 1. Mehr 80 wurde er beim Ausbildungs- und Erziehungsamt Teherans eingestellt. Aber wegen des Krieges konnte er seine Arbeit dort nicht mehr beginnen.

Noch in diesem Jahr war Ibrahim voll beschäftigt; das Lehren in der Schule, die Arbeit bei dem Komitee, altiranischer Sport und Ringen, Moschee und die Lobpreisung der Heiligen in religiösen Veranstaltungen sowie viele andere Revolutionsprogramme, für deren Durchführung immer eine größere Anzahl von Personen nötig waren!

Sportlehrer (Erinnerungen von Märtyrer Reza Huriar)

Es war Ordibehescht (zweiter Monat des iranischen Sonnenjahres) 1359 (1980). Ich war Sportlehrer in der Schohada Schule. Das Gymnasium Abu Reyhan befand sich genau daneben. Ibrahim arbeitete dort als Sportlehrer. Einmal traf ich mich mit ihm und wir sprachen lange miteinander. Ich war von seinem moralischem Verhalten begeistert. Es war schon spät als er sagte, bist du mit einem Volleyballspiel zwischen uns einverstanden? Ich mußte lachen, da ich mit der Nationalmannschaft an Weltmeisterschaften teilgenommen hatte und der Ansicht war, ich besäße einen eigenen sehr guten Stil. Und jetzt will dieser Herr hier mit mir...! Doch ich stimmte zu, sagte mir aber, ich werde ein schwaches Spiel spielen, damit er sich nicht gedemütigt fühlt! Ibrahim begann das Spiel mit einem Aufschlag. Er schlug so hart, daß ich den Ball nicht fangen konnte! Das gleiche wiederholte sich zwei, drei Mal. Ich wurde blaß. Ich fühlte mich Ibrahim so unterlegen und das vor all den Schülern.

Er hatte so starke Hände, so daß man seinen Aufschlägen wirklich nicht entgegenkommen konnte. Er schaute mich kurz an und schlug dieses Mal weicher auf, so daß ich meinen ersten

Punkt erwerben konnte und dann den nächsten und den nächsten... Er wollte mich nicht mit seinem Überlegensein erniedrigen und verschenkte mir deshalb absichtlich Punkte! Ich konnte Ibrahims Stand erreichen und meine Würde war bewahrt. Ich gab ihm den Ball zum nächsten Aufschlag. Doch gerade als er aufschlagen wollte war der Gebetsruf zu hören, Allah u Akbar... Es war die Zeit des Mittagsgebets. Er ließ den Ball fallen, drehte sich in Richtung Mekka und rief laut den Gebetsruf aus. Seine Stimme hallte durch die ganze Schule. Von den Kindern gingen manche nach Hause und manche begannen mit der rituelle Waschung für das Gebet.

Er betete gleich auf dem Schulhof. Die Kinder reihten sich hinter ihm auf. Es wurde eine große Gebetsgemeinschaft. Nach dem Gebet wandte er sich mir zu, gab mir die Hand und sagte, Herr Reza, Konkurrenz ist dann schön, wenn sie mit Freundschaft gepaart ist!

Die Pünktlichkeit bei islamischen Pflichten (Erzähler: Freunde des Märtyrers)

Das Gebet bildete das Zentrum all seiner Tätigkeiten. Ibrahim verrichtete selbst in den präkersten Umständen sein Gebet pünktlich, daß heißt, sofort nach dem Gebetsruf. Und das zumeist mit anderen in einer Gebetsgemeinschaft und in der Moschee. Er rief auch andere zum Gemeinschaftsgebet auf.

Ibrahim war das beste Beispiel für eine Hadithe von Amir ol Moomenin (Imam Ali (a.s.), Sohn Abu Talibs, der Cousin des Propheten Muhammad (s.a.s.), sein Schwiegersohn und erster Imam der zwölf Imame): "Der regelmäßige Gang zur Moschee beinhaltet folgende Gaben: Einen Freund, der auf dem Weg Gottes auf diese Freundschaft eingegangen ist, ein neues Wissen, eine neue Erkenntnis, ein Erbarmen, das man erwartet, einen Ratschlag, der vor dem Untergang bewahrt, Worte, die zur Rechtleitung führen und das Abgewöhnen von Sünden."¹

Schon vor der Revolution betete Ibrahim seine Morgengebete immer gemeinschaftlich in der Moschee. Sein Verhalten erinnerte an einen bekannten Satz von Shahid Rajai (iranischer Politiker und Staatspräsident); sagt nicht zum Gebet, ich habe zu tun, sagt zu der Arbeit ich habe zu beten. Das beste Beispiel hierzu war das Gemeinschaftsgebet in der Gowd (Grube der Zurkhane). Wenn der Sport bis zum Gebetsruf andauerte, stoppte er und das Gemeinschaftsgebet fand statt.

Ibrahims klare und laute Stimme und sein schöner Gebetsruf zog alle an. Er war das Beispiel einer leuchtenden Hadithe des Propheten (s.a.s.) die besagte: " Allah hat versprochen, denjenigen, der den Gebetsruf ausruft, die rituelle Waschung verrichtet und sich bei dem Gemeinschaftsgebet in der Moschee beteiligt, ohne Abrechnung ins Paradies zu schicken. "²

1. Mawaez Al-adadie, S. 281
1. Mostadrak Al-wasael, B. 6, S. 448

In dieser Zeit hatte sich Ibrahim schon mit den meisten Jugendlichen in der Moschee angefreundet. Er hatte sich einen Aba (ärmelloser Überwurf, den normalerweise die Theologen benutzen aber auch andere beim Beten manchmal verwenden) gekauft und betete meistens mit diesem.

* * *

Es war das Jahr 1359 (1980). Das Programm der Basijis (Zusammenschluß religiöser Menschen zwecks Durchführung religiöser Programme) dauerte bis weit nach Mitternacht. Nur zwei Stunden verblieben noch bis zum Morgengebet. In dieser Zeit versammelte Ibrahim die Jugendlichen und erzählte ihnen Erinnerungen von der Zeit in Kurdistan. Er erzählte sie sehr interessant und ebenso witzig. So ließ er die Jugendlichen bis zum Morgengebet nicht schlafen. Nach dem Gemeinschaftsgebet gingen sie dann nach Hause.

Ibrahim meinte, wenn sie sofort nach dem Programm nach Hause gegangen wären hätten sie mit Sicherheit das Morgengebet verschlafen. Entweder müßt ihr das Programm früher beenden oder die Jugendlichen bis zum Morgengebet warten lassen, damit sie es nicht versäumen.

* * *

Tagsüber war Ibrahim immer ein scherzender und amüsanter Mensch. Und er redete auch immer sehr volkstümlich. Aber Nachts bis hin zur Morgendämmerung war er in der Regel wach und beschäftigte sich mit dem Nachtgebet. Er war auch immer darum bemüht dies zu verstecken. In der letzten Zeit wurden seine Wachzeiten immer länger. Er wußte wohl, daß in den schiitischen Hadithen das Wachbleiben bis zur Morgendämmerung und das Nachtgebet als Zeichen eines Schiiten galt.

Er verpflichtete sich zum Lesen der Bittgebete Doa Komeil (ein Bittgebet, das bis heute eine sehr wichtige Rolle in der schiitischen Lehre spielt. Imam Ali (a.s.) soll dieses Gebet von Chidr erhalten und an Kumayl ibn Ziyād weitergegeben haben), Doa Nodbe (das Bittgebet der Wehklage. Es drückt die Wehklage der Überzeugten über die Abwesenheit der Ahl-ul-Bait, in Person von Imam Mahdi aus) und Doa Tawasoll (dieses Bittgebet ist eine Anrufung der 14 Personen der Ahl-ul-Bait, damit sie bei Allah Fürsprache für uns einlegen). Er las jeden Tag nach dem Morgengebet die entsprechenden Bittgebete des Tages und die Audienz zu Aschura (Ziyarat Aschura). Dies ist ein überliefertes Bittgebet der Ahl-ul-Bait. Sie gilt als einzige Audienz einer Heiligen Überlieferung .

Er flüsterte auch ständig den neunten Koranvers der Sure Yassin, die eigentlich zu lesen empfohlen wird, um sich gegen Feinde zu schützen. Einmal fragte ich Ibrahim, warum er denn diesen Vers immer wieder lesen würde, hier gäbe es doch keinen Feind?!

Er schaute mich ernsthaft an und sagte: Gibt es einen größeren Feind als Scheitan (Satan)?!

* * *

Einmal war die Rede über Jugendliche und die Wichtigkeit des Gebets. Ibrahim meinte, als mein Vater starb war ich sehr betrübt. In der ersten Nacht, nachdem die Gäste gegangen waren, habe ich, um meine Verärgerung auszudrücken nicht gebetet und bin einfach schlafen gegangen. Doch dann träumte ich von meinem Vater! Er öffnete die Tür und kam unmittelbar und zornig in mein Zimmer. Er stand mir direkt gegenüber. Einige Momente lang starrte er mir ins Gesicht. In diesem Augenblick schreckte ich vom Schlaf auf. Der Blick meines Vaters hatte viele Bedeutungen! Die Gebetszeit war noch nicht um. Sofort stand ich auf, machte die rituelle Gebetswaschung und betete.

* * *

Das Freitagsgebet war für Ibrahim auch sehr wichtig. Aber als das Freitagsgebet erst richtig seine Form bekam war er entweder in Kurdistan oder an der Front. Doch immer wenn er in Teheran war, nahm er daran teil. Er sagte stets: Ihr könnt euch nicht vorstellen, wieviel Segen und Lohn das Freitagsgebet mit sich bringt.

Imam Sadeqh (a.s.) sagte: "Kein Schritt wird in Richtung des Freitagsgebet genommen, ohne das Allah ihn vor dem Feuer bewahren wird."¹

Der Dieb (Erzähler: Abbas Hadi)

Eines Tages, wir hatten gerade Besuch, hörten wir Schreie in unserer Gasse. Ibrahim schaute sofort aus dem Fenster. Jemand hatte das Motorrad des Ehemannes seiner Schwester gestohlen und war dabei zu fliehen.

Fasst ihn...ein Dieb....ein Dieb! Ich rannte schnell zur Tür. Einer von den Jugendlichen dieser Gegend stieß mit dem Fuß an den Reifen des Motorrades. Das Motorrad kam ins Schwanken und fiel um, der Dieb stürzte zu Boden! Er verletzte sich dabei mit einem auf dem Boden liegenden Eisenstück an der Hand und das Blut floß. Das Gesicht des Diebes deutete große Angst und Panik an. Er kämpfte mit seinen Schmerzen, als Ibrahim ihn erreichte. Er richtete das Motorrad auf, startete es und sagte: Steig auf!

Sie fuhren mit dem gleichen Motorrad zum Krankenhaus. Als die Hand verbunden war, fuhren sie zusammen zur Moschee! Nach dem Gebet setzte sich Ibrahim neben ihn; Warum stiehlt du? Haram Geld ist doch... Der Dieb weinte und konnte kaum reden, ich weiß das alles aber ich bin arbeitslos, habe eine Familie und komme aus einer Provinz. Ich war gezwungen es zu tun.

Ibrahim hatte eine Idee. Er ging zu einer ihm bekannten Person und sprach mit ihr. Glücklicherweise kam er zurück und sagte: Alhamdulillah, eine gute Arbeit wurde für dich gefunden. Ab Morgen kannst du anfangen. Nimm dieses Geld und bitte Allah, daß er dir hilft. Suche immer

1. Das Gebet im Spiegel der Hadithe, S. 101, Hadithe 215

nach einem halal Lebensunterhalt. Denn nicht halal erworbenes Geld kann ein Leben vernichten, aber wenn es halal ist, selbst wenn es wenig ist, hat es Segen.

Der Beginn des Krieges (Erzähler: Taghi Mesgarha)

Es war Montagmorgen der 31. Shahriwar im Jahr 1359 (1980). Ich sah Ibrahim und seinen Bruder bei einem Umzug. Ich begrüßte sie und sagte: "Heute Nachmittag fährt Ghassem mit einem Logistikfahrzeug nach Kurdistan, wir fahren auch mit." Erstaunt fragte er: "Gibt es etwas?!" "Möglicherweise wird es wieder zu einer Auseinandersetzung kommen", antwortete ich. "Wenn es geht, komme ich auch", entgegnete Ibrahim.

Mittags desselben Tages begann der Krieg durch einen Angriff irakischer Kriegsflugzeuge. Alle die auf der Straße standen schauten in den Himmel. Wir standen um vier Uhr nachmittags ebenfalls auf der Straße. Ghassem Taschakori kam gerade mit einem Jeep an, der mit Versorgungsmitteln gefüllt war. Ali Khoramdel war auch da. Ich stieg ein. Als wir losfahren wollten, erreichte uns Ibrahim und stieg ebenfalls ein. Ich fragte ihn: "Bruder Ibrahim, warst du nicht mit einem Umzug beschäftigt?!" "Wir haben die Möbel schon in die neue Wohnung gebracht", antwortete er.

Es war der zweite Tag des Krieges. Wir konnten letztendlich nur mit großer Mühe die Brücke Sahab erreichen und mußten dazu über mehrere Landstraßen fahren. Niemand konnte glauben, was wir dort sahen. Die Menschen flohen gruppenweise aus der Stadt. Man hörte Explosionen und Schüsse. Zuerst wußten wir nicht was wir tun sollten. Dann am Stadteingang als wir einen Engpass durchfahren wollten, sahen wir von weit, wie die Soldaten der Sepah uns Signale gaben! Plötzlich sagte Ibrahim: "Schaut, da!" Er zeigte nach vorne. Man konnte die irakischen Panzer hinter dem Hügel sehen. Sie schossen pausenlos. Einige Kugeln trafen unseren Wagen. Aber, Alhamdolollah, wir wurden nicht getroffen. Endlich konnten wir den Engpass passieren. Einer der Sepah-Soldaten trat vor und fragte, wer wir seien. "Ich habe euch doch ständig Signale gegeben, nicht in unsere Richtung zu kommen, aber ihr habt nur Gas gegeben!", sagte er.

Ghassem fragte: "Was ist hier los? Wer ist der Kommandeur hier!?" Der Soldat entgegnete, Herr Brujerdi unser Kommandeur ist in der Stadt. Heute Morgen haben die Iraker die meisten Stadtteile besetzt. Aber nach dem Angriff unserer Leute haben sie sich zurückgezogen. Wir fuhren gleich in die Stadt und parkten an einem sicheren Ort. Ghassem betete gleich dort zwei Rakaat (das Gebet ist in Rakaas eingeteilt). Ibrahim fragte erstaunt: "Ghassem, was war das für ein Gebet?!" Ghassem antwortete ruhig, in Kurdistan wünschte ich mir immer von Gott, daß ich während meines Kampfes mit den Feinden des Islams und der Revolution nicht in Gefangenschaft gerate oder Invalide werde. Aber diesmal wünschte ich mir von Gott das Märtyrertum! Ich kann diese Welt nicht mehr ertragen! Ibrahim hörte ihm gut zu. Danach

gingen wir zusammen zu Mohammad Brujerdi. Er kannte Ghassem schon von früher und freute sich sehr. Nach einem kurzen Gespräch zeigte er uns einen Platz und sagte:” Zwei Truppen sind auf der anderen Seite und haben keinen Kommandeur. Ghassem, geh und schau, ob du sie zur Stadt bringen kannst.“

Wir gingen zusammen. Es hielten sich dort sehr viele Soldaten auf und alle waren gut ausgerüstet. Aber sie hatten Angst. Sie waren überhaupt nicht auf einen Angriff der Iraker vorbereitet. Ghassem und Ibrahim traten vor und begannen mit ihnen zu reden. Sie sprachen so mit ihnen, daß viele von ihnen am Ende enthusiastisch wurden. Zum Schluß sagten sie, jeder , der ein Mann ist und nicht möchte, daß seine Familienmitglieder in die Hände der Baath Partei fallen, soll mitkommen. Ihre Rede bewegte fast alle Soldaten. Ghassem stellte die Streitkräfte auf, dann zogen sie in die Stadt und hoben Gräben aus. Einige der Soldaten sagten, sie hätten Geschütze vom Typ 106.

Ghassem fand ein gutes Gebiet für die Geschütze. Schnell wurden sie dorthin gebracht und abgefeuert. Schon nach einigen Abschüssen zogen sich die irakischen Panzer zurück und gingen in Deckung. Das wiederum sorgte für die Ermutigung unserer Soldaten.

Es war der Sonnenuntergang des zweiten Kriegstages. Ein Haus wurde von Ghassem als Stützpunkt ausgewählt, eines das sich näher an den Gräben der Soldaten befand. Dann sagte er zu mir:” Rufe Ibrahim, er soll hierherkommen, damit wir das Doa Tawassol zusammen lesen.“

Es war Mittwoch mitten in der Nacht. Ich machte mich auf den Weg und Ghassem verrichtete sein Abendgebet. Ich war noch nicht weit gegangen, als vor demselben Haus eine Rakete einschlug. Gott sein Dank, daß Ghassem ins Haus gegangen ist, sagte ich mir. Trotzdem ging ich zurück. Ibrahim, der die Explosion auch gehört hatte, rannte ebenfalls in diese Richtung. Wir traten in das Zimmer. Es war unglaublich was wir dort sahen. Ein linsengroßer Splitter hatte durch das Fenster hindurch direkt Ghassems Herz getroffen. Ghassems Wunsch erfüllte sich während seines Gebetes.

Es war für Mohammad Brujerdi eine sehr traurige Nachricht. In der Nacht lasen wir neben Ghassem das Doa Tawassol und am nächsten Tag wollten wir seinen Leichnam nach Teheran bringen lassen. Dann gingen wir zum Kommandositz. Sie sagten uns, daß wir für das Munitionslager verantwortlich wären. Den ganzen Tag über waren wir dort aber dann aufgrund der großen Unsicherheit brachten wir die Munition aus der Stadt heraus. Ibrahim scherzte, Brüder, hier müßt ihr sehr viel an Gott denken, weil wenn uns eine Rakete trifft bleibt nichts mehr von uns übrig!

Nachdem das Munitionslager geräumt war, gingen wir an die Front. Die Gräben waren westlich des Sarpol-e Zahab Gebiets ausgehoben worden. Einige der gut ausgebildeten Kommandeure wie Asghar Wesali und Ali Ghorbani übernahmen die Verantwortung für die Soldaten. Sie hatten im Pawe Gebiet eine Gruppe von Freiheitskämpfern namens Dastmol- Sorkha. Diese Kämpfer erreichten ebenfalls das Sarpol-e Zahab Gebiet.

Wir streiften durch die Stadt, wobei wir mit einigen unserer Freunde zusammenstießen. Mohammad Shahrudi, Majid Faridwand und und Zusammen begaben wir uns zu dem Platz, wo die Auseinandersetzungen mit den irakischen Militärkräften stattgefunden hatten. In

den Gräben nahe diesem Hügel sagte der Kommandeur zu uns:” Der Hügel uns gegenüber ist zu bekämpfen ebenso die nächsten. Alle sind von irakischen Soldaten besetzt.” Minuten später sahen wir aus der Ferne einen irakischen Soldaten. Unsere Männer begannen zu schießen.

Ibrahim schrie:” Was macht ihr denn! Ihr verschwendet ja die ganze Munition!“ Alle schwiegen. Ibrahim der eine Zeit lang in Kurdistan und gut militärisch ausgebildet war, sagte:” Wartet bis der Feind näher kommt und fangt dann erst an zu feuern.“ In diesem Augenblick begann der Kampf richtig, indem wir ständig mit Raketen beschossen wurden. Der Feind bewegte sich in unsere Richtung, also in Richtung unserer Abschußrampen. Die Kämpfer, die das erste Mal eine Waffe in der Hand hielten, rannten sofort nach dem sie das sahen wieder zurück. Wir waren entsetzt. Unser Kommandeur schrie:” Habt Geduld, habt keine Angst!“

Einen Augenblick lang verminderten sich die Abschüsse der irakischen Soldaten. Ich schaute kurz aus dem Graben. Die Iraker waren unseren Abschußrampen schon sehr nahe gekommen. Plötzlich griff Ibrahim mit einigen der anderen Soldaten die Iraker an! Während sie aus dem Graben sprangen schrien sie:“ Allah o Akbar!“ Nur wenige Minuten waren vergangen, als einige der Iraker schon getötet und verletzt worden waren. 11 irakische Soldaten wurden von Ibrahim und seinen Kriegskameraden in Gefangenschaft genommen. Die übrigen waren geflohen.

Ibrahim führte die Gefangenen schnell in die Stadt. Dieser Erfolg von ihm ermutigte uns alle. Einige von uns machten ständig Fotos von den Gefangenen andere schossen mit Ibrahim Erinnerungsfotos! Stunden später gingen wir in die Stadt Sare Pol. Dort wurden wir benachrichtigt, daß der Leichnam Ghassems sich noch in der Kaserne befand, da die Straße gesperrt war. Schließlich fuhren wir dann am fünften Tag des Krieges mit dem Leichnam Ghassems in seinem eigenen Wagen nach Teheran.

Es war eine prächtige Beerdigung, er war der erste Märtyrer dieses Verteidigungskrieges, der aus unserer Gegend kam. Viele Menschen waren gekommen. Ali Khoramdel rief:” Mein zum Märtyrer gewordener Kommandeur! Dein Weg wird fortgesetzt.“

Das zweite Mal Ibrahim an der Front (Erzähler: Amir Monjar)

Am 8. Mehr fuhren wir zusammen mit den Kameraden in das Kriegsgebiet. Unterwegs hielten wir kurz bei den Stellungen der Sepah in Hamedan an. Es war gerade Gebetszeit. Bruder "Brujerdi", der auch mit den Sepah-Kräften auf dem Weg war, trafen wir ebenfalls dort.

Ibrahim rief den Azan aus. Die Kameraden bereiteten sich für das Gebet vor. Es herrschte eine besondere spirituelle Atmosphäre. Mohammad Brujerdi fragte plötzlich: "Herr Amir, aus welcher Gegend kommt eigentlich Ibrahim? Ich sagte: Aus unserer Gegend, Richtung 17. Shahriwar Strasse und Khorassan Platz. Bruder Brujerdi sagte weiter:“ Was für eine gute Stimme Ibrahim hat! Ich habe ihn schon ein oder zweimal im Kriegsgebiet gesehen. Er ist ein sehr mutiger Junge! Wenn es möglich ist, dann hole ihn zu uns nach Kermanschah.“

Nach dem Gemeinschaftsgebet fuhren wir los. Das war das zweite Mal, daß wir die Zahab-Brücke erreichten. Asghar Wesali brachte die Streitkräfte in die erforderliche Stellung. Danach fand das Gebiet Stabilität. Asghar Wesali gehörte auch zu den sehr mutigen und tapferen Kommandeuren. Ibrahim hatte ihn sehr gern. Er sagte immer, ich habe noch nie so einen mutigen Freiheitskämpfer und so einen tapferen Führer wie Asghar gesehen. Er hat sogar seine Frau mit an die Front genommen und fährt mit seinem eigenen Auto, der einem Munitionslager ähnelt, in alle Kriegsgebiete.

Asghar empfand das gleiche Ibrahim gegenüber. Als er einmal einen Einsatz durchführen wollte, sagte er zu Ibrahim: "Sei auf einen Beobachtungseinsatz vorbereitet." Als sie von diesem Einsatz zurückgekommen waren, sagte Asghar: "Ich habe vor der Revolution im Libanon gekämpft und war auch bei den Auseinandersetzungen 1358 in Kurdistan dabei, aber dieser Junge hier ist, obwohl er keine spezielle Militärausbildung absolviert hat, sehr erfahren und kennt sich auch in militärischen Fragen sehr gut aus. Deshalb ließ er sich bei den Einsatzplanungen von Ibrahim beraten. Sie hatten bei einer Attacke selbst keine Verluste hinnehmen müssen, acht Panzer des Feindes zerstört und etliche irakische Soldaten in Gefangenschaft nehmen können.

Asghar Wesali arrangierte es, daß eines der Gebäude des „Abu-Zar“ Standortes für die freiwilligen Kämpfer zur Verfügung gestellt wurde und sorgte durch korrekte Anmeldung und Registrierung der Freiwilligen für eine gewisse Ordnung in der Stadt. Danach veranstaltete Ibrahim zusammen mit einigen seiner Kriegskameraden altiranischen Sport. Jeden Morgen schlug Ibrahim auf einen Topf als Trommel und sang dabei mit seiner warmen Stimme. Asghar war der Leiter dieses Sportgeschehens und die G3 Waffe diente als Holzkeule! Mit den Patronenhülsen der Geschütze und mit anderen Waffen hatten sie Sportgeräte angefertigt. Einer der Kommandeure sagte: "In jenen Tagen kamen viele der Menschen, die in der Stadt geblieben waren auch krankenpflegendes Personal und Soldaten morgens zu diesem Ort.

Ibrahim sorgte mit seiner gefühlvollen Stimme für Stimmung und Asghar übernahm die Leitung. Somit ließen sie Lebensgeist und Hoffnung entstehen. Ibrahim war wirklich ein außergewöhnlicher Mensch.

Imam Sadeq (a.s.) sagte: "Für jede gute Tat, die von einem Diener Gottes vollzogen wird, ist im Koran eine Belohnung festgelegt, außer für das Nachtgebet!"

Es ist sehr wichtig, daß Allah diese Belohnung nicht bekannt gegeben hatte und sagte: "Ihre Schultern lösen sich von ihren Betten und niemand weiß, was Ich für das, was sie getan habe, vorbereitet habe."¹

In dieser Zeit an der Pole-Zahab-Brücke wachte Ibrahim zwei Stunden vor dem morgendlichen Gebetsruf auf und entfernte sich von seinem Ruheplatz um seine Kameraden zu besuchen. Ich hatte aber keinen Zweifel, daß er das Wachsein in der Dämmerung genoß und Nachgebete vollzog.

1.Mizan Al-hekmah, Hadithe 3665

Einmal sah ich Ibrahim, als er sich eine Stunde vor dem morgendlichen Gebetsruf mit Mühe Wasser verschaffte und dann damit die rituelle Waschung vollzog um das Nachtgebet auszuführen.

Tasbihat (Erzähler: Amir Sepehrmedjad)

Es war der 12. Mehr 1359. Ibrahim war seit zwei Tagen verschwunden! Um Informationen zu bekommen ging ich zum Kriegsgefangenenstab, aber es war ergebnislos. Bis Mitternacht blieb ich wach und machte mir Sorgen. Ich hatte von meinem engsten Freund keine Nachricht. Nach dem Morgengebet ging ich in den Hof. Es herrschte eine seltsame Stille in der Kaserne Abuzar. Ich setzte mich im Hof auf den Boden. Alle meine Erinnerungen, im Zusammenhang mit Ibrahim, spielten sich in meinem Kopf ab. Es war immer noch dunkel.

Das Tor der Kaserne öffnete sich und einige Personen traten ein. Unbewußt schaute ich in ihre Richtung und blickte ihnen ins Gesicht. Ich sprang von meinem Platz auf! Er war es selbst, einer von den Personen war Ibrahim. Ich rannte ihm entgegen und umarmte ihn. Die Freude dieses Moments war unbeschreiblich. Eine Stunde später saßen wir alle zusammen. Ibrahim erzählte uns was er in den letzten drei Tagen erlebt hatte;

Wir fuhren sehr weit nach vorne, ohne zu wissen, wie weit die Iraker vorangekommen waren. In der Nähe eines Hügels wurden wir umzingelt, dazu feuerten fast einhundert Iraker direkt vom Hügel auf uns. Wir fünf nahmen in einem Graben Deckung und feuerten zurück. Bis zum Sonnenuntergang widerstanden wir. Die Iraker zogen sich mit Anbruch der Dunkelheit zurück. Zwei unserer Kriegskameraden, die das Gebiet sehr gut kannten, waren gefallen. Schließlich verließen wir unsere Deckung. Niemand war zu sehen. Schnell liefen wir auf die andere Seite des Hügels und versteckten unsere Märtyrer zwischen den Bäumen. Wir waren sehr müde und hungrig. Durch den Sonnenuntergang konnte ich vermuten, welche Richtung die Ghibla (Gebetsrichtung) hatte und wir vollzogen unser Gebet. Danach sagte ich zu meinen Freunden, um diese Notlage zu überwinden konzentriert euch auf die Tasbihat . Ich sagte weiter, dieses hat der Prophet seiner Tochter empfohlen als er bemerkte daß sie viele Probleme und Schwierigkeiten hatte.

Wir gingen wieder in Deckung. Kein Iraker war zu sehen. Unsere Munition war sehr knapp. Plötzlich sahen wir in unserer Nähe einige tote irakische Soldaten. Ihre Waffen, Magazine und Handgranaten nahmen wir mit uns. Wir fanden auch etwas Nahrung und machten uns sofort auf den Weg. Aber in welche Richtung?

Es war immer noch dunkel und wir waren von der Wüste umgeben. Ich hatte eine Tasbihkette in der Hand und machte ständig Zekr (Lobpreisungen Gottes). Unsere Feinde waren ganz in der Nähe und dazu kam die Müdigkeit und die Finsternis, aber wir waren außergewöhnlich ruhig! Dann endlich um Mitternacht fanden wir einen Weg und erreichten Militärgelände, es

gab Radar. Einige irakische Soldaten bewachten den Platz, es waren auch Gräben zu sehen. Wir wußten nicht wo wir waren und hatten keine Hoffnung zu überleben, deshalb trafen wir eine außergewöhnliche Entscheidung. Wir machten mit der Tasbihkette eine Estekhareh, die Antwort war "gut". Dann begannen wir!

Mit Gottes Hilfe konnten wir durch Schüsse und mit den Handgranaten den Stützpunkt in ein Chaos versetzen. Dabei setzen wir auch den Radar außer Betrieb und entfernten uns schnell. Eine Stunde später gingen wir weiter. Kurz vor der Morgendämmerung hatten wir einen sicheren Ort gefunden und ruhten uns den ganzen Tag lang aus. Überraschenderweise empfanden wir einen wunderbaren Frieden der Seele. Als es dunkel wurde setzten wir unseren Weg fort und mit Gottes Hilfe konnten wir unsere Soldaten erreichen.

Ibrahim sagte: „Das, was wir in dieser Zeit erlebt haben, war wirklich nur mit Gottes Hilfe zu lösen. Die Hazrate Zahra Tasbihat hat uns sehr geholfen. Dann sagte er auch:“ Der Feind fürchtet sich aufgrund seines Unglaubens vor unseren Männern. Wir müssen soviel wie möglich asymmetrische Gefechte durchführen, um den Angriffen des Feindes entgegenzuwirken.

Der „Al-Mahdi“-Stadtteil (Erzähler: Ali Moghaddam, Hossein Jahanbakhsch)

Ein Monat war seit Kriegsbeginn vergangen. Ibrahim fuhr mit Hadj Hassan und einigen anderen Kriegskameraden in den Stadtteil „Al-Mahdi“ , in der Nähe der Sahab-Brücke. Dort bauten sie zum Schutz vor dem Feind Verteidigungsgräben.

Das morgendliche Gemeinschaftsgebet war bereits vollzogen worden und alle suchten Ibrahim! Erstaunt fragte ich:“ Was ist passiert?“ Sie sagten:“ Seit Mitternacht ist Ibrahim verschwunden!“ Ich suchte mit den anderen Kameraden die Gräben ab und wir schauten ebenfalls in die Wachtürme, von Ibrahim aber war keine Spur! Eine Stunde später sagte einer der Wachhabenden:“ Aus den Gräben gegenüber kommen einige Personen in diese Richtung! Dann sahen wir dreizehn gefesselte irakische Soldaten! Hinter ihnen waren Ibrahim und ein anderer unserer Kameraden! Sie trugen eine Menge Waffen, Handgranaten und Munition mit sich.

Niemand konnte glauben, daß Ibrahim mit Hilfe einer Person so eine Heldentat vollbracht hatte! Und vorallem in einer Zeit wo im Al-Mahdi-Stadtteil Waffen- und Munitionsmangel herrschte.

Einer unserer Kameraden freute sich überaus und verpaßte dem ersten irakischen Soldaten eine kräftige Ohrfeige, dann sagte er:“ Du irakischer Söldner!“ Für einen Moment schwiegen alle. Ibrahim, der weiter weg gestanden hatte, kam nach vorne, legte die Waffen ab und schrie dann:“ Warum hast du ihm ins Gesicht geschlagen!?“

Der junge Mann war völlig erstaunt und sagte: "Was habe ich denn gemacht? Er ist doch unser Feind." Ibrahim schaute in sein Gesicht und sagte: "Erstens war er unser Feind und jetzt ist er unser Gefangener, zweitens wissen sie überhaupt nicht, warum sie gegen uns kämpfen. Mußt du dann so mit ihnen umgehen?!" Der junge Soldat entschuldigte sich nach einem Moment des Schweigens. Daraufhin drehte er sich um und küßte dem irakischen Soldat auf die Stirn und bat ihn um Verzeihung. Der irakische Soldat, der das Ganze mitangeschaut hatte, starrte Ibrahim an. Sein Blick enthielt viele Worte!

* * *

Zwei Monate nach Kriegsbeginn nahm Ibrahim Urlaub. Wir besuchten ihn mit unseren Freunden und redeten über seine Erinnerungen und über die Geschehnisse des Krieges. Über sich selber sprach er überhaupt nicht. Als aber von den Gebeten und dem Gottesdienst der Kriegskameraden gesprochen wurde, lachte Ibrahim plötzlich und erzählte: "Im Al-Mahdi-Stadtteil, gleich in den ersten Tagen, schloßen sich uns fünf junge Soldaten an. Sie waren alle zusammen aus einem Dorf an die Front gekommen. Es vergingen einige Tage und ich bemerkte, daß sie ihre Pflichtgebete nicht verrichteten. Also sprach ich mit ihnen. Sie waren ganz einfache und sehr naive Menschen. Sie konnten nicht einmal schreiben und lesen und wußten ebenso nicht, wie das Gebet zu vollziehen ist. Sie waren nur aus Liebe zu Imam Khomeini in den Krieg gezogen.

Nachdem wir mit ihnen geredet hatten, wollten sie gerne lernen wie man betet. Ich brachte ihnen die rituelle Waschung bei und rief nach einem meiner Kameraden, dann sagte ich zu ihnen: "Dies hier ist euer Vorbeter. Macht das, was er macht. Ich stelle mich neben euch und wiederhole laut die zum Gebet gehörenden Formeln, damit ihr sie lernt.

Als Ibrahim diesen Punkt seiner Erzählung erreichte konnte er sein Lachen nicht mehr unterdrücken. Minuten später fuhr er fort: "Bei dem Gebet, als der Vorbeter anfang sich den Kopf zu kratzen, sah ich, wie alle fünf das gleiche taten!!" Ich mußte unheimlich lachen, aber ich versuchte mich zu kontrollieren. Dann als der Vorbeter sich vom Sujud erhob, klebte auch noch der Gebetsstein an seiner Stirn und fiel dann auf den Gebetsteppich. Er beugte sich nach links, um nach seinem Stein zu greifen. Alle fünf beugten sich auch nach links und streckten ihre Hand aus! Da war es mit meiner Kontrolle vorbei und ich platzte vor Lachen!

Problemlöser (Erzähler: ein Freund von Ibrahim)

Jemand fragte den Propheten (s.a.s): "Welcher von den Gläubigen hat den vollkommensten Glauben?" Der Prophet (s.a.s.) antwortete: "Derjenige, der sein Leben und sein Vermögen im Dienste Gottes einsetzt". Mohammad Kousari, ehemaliger Kommandeur der „Mohammad

Rasullollah-Einheit“ erzählte von seinen Erinnerungen an Ibrahim und lobte ihn sehr, er sagte:” Während der ersten Kriegstage sagte ich einmal zu Ibrahim an der Sahab-Brücke, mein Bruder Hadi, Sie können Ihren Lohn abholen. Ibrahim antwortete mit leiser Stimme:“ Wann fahren Sie nach Teheran?“ „Am Wochenende“, erwiderte ich. Dann sagte er weiter:“ Ich schreibe dir drei Adressen auf, bringe meinen Lohn zu diesen Häusern, wenn du in Teheran bist!“ Ich machte es und stellte im Nachhinein fest, dass in allen drei Häusern, mittellose aber angesehene Familien lebten.

* * *

Wir waren auf dem Rückweg von der Front. Als wir den Khorassan-Platz erreichten, hatten wir kein Geld mehr in der Tasche. Wir grübelten so vor uns hin als wir nach Hause fuhren. Wenn ich zu Hause ankomme werden meine Kinder und meine Frau nach Geld fragen.? Wie soll ich die Miete bezahlen?! Wen soll ich bitten? Ich wollte zu meinem Bruder gehen, ihm ging es aber finanziell auch nicht gerade gut. Als ich an der Aaref-Kreuzung warten mußte, sagte ich zu mir selbst, nur Gott kann mir helfen. Ich weiß nicht, was ich tun soll! Ganz in Gedanken sah ich plötzlich wie Ibrahim auf seinem Motorrad in meine Richtung fuhr. Ich freute mich überaus. Sobald er mich sah, hielt er an, stieg vom Motorrad und umarmte mich. Wir redeten eine Weile miteinander. Als er dann gehen wollte, fragte er:“ Hast du deinen Lohn schon abgeholt?“ „Nein, noch nicht, aber es ist nicht so wichtig“, erwiderte ich.

Er steckte seine Hand in die Tasche und holte ein Bündel Geldscheine heraus. Ich sagte zu ihm:“ Bruder Ibrahim, ich kann das nicht annehmen, du brauchst das Geld selber. Ibrahim meinte, daß das Geld geliehen wäre. Jeder Zeit, wenn du deinen Lohn bekommst, gibst du es mir zurück. Dann steckte er mir das Geld in die Hosentasche, bestieg sein Motorrad und fuhr davon.

Das Geld war wirklich segensreich und ich konnte damit viele meiner Probleme lösen. Eine Zeit lang ging es mir finanziell gut. Ich machte viel Doa (Bittgebete) für ihn . Gott hatte Ibrahim am jenem Tag zu mir geschickt. Wie immer löste Er die Probleme.

Das Schahid „Andarsoh“ Team (Erzähler: Mostafa Safar Harandi)

Kurz nach Kriegsbeginn wurde von dem Hauptmann der Sepah eine Sitzung einberufen. Abgemacht wurde, daß freiwillige Kräfte sowie Sepah-Soldaten in allen Gebieten verteilt werden sollten. Eine Gruppe, Jugendliche aus dem Gebiet in der Nähe der Sahab Brücke ging nach Sumar, eine nach Mehran und eine nach Saleh-Abad, ebenso ging eine Gruppe Richtung Bostan. Hosseinollah Karam, einer der Kommandeure, sollte die Gilangharb- und die Naftschahr Gruppe leiten, so wie es in der Sitzung beschlossen worden war. Er machte sich mit einigen Unteroffizieren des achten und neunten Bataillons der Sepah auf den Weg nach Gilangharb. Ibrahim, der schon seit seiner Zeit im Sportverein mit Hadj Hossein befreundet war, begleitete ihn und wurde zum stellvertretenden Einsatzleiter der Sepah ernannt.

* * *

Gilangharb war eine Stadt zwischen den unterschiedlichsten Bergregionen. 50 km von Naftschahr und der Grenze entfernt und 70 km südlich der Saresahab-Brücke. Der Irak hatte Gebiete in der Nähe dieser Stadt und ein Großteil der Höhen besetzt.

Schon in den ersten Kriegstagen erreichten die Streitkräfte der vierten Division der irakischen Armee Ghilangharb, stießen aber auf den Widerstand tapferer Männer und Frauen und mußten sich zurückziehen. Bei diesem Gefecht nahm eine Bürgerin der Stadt sogar mit einer Sichel zwei irakischen Soldaten das Leben!! Danach verließen etliche Bewohner die Stadt. Die Übriggebliebenen kamen nur tagsüber in die Stadt und ihre Nächte verbrachten sie in Zelten ausserhalb. Die Brigade Solfaghar war in der Bansiran Region, nahe der Stadt Ghialangharb stationiert.

Kurz nachdem die Gilangharb Truppe ihre Aktivitäten begonnen hatte, war die einzige Aufgabe der Kameraden innerhalb eines kurzen Zeitraumes in die Defensive gegen die potenziellen Angriffe des Feindes zu gehen. Eine Sitzung wurde abgehalten und der Vorschlag wurde gemacht, genauso wie Shahid Chamran asymmetrische Kriegsmethoden im Süden des Landes einführte und Shahid Asghar Wesali partisanische in Sarepolsahab, sollte ebenfalls in dieser Hinsicht eine Gruppe von Guerilla-Kämpfern gebildet werden. Die Verantwortung für die Einsätze dieser Gruppe hatte Ibrahim und Jawad Afrasiabi. Alle Kameraden einigten sich darauf, der Gruppe den Namen Doktor Beheshti zu geben. Als aber Ayatollah Beheshti selbst zur Besichtigung dieses Gebietes einreiste, äußerte er seine Unzufriedenheit, er sagte:“ Da ihr einen partisanischen Krieg führt, solltet ihr den Namen Shahid Andarsgu auswählen, er war ja der Gründer der partisanisch-islamischen Bewegungen.

Ibrahim hing große Bilder von Imam Khomeini, Ajatollah Beheshti und Ajatollah Khamenei am Stützpunkt der Gruppe auf. Dann wurden sie aktiv. Die Streitkräfte dieser asymmetrischen Partisanengruppe waren unterschiedlichster Art. Alle Typen von Menschen waren hier vertreten! Jugendliche, Ältere, Analphabeten, Promovierte, sehr religiöse, regelmässig Nachtgebete verrichtende Jugendliche bis hin zu denjenigen, die erst in der Gruppe das Gebet erlernen mußten. Ebenso Theologiestudenten und Ex-Kommunisten, die ihre Vergangenheit bereuten... ,alle hielten in dieser angenehmen und freundlichen Atmosphäre zusammen.

Die Mitglieder dieser 40 Personen Truppe hatten eines gemeinsam und das war ihre Tapferkeit. Ibrahim, der praktisch gesehen, für diese Gruppe verantwortlich war, sagte immer, wir haben keinen Kommandeur und leitete sie nur mit Freundschaft und Sympathie. Die Truppe wurde so geleitet, dass alle Aufgaben spontan erfüllt wurden und fast nie etwas befohlen oder verboten wurde. Die meiste Arbeit wurde durch Beratung und gemeinsames Denken gemacht und vor allem standen Jawad Afrasiabi und Reza Gudini uns immer bei.

* * *

Eine der Tagesanordnungen der Gruppe war, Hilfe für die Einheimischen zu leisten und ihre Probleme zu lösen. Dadurch fühlten sie sich der Truppe mehr verbunden. Die Andarzgu-Truppe bildete zumeist Observationseinsatzteams. Aber auch das Durchqueren des Gebirges

und die Erstellung von präzisen und korrekten Landkarten des Feindgebietes gehörten zu den weiteren Aufgaben dieser Truppe.

Ibrahims Vorgehensweise bei den Observationseinsätzen war sehr seltsam. Um Mitternacht passierte er mit einigen seiner Kameraden die Höhen. Wobei sie sich dann plötzlich hinter den irakischen Kräften befanden und demnach äußerst genaue Informationen von deren Stützpunkten und von ihrer militärischen Ausstattung erlangten. Er sagte: „Wenn wir so etwas nicht tun, wissen wir nicht ob wir bei unseren Einsätzen Erfolg haben werden. Deshalb müssen unsere Beobachtungen sehr präzise und korrekt sein. Ibrahim brachte seine Methode auch anderen Soldaten bei und sagte: „Bei den Observationseinsätzen muß sehr viel Mut aufgebracht werden. Ängstliche Personen sind nicht vertrauenswürdig. Daraufhin redete er über Wachsamkeit und Genauigkeit. In dieser Truppe wurden die besten und bewährtesten Observationskräfte und die mutigsten Kommandeure ausgebildet.

Nach Aussage des Kommandeurs der 313 ten Hor-Brigade, der für Informationen und Einsätze im „Najaf-Stützpunkt zuständig war, hatte Ibrahim mithilfe seiner Methoden diese Brigade ins Leben gerufen, allerdings wurde er Märtyrer bevor sie gebildet wurde. Die Andarsgu-Partisanentruppe war in ihrer einjährigen Tätigkeit Zeuge seiner 52 Einsätze. Bei einem dieser Einsätze hatten sie die vierte Truppe der irakischen Armee im Westgebiet stark bedrängt und ihr großen Schaden zugefügt.

In dieser kleinen Truppe waren große und tapfere Menschen erzogen worden, denen wir zu danken haben. Sie pflückten von Ibrahims Existenz ihre Früchte und waren stolz darauf ihn begleitet zu haben: Märtyrer Reza Cheraghi, Kommandeur der 27. Hazrat Rasullolah Truppe, Märtyrer Reza Dastware, stellvertretender Vorsitzender der Truppen.

Asghar Wesalis Tod als Märtyrer (Erzähler: Ali Moghaddam)

Es war der Monat Moharram 1359. Asghar Wesali und Ali Ghorbani waren mit ihren Truppen von Sare-Pole-Zahab nach Gilangharb gekommen. Der Plan war, nach der Identifikation der Stellung des Feindes, vom Norden der Stadt aus einen Einsatz zu starten. In der Nacht auf Aschura hatten sich alle Truppen im Stützpunkt versammelt. Das Trauerfest wurde pompös veranstaltet. Die Madahi (Trauergesang) Ibrahims in jener Sitzung haben viele seiner Kriegskameraden immer noch in Erinnerung. Er sang sie mit einer gewissen Begeisterung. Auch Asghar Wesali war unter den Teilnehmern. Am Tag von Aschura hatte sich Asghar mit einigen anderen zu einem Observationseinsatz auf den Weg in Richtung „Bare Aftab“ Gebiet gemacht. Kurz vor der Mittagszeit kam die Nachricht, daß sie in ein heftiges Gefecht mit den irakischen Truppen geraten waren. Weitere Truppen konnten aber rechtzeitig eintreffen, so daß der Feind sich rasch zurückziehen mußte , aber... Ali Ghorbani war gefallen und aufgrund schwerer Verletzungen bestand auch keine Hoffnung auf Asghars Überleben. Schnell wurde er von der Front zurückgebracht. Aber auch er wurde Märtyrer.

Nach dem Tode Asghars sah ich Ibrahim zum ersten Mal laut weinen. Er sagte: „Niemand ist sich bewußt, was für einen Kommandeur wir verloren haben, unsere Revolution braucht Menschen wie ihm. Asghar starb Ashura, es war mittags. Er hatte nicht einmal den vierzigsten Tag nach dem Märtyrertum seines Bruders erreicht. Ibrahim fuhr Asghars Wagen, der in Gilangharb geblieben war nach Teheran um dann an seiner Beerdigung teilzunehmen. Es gab keine einzige unversehrte Stelle an diesem Fahrzeug!

Nach der Beerdigung fuhren wir sofort zurück ins Kriegsgebiet. Ibrahim sagte:“ Asghar träumte einige Nächte vor seinem Märtyrertum von seinem Bruder. Sein Bruder hätte zu ihm gesagt:“ Asghar, du wirst am Aschura-Tag in Gilangharb Märtyrer. Den Tag darauf hielten wir für ihn eine Trauerfeier. Danach versprachen wir uns, daß wir bis zum letzten Blutstropfen an der Front bleiben und uns rächen würden.

Jawad Afrasiabi und einige andere der Truppe sagten:“ Wir werden wie Leidtragende nicht unsere Bärte kürzen bis wir uns an Sadam Hossein gerächt und ihn zur Rechenschaft gezogen haben.

Schlichtes Aussehen (Erzähler: Freunde von Ibrahim)

Zu Beginn des Krieges war Ibrahim ein echtes Vorbild für viele seiner Kriegskameraden. Sie waren stolz darauf, mit ihm befreundet zu sein. Er aber verhielt sich stets so, daß er weniger im Mittelpunkt stand. Beispielsweise achtete er nicht auf die Militäruniform, er zog lange Hemden und kurdische Hosen an, erstens damit keine Distanz zwischen ihm und den Einheimischen entstand und zweitens um sein Nafs zu erziehen. Er war schlicht und einfach, was das Aussehen und seine Kleidung betraf. Als wir ihn das erste Mal sahen, dachten wir, er sei eine Hilfskraft für die Soldaten. Erst nach einer Weile lernten wir seinen wahren Charakter kennen. Seine Denkweise gingen immer über das Übliche hinaus. Statt sich mit seinem Aussehen zu beschäftigen, achtete er mehr auf das Innere. Seinen Kameraden folgten seinem Beispiel.

Er sagte immer:“ Wichtiger für unsere Kameraden ist, daß wir etwas für ihre Bildung und Spiritualität tun und soweit wie möglich mit ihnen befreundet sind und nicht, daß wir für sie gleiche Militäruniformen entwerfen. Das Resultat seiner Denkweise zeichnete sich bei den Truppen-Einsätzen deutlich ab. Trotzdem waren manche mit seiner Einstellung nicht einverstanden.

* * *

Ibrahim hatte einen Stoff mit Leopardem Muster gekauft, gab diesen einem Schneider, der ihm damit kurdische Kleidung anfertigen sollte. Am nächsten Tag holte er sie ab und zog sie an. Es sah sehr schön aus. Er verließ damit den Stützpunkt und kam eine Stunde später wieder zurück jedoch mit der üblichen Uniform! Ich fragte nach seiner neuen Kleidung. Er sagte, einem der jungen Kurden gefiel sie und er hätte sie ihm geschenkt!

Seine Uhr hatte er auch jemandem gegeben. Die Person fragte nur nach der Uhrzeit und Ibrahim schenkte sie ihm sofort! Solche einfachen Dinge führten dazu, daß viele der hier ansässigen Kurden von Ibrahim begeistert waren und sich der Andarzgu-Truppe anschlossen. Ibrahim war zwar schlicht angezogen, aber er war über die politischen Fragen wohlinformiert und analysierte politische Ereignisse und Vorgänge äußerst gut.

Kurz nachdem die Bilder des verstorbenen Imam Khomeini und Schahid Beheshti im Stützpunkt aufgehängt worden waren, kam aus dem Kommandobüro aller Streitkräfte, das unter der Aufsicht von Bani Sadr verwaltet wurde, eine Anordnung die Truppe abzuziehen, aber der Militär-Kommandeur der Region meinte, die Anwesenheit der Truppe wäre hier notwendig. All unsere Angriffe werden durch diese Truppe organisiert und ausgeführt. Nachdem dieser Kommandeur der Sache weiterhin nachging, wurde die Aktion gestoppt.

Plötzlich eines Morgens wurde verkündet, daß Bani Sadr Kermanschah besichtigen möchte. Ibrahim, Jawad und andere machten sich mit Hadj Hassan auf den Weg nach Kermanschah. Die Militärkommandeure warteten bereits mit ordentlichen Uniformen auf Bani Sadr. Aber die Mitglieder der Andarsgu-Truppe hätte man sehen müssen. Sie empfingen ihn mit denselben kurdischen Hosen und ihrem üblichen Aussehen! Sie sagten:“ Wir wollen mit diesem Menschen sprechen, um zu sehen, mit welcher militärischen Sichtweise er den Krieg leitet!”

Lange mußten wir warten und zum Schluß hieß es, daß der President aufgrund eines Defekts seines Hubschraubers nicht nach Kermanschah kommen wird.

Doch nur kurze Zeit später kam Ayatollah Khamenei nach Kermanschah. Er war in jener Zeit der Vorbeter des Freitagsgebets in Teheran. Ibrahim brachte alle seine Freunde mit, die Ayatollah Khamenei mit derselben einfachen Kleidung besuchten und dann jeder einzeln ihn umarmten und ihn auf die Wange küßten.

Das Gebiet Tscham-e Imam Hassan (Erzähler:Hosseinollah Karam)

Wir hatten uns auf die ersten Einsätze, die weit in das Gebiet des Feindes hineinreichen sollten, vorbereitet. Ibrahim, Jawad Afrasiabi, Reza Dastware und Reza Cheraghi sowie vier weitere wurden ausgewählt. Dann schlossen sich auch zwei der kurdischen Einheimischen uns an, die die Wege sehr gut kannten. Wir nahmen genügend Vorrat mit, der größtenteils aus Brot und Datteln bestand und für eine Woche reichte. Waffen, Sprengstoff und Minen hatten wir ebenfalls ausreichend in unseren Rucksäcken untergebracht. Dann fuhren wir los.

Wir passierten die Höhen und überquerten den Imam Hassan Fluß. Kurz danach erreichten wir das Gebiet Tschame-e Imam Hassan, wo sich der Stützpunkt einer Brigade der irakischen Armee befand. Wir versteckten uns zwischen den Hügeln. Die Iraker hatte nicht damit gerechnet, daß die iranischen Truppen diese Höhen überwinden könnten, deshalb begannen

wir ohne großen Aufwand, Landkarten zu erstellen. Drei Tage hielten wir uns dort auf. Obwohl starker Regen ein wenig unsere Arbeit erschwert hatte, konnten wir durch die Bemühungen unserer Kameraden gute Arbeit leisten. Dann gingen wir zum Ausgangspunkt zurück, plazierten dort ein Dutzend Minen und wollten rasch zu unserem Stützpunkt zurückkehren, als wir mehrere Explosionen hörten. Wir sahen von weit wie die Fahrzeuge des Feindes in Flammen standen. Schnell entfernten wir uns. Nach einigen Minuten bemerkten wir, daß irakische Panzer und Bodentruppen uns verfolgen. Wir konnten gerade noch den Imam Hassan Fluss erreichen und mit der Überquerung desselben gab der Feind die Verfolgung auf. Wir fanden einen sicheren Platz und ruhten uns dort aus. Kurz darauf hörten wir aus der Ferne das Geräusch eines Hubschraubers! Damit hatten wir nicht gerechnet. Schnell packte Ibrahim alle Landkarten in einen Rucksack und übergab ihn Reza, wobei er sagte:“ Ich und Jawad bleiben hier, ihr aber sollt euch sofort in Bewegung setzen“. Nichts war zu machen, wir gaben ihnen schließlich die übriggebliebenen Kugeln, ein paar Handgranaten und trennten uns von ihnen. Der gesamte Einsatz war im Grunde genommen nur für das Erstellen der Landkarten gewesen. Diese konnten uns später bei den nächsten Einsätzen sehr hilfreich sein.

Von weit sahen wir wie Ibrahim und Jawad ständig ihre Plätze wechselten und mit ihrer G3-Waffe in Richtung des irakischen Hubschraubers feuerten, der sie ständig umkreiste und auf sie schoss.

Zwei Stunden später erreichten wir die Höhen. Man hörte nichts mehr. Einer unserer Kameraden, der Ibrahim überaus mochte, brach in Tränen aus. Waren sie noch am leben oder nicht?

Ich erinnerte mich noch wie Ibrahim als wir untätig in den Gräben versteckt waren, in aller Ruhe ein Spiel erfand und es mit uns spielte. Danach brachte er den Kurden aus der Gruppe persische Vokabeln bei. Er war derart gelassen, daß wir nicht das Gefühl hatten mitten im Feindesgebiet zu sein. Als dann die Gebetszeit gekommen war, wollte er laut den Gebetsruf (Azan) ausrufen! Aber seine Kameraden bestanden darauf dies mit leiserem Ton zu tun aus Angst, daß der Feind es hören könnte. Ibrahim führte seine Gebete immer in einer gewissen spirituellen Stimmung aus, das ließ seinen Mut wachsen und er konnte so die Angst aus den Herzen seiner Kameraden verschwinden lassen.

Die Nacht war angebrochen. Es waren schon Stunden her als wir Ibrahim das letzte Mal gesehen hatten. Endlich erreichten wir unseren Treffpunkt. Wir hatten mit Ibrahim und Jawad abgemacht, daß sie bevor die Sonne aufging hier am Ort sein sollen. Einige Stunden ruhten wir uns aus, aber sie waren immer noch nicht da. Langsam, langsam wurde es heller und wir waren gezwungen diesen Platz zu verlassen. Wir machten ständig Sekr und flüsterten Bittgebete. Dann machten wir uns startbereit. Doch plötzlich hörten wir Geräusche, schnell entschickten wir unsere Waffen und warteten. Einen Moment später wußten wir, daß es Ibrahim und Jawad waren. Wir freuten uns sehr und zusammen entfernten wir uns schnell aus diesem Gebiet.

Die in diesem Einsatz erstellten Landkarten waren uns bei den nächsten Angriffen sehr nützlich. Das hätten wir alles nicht geschafft, wenn die Heldentaten der Gruppe, allen voran Ibrahim und Jawad nicht gewesen wären. Am nächsten Tag waren Ibrahim und Jawad wie

immer voller Energie. Mit Reza ging ich zu Ibrahim und fragte ihn:“ Bruder Ibrahim, gestern als der Hubschrauber auftauchte, was habt ihr getan?“ Sehr gelassen sagte er:“ Gott hat uns geholfen. Wir beide wechselten ständig unsere Plätze und schossen einfach nur auf den Helicopter. Der Hubschrauber umkreiste uns und feuerte ebenfalls in unsere Richtung. Aber seine Munition ging zu Ende und er flog zurück. Schnell, bevor die Bodentruppen uns erreichten ramten wir zu den Hügeln. Allerdings haben uns ein paar Splitter erwischt, eine nicht zu vergessende Erinnerung!

Der Gefangene (Erzählende: Mehdi Faridwand, Morteza Parsaian)

Zu Ibrahims Eigenschaften gehörten sein Respekt gegenüber anderen, sogar gegenüber Kriegsgefangene. Immer wieder hörte ich von Ibrahim wie er sagte:“ Die meisten unserer Feinde sind unwissend und uninformiert. Sie müssen den wahren Islam durch uns kennen lernen. Dann werdet ihr sehen wie sehr sie gegen die Baath-Partei sein werden. Ibrahims erster Gedanke bei den Einsätzen war, seine Gegner gefangenzunehmen nicht zu töten. Er ging mit ihnen sehr korrekt um. Drei irakische Gefangene wurden in die Stadt gebracht. Noch war kein Platz für ihren Aufenthalt vorgesehen. Ibrahim hatte die Verantwortung für ihre Bewachung. All das was sie alle zum Lebensunterhalt bekamen verteilte Ibrahim auch unter den Gefangenen. Das führte dazu, daß alle ebenso die Gefangenen von Ibrahims Verhalten begeistert waren. Er konnte auch ein wenig arabisch reden. Wenn er nichts zu tun hatte, setzte er sich zu den Gefangenen und redete mit ihnen. Zwei Tage lang war er mit ihnen zusammen bis der Wagen zum Abtransport kam. Sie fragten Ibrahim, ob er auch mitkomme? Als die Antwort negativ war, wurden sie sehr traurig. Sie flehten ihn weinend an, mit den Worten, laß uns hier bleiben. Wir machen alles was ihr wollt. Wir sind sogar bereit, gegen die Baathis zu kämpfen.

* * *

Die Einsätze in den Bazideraz-Höhen begannen. Wir beide gingen ein wenig in Richtung dieser Höhen und entfernten uns dabei von unseren Kameraden. Plötzlich erreichten wir einen Graben, in dem sich irakische Soldaten befanden. Ich signalisierte mit meiner Waffe, daß sie heraus kommen sollten. Aber ich hätte nicht gedacht, daß es so viele waren! Wir waren nur zwei, sie fünfzehn. Ich forderte sie auf sich in Bewegung zu setzen aber sie rührten sich nicht vom Fleck! Sie standen derart um uns herum, daß jeden Augenblick die Möglichkeit eines Angriffs bestand. Ich forderte sie nocheinmal laut auf sich zu bewegen, aber alle Iraker schauten nur zu dem Offizier, der hinter ihnen stand. Der Offizier der Baath Partei deutete mit einer Geste an, daß sie stehen bleiben sollen. Ich hatte Angst. Bisher war ich noch nie in einer solchen Situation gewesen. Ich hatte schon einen bitteren Geschmack im Mund. Dann dachte ich kurz daran zu schießen, das wäre aber nicht korrekt gewesen.

Jeden Moment bestand die Gefahr das etwas passiert. Aus Angst umklammerte meine Hand die Waffe, wobei ich Gott um Hilfe bat. Dann sah ich, daß Ibrahim in unsere Richtung kam. Ich verspürte eine innere Ruhe. Als er uns erreichte wandte ich meinen Blick nicht von den Gefangenen ab, ich sagte nur:“ Herr Ibrahim, Hilfe! Er fragte:“Was ist denn passiert? Ich sagte:” Das Problem hier ist der Offizier. Er will nicht, daß seine Leute sich bewegen! Dann zeigte ich auf den Offizier. Seine Uniform und sein Grad schien sehr auffällig zu sein. Ibrahim schulterte seine Waffe und ging vor. Mit einer Hand ergriff er den Kragen des Mannes und mit der anderen seinen Gürtel, er hob ihn hoch und warf ihn mehrere Meter weit nach vorne.

Alle Iraker setzten sich vor Angst hin und erhoben ihre Hände. Der Offizier flehte Ibrahim an:“ Gnade, Gnade“. Ich freute mich so sehr und meine ganze Angst war verflogen. Ibrahim brachte den irakischen Offizier zurück zu den anderen Gefangenen. An jenem Tag hatte Gott uns Ibrahim zur Hilfe geschickt. Schließlich brachten wir alle zu unserem Stützpunkt.

Mitte des Monats Schaaban (Erzähler: Freunde des Märtyrer)

Es war Mitte Shaaban als Ibrahim um die Mittagszeit den Stützpunkt betrat. Seit Mitternacht hatten wir keine Nachricht mehr von ihm. Doch er kam zurück und brachte sogar einen irakischen Gefangenen mit! Ich fragte Ibrahim:“ Wo warst du und wer ist dieser Gefangene?“ Er sagte:“ Um Mitternacht habe ich mich aufgemacht in Richtung des Feindes, neben der Straße ging ich in Deckung und achtete auf den Verkehr der irakischen Fahrzeuge. Als es ruhiger wurde sah ich wie ein Jeep mit einem einzigen Mann in meine Richtung fuhr. Ich ging auf die Straße, hielt ihn an, nahm den Mann gefangen und kehrte hierhin zurück. Unterwegs dachte ich daran, daß dies ein Geschenk von uns für Imam Mahdi (a.s.) sein könnte. Doch dann bereute ich diesen Gedanken und sagte mir, ich und ein Geschenk für Imam Mahdi (a.s.)?! Am selben Tag versammelten wir uns. Wir redeten über alles Mögliche, bis einer der Kameraden Ibrahim fragte:“ Welche Kommandeure hältst du für die besten und weswegen?“

Ibrahim dachte kurz nach und sagte:“ Unter den Sepah-Kräften halte ich Mohammad Brujerdi als beispiellos. Mohammad hat das getan, mit dem niemand gerechnet hat. In Kurdistan konnte er trotz aller Probleme die kurdisch-moslemischen Peschmerger-Gruppen gründen und somit Kurdistan stabilisieren. Und unter den Kommandeuren der Armee kenne ich keinen, der wie Ali Sajad Schirazi ist. Er ist schlichter als die Freiwilligen. Ali Sajad ist an erster Stelle ein junger Hezbollahi und Gläubiger und dann erst ein Soldat.

Unter den Piloten findest du keinen, der besser ist als Sarwan Schirudi, er konnte in Sarepolezahab mit seinem Helicopter mehrere irakische Panzer am Vormarsch hindern. Obwohl er Kommandeur eines Luftstützpunktes wurde, lebte er ein so einfaches Leben, daß manche nur staunen konnten! Als ich vom Sport-Ministerium ein Paar Schuhe erhielt, gab ich diese Herrn Schirudi, da er keine passenden zur Verfügung hatte.

Am gleichen Tag erreichte unser Gespräch einen Punkt, wo wir unsere Wünsche preisgeben sollten. Jeder sagte etwas, aber die meisten wünschten sich Märtyrer zu werden. Manche wie Schahid Seyyed Abulfazl Kazemi machten Witze und sagten:“ Gott erwählt nur seine guten und reinen Diener. Wir begehen immer wieder Sünden, damit die Todesengel erst gar nicht zu uns kommen! Wir wollen schließlich noch lange weiter leben. Alle lachten und dann war Ibrahim an der Reihe. Alle wollten Ibrahims Wunsch hören. Er zögerte und sagte dann:“ Auch mein Wunsch ist Märtyrer zu werden, aber nicht jetzt! Ich möchte im Kampf gegen Israel sterben!

* * *

Es war früh am morgen. Ich kehrte von meinem Lauschposten zurück nach Gilangharb. Als ich den Stützpunkt der Sepah betrat war niemand zu sehen. Ich hatte große Angst und fragte mich, ob die Iraker wohlmöglich die Stadt besetzt haben. Ist denn niemand hier, rief ich. Eine Tür öffnete sich plötzlich und einer unserer Kameraden signalisierte, daß ich hereinkommen soll. Als ich das Zimmer betrat, sah ich, daß alle schweigend in Richtung der Qebla saßen! Ibrahim war allein im Nebenzimmer und sang mit einer traurigen Stimme Madahi. Er machte es diesmal für sich selber. Wir verstanden, daß er leise mit Imam Mahdi (a.) sprach. Seine Stimme war so schmerzlich, daß bei allen die Tränen flossen.

Der Preis (Erzähler: Ghassem Schaban)

Einer unserer Einsätze bei dem wir in Feindesgebiet eingedrungen waren und das Gebiet im Westen betraf, war beendet und wir schickten unsere Einheit zurück. Danach suchten wir die Gräben ab, um festzustellen ob niemand zurückgeblieben war. Dann kehrten auch wir zurück. Es war schon eine Stunde nach Mitternacht. Wir fünf liefen schon eine Weile, dann sagte ich zu Ibrahim:“ Wir sind völlig erschöpft, es wäre es gut, wenn wir uns ausruhen könnten. Ibrahim war einverstanden und wir suchten einen angemessen Platz.

Ich war kurz vor dem Einschlafen, als ich plötzlich das Gefühl bekam, es würde sich jemand aus Richtung des Feindes uns nähern! Sofort sprang ich von meinem Platz auf, schaute vorsichtig nach draußen und meine Vermutung bestätigte sich. Es war im Mondlicht ganz deutlich zu sehen. Ein Iraker kam, eine Person auf dem Rücken tragend, in unsere Richtung! Ganz leise weckte ich Ibrahim ohne das ich die Person aus den Augen ließ. Niemand war außer dem Iraker zu sehen. Als er uns sehr nahe gekommen war, sprangen wir gleichzeitig aus dem Graben und standen vor ihm. Der irakische Soldat war entsetzt und ließ sich gleich auf dem Boden nieder. Dann bemerkte ich, daß auf seinem Rücken einer unserer Kameraden war. Er war verletzt. Sehr erstaunt schulterte ich meine Waffe. Mit Hilfe unserer Kameraden nahmen wir ihn dem Iraker ab. Reza fragte:“ Wer bist du und was machst du hier?“ Der Mann sagte:“ Nachdem ihr den Platz verlassen habt, ging ich durch einen Graben und stieß auf diesen jungen Mann. Euer Kamerad drehte sich vor Schmerzen im Sand von einer Seite zur anderen und rief nach seinem Herrn Amir-ol-Moomenin (a.s) und Imam Zaman (a.) und ich

sagte mir:“ Wegen meines Herrn Imam Ali (a.s) muß ich, solange es dunkel ist, diesen jungen Mann in die Nähe der iranischen Gräben bringen! Dann gehe ich wieder zurück.” Er fuhr fort:“ Werft nicht die schiitischen Soldaten, die zum Kämpfen gegen euch gezwungen wurden, mit den Baathi-Offizieren in einen Topf.”

Wir waren schockiert. Ibrahim sagte zu ihm:“ Du kannst hierbleiben, du brauchst nicht zurückgehen. Du bist jetzt einer von uns, ein schiitischer Glaubensbruder. Der irakische Soldat holte ein Bild aus seiner Hemdentasche und sagte:“ Das ist meine Familie. Wenn ich mich euch anschließe, wird Saddam sie töten. Er schaute Ibrahim plötzlich verblüfft an! Dann fragte er nach einer Weile in arabischer Sprache:“ Bist du Ibrahim Hadi?“ Wir alle schwiegen und schauten uns gegenseitig erstaunt an! Dieser Satz brauchte keine Übersetzung. Ibrahim fragte ihn mit einem erstaunten Lächeln:“ Woher kennst du meinen Namen?“ Ich sagte humorvoll:“ Bruder Ibrahim, du hast uns nicht gesagt, daß du auch unter den Irakern Freunde hast! Der irakische Soldat antwortete:“ Vor einem Monat wurden Bilder von Ihnen und von einigen anderen der iranischen Kommandeure zu allen Militäreinheiten geschickt und es wurde gesagt, daß jeder, der den Kopf von einem dieser Kommandeure bringt, einen großen Preis von Saddam erhält!

Noch in diesen Tagen kam die Nachricht, daß einer der Kommandeure der westlichen Sepah Truppe Hauptmann des Andarzguh-Teams geworden war und auf dem Weg nach Gilangharb sei. Wir warteten einige Zeit auf diesen Kommandeur, aber er kam nicht. Schließlich erfuhren wir, daß Jamal Tajik, der schon länger als Basiji in der Gruppe tätig war, dieser Kommandeur war! Mit Ibrahim und ein paar anderen gingen wir zu Jamal. Wir fragten ihn:“ Wieso hast du dich nicht vorgestellt?! Warum hast du nicht gesagt, daß du der Verantwortliche der Truppe bist?“ Jamal sagte:“ Zweck der Verantwortung ist, daß die Arbeit vorangeht. Allhamdulillah, hier läuft alles in bester Form ab und ich genieße es sehr, mit euch zusammen zu sein. Ich danke Gott, daß ich euch kennenlernen durfte.” Er meinte auch, wir sollten niemandem etwas davon erzählen, damit die Kameraden ihn nicht mit anderen Augen anschauen würden. Jamal wurde beim Matlael-Fadj-Einsatz, während er Kommandeur einer der Brigaden war, Märtyrer.

Abu Jaafar (Erzählende: Hosseinollah Karam, Farajollah Moradian)

In den letzten Tagen des Jahres 1359 verbreitete sich die Nachricht, daß die iranischen Soldaten einen weiteren Einsatz auf den Höhen Bazideraz planen. Zeitgleich sollte das Andarzguh-Team auch eine Militäroperation im Feindesgebiet beginnen. Für diesen Einsatz wurden außer Ibrahim auch Wahab Ghanbari, Reza Gudini und ich ausgewählt. Schahrokh Nurai und Heschmat Kuhpeykar von den einheimischen Kurden schlossen sich uns ebenfalls an.

Wir versorgten uns mit genug Lebensmitteln, Waffen und nahmen auch ein Dutzend Bodenminen mit. Es wurde schon dunkel als wir uns aufmachten. Dann, während wir das Daschtgilan-Gebiet durchquerten, ging die Sonne auf. Wir hielten an und suchten uns einen

guten Platz, wo wir uns verstecken konnten. Tagsüber ruhten wir uns aus, versuchten aber gleichzeitig auch die Stellungen des Feindes und ihre Routen zu beobachten. Dabei erstellten wir ebenfalls von diesem Gebiet Landkarten. Die gegenüberliegende Hochebene hatte zwei Landstraßen, eine asphaltierte (Dashtgilan-Straße) und eine nicht-asphaltierte, die nur militärischen Zwecken diente. Die beiden Landstraßen waren ungefähr fünf Kilometer von einander entfernt. Eine irakische Firma versorgte die Soldaten auf den Hügeln und sorgten auch für die Sicherheit ihrer Routen.

Als es dunkel wurde und wir unser Gebet verrichtet hatten, machten wir uns wieder auf den Weg. Ich und Reza liefen zur Dashtgilanstraße, unsere Kameraden zu der anderen. Als wir in der Nähe waren, gingen wir erst einmal in Deckung. Aber es herrschte nicht viel Verkehr und so betraten wir sie schnell, plazierten zwei Minen in kleinen Vertiefungen der Straßen und bedeckten sie mit Erde. Dann entfernten wir uns rasch. Durch die kontinuierliche Bewegung der irakischen Kräfte, wußten wir, daß sie die Kontrolle über Bazideraz noch nicht aufgeben wollten. Die meisten irakischen Bodentruppen und Kriegsfahrzeuge bewegten sich in diese Richtung. Plötzlich hörten wir eine starke Explosion hinter uns. Wir sahen uns um und gingen ein Stück zurück! Einer der irakischen Panzer war auf unsere Mine gefahren und stand in Flammen. Kurz danach explodierte auch die Munition, die sich im Panzer befand, eine Kugel nach der anderen. Der ganze Platz wurde durch den in Flammen stehenden Panzer erhellt. Die Iraker feuerten vor Angst blind in der Gegend herum!

Als wir Ibrahim und die anderen erreichten, sie hatten ebenfalls ihre Aufgabe erledigt, gingen wir zusammen zu den Hügeln. Ibrahim sagte: "Bis morgen früh haben wir viel Zeit. Waffen und Ausrüstungen haben wir ebenso genug. Kommt, wir versetzen den Feind in noch mehr Angst und Schrecken." Noch waren die Worte Ibrahims nicht ganz ausgesprochen, da hörte man plötzlich wieder eine große Explosion, die sich in der unasphaltierten Landstraße ereignete. Ein Fahrzeug der Iraker flog in die Luft, nachdem es auf eine Mine gefahren war. Wir alle freuten uns sehr über unseren Erfolg. Das Feuer der Iraker wurde immer heftiger. Ihnen war klar geworden, daß unsere Kräfte in ihre Stellungen eingedrungen waren. Jetzt schossen sie sogar Raketen ab. Als wir den Hügel erreichten, erschien unerwartet ein irakischer Jeep, der genau in unsere Richtung fuhr. Er war so nah, daß es keine andere Möglichkeit gab als zu schießen! Sekunden danach rannten wir zu diesem Fahrzeug. Ein hochrangiger irakischer Offizier und sein Fahrer waren tot. Nur ihr Funker lag verletzt auf dem Boden. Eine Kugel hatte sein Bein getroffen und er krümmte sich vor Schmerzen. Einer unserer Kameraden entsicherte seine Waffe und bewegte sich auf ihn zu. Der junge Iraker rief: "Gnade, Gnade!" Ibrahim schrie wie von Sinnen: "Was willst du tun?" Er sagte: "Nichts, ich will ihn nur erlösen." Ibrahim entgegnete: "Mein Freund, solange wir im Schußwechsel waren, war er unser Feind, aber jetzt ist er unser Gefangener."

Ibrahim ging zu dem Verletzten und half ihm aufzustehen, er nahm ihn auf seinen Rücken und setzte sich in Bewegung. Alle schauten sich Ibrahims Verhalten an. Einer sagte: "Ibrahim, weißt du was du tust? Von hier bis zu unserem Stützpunkt müssen wir dreizehn Kilometer durchs Gebirge laufen. Ibrahim wandte sich ihm zu und sagte: "Diesen kräftigen Körper hat mir Gott für solche Tage geschenkt! Dann machte er sich auf den Weg. Wir nahmen die Sachen und das Funkgerät aus dem Jeep und gingen auch los. Am Fuß des Berges ruhten wir

uns etwas aus und verbanden den verletzten Fuß des irakischen Gefangenen, dann ging es weiter.

Nach sieben Stunden erreichten wir die Kriegsfront. Unterwegs unterhielt sich Ibrahim mit dem Gefangenen. Dieser bedankte sich ständig bei ihm. Früh am anderen Morgen verrichteten wir an einem sicheren Ort das Gemeinschaftsgebet. Der Gefangene betete mit uns! Dadurch erst verstand ich, daß er ein Schiit ist. Nach dem Gebet aßen wir alle zusammen.

Alles, was wir zum Essen hatten wurde gleichmäßig unter uns verteilt, der irakische Gefangene zählte auch dazu, der so ein gutes Verhalten nicht erwartet hatte. Er stellte sich vor und sagte: „Ich bin Abu Jaafar, Schiite und wohne in Karbala. Nie hätte ich gedacht, daß ihr so seid...“ Er redete unaufhörlich, aber von seinen Worten konnten wir nur einiges verstehen. Vor Tagesanbruch gingen wir zu der in der Nähe liegenden „Bansiran“-Höhle und ruhten uns dort aus. Reza Gudini ging jedoch zurück zu unseren eigenen Soldaten, um Hilfe zu holen. Es dauerte fast eine Stunde bis Reza mit frischer Ausrüstung und Hilfskräften zurückkehrte. Ich fragte: „Und! Gibt es etwas Neues?“ Er erwiderte: „Als wir zur Höhle zurückkehrten, sah ich vor dem Höhleneingang einen bewaffneten Mann sitzen. Ich war sehr überrascht. Ich hielt ihn zuerst für einen von euch. Doch als ich in seine Nähe ging, stellte ich fest, daß es Abu Jaafar war, der dort Wache hielt! Er grüßte, übergab mir seine Waffe und sagte dann auf arabisch: „Ihre Kameraden schliefen als eine irakische Patrouille hier vorbei fuhr. Deshalb stand ich vor dem Eingang Wache, um bei einer eventuellen Annäherung dieser, sie unter Beschuss zu nehmen!“

Wir kehrten zum Stützpunkt zurück. Abu Jaafar blieb für ein paar Tage bei uns. Ibrahim musste wegen der harten Zeit, die er hinter sich hatte zum Krankenhaus gebracht werden. Doch schon nach einigen Tagen war Ibrahim wieder zurück und alle waren glücklich ihn zu sehen. Ich rief ihm zu: „Die Leute der Sepahgharb sind gekommen, sie wollen dir ihren Dank aussprechen! Verwirrt sagte er: „Weswegen, was ist passiert?!“ „Komm, du wirst es herausfinden!“, sagte ich zu ihm.

Mit Ibrahim besuchten wir den Stützpunkt der Sepah. Der dort Verantwortliche begann gerade eine Rede zu halten: „Abu Jaafar, der irakische Gefangene, den ihr mitgenommen habt, war der Funker des Stützpunktes der vierten Division der irakischen Armee. Die Informationen, die er uns über die Stellungen der irakischen Kräfte, die Stützpunkte der irakischen Brigaden, ihre Kommandeure und über die Möglichkeiten um in Feindesgebiet eindringen zu können, ausgehändigt hat, waren sehr sehr wertvoll und haben sich bisher auch als korrekt erwiesen.“ Vom ersten Kriegstag an hielt er sich in diesem Gebiet auf. Alle Verkehrswege der Iraker und alle drahtlosen Passwörter (Codes) wurden von ihm preisgegeben. Diesen Erfolg haben wir ihnen und ihrer Leistung zu verdanken.“ Ibrahim lächelte und sagte: „Ich habe nichts Aussergewöhnliches getan, es war Gottes Wille.“ Einen Tag später wurde Abu Jaafar ins Gefangenenlager geschickt. Ibrahim hatte vergebens versucht, Abu Jaafar bei uns zu behalten. Einmal sagte er: „Ich bitte euch mich hier bleiben zu lassen. Ich möchte mit euch gegen die Iraker kämpfen!“ Aber sein Wunsch ging nicht in Erfüllung.

* * *

Eine Zeit verging bis ich hörte, daß eine Gruppe irakischer Gefangener mit dem Namen „Tawabin“ sich an die Kriegsfront begeben hatte und an der Seite der Badr-Brigade gegen die irakische Armee kämpft. Eines Tages kam einer der früheren Teammitglieder uns besuchen. Mit Freude überbrachte er uns eine interessante Nachricht. Abu Jaafar sei derzeit am Standort der Badr-Brigade tätig!

Nach einem Einsatz fuhren wir zusammen mit unseren Freunden zur Basis der Badr-Brigade um Abu Jaafar zu finden und in unser Team aufzunehmen. Als wir das Gebäude dort betreten wollten, wurden wir mit einer unfassbaren Szene konfrontiert. Unter den vielen Märtyrerbildern, die an den Wänden hingen, war auch das Bild von Abu Jaafar. Im letzten Einsatz der Badr-Truppe war er Märtyrer geworden!

Während ich auf das Bild starrte wurde mir heiß und ich verspürte ein merkwürdiges Gefühl. Wir betraten das Gebäude nicht mehr. All die Erinnerungen jener Nacht gingen mir blitzartig durch den Kopf. Der Ansturm der irakischen Armee, die Hingabe Ibrahims, der irakische Funker, das Gefangenenlager, die Badr-Brigade... und letztendlich Abu Jaafars Märtyrertum. Wie schön für ihn!

Der Freund (Erzähler: Mostafa Harandi)

Er war überaus traurig. Das konnte man in seinem Gesicht lesen. Ich fragte: „Ist etwas geschehen?!“ Ibrahim antwortete betrübt: „Gestern Abend, nachdem wir mit unseren Kameraden einen Observationseinsatz durchgeführt hatten trat Maschallah Azizi auf dem Rückweg auf eine Mine und wurde Märtyrer. Wir hatten wegen des massiven Feuers der Iraker keine andere Wahl, außer uns sofort zurückzuziehen.“ Nun verstand ich seine Trauer.

Kurz nachdem es dunkel geworden war ging Ibrahim fort. Um Mitternacht kam er zurück, fröhlich und heiter. Er rief nach den Sanitätern: „Kommt schnell, Maschallah lebt!“ Alle freuten sich sehr. Während wir Maschallah in den Krankenwagen brachten saß Ibrahim nachdenklich in einer Ecke! Ich setzte mich neben ihn und fragte verwundert: „Worüber denkst du denn nach?“

Er zögerte etwas und sagte dann: „Als die Mine explodierte fiel Maschaallah genau in der Mitte des Minenfeldes auf den Boden, dicht bei den irakischen Gräben. Aber ich konnte ihn dort nicht mehr finden, er war einfach verschwunden! Er hatte sich ein Stück weiter zurück außerhalb des Blickfeldes des Feindes zu einem sicheren Ort schleppen können! Er saß dort und wartete auf mich.“

* * *

Ich hatte wegen meiner Beinverletzung eine Menge Blut verloren und war wie betäubt. Die irakischen Soldaten waren der festen Annahme, daß niemand mehr von uns am Leben sei.

Mich durchlief ein ungewöhnliches Gefühl und ich flüsterte:“ Ja Saheb-az-Zaman adrekni“. Die Nacht war angebrochen. Ein schöner junger Mann, dessen Gesicht leuchtete stand vor mir als ich mühevoll versuchte meine Augen zu öffnen. Er half mir aufzustehen und brachte mich an einen sicheren Platz außerhalb des Minenfeldes. Dort legte er mich dann langsam und sehr sachte auf den Boden.

Meine Schmerzen fühlte ich nicht mehr! Und nachdem dieser junge Mann längere Zeit mit mir gesprochen hatte, sagte er auch:“ Er wird sie retten kommen, er ist ein Freund von uns!“ Einige Augenblicke danach kam Ibrahim. Er stützte mich und wir gingen los. Es war Ibrahim, den der junge strahlende Mann als seinen Freund vorgestellt hatte. Was für ein Segen für Ibrahim und wie schön für ihn! Dieses Erlebnis schrieb Maschallah in sein Tagebuch.

* * *

Jjahrelang hielt er sich im Kriegsgebiet auf. Er war ein gottesfürchtiger und ehrlicher Lehrer in Gilangharb, der seit Kriegsbeginn bis zum Ende mutig an der Front seinen Beitrag leistete. Bei einem Autounfall in der Nachkriegszeit kam er ums Leben und schloss sich somit seinen zu Märtyrern gewordenen Freunden an.

Die Unbekanntheit (Erzähler: Mostafa Harandi)

Er kam noch vor dem Gebetsruf (Azan) zurück, wobei er die Leiche eines Märtyrers auf seinem Rücken trug. Völlig entkräftet, das konnte man deutlich seinem Gesicht ansehen. Er bekam Urlaub und fuhr dann mit dem Leichnam des Märtyrers Richtung Teheran, erschöpft aber fröhlich zugleich. Dabei erzählte er:“ Vor einem Monat mussten wir in den Höhen von Bazideraz einen Einsatz durchführen. Nach Abschluss dieses Einsatzes war nur der Leichnam dieses einen Märtyrers dort zurückgeblieben und wir konnten mit Hilfe Gottes, nachdem das Gebiet ruhiger wurde, diesen zurückbringen.

Die Nachricht verbreitete sich sehr schnell in Teheran und alle warteten auf die Ankunft Ibrahims. Am darauffolgenden Tag fand am Khorassan-Platz die Beerdigung statt. Wir hatten uns vorgenommen noch eine Zeit lang in Teheran zu bleiben, aber wir wurden benachrichtigt, daß ein neuer Einsatz geplant sei und daß die Abfahrt von der Moschee aus erfolgen soll.

* * *

Nachdem das Gebet verrichtet worden war, standen wir mit Ibrahim und einigen anderen Freunden vor der Moschee und unterhielten uns. Währenddessen trat ein älterer Mann zu uns. Es war der Vater des Märtyrers, dessen Leichnam Ibrahim aus dem Gebirge zurückgebracht hatte. Wir grüßten ihn und er grüßte zurück. Er war etwas unsicher und tat sich mit unserer Gruppe, die nur aus jungen Leuten bestand, ein wenig schwer.

Plötzlich brach er sein Schweigen und sagte:“Herr Ibrahim, ich danke dir sehr für deine Mühe um meinen Sohn!“, er zögerte und fuhr dann fort:“ Aber mein Sohn ist ärgerlich über Sie!“

Ibrahims Lächeln verschwand und seine Augen wurden rund vor Verwunderung. Er fragte:“ Warum denn?“

Der alte Mann schien jede Sekunde in Tränen ausbrechen zu wollen. Mit feuchten Augen und zitternder müder Stimme erwiderte er:“ Gestern Nacht habe ich meinen Sohn im Traum gesehen. Er sagte zu mir:“ In der Zeit, wo wir unbekannt auf dem Schlachtfeld lagen, besuchte uns jede Nacht die Mutter der Sadats, Hazrate Zahra (a.s). Aber jetzt nicht mehr!“ Mein Sohn sagte, daß die unbekanntenen Märtyrer Gäste von Hazrat Sedighe seien!“. Der Mann schwieg. Ich schaute in Ibrahims Richtung und konnte seine Tränen sehen. Ich wusste woran er dachte. Er hatte das gefunden, was ihm fehlte. „die Unbekanntheit!“

* * *

Nach diesem Geschehen änderte sich Ibrahims Sicht hinsichtlich des Krieges und der Märtyrer. Er sagte:“ Ich habe keinen Zweifel mehr das unsere Märtyrer den gleichen Grad haben wie die Gefährten des Propheten (a.s) und von Imam Ali (a.s) und daß sie eine sehr hohe Stellung bei Gott haben.“ Auch hörte ich von ihm:“ Wenn jemand den Wunsch hegt an der Seite Imam Hossein (a.s) in Karabala gekämpft zu haben, der sollte wissen, daß die Zeit der Prüfung gekommen ist.“

Ibrahim war davon überzeugt, daß dieser Heilige Verteidigungskrieg eine Gelegenheit war Glückseligkeit und menschliche Vervollkommnung zu erzielen. Aus diesem Grund redete er egal wo er war von den Märtyrern und lobte die Soldaten und ihre Beteiligung am Krieg. Seine Moral und sein Verhalten änderte sich Tag für Tag und er wurde immer spiritueller.

Im Andarzug-Stützpunkt schlief er meistens die ersten zwei, drei Nachtstunden, stand dann er auf und ging hinaus! Zur Gebetszeit kam er zurück und weckte seine Kameraden zum Morgengebet. Ich fragte mich, warum er nachts nicht hier blieb und wo er hingeh!?

Als ich ihm in einer dieser Nächte nachging, fand ich heraus, daß er zum Schlafen in die Küche ging. Ein älterer Mann sagte mir, daß die Leute, die die Nacht in der Küche verbringen immer ihre Nachtgebete dort verrichten. Deshalb also ging Ibrahim dorthin. Wenn er aber bei seinen Kameraden seine Nachtgebete durchführen würde, würden sie es bemerken.

Ibrahims Verhalten in dieser letzten Zeit erinnerte mich an eine Überlieferung von Imam Ali (a.s) an Nufe Bokali:“

„Meine Anhänger sind die Betenden in der Nacht und die Löwen am Tag“

Nur für Gott (Erzähler: einer von den Freunden Ibrahims)

Einst wollte ich einen Freund von mir besuchen, der während eines Einsatzes in Gilangharb am Bein schwer verletzt wurde und sehr darunter litt. Er freute sich als er mich sah und bedankte sich herzlich, aber warum er sich bei mir bedankte verstand ich nicht!

Mein Freund sagte:“ Seyyed, du hast dir viel Mühe gemacht, mich zurückzubringen, ich wäre sonst sicherlich in Gefangenschaft geraten!“ . Ich erwiderte: “Weißt du was du da redest!?! Ich bin nur früher als die anderen mit dem Militärwagen zurückgefahren weil ich Urlaub hatte.“ Er meinte erstaunt:“ Du warst es doch, der mir geholfen und meine Beinwunde versorgt hat! Egal wie oft ich wiederholte, daß ich es nicht gewesen war, es war vergebens.

Eine Weile war vergangen, als ich wieder an die Worte meines Freundes dachte und plötzlich kam mir etwas in den Sinn. Ich ging zu Ibrahim, der auch bei dem Einsatz dabei gewesen war, brachte ihn zu meinem Freund und sagte dann:“Derjenige, bei dem du dich bedanken solltest ist Ibrahim, nicht ich! Ich hätte nicht die Kraft dazu, jemanden acht Kilometer auf dem Rücken durch das Gebirge zu tragen. Dadurch erriet ich, wer es wohl gewesen sein könnte! Es muss ein Mensch sein der wenig redet, mit einem ähnlichen Körper wie meiner, allerdings wesentlich kräftiger und eine Person, die mich kennt! Da wusste ich, daß es Ibrahim war!

Er selber sagte nichts.“Herr Ibrahim, ich schwöre bei meinem Großvater, wenn du jetzt nicht redest, werde ich ärgerlich sein.“ Ibrahim sagte erregt:“ Was soll ich sagen, Seyyed!“, er zögerte dann kurz und sprach weiter:“ Ich konnte ihn doch nicht einfach dort liegen lassen, wobei ich der einzige Überlebende war. In der Dunkelheit verband ich schnell sein blutendes Bein mit einer Stiefelschnur und ging los. Er nannte mich auf dem Weg ständig Seyyed, deshalb nahm ich an, er sei ein Freund von Ihnen und sagte nichts bis wir das Rettungsteam erreichten. Ibrahim war sehr ärgerlich und redete einige Tage nicht mehr mit mir! Ich kannte den Grund seines Ärgers. Denn er sagte immer, derjenige, der für Gott arbeitet, sollte nicht darüber reden.

* * *

Einst drangen wir mit dem Observationsteam in die Stellungen des Feindes ein. Während wir mit unserer Arbeit beschäftigt waren, bemerkten wir plötzlich eine auf uns zukommende Schafsherde. Der Schäfer kam uns entgegen, grüßte und fragte:“Seid ihr die Soldaten Khomeinis?“, Ibrahim erwiderte:“ Wir sind Gottes Diener.“ Anschließend fragte er:“ Was macht ein alter Mann wie du hier im Gebirge!?“ „Ich lebe hier“, antwortete der Schäfer. Ibrahim fragte ihn, ob er irgendwelche Probleme habe, er lächelte und sagte:“Wenn ich keine Probleme hätte, hätte ich diesen Platz schon längst verlassen.“ Ibrahim gab dem alten Mann eine Packung Datteln, ein paar Brote und ein wenig von dem Vorrat der Gruppe dann sagte er:“Das hier sind Geschenke von Imam Khomeini an euch.“

Der alte Mann freute sich sehr und machte gleich Doa. Draufhin setzten wir unseren Weg fort. Einige unserer Kameraden protestierten, sie meinten, Ibrahim hätte dem alten Mann zu viel von ihrem Vorrat abgegeben, im Hinblick darauf, daß dieser für einen ganzen Monat reichen müsse!

Ibrahim sagte:“ Erstens ist noch nicht klar, wieviele Tage wir hier zu tun haben. Zweitens wird der alte Mann uns gegenüber keine Feindlichkeit haben, zweifelt nicht daran. Vertraut mir, die Arbeit für Gott zahlt sich immer aus.“ Der Observationseinsatz dauerte nicht lange und von dem Vorrat hatten wir zum Schluß sogar noch etwas übrig.

In Anwesenheit großer religiöser Persönlichkeiten (Erzähler: Amir Monjar)

Es war das erste Kriegsjahr und ich hatte Urlaub. Wir waren mit dem Motorrad unterwegs und fuhren vom „Sare Asiab“-Platz Richtung „Khorassan“-Platz, wobei Ibrahim hinter mir auf dem Motorrad saß. Plötzlich forderte er mich auf anzuhalten. „Was ist denn?“ fragte ich verwundert. Er antwortete: „Nichts besonderes.“ Aber wenn du Zeit hast, dann könnten wir doch einen Freund besuchen!“ Ich hatte nichts Wichtiges zu erledigen und so fuhren wir weiter.

Wir erreichten das Haus des Freundes und traten ein. Ibrahim sagte einige Male Ja Allah und ging dann in eines der Zimmer. Dort saßen mehrere Personen und ein älterer Mann, mit einer Abaa, führte eine Sitzung an. Wir begrüßten sie und setzten uns ebenfalls. Nachdem die Sitzung beendet war unterhielt sich Hadj Agha zuerst mit einem jungen Mann, dann wandte er sich uns zu und sagte lächelnd: „Herr Ibrahim, was für ein Wunder, daß Sie wieder einmal hierher gekommen sind!“

Mit gesenktem Kopf sagte Ibrahim höflich: „Ich bitte Sie um Verzeihung Hadj Agha, aber ich finde einfach nicht die Zeit, Sie zu besuchen.“ Man konnte von der Unterhaltung der Beiden erkennen, daß sie sich gut kannten. Hadji redete auch ein wenig mit den anderen. Als die meisten jedoch das Zimmer verlassen hatten, schaute er zu Ibrahim hinüber und sagte in einem demütigen Ton: „Ibrahim, predige mich!“ Ibrahims Gesicht wurde rot vor Scham. Er schaute auf und sagte: „Hadj Agha, ich bitte sie, reden sie nicht so.“ Dann sagte er weiter: „Wir werden Sie ab jetzt öfter besuchen kommen und Inshallah an den wöchentlichen Sitzungen teilnehmen.“ Wir standen auf, verabschiedeten uns und gingen.

Unterwegs sagte ich zu Ibrahim: „Mein lieber Ibrahim, du könntest dem Mann schlicht etwas predigen, da braucht man doch nicht rot und gelb zu werden!“ Wütend fiel er mir ins Wort und sagte: „Weißt du was du da redest, weißt du überhaupt, wer das war?“ „Nein, wer war er denn?“, fragte ich. Er antwortete: „Dieser Mann gehört zu den Gott Nahestehenden (Uliae Khoda), aber viele wissen es nicht. Das war Hadj Mirza Ismaeel Dulabi.“

Jahre vergingen bis das Volk Hadj Agha Dulabi kennen und schätzen gelernt hatten. Erst durch das Lesen des Buches „Tuba e Mohabat“ (Tuba ist ein paradiesischer Baum, der Baum der Liebe, womit die Familie des Propheten gemeint ist) versteht man, was für einen wichtigen Satz Hadj Agha Dulabi zu Ibrahim gesagt hatte.

Eine der wichtigsten Militäroperationen im Westen des Landes war abgeschlossen und aufgrund einer guten Planung konnten die meisten Soldaten ihren Führer, Imam Khomeini, besuchen. Ibrahim aber kam nicht nach Teheran, obwohl er auch bei diesem Einsatz war! Ich ging zu ihm und fragte nach dem Grund. Er antwortete: „Das geht nicht, daß hier alle Plätze unbesetzt sind, einige müssen hier bleiben. Ich sagte: „Bist du wirklich aus diesem Grund hier geblieben? Er zögerte kurz und sagte dann: „Wir wollen unseren Führer nicht zum Anschauen, wir wollen ihn, um ihm zu gehorchen. „Es ist nicht wichtig, wenn ich nicht die

Möglichkeit habe meinen Führer zu sehen! Wichtig ist, daß ich seine Befehle befolge und er zufrieden mit mir ist.

Ibrahim war mit dem, was die "Welayat Faghi" betraf sehr empfindlich und hatte eine außergewöhnliche Meinung über Imam Khomeini. Er sagte: "Niemand unter den Ajatollahs von früher und von heute hat so einen Mut wie der Imam. Immer wenn eine Rede von Imam Khomeini ausgestrahlt wurde, hörte er genau zu und sagte jedesmal: "Wenn wir das Glück für das Diesseits und für das Jenseits anstreben, dann müssen wir seine Worte umsetzen." Ibrahim stand schon seit seiner Jugend mit den meisten Theologen in seiner Gegend in Kontakt. Als Allameh Jaafari in unserer Gegend wohnte, nutzte Ibrahim sehr seine Anwesenheit.

Ausserdem hielt er die Märtyrer Ayatollah Beheshti und Motahari für vollkommene Vorbilder der jungen Generation.

Die Pilgerfahrt (Erzähler: Jabbar Sotudeh, Mehdi Faridwand)

Es war das erste Jahr des Krieges als wir uns mit einigen Kameraden des Andarzguh-Teams früh am Morgen in die Berge im Norden von Gilangharb begaben. Wir lagerten auf einem Hügel an der Grenze. Der Wachturm dort war unter die Kontrolle der Iraker geraten. Irakische Fahrzeuge fuhren ohne Schwierigkeiten durch die Gegend.

Ibrahim öffnete sein kleines Doa-Buch und wir lasen alle zusammen die Ziarate Aschura. Anschließend, mit einem schmerzhaften Blick auf die von den Irakern besetzten Gebiete sagte ich traurig: "Wird es wohl möglich sein, daß eines Tages wieder unsere Landsleute auf diesen Straßen zu ihren Städten fahren können! Es schien, als ob Ibrahim meine Worte überhaupt nicht wahrnahm. Er schaute in die Ferne und sagte: "Was redest du da! Es wird ein Tag kommen, an dem unser Volk in Scharen über diese Straßen nach Karbala reisen werden!

Auf dem Rückweg fragte ich alle: "Wißt ihr wie der Name dieses Wachturms ist?". Einer sagte: "Khosrawi".

Zwanzig Jahre später, auf einer Reise nach Karbala fuhren wir an dem gleichen Hügel vorbei, auf dem wir mit Ibrahim die Ziarat Aschura gelesen hatten! Ich spürte Ibrahims Anwesenheit. Nun fuhren die Menschen in großen Gruppen mit Bussen zur Grenze, um von dort nach Karbala weiter zu reisen! Genau wie er gesagt hatte.

Immer wenn wir in Teheran waren, besuchte Ibrahim in der Nacht auf Freitag das Grabmal von Hazrate Abdol-Azim. Er meinte: "Die Nacht auf Freitag, ist die Nacht der Gnade Gottes, die Pilgernacht Imam Hosseins (a.s), die Nacht in der sich die Gott Nahestehenden und die Engel nach Karbala begeben. Und wir gehen jetzt das Grabmal Abdol-Azims besuchen, worüber die Familie des Propheten gesagt hat: "Es hat den gleichen Lohn wie die Pilgerfahrt nach Karbala.

Er las dort das Doa Komeil und um ein Uhr Mitternacht kam er wieder zurück. Als das Basiji-Programm anlief, ging er immer direkt vom Grabmal zur Moschee und zu den Basijis. An einem dieser Abende verließen wir das Grabmal zusammen. Ich hatte mir das Motorrad meines Freundes geliehen und fuhr damit eilig zur Moschee. Doch Ibrahim kam erst Stunden später an. Ich fragte ihn, warum er so spät gekommen sei? Er sagte:” Ich wollte unterwegs auch das Grabmal Scheikh Sadughs besuchen. Die älteren Tehraner sagen, daß Imam Mahdi (a) donnerstagsnachts dieses Grabmal besuchen kommt. Ich fragte ihn dann:“ Du hattest es doch so eilig um zur Moschee zu kommen, warum bist du dann zu Fuß gegangen, hatte es einen bestimmten Grund?!

Er sagte dann auf unser Drängen hin:“ Nachdem ich den Platz verlassen hatte kam ein sehr armer Mann zu mir. Ich gab ihm das Geldbündel, das ich in meiner Hosentasche hatte. Als ich ins Taxi stieg, bemerkte ich, daß ich kein Geld mehr habe und bin wieder ausgestiegen und zu Fuß gekommen!

* * *

In der letzten Zeit machten wir jede Woche zusammen diese Pilgerfahrt. Am Ende gingen wir dann mitternachts zum Behescht Zahra Friedhof und besuchten die Gräber der Märtyrer wobei Ibrahim für uns Trauerlieder sang. In manchen Nächten legte er sich auch in ein Grab und las dort weinend das Doa Komeil.

Die Handgranate (Erzähler: Ali Moghaddam)

Die „Matlael-Fadjr“ Militäroperation stand bevor. Zwecks besserer Organisierung wurde eine Sitzung am Ort des Andarzguh-Teams zwischen Kommandeuren der Sepah und der Armee abgehalten. Ich, Ibrahim und drei Kommandeure der Sepah sowie drei weitere von der Armee nahmen an der Sitzung teil. Einige unserer Kameraden waren gerade im Hof bei der Militärausbildung.

Plötzlich während der Sitzung als alle miteinander redeten, flog eine Handgranate durchs Fenster. Ich wurde blass vor Angst und kauerte mich atemlos mit geschlossenen Augen in eine Ecke des Zimmers. Die anderen waren in der gleichen Lage. Es waren schreckliche Sekunden. Doch keine Explosion erfolgte! Ganz langsam öffnete ich meine Augen und sah eine unfassbare Szene vor mir! Ibrahim lag auf der Handgranate! Währenddessen kam der Ausbildungsleiter ins Zimmer gerannt. Er entschuldigte sich sehr und sagte:“Ich bitte um Verzeihung, das hier war eine Ausbildungs-Handgranate, die versehentlich in die falsche Richtung geworfen wurde.

Ibrahim stand auf. Bisher war so etwas niemandem von unserer Gruppe widerfahren. Als sollte diese Handgranate unseren Mut messen.

Später wurde diese Geschichte immer wieder weiter erzählt.

Matlae-Alfadjr (Erzähler: Hosseinollah Karam)

Es war schon eine Weile her, seit der Amtsenthebung Bani-Sadr als Kommandant der gesamten Streitkräfte, als die Stärke der irakischen Armee zusammenzubrechen schien. Eine Reihe von Einsätzen im Süden, Westen und Norden des Kriegsgebietes war geplant und am 8. Azarmah wurde die erste große Militäroperation, Tarigh-Alghods durchgeführt. Endlich wurde der Baath-Partei die erste Niederlage aufgezwungen. Die Kommandeure einigten sich darauf, daß der zweite Einsatz im Gilangharb-Gebiet bis hin nach Sarepolezahab erfolgen soll. Daher waren die Observationseinsätze und die Vorbereitung der Streitkräfte schon seit einiger Zeit in vollem Gange.

Das Einsatzkommando hatte die Sepah in Gilangharb. Auch alle Mitglieder des Andarzgu-Teams bereiteten sich für den Einsatz vor. Ibrahim war für Beobachtungen im Einsatzgebiet verantwortlich und konnte durch seine Informationen mit einem kurdischen Kriegskameraden in Feindesgebiet eindringen. Innerhalb einer Woche erreichten wir Naftschahr. Ausserdem konnte er gute Landkarten vom Einsatzgebiet erstellen. Schließlich kehrten wir mit vier irakischen Gefangenen zurück.

Ibrahim vervollständigte, nachdem er die Gefangenen verhört hatte, seine Informationen und Landkarten. Dann legte er sie in einer Sitzung den Kommandeuren vor. Oberst Ali Jari und Major Zalami vom „Zoulfaghar“-Stab der Armee schlossen sich mit den Streitkräften der Sepah zusammen. Viele der einheimischen Kräfte von Sarepolezahab bis Gilangharb wurden in Brigaden eingeteilt. Die meisten Mitglieder der Andarzgu-Truppe wurden als Verantwortliche für diese Kräfte ausgewählt.

Die Kommandeure ernannten Ibrahim in der letzten Sitzung zum Verantwortlichen für die mittlere Front. Bruder Safar Khoschrawan zum Kommandeur des linken Flügels und Bruder Dariusch Rizewandi zum Kommandeur des rechten Flügels. Ziel des Einsatzes war die Säuberung der Stadt Gilan und die Besetzung der Grenzhöhen und der Meeresengen Hajian und Gurak sowie die Grenzwachposten. Das Einsatzgebiet betrug fast 70 km.

Vom Stützpunkt kam die Nachricht, daß unmittelbar nach dieser Militäroperation der dritte Angriff im Gebiet Mariwan durchgeführt werden soll. Alles wurde gut organisiert. Die Vorbereitungen waren noch nicht ganz fertig als die Kommandozentrale der Sepah verkündete: „Der Irak hätte sich auf einen großen Angriff zur Rückeroberung von Bostan vorbereitet. Der Einsatz muss sofort gestartet werden, damit Iraks Aufmerksamkeit von der Bostan-Front abgewendet wird.“

Der nächste Tag, also der 20. Azar 1360, wurde für den Einsatzbeginn bestimmt. Es herrschte eine aufgeregte Stimmung denn Morgen sollte der erste große Einsatz im Westen des Landes beginnen, nichts war vorhersehbar. Der Abschied von den Kameraden war sehr stimmungsvoll.

Endlich war der Tag gekommen. Mit dem breit gefächerten Angriff von unterschiedlichen Fronten wurden wichtige und strategische Gebiete befreit. Der Feind feuerte wie verrückt.

Manche der Brigaden konnten die Schiaku-Höhen erreichen. Der Feind wusste, daß die Niederlage in Schiaku, das Verlieren der irakischen Stadt „Khaefin“ bedeutete. Daher schickten sie sehr viele Streitkräfte in dieses Gebiet.

Um Mitternacht teilte man durch das Funkgerät mit:“ Hassan Balasch, Jamal Tajik haben mitsamt ihren Streitkräften die Schiaku Höhen erreicht und Hilfe angefordert. Sekunden später rief Ibrahim an und sagte:“ Die Höhen von Anar sind befreit worden, nur an einer Front besteht noch heftiger Widerstand und wir haben nicht genug Soldaten“.

Ich sagte zu Ibrahim:“ Noch vor der Morgendämmerung werden wir uns euch mit unseren Streitkräften anschließen. Besprecht es mit den Kommandeuren der Sepah und versucht auf irgendeine Weise den noch nicht eingenommenen Hügel zu befreien.

Mit einer Brigade bewegten wir uns in Richtung der mittleren Front. Auf dem Weg teilte uns die Kommandozentrale der Sepah mit:“ Der Feind hat den Angriff auf Bostan aufgegeben, hat aber die meisten seiner Streitkräfte an eure Front verlegt. Leistet Widerstand, Inshallah wird die Sepah von Mariwan unter der Führung von Hadj Ahmad Motewaselian den nächsten Einsatz in kürzester Zeit beginnen“. Ausserdem bedankten sie sich wegen der guten Zusammenarbeit und sagten:“Den Nachrichten zufolge hat die irakische Armee an eurer Front schwere Verluste hinnehmen müssen.

Als der Tag anbrach verrichteten wir unser Morgengebet. Noch hatten wir das Gebiet Anar nicht erreicht da erhielten wir die Nachricht vom Tode Gholam Ali Pichak, der an der Gilangharb-Front Märtyrer geworden war.

Sobald wir die Anar-Höhen erreicht hatten, kam einer der Soldaten zu mir gelaufen und sagte:“ Hadj Hossein, weißt du, daß Ibrahim getroffen wurde? Ich fing an zu zittern und sagte:“ Was ist passiert? Er antwortete:“ Er hat eine Kugel im Hals.“ Ich wurde blass und mir wurde heiß. Unbewußt rannte ich zu den gegenüberliegenden Gräben. Dabei kamen all die Erinnerungen, die ich mit Ibrahim hatte, bei mir hoch. Ich betrat den Graben und ging zu Ibrahim. Eine Kugel hatte seinen Halsmuskel getroffen. Er blutete stark. Ich fragte Jawad:“ Was ist mit Ibrahim passiert? „Wir hatten mit den Kommandeuren der Armee darüber gesprochen, wie wir den Hügel angreifen sollen. Die Iraker leisteten starken Widerstand. Sie hatten sehr viele Streitkräfte auf und um den Hügel herum verteilt. Jeder unserer Pläne scheiterte. Die Morgengebetszeit war nahe und wir mußten unbedingt etwas unternehmen, aber wir wußten nicht was. Auf einmal kam Ibrahim aus dem Graben und bewegte sich auf den Hügel zu, er stellte sich auf einen großen Stein in Richtung Ghebla! Und mit lauter Stimme rief er den Morgengebetsruf! Egal wie wir schrien, Ibrahim komm herunter, gleich werden dich die Iraker erschießen, es hatte keinen Sinn. Er konnte den Ruf fast zu Ende bringen. Verwundert sah ich, daß die Iraker aufgehört hatten zu feuern! Plötzlich fiel ein Schuß und Ibrahim wurde getroffen. Dann brachten wir ihn zurück!

Das Wunder des Azans (Erzähler: Hosseinollah Karam)

Wir waren auf den Anar-Höhen. Es war schon hell geworden als der Arzt Ibrahims Hals verband. Wir waren mit der Einteilung der Streitkräfte beschäftigt und mit dem Beantworten des Funkgerätes. Plötzlich rannte einer unserer Kameraden mir entgegen und rief: „Hadji, Hadji! Eine Gruppe von Irakern mit hochgehaltenen Händen sind auf dem Weg hierher!“

Verwundert sagte ich: „Wo?“. Schnell gingen wir zum Schützengraben gegenüber. Ungefähr zwanzig Personen hatten eine weiße Fahne in der Hand und kamen in unsere Richtung. Ich sagte ohne zu zögern: „Bewaffnet euch, das könnte eine Falle sein! Doch kurz danach kapitulierten 18 irakische Soldaten, darunter auch ein kommandierender Offizier. Ich freute mich, weil wir hier an unserer Front Iraker gefangen nehmen konnten.“

Ich dachte bestimmt hatte dieser erfolgreiche Angriff unserer Kameraden die Iraker in Angst und Schrecken versetzt und das hätte dazu geführt, dass sie sich ergaben. Dann brachte ich den Offizier in den Schützengraben und rief einen Kameraden, der arabisch sprechen konnte. Ich fragte wie ein Inspektor: „Wie ist dein Name, dein Grad und deine Aufgabe!“ Er stellte sich vor und sagte: „Mein Grad ist Major und ich bin Kommandeur der Streitkräfte, die auf dem Hügel und in der Umgebung stationiert waren. Wir sind von der Armee von Basra und in dieses Gebiet geschickt worden. Ich fragte nach der Anzahl der auf dem Hügel stationierten Soldaten und er antwortete: „Jetzt gibt es dort niemanden mehr!“

Erstaunt fragte ich: „Niemand!?“

Er antwortete: „Wir sind gekommen um uns zu ergeben. Die restlichen Truppen habe ich zurück hinter die Front geschickt, die Höhen sind jetzt frei! Ich schaute ihn erstaunt an und fragte nach dem Grund. Er sagte, weil sie sich nicht ergeben wollten. Meine Verwunderung stieg und dann fragte ich: „Was bedeutet das?! Anstatt mir eine Antwort zu geben fragte der irakische Offizier auf arabisch: „Wo ist der Moazen (Gebetsrufer)?“ Dieser Satz benötigte keine Übersetzung. Er konnte die Tränen kaum noch zurückhalten begann aber dann trotzdem zu reden, der Dolmetscher übersetzte sofort:

„Man hat uns gesagt, daß Ihr „Majus“ (unrein) seid und Feueranbeter. Man hat uns ebenfalls gesagt für den Islam greifen wir den Iran an. Glaubt uns, wir sind alle Schiiten. Als wir sahen wie unserer Kommandeure Alkohol tranken und ihre Gebete nicht verrichteten, zweifelten wir sehr an den Kampf gegen euch für den Islam. Heute morgen als ich den Gebetsruf eures Kameraden hörte, der mit klarer und lauter Stimme den Azan rief, zitterte mein ganzer Körper. Als er den Namen Imam Alis (a.s) nannte, sagte ich zu mir: „Du kämpfst gegen deine eigenen Brüder, nicht das sich das Ereignis in Karabala wiederholt...“

Sein Schluchzen nahm ihm die Möglichkeit weiter zu reden. Minuten später fuhr er fort: „Deshalb habe ich mich entschieden mich zu ergeben um die Last meiner Sünden nicht schwerer werden zu lassen. Aus diesem Grund befahl ich, daß nicht gefeuert werden soll. Als das Tageslicht anbrach versammelte ich meine Truppen und sagte, ich möchte mich den Iranern ergeben. Jeder, der möchte kann mit mir kommen. Die Personen, die mit mir kamen

sind meine Freunde und meiner Meinung. Die anderen haben sich zurückgezogen. Allerdings habe ich den Soldaten, der in Richtung des Moazen geschossen hat ebenfalls mitgebracht. Wenn Sie es mir befehlen, werde ich ihn hinrichten. Jetzt bitte sage mir, ob er noch lebt?

Völlig benommen hörte ich dem irakischen Offizier zu. Ich konnte kaum reden. Nach einem kurzen Schweigen sagte ich: "Ja, er lebt noch. Wir verließen zusammen den Graben und gingen zu Ibrahim, der in einem anderen Schützengraben lag. Alle 18 irakische Soldaten waren gekommen und küßten Ibrahims Hand. Der letzte warf sich sogar vor seine Füße, er weinte und flehte Ibrahim an ihm zu verzeihen: "Ich habe geschossen."

Mir wären beinahe auch die Tränen gekommen. Ich hatte ein außergewöhnliches Gefühl und achtete nicht mehr auf den Einsatz und auf unsere Truppen. Ich wollte die irakischen Gefangenen zurückschicken, da rief mich der irakische Offizier und sagte: "Schau auf die andere Seite. Eine Brigade und ein paar Panzer haben die Absicht sich in Bewegung zu setzen. Beeilt euch und besetzt den Hügel". Sofort schickte ich einige Leute des Andarzgu-Teams dorthin. Mit der Befreiung desselben war die Säuberung des Gebiets Anar vollständig.

Doch dann griff die Brigade an, die sich schon in Bewegung gesetzt hatte. Weil wir aber gut vorbereitet waren wurden die meisten ihrer Soldaten getötet und ihr Angriff scheiterte. In den nächsten Tagen verminderte sich, mit Durchführung des Mohammad Rasullollah-Einsatzes in Mariwan, der Druck der irakischen Armee in Gilangharb.

Auf jeden Fall konnte der Einsatz Matlael Alfadjr alle seine gesetzten Ziele erreichen. Viele der Gebiete in Iran wurden befreit. Doch leider fielen Offiziere wie Gholam Ali Pichak, Jamal Tajik und Hassan Balasch in diesem Einsatz und wurden Märtyrer.

Ibrahim schloss sich Tage später, nachdem er sich erholt hatte, der Gruppe wieder an. Noch am selben Tag wurde mitgeteilt: "Mit dem Einsatz Matlael Alfadjr, der mit dem heiligen Code "Ja Mahdi" durchgeführt wurde, sind 14 Brigaden der Spezialeinheiten der irakischen Armee eliminiert worden. Ungefähr 2000 Tote und Verletzte und 200 Gefangene waren nur ein Teil der Verluste der irakischen Armee. Ebenfalls wurden Kriegsflugzeuge des Feindes abgeschossen.

* * *

Fünf Jahre waren seit dem Matlael Alfadjr-Einsatz vergangen. Es war Winter 1365 und wir waren bei dem Einsatz „Karabala 5“ in Schalamche. Ein Teil der Organisation der beteiligten Truppen und die Einsatzinformationen war unsere Aufgabe. Auf Grund dessen gingen wir zum Stützpunkt der Badr-Truppe. Abgemacht war, daß die Brigaden dieser Truppe alle arabischer Herkunft und anti Saddam Iraker sind und für die nächste Phase des Einsatzes entsendet werden sollten. Nach der Besprechung mit den Kommandeuren der Truppe und der Brigaden erledigte ich die nötige Organisation und bereitete mich zum Aufbruch vor.

Von weit sah ich einen der Soldaten der Badr-Truppe, der in meine Richtung starrte und sich mir dann näherte! Er begrüßte mich und ich tat dies ebenfalls. Ohne weiteres sagte er mit einem arabischen Dialekt: "Waren Sie nicht in Gilangharb?" Verwundert sagte ich: "Ja". Dann sagte er: "Können Sie sich an den Matlael Alfadjr-Einsatz erinnern? Die Anar-Höhen? Der

letzte Hügel?“ Ich grübelte ein wenig und sagte dann: „Ja und?“ „Kannst du dich an die 18 Iraker, die in Gefangenschaft geraten waren erinnern?“ Erstaunt antwortete ich: „Ja und wer sind Sie?“ Freudig antwortete er: „Ich bin einer von denen!“ Ich fragte ihn: „Was machst du hier?“ „Alle 18 gehören zu dieser Brigade. Wir sind mit der Gewährleistung Ajatollah Hakims frei gelassen worden. Er kannte uns gut. Abgemacht war, daß wir an die Front gehen und gegen die Baathis kämpfen!“, sagte er weiter. Es war für mich sehr außergewöhnlich. Ich sagte: „Hervorragend, wo ist euer Kommandeur?“ „Er ist auch hier in dieser Brigade. Jetzt sind wir startbereit, um an die Front zu gehen“, teilte er mit. Ich sagte: „Schreibe den Namen der Mitglieder deiner Brigade und deinen eigenen auf dieses Papier, ich habe es gerade sehr eilig. Nach dem Einsatz komme ich hierhin zurück und dann werden wir uns alle hier sehen. Während er die Namen seiner Kameraden aufschrieb, fragte er: „Wie hieß nochmal euer Moazen?“

„Ibrahim, Ibrahim Hadi“, antwortete ich.

Er sagte: „Die ganze Zeit wollten wir herausfinden wie er hieß. Wir wollen gerne diesen Gottesmann nocheinmal sehen. Ich schwieg. Ich war den Tränen nahe. Er hob seinen Kopf und schaute mich an. Ich sagte: „Inschallah werdet Ihr euch im Paradies wiedersehen!“ Es schmerzte ihn sehr. Er schrieb die Namen auf und gab mir die Liste. Ich verabschiedete mich sofort und machte mich auf den Weg. Diese unerwartete Begegnung war für mich sehr nachhaltig.

Im Monat Esfand 1365 wurde der Einsatz abgeschlossen. Viele der Streitkräfte waren in den Urlaub gefahren. Eines Tages fand ich in meinen Sachen dieses Papier, welches der irakische Basiji der Badr-Truppe mir gegeben hatte. Daraufhin entschloß ich mich die Leute von der Badr-Gruppe zu besuchen. Doch ich mußte feststellen, daß die Gruppe aufgelöst worden war. Ich sagte zu demjenigen, der mir die Nachricht gegeben hatte, daß ich sie sehen will. Er sagte: „Diese Brigade, von der Sie reden, leistete in Schalamche gegen einen massiven Angriff der irakischen Armee Widerstand. Sie konnten zwar den Irakern große Verluste zufügen, aber keiner von der Brigade ist lebendig zurückgekehrt!“ Alle 18 sind Märtyrer geworden.

Ich war fassungslos, saß einfach so da und dachte nach. Was Ibrahim mit einem Azan gemacht hatte! Ein Hügel wurde befreit, ein Einsatz erzielt Erfolg und 18 Menschen sind wie Hor vor der Hölle gerettet worden und ins Paradies gegangen.

Im Nachhinein erinnerte ich mich an meinen Satz an den irakischen Soldaten, inschallah seht ihr euch im Paradies wieder. Ungewollt kamen mir die Tränen. Ich hatte keinen Zweifel daran, daß Ibrahim wußte, warum er den Azan dort ausgerufen hat, um die Herzen des Feindes zu erschüttern und diejenigen, die noch ein Spur Glauben im Herzen haben Hilfestellung zu leisten damit diese rechtgeleitet werden.

Die Chafia (Erzähler: Abbas Hadi)

Es war das Jahresende 1360. Ibrahim hatte Urlaub.

Es war so gegen Mitternacht als er nach Hause kam und wir uns ein wenig unterhielten. Plötzlich sah ich, daß er ein großes Bündel Geldscheine in seiner Hosentasche hatte! Ich sagte:“ Mein Bruder, woher hast du soviel Geld? Ich habe mehrmals gesehen, daß du den Menschen hilfst und für rituelle Veranstaltungen Geld ausgibst. Und jetzt hast du so eine Menge Geld in deiner Tasche! Anschließend sagte ich lachend:“ Sei ehrlich, du hast einen Schatz gefunden? Ibrahim lachte auch und sagte:“Ach nein, meine Freunde geben mir das Geld und sagen mir wofür ich es ausgeben soll“.

Am nächsten Tag gingen wir mit Ibrahim zum Bazar und betraten ein sehr großes Geschäft. Der Besitzer und seine Beschäftigten begrüßten und küßten nacheinander Ibrahim. Es war allzu deutlich, daß sie Ibrahim kannten. Nach einem kurzen Gespräch sagte Ibrahim:“ Hadji, ich werde inschallah morgen nach Gilangharb reisen. Der Besitzer sagte dann:“ Lieber Ibrahim, brauchen deine Freunde und Kameraden etwas? Ibrahim holte ein Papier aus seiner Hosentasche, er gab es ihm und sagte:“Außer diesen Sachen brauchen wir auch eine Kamera zum filmen, damit wir die Tapferkeit unserer Männer auch in Zukunft aufzeigen können. Denn die zukünftigen Generationen müssen wissen, wie diese Religion und dieses Land aufrechterhalten wurde. Dann fuhr er fort:“ Und für meine Kriegskameraden brauchen wir eine Vielzahl von Chafias (Chafia - palästinensisches Tuch)“.

In diesem Moment trat der Sohn des Besitzers, der das Gespräch verfolgt hatte, vor und sagte:“Das mit der Filmkamera ist klar, aber Herr Ibrahim was wollt ihr mit den Chafias? Wollt Ihr euch wie arbeitslose Landstreicher ein Halstuch umbinden? Ibrahim zögerte kurz und sagte:“ Mein Bruder, die Chafia ist kein Halstuch. Für meine Kameraden ist sie, wenn sie die rituelle Waschung machen ein Handtuch, wenn sie beten ein Gebetsteppich und wenn sie sich verletzen ein Verband und vieles mehr“. Der Besitzer des Geschäfts fiel ihm ins Wort und sagte:“ Gut Herr Ibrahim, wir werden alles besorgen“.

Am nächsten Tag, ich saß vor der Haustür, kam der gleiche Mann von Gestern mit einem Kleinlastwagen voller Sachen an. Schnell ging ich ins Haus und gab Ibrahim Bescheid. Er lieferte Ibrahim eine Filmkamera und viele andere Sachen und sagte dann:“Lieber Ibrahim, und das hier ist ein Fahrzeug voller Chafias.

Später erzählte Ibrahim, daß diese vielen Chafias beim Einsatz „Fathol Almubin“ benutzt wurden. Allmählich zeichnete sich die Chafia als ein Merkmal der Krieger des Islams ab.

Humor (Erzähler: Ali Sadeghi, Akbar Nujawan)

Ibrahim war bei wichtigen Angelegenheiten immer sehr ernst. Aber bei lustigen Begebenheiten war er ein äußerst humorvoller Mensch. Diese Eigenschaft war ein wesentlicher Grund dafür, daß er so viele an sich ziehen konnte.

Ibrahim hatte auch eine gewisse Ernährungsmentalität! Wenn es genug Essen gab, aß er gut und sagte:“ Unser Körper braucht wegen unserer sportlichen Aktivitäten und wegen der vielen Arbeit die wir haben mehr Ernährung. Als einmal einer unserer Freunde Ibrahim zum Mittagessen eingeladen hatte, bereitete er für drei Personen sechs gebratene Hähnchen vor und eine große Menge Reis... und es blieb nichts mehr übrig!

* * *

In der Zeit, wo Ibrahim verletzt war, ging ich ihn besuchen, kurz danach fuhren wir beide mit dem Motorrad zum Fastenbrechen zu einem unserer Freunde. Der Gastgeber war ein enger Freund von Ibrahim. Er bot immer wieder Essen an und Ibrahim ließ nichts übrig.

Jaafar Jangerwey, auch einer unserer Freunde, war ebenfalls dort. Andauernd ging dieser nach dem Fastenbrechen in ein anderes Zimmer und rief seine Freunde, einer nach dem anderen. Er sagte:“ Lieber Ibrahim, sie wollten dich sehr gern einmal sehen und ... Ibrahim, der viel gegessen hatte und dessen Bein wegen seiner Verletzung schmerzte, mußte aus Respekt den anderen gegenüber aufstehen und sie küssen. Jaafar kicherte leise hinter ihnen. Als Ibrahim sich hinsetzte, holte er die nächste Person! Das wiederholte er einige Male. Ibrahim dem es sehr anstrengend geworden war, sagte gelassen:“ Lieber Jaafar, das werde ich dir später heimzahlen, verlass dich darauf.

Spät in der Nacht wollten wir nach Hause fahren. Ibrahim stieg auf mein Motorrad und sagte:“Schnell, fahr los!“ Jaafar stieg ebenfalls auf sein Motorrad und fuhr hinter uns her. Der Abstand zwischen uns und Jaafar wurde immer größer. Bei einer Kontrollstation mußten wir stehenbleiben. Ibrahim sagte mit lauter Stimme:“ Bruder, kannst du einmal hierher kommen!

Einer der jungen Bewaffneten trat vor. Ibrahim, mein lieber Freund, ich bin ein Kriegerverletzter und dies hier ist einer von den Sepah-Leuten. Ein Motorrad verfolgt uns, Doch dann zögerte Ibrahim und sagte:“ Nein, ich sage lieber nichts, aber seien Sie sehr vorsichtig, ich glaube die Person ist bewaffnet!

Wir fuhren ein Stück weiter und hielten im Fußgängerbereich an. Wir konnten uns vor Lachen nicht mehr halten. Als Jaafar die Kontrolle erreichte umkreisten ihn gleich vier Bewaffnete! Sie bemerkten Jaafars Pistole! Egal was er sagte, keiner legte Wert darauf ihn anzuhören.

Ungefähr eine halbe Stunde später kam der Gruppenverantwortliche und erkannte Hadj Jaafar. Er entschuldigte sich sehr bei ihm und sagte dann zu seinen Leuten:“Das hier ist Hadj Jaafar Jangerwey, einer der Kommandeure der Seyyedo Alschohada-Truppe.“ Schämend entschuldigte sich die Gruppe bei ihm. Jaafar, der echt wütend war, nahm ohne etwas zu sagen

seine Waffe, stieg auf das Motorrad und fuhr los. Ein Stück weiter sah er Ibrahim. Er hielt ebenfalls an und begann zu lachen. Erst jetzt verstand er überhaupt, worum es ging. Ibrahim kam zu ihm, umarmte und küsste ihn. Alhamdulillah war alles mit einem Lachen beendet.

Die zwei Brüder (Erzähler: Ali Sadeghi)

Um an der Beerdigung des Märtyrers Schahbazi teilnehmen zu können machten wir uns auf den Weg zu einer der Grenzstädte. In dieser Stadt war es Tradition, daß die Trauerfeier von morgens bis mittags veranstaltet wurden, wobei den Besuchern Toilettenkannen und Plastiktöpfe gebracht wurden, damit sie sich waschen konnten.

Als ich ankam, waren Jawad und Ibrahim bereits dort. Ich setzte mich neben Ibrahim. Er und Jawad waren sehr enge Freunde, fast wie zwei Brüder. Ihre Witze waren immer sehr interessant.

Am Ende der Sitzung brachten zwei Familienmitglieder des Verstorbenen Plastiktöpfe. Die erste Person zu der sie gingen war Jawad. Ibrahim flüsterte Jawad, der diese Tradition nicht kannte, etwas ins Ohr! Jawad fragte mit lauter Stimme und verwundert: "Meinst du es ernst?" Ibrahim sagte leise: "Sei ruhig!" Dann wandte sich Ibrahim mir zu und lachte leise in sich hinein. Ich fragte: "Was ist passiert Ibrahim? Es ist nicht gut wenn du hier lachst!"

Er sagte: "Ich habe zu Jawad gesagt, wenn sie die Toilettenkanne bringen, dann wasche bitte schön deinen Kopf damit!! Einige Momente später passierte es. Jawad erhielt die Kanne und nach dem Waschen seiner Hände beugte er seinen Kopf und schüttete soviel Wasser über sich, daß es nur so tropfte, wobei er sich verwundert umschaute. Ich sagte: "Was hast du gemacht Jawad! Hier ist doch keine Dusche!" Ich gab ihm dann meine Chafia, damit er sich den Kopf trocknen konnte.

* * *

Eines Tages verbreitete sich die Nachricht, daß Ibrahim, Jawad und Reza Gudini nach einem Einsatz auf dem Rückweg sind. Wir freuten uns sehr, daß sie heil und gesund waren. Wir versammelten uns vor dem Stützpunkt des Andarzu-Teams und schon einige Minuten später sahen wir ihr Auto. Ibrahim und Reza stiegen aus. Ihre Freunde begrüßten sie herzlich. Einer von ihnen fragte: "Ibrahim, wo ist denn Jawad?" Alle schwiegen einen Augenblick. Ibrahim zögerte und sagte mit Tränen in den Augen: "Jawad!", dann schaute er zum Auto. Jemand lag auf dem Rücksitz mit einer Decke bedeckt! Tödliche Stille herrschte.

Ibrahim schrie: "Jawad...Jawad! Auf einmal brach er in Tränen aus. Manche von seinen Freunden schrien weinend nach Jawad! Dann stürzten sie zum Auto. Von dem Weinen der anderen wurde Jawad plötzlich wach. Er setzte sich hin und fragte erstaunt: "Was ist passiert?"

Unsere Freunde suchten wütend mit noch nassen Augen Ibrahim. Er aber war schon im Gebäude verschwunden!

Die Pistole (Erzähler: Ali Sadeghi)

Es waren die letzten Tage des Jahres 1360. Nachdem wir unsere Waffen abgegeben hatten bereiteten wir uns für die Fahrt in den Süden vor. Nach Anordnung des Kriegskommandos sollte ein großer Einsatz in Khusestan durchgeführt werden. Deshalb wurden die meisten Streitkräfte der Sepah und der Basijis nach Süden verlegt.

Das Andarzgu-Team war zusammen mit den Mitgliedern der Gilangharb-Truppe ebenfalls unterwegs in den Süden als von der Sepah in Kermanschah mitgeteilt wurde, daß Bruder Ibrahim eine Pistole bekommen hätte und diese noch nicht abgegeben habe!

Egal wie oft Ibrahim versuchte zu erklären, daß er keine Pistole hätte, es war vergebens. Ich sagte zu ihm:“ Vielleicht hast du eine bekommen und vergessen sie wieder abzugeben?“Er dachte kurz nach und sagte:“ Ich erinnere mich schon daran, daß ich sie bekommen habe, aber ich gab sie Mohammad und sagte ihm, daß er sie für mich abgeben soll“. Ibrahim ging der Sache nach und stellte fest, daß die Waffe bei Mohammad geblieben war. Er selbst wäre aber schon vor einer Woche nach Teheran zurückkehrt.

Als wir nach Teheran kamen gingen wir sofort zu Mohammad. Man sagte uns, daß er von hier weg und wieder in sein Heimatdorf Kuhpaie, daß auf dem Weg von Yasd nach Isfahan liegt, gezogen sei. Ibrahim wollte unbedingt nach Kuhpaie reisen, weil diese Angelegenheit für ihn sehr wichtig war.

Es war nachts als wir uns in Richtung Isfahan aufmachten. Von dort fuhren wir weiter nach Kuhpaie. Ganz früh am morgen kamen wir an. Es war schon echt kalt geworden. Ich sagte zu Ibrahim:“Also wo müssen wir jetzt hin!“ Er antwortete:“Gott gibt uns die Mittel, er wird uns schon den Weg zeigen. Wir schauten uns ein wenig im Dorf um. Eine ältere Frau ,die auf dem Weg zu ihrem Haus war, schaute in unsere Richtung. Ibrahim stieg aus dem Auto und sagte laut:“ Salam Mutter!“

Die alte Frau sagte freundlich:“ Salam mein Lieber, suchst du jemanden?“ Ibrahim fragte:“ Kennen Sie Mohammad Kuhpaii? „Welcher Mohammad?“, fragte die Frau. Ibrahim erwiderte:“Der, der kürzlich von der Front zurückgekommen und so um die 20 Jahre alt ist. Sie lächelte und sagte:“ Kommt mit“ und ging in ihr Haus. Wir parkten das Auto und folgten ihr. Die alte Frau lud uns ein, bereitete uns ein Frühstück , bewirtete uns und sagte dann:“ Ihr seid die Soldaten des Islams, eßt, damit Ihr kräftig seid“. „Mohammad ist mein Enkelsohn und lebt bei mir. Er ist zur Stadt gefahren und kommt erst nachts zurück. Ibrahim sagte:“ Entschuldigung aber Ihr Enkel hat es etwas gemacht, das uns hierher gebracht hat! Die alte Frau fragte verwundert:“ Was hat er denn getan?“ Ibrahim fuhr fort:“Er hat von mir eine Pistole bekommen und sie noch nicht abgegeben und man hat mir befohlen, die Waffe

zurückzubringen“. Die Frau stand auf und sagte ärgerlich:“ Dieser Junge muß auch immer etwas anstellen.”

Ibrahim sagte:“ Bitte machen Sie sich keine große Mühe. Wir werden Sie nicht lange stören.” Sie sagte:“ Kommt her“. Sie zeigte uns eine kleine Truhe. „Das ist Mohammads Truhe. Vor ein paar Tagen habe ich gesehen wie er etwas mitbrachte und es hier herein legte. Erst müßt ihr das Schloss öffnen.“ Ibrahim sagte:“Liebe Frau, ohne Erlaubnis an die Sachen anderer zu gehen ist nicht gut!“ Die alte Frau sagte:“Wenn ich es könnte, würde ich sie selber öffnen“, dann brachte sie einen Schraubenzieher und ich öffnete sie. Wir sahen hinein und entdeckten die Waffe, die in ein weißes Tuch gewickelt war. Wir nahmen sie an uns. Beim Abschied fragte Ibrahim:“ Weswegen haben Sie uns so vertraut? Die alte Frau antwortete:“Ein Soldat des Islams lügt niemals. Jemand mit einem so strahlenden Gesicht kann nicht lügen!

Wir verließen den Ort und fuhren Richtung Teheran. Auf dem Weg nach Isfahan fiel mein Blick auf die Artillerie der Armee. „Kannst du dich erinnern, Bruder Ibrahim, in Sarepolezahab gab es einen Kommandeur bei der Artillerie, der uns bei den Einsätzen sehr geholfen hatte“, sagte ich. Er antwortete:“ Meinst du Herr Maddah?“ Ich sagte:“ Ja, er ist Kommandeur der Artillerie in Isfahan geworden. Ibrahim sagte, dann statten wir ihm doch einen Besuch ab.

Wir parkten vor der Kaserne. Ibrahim stieg aus, ging zu dem Wachposten und fragte:“Salam, ist Herr Maddah hier?“ Der Mann schaute Ibrahim von oben bis unten an. Ein Mann mit einer kurdischen Hose, einem langen Hemd und einem einfachen Gesicht sucht den Kommandeur der Kaserne! Ich trat auch vor und sagte:“ Mein lieber Bruder hier ist ein Freund von Herrn Maddah und wir kommen von der Front, ist es möglich ihn zu sehen?“

Die Wache telefonierte kurz und meldete uns an. Minuten später kamen zwei Jeeps aus Richtung des Kommandobüros zum Eingangstor. Als Herr Maddah uns sah umarmte er Ibrahim und küßte ihn. Dann brachte er uns in sein Büro. Danach nahm er uns mit zum Sitzungsraum. Ungefähr 20 Militärkommandeure waren anwesend. Herr Maddah war der Sitzungsleiter. Er brachte uns zwei Stühle und wir setzten uns. Dann begann er mit seiner Rede:“ Meine Freunde, Ihr alle kennt mich. Ich habe vor der Revolution im neuntage Krieg und auch im ersten Kriegsjahr Tapferkeits-Medaillien erhalten. Meine Truppe hat die schwersten Einsätze bestens durchgeführt und war in all diesen erfolgreich. Ich habe die schwerste und härteste Militärausbildung innerhalb und außerhalb des Landes gemacht. Aber es gab und gibt Menschen die all mein Gelerntes in Frage gestellt haben“. Dann nannte er ein Beispiel:“ Eine Kriegsregel auf der ganzen Welt besagt, wenn du irgendwo angreifen möchtest und der Feind hat 100 Soldaten, dann mußt du 300 haben, auch dein Waffenarsenal muß größer sein, damit du gewinnen kannst. Dies hier ist Herr Ibrahim, er und seine Freunde taten Dinge, die außergewöhnlich waren. Beispielsweise griffen sie in einem Einsatz mit weniger als hundert Streitkräften an und sorgten trotzdem für große Verluste beim Feind oder brachten sie in Gefangenschaft. Ich war für ihre Unterstützung verantwortlich. Ich kann mich noch gut erinnern als sie das Gebiet Bazideraz angreifen wollten. Als ich die Lage unserer Streitkräfte sah, sagte ich, dieser Einsatz wird sicherlich scheitern. Aber gerade in diesem Einsatz konnte

ich selber beobachten wie sie außer der Besetzung der Stellungen des Feindes, mehr irakische Soldaten töten konnten als sie selber an Zahl waren!

Einer der jungen Offiziere in der Sitzung sagte: „Herr Hadi, erklären Sie doch, wie Ihre Handlungsweise bei den Einsätzen war, damit wir davon etwas lernen. Ibrahim, der mit gesenktem Kopf dort saß, sagte: „Nein, mein Bruder, wir haben nichts getan. Herr Maddah hat zu viel Lob ausgesprochen, alles war Gottes Wohlwollen“.

Herr Maddah sagte: „Das, was er und seine Freunde uns beigebracht haben ist, daß Munition und Anzahl der Streitkräfte nicht wichtig ist, sondern das, was im Krieg an erster Stelle stehen sollte, die Mentalität der Soldaten. Sie versetzten mit einem Allah o Akbar Ruf die Feinde so in Angst und Schrecken wie es hunderte von Raketen und Panzer nicht tun konnten“.

Dann redete er weiter: „Sie hatten einen Freund, der zwar klein an Gestalt war, aber sein Mut und seine Kraft war größer als ihr euch vorstellen könnt. Er hieß Asghar Wesali, er konnte in den ersten Kriegstagen mit seiner Truppe das Vordringen des Feindes stoppen und wurde dabei Märtyrer. Ich habe von den reinen Absichten der Basijis diesen Vers des Korans richtig schätzensgelernt: „Wenn Ihr zwanzig Geduldige und Standfeste seid könnt ihr gegen 200 (Feinde) gewinnen“.

Eine Stunde später verließen wir die Sitzung. Wir entschuldigten uns bei den Teilnehmern und machten uns auf den Weg nach Teheran. Unterwegs dachte ich an die heutigen Ereignisse.

Ibrahim gab die abenteuerstiftende Pistole bei der Sepah ab und wir fuhren mit den anderen Mitgliedern der Andarzgu-Truppe nach Süden, nach Khusestan. Die 14 Monate lange Zeit in Gilangharb war beendet mit all den süßen und bitteren Erinnerungen.

“Fatho Almobin“ (Erzähler: Freunde des Märtyrers)

In Khusestan in der Stadt „Schusch“ besuchten wir zuerst das Grabmal des Propheten Daniel (a.s). Dort erhielten wir die Nachricht, daß alle freiwilligen Kräfte (die jetzt als Basiji bekannt geworden waren) in Brigaden und Divisionen eingeteilt wurden und sich auf einen massiven Einsatz vorbereiteten. Wir sahen auch Hadj Ali Fasli, der uns mit Freude begrüßte. Während er über die Einteilung der Streitkräfte sprach, brachte er uns zur „Al Mahdi“-Division. Sie bestand aus mehreren Brigaden von Basijis und aus Soldaten der Armee.

Hadj Hossein war für die Einteilung der Mitglieder des Andarzgu-Teams zuständig. Die meisten von ihnen waren für die Observation und Informationszusammenstellung zuständig. Reza Gudini war in einer Brigade, Jawad Afrasiabi in einer anderen und Ibrahim ebenfalls. Die Vorbereitungen gingen sehr schnell voran. Die Verantwortlichen der Sepah sammelten schon seit Monaten in diesem Gebiet Informationen. Alle vom Feind besetzten Gebiete

wurden ausgekundschaftet. Selbst die Stützpunkte der Divisionen und Brigaden der Iraker. Am ersten Farvardin des Jahres 1361 begann die Militäroperation „Fatho Al Mobin“ mit dem Code Ja Zahra .

Am Nachmittag desselben Tages wurden im Auftrag der Sepah die Verantwortlichen und ihre Vertreter zum Einsatzgebiet gebracht. Gebietslage und Einsatzplanung wurden erklärt. Eine der schwierigsten Aufgaben der Operation wurde den Brigaden der Al-Mahdi-Division zugeteilt. Es war der erste Farvardin. Beim Sonnenuntergang wurden die Streitkräfte aktiv.

Ich trennte mich keinen Augenblick mehr von Ibrahim. Endlich machte sich auch unsere Brigade auf den Weg. Aber Ibrahim und ich blieben aus bestimmten Gründen zurück! Doch um zwei Uhr Mitternacht fuhren wir auch los. In dunkelster Nacht erreichten wir einen Ort, an dem wir plötzlich unsere Kameraden auf einer Wiese sitzen sahen. Ibrahim fragte: „Was macht Ihr denn hier? Ihr müßt die Feindesfront angreifen! Sie sagten: „Das ist der Befehl unseres Kommandeurs“. Ibrahim ging sofort zum Kommandeur und fragte ihn: „Warum hast du ihnen gesagt sie sollen hier sitzen? Gleich wird es hell und sie haben keine Deckung und keine Schützengräben. Der Kommandeur sagte: „Weiter vorne ist ein Minenfeld. Wir haben mit unserem Stützpunkt Kontakt aufgenommen und ein Minenspezialist ist bereits unterwegs. Ibrahim meinte, man könne nicht länger warten und wandte sich wieder seinen Kameraden zu. Er sagte: „Freiwillige und opferbereite sollen mit mir kommen, damit wir den Weg vor uns öffnen!

Sofort rannten einige von ihnen in seine Richtung. Ibrahim betrat als erster das Minenfeld. Er schleifte seinen Fuß über den Erdboden! Die anderen machten das Gleiche! Völlig ekstatisch schaute ich in Richtung Ibrahim. Ich konnte kaum noch atmen! Ich stand wie erstarrt da, derweil Ibrahim auf dem Minenfeld war. Jede Sekunde konnte eine Explosion erfolgen und Ibrahim Märtyrer werden! Es waren schreckliche Momente, aber sie schafften es bis zum Ende des Weges! Gott sei Dank, daß auf dieser Strecke keine Mine platziert war.

Noch in der Nacht griffen wir die Feinde an und besetzten ihre Stellungen. Aber wir gingen nicht zu weit nach vorne. Gegen morgen wurde Ibrahim von einem Splitter getroffen und verletzt. Seine Kameraden brachten ihn sofort zurück hinter die Front.

Am nächsten Morgen wollten sie Ibrahim wegen seiner Verletzung mit einem Flugzeug in eine Stadt bringen. Er verließ es aber. Seine Wunde wurde im Lazarett genäht und verbunden, dann kam er wieder zurück zur Front und zu seinen Kameraden.

Bei dem Angriff in der ersten Nacht wurden auch der Kommandeur unserer Brigade und sein Stellvertreter verletzt. Deshalb wurde Ali Mowahed zum Kommandeur ernannt. Noch am selben Tag erfolgte eine Sitzung um das Konzept der nächsten Einsatzphase allen Kommandeuren mitzuteilen.

Der wichtigste Aspekt dieser Phase war der Versuch die schwere Artillerie des Feindes und den Übergang über die „Rifaie“-Brücke zu erobern. Die Streitkräfte der Sepah, die für die Observation zuständig waren, arbeiteten schon seit einiger Zeit an diesem Plan. Der Erfolg der Phasen danach, hing von dem Erfolg dieses Einsatzes ab. In der Nacht darauf wurden die

Streitkräfte wieder aktiv. Die Gruppe der Minenentschärfer ging allen anderen voraus und die ersten hinter ihnen waren Ali Mowahedi und Ibrahim.

Egal wie lange wir liefen wir konnten die Gräben und die Artillerie des Feindes nicht erreichen! Nach sechs Kilometern hielten wir völlig erschöpft an. Ali Mowahedi und Ibrahim schauten sich um, aber von der Artillerie des Feindes war keine Spur zu sehen. Waren wir zwischen den Stellungen des Feindes verloren gegangen?! Trotzdem war es außergewöhnlich ruhig, so daß alle für eine halbe Stunde einschliefen.

Ibrahim erklärte im Nachhinein in einem Interview mit der Zeitschrift „Payam Enghelab“ Jahrgang 1361 folgendes: „In der Nacht in der Wüste konnten wir nichts finden außer die Wüste. Daher blieben wir für eine Weile im Sojud und baten Allah mit Rücksicht auf das Recht Hazrate Zahras (a.s) und die Imame um Hilfe. Er sagte weiter: „In dieser Wüste waren nur wir und Imam Zaman (a.), wir riefen nach ihm und flehten ihn um Hilfe an. Wir wußten überhaupt nicht mehr was zu tun war. Das Einzige, das uns in den Kopf kam, war um seine Hilfe zu bitten.“

Niemand verstand, was in jener Nacht passiert war! Und was in dieser eindrucksvollen Niederwerfung zwischen ihnen und Allah gesagt worden war? Minuten später ging Ibrahim solange in eine Richtung, die sich links von unseren Streitkräften befand, die sich in der Mitte des Flachlands ausruhten, bis er nach ungefähr einem Kilometer einen großen Graben erreichte, hinter dem er sehr viele Raketen und schwere Waffen der unterschiedlichsten Typen entdeckte.

Die irakischen Kräfte lagerten dort in völliger Ruhe. Lediglich eine kleine Anzahl von Turmwächtern und Soldaten waren im Gelände zu sichten. Ibrahim ging sofort zurück und informierte Ali Mowahedi über die Lage dann brachten sie ihre Brigade bis kurz vor den Graben. Unterwegs wurde allen folgendes gesagt: Solange wir nicht Befehl gegeben haben, dürft Ihr nicht feuern. Während dem Gefecht versucht so viel wie möglich von den irakischen Soldaten in Gefangenschaft zu nehmen. Andererseits greift die „Habib“-Brigade unter dem Kommando von Ali Weswai den Artillerie-Stützpunkt der Iraker an.

In jener Nacht konnten wir ohne große Mühe mit Allah o Akbar- und Ja Zahra-Rufen die irakische Artillerie einnehmen und eine Vielzahl von Irakern gefangennehmen. Dieses konfrontierte die irakische Armee in Khusestan mit einem ernstem Problem. Wir richteten die Raketen in Richtung des Iraks. Aber aufgrund ihrer fehlenden Artillerie wurde nicht gefeuert.

Die Artillerie wurde eingenommen und wir beschäftigten uns dann mit der Säuberung der Umgebung dort. Kurze Zeit später sah ich Ibrahim, der einen irakischen Offizier mit sich brachte und ihn ablieferte. Da fragte ich: „Wer war das denn?“. Er antwortete: „Ich patrouillierte in der Umgebung des Stützpunktes. Plötzlich kam dieser Offizier in meine Richtung. Der Arme wußte nicht, daß das ganze Gebiet befreit worden war.“

Ich wollte ihn festnehmen, aber er griff mich an. Er hatte keine Waffe bei sich, ich rang mit ihm und warf ihn auf den Boden, band seine Hände und brachte ihn hierher!

Wir verrichteten unser Morgengebet in der Nähe der Artillerie 156.

Die Verletzung (Erzähler: Morteza Parsaian und Ali Moghaddam)

Alle Divisionen marschierten vorwärts. Wir mußten die vor uns liegenden Stellungen und Schützengräben durchqueren wobei mit Tagesanbruch alles nur noch schwieriger wurde. In der Nähe der Refaie-Brücke jedoch wurde es dann richtig kompliziert. Ein irakischer Soldat feuerte heftig aus einem der Gräben heraus , so daß keiner von unseren Soldaten sich bewegen konnte. Egal was wir versuchten, wir konnten den betonierten Graben nicht treffen.

Ich rief Ibrahim und zeigte von weit auf den Graben. Er schaute genau hin und sagte:“ Die einzige Lösung ist, sich dem Graben zu nähern und eine Handgranate hinein zu werfen! Dann ließ er sich von mir zwei Handgranaten geben und kroch in Richtung des Grabens. Ich kroch ihm hinterher. Wir versteckten uns in den Gräben doch Ibrahim ging weiter und suchte einen anderen Platz von dem aus er die Handgranate besser platzieren konnte. Aber es geschah etwas Außergewöhnliches! In dem Graben, den er ausgewählt hatte, befand sich ein junger Basiji, der von einer Explosionswelle getroffen worden war und seine Waffe auf Ibrahims Brust drückte und ständig wiederholte:“Ich bringe dich um, du Iraker!

Ibrahim setzte sich hin, hob seine Hände und schwieg. Wir alle waren schockiert und wußten nicht was wir tun sollten! Einige Momente waren vergangen. Der Feind hörte nicht auf zu schießen. Langsam kroch ich weiter, bis ich diesen Graben erreichte. Ich machte nur Doa und sagte:“ Oh Allah hilf uns! Von gestern Nacht an bis jetzt hatten wir keine Probleme mit dem Feind und jetzt stecken wir in dieser ungewöhnlichen Situation fest.

Plötzlich verpaßte Ibrahim dem Basiji einen Schlag ins Gesicht, entwaffnete ihn und umarmte ihn schließlich! Der Basiji, der wieder zu sich gekommen war, weinte. Ibrahim rief mich und übergab ihm mir dann sagte er:“ Bisher habe ich noch nie jemandem ins Gesicht geschlagen, aber hier war es nötig“. Dann näherte er sich dem Graben des Feindes. Er warf die erste Granate hinein, es war ergebnislos. Er stand auf, rannte aus seinem Graben heraus und warf die zweite. Im nächsten Augenblick erfolgte eine Explosion. Wir standen Allahu-Akbar rufend auf und marschierten weiter nach vorne. Ich schaute voller Freude unsere Kameraden an, doch als ich danach aus meinem Graben herausschaute wurde ich blaß und mein Lächeln war erfroren! Ibrahim lag blutüberströmt auf dem Boden. Ich warf meine Waffe weg und rannte zu ihm.

Genau in der Sekunde wo die Granate explodierte, wurde Ibrahim von einer Kugel am Mund und von einer weiteren am Bein getroffen. Er hatte eine Menge Blut verloren und lag fast bewußtlos auf dem Boden. Ich schrie:“Ibrahiiiiim!“.

Mit Hilfe einer unserer Kameraden brachten wir ihn und paar andere Verletzte zum Militärlazarett in Dezful.

Ibrahim war bis zum Ende des Einsatzes dabei und wurde nun bei der Besetzung des letzten Feindesgraben verletzt. Unterwegs weinte ich ständig. Ich war traurig und fürchtete, daß Ibrahim es diesmal nicht überstehen wird. Der Arzt im Militärlazarett in Dezful sagte:“Die Kugel, die das Gesicht getroffen hat, ist auf wunderbare Weise hinten aus seinem Hals wieder herausgegangen und hat keinen großen Schaden angerichtet. Die Kugel aber, die sein Bein getroffen hat, habe den Knochen zersplittert. Dazu kam, daß seine alte Verletzung am Schenkel wieder angefangen hatte zu bluten. Daher müsse er unbedingt nach Teheran verlegt werden.

Einen Monat lang war er im Krankenhaus „Najmie“ in Teheran hospitalisiert dort wurde er mehrmals operiert. Ibrahim sagte in einem Interview mit einem Journalisten, der zu uns ins Krankenhaus gekommen war:“ Obwohl wir uns monatelang auf diesen Einsatz so gut vorbereitet hatten, waren wir nur mit Hilfe Gottes und mit dem Ruf Ja Zahra (a.s) erfolgreich. Ibrahim redete weiter:“Als wir stundenlang durch die Wüste liefen und vor Erschöpfung fast umfielen, warfen wir uns nieder und baten Gott um Hilfe. Dann baten wir Imam Mahdi (a.), daß er uns selbst den richtigen Weg zeigen möge. Als wir aufstanden empfanden wir eine außergewöhnliche Ruhe, die meisten waren sogar eingeschlafen und ein frischer Wind wehte. Ich ging der Richtung des Windes nach und schon nach einer kurzer Strecke erreichte ich den Graben in der Nähe des Artillerie-Stützpunktes“. Zum Schluss fragte der Journalist, ob Ibrahim eine Botschaft an das Volk habe, da antwortete Ibrahim:“ Wir schämen uns unserem Volk gegenüber, weil sie von ihrem Abendessen auch uns etwas zuschickten. Ich muß erst zerstückelt werden, wenn ich diesem Volk meinen Tribut leisten möchte!“

Ibrahim konnte sich wegen seines Beinbruchs kaum bewegen. Als er aus dem Krankenhaus entlassen wurde, war er ungefähr sechs Monate lang weit von der Front gewesen. Aber auch in dieser Zeit vernachlässigte er nicht die sozialen und religiösen Aktivitäten in seiner Gegend und in der Moschee.

Maddahi (Erzähler: Amir Monjar, Jawad Shirazi)

Ibrahim gründete schon in seiner Gymansiumszeit mit seinen Freunden die Religionsgemeinschaft „Die Jungen der islamischen Wahda“. Er war Ursprung vieler Wohltätigkeiten seiner Freunde, die er immer wieder beriet den religiösen Geist zu bewahren und die Gründung von religiösen Gemeinschaften nicht zu vernachlässigen. Gemeinschaften, bei denen die Predigt im Mittelpunkt steht. Einer seiner Freunde erzählte:“ Jahre nach Ibrahims Tod war ich in einer der Moscheen Teherans kulturell aktiv. Eines Tages dachte ich darüber nach, wie ich den Kontakt der Jungendlichen zur Moschee und zu kulturellen Aktivitäten stärken könnte? In derselben Nacht träumte ich von Ibrahim. Er hatte alle Mitglieder einer Moschee versammelt und sagte:“ Schützt die Jungen mit wöchentlichen Religionsveranstaltungen!“ Und dann erklärte er wie...

Alles führten wir so durch. Zu Beginn dachten wir nicht dabei Erfolg zu haben. Aber nach all den Jahren stehen wir immer noch durch diese Veranstaltungen mit den Jugendlichen in Kontakt. Ibrahims Mentalität und Methode gegenüber denen aus seiner Gegend war genauso. Nachdem er sie zum Sport gebracht hatte, zog er sie auch zu Veranstaltungen und zur Moschee und sagte: " Wenn sie sich mit Imam Hossein (a.s) befreundet haben werden alle Probleme gelöst sein. Imam Hossein (a.s) selber wird ihnen Güte erweisen.

Ibrahim sang schon seit seiner Gymnasiumszeit Trauerlieder (Maddahi) und spornte die anderen an das gleiche zu tun. Jede Woche sangen er und Abdollah Mesgar in der Religionsgemeinschaft „Die Jungen der Islamischen Wahda“ Trauerlieder. Dieses Zusammenkommen war etwas mehr als eine einfache Gemeinschaft. Sie hatte großen Einfluß auf die Überzeugung und sogar auf politische Fragen der Jungen.

Das Einladen großer Theologen wie Allameh Mohammad Taghi Jaafari und Hadj Agha Najafi und das Profitieren von politischen und religiösen Persönlichkeiten die als Redner fungierten gehörten zu den Programmen der Gemeinschaft. Deshalb hatten die Sawak (Geheimdienst des Schah-Regimes) ein scharfes Auge auf diese Gemeinschaft und verhinderte mehrmals die Veranstaltungen.

Ibrahim begann in dieser Gemeinschaft währenddessen er auch traditionellen Sport trieb mit dem Singen von Trauerliedern. In der Revolutionszeit und auch danach erreichte dieses seinen Höhepunkt. Aber ein wichtiger Punkt, von dem er nicht abging war, daß er sagte: " Ich singe für mein eigenes Herz. Ich versuchte diese Meinung auch für mich zu nutzen und es nur für Allahs Zufriedenheit zu tun.

* * *

Er saß auf dem Motorrad und begann plötzlich schöne Gedichte für Hazrat Zahra (a.s) zu lesen. Es war sehr interessant und ebenso schmerzlich. Ich bat Ibrahim die gleichen Gedichte mit demselben Stil auch in der Gemeinschaft zu lesen, aber er lehnte es ab. Er meinte, sie hätten dort einen Maddah, außerdem hätte er keine gute Stimme und ich sollte nicht darauf bestehen.

Ich wußte, wenn etwas ihn in den Mittelpunkt stellte oder nicht um Allahs Zufriedenheit ging, entfernte er sich davon. Beim Trauergesang hatte er gewisse Gewohnheiten. Er war nicht an Lautsprecher und solches gebunden. Beim Schlagen auf die Brust, schlug er ziemlich heftig zu und sagte: " Die Imame (a.s) haben alles für den Islam geopfert. Wir müssen mindestens dieses Brustschlagen richtig machen.

Bei Hochzeiten oder Trauerfeiern, überall da wo er sich verpflichtet sah zu lesen, las er. Aber wenn er feststellte, daß ein anderer Maddah da war, überlies er es dem anderen und genoß es, zuzuhören.

Imam Reza (a.s), sagte: " Jeder, der wegen unserem Leid Tränen vergießt und andere zum Weinen bringt, dessen Lohn ist bei Allah und Allah wird ihn mit uns auferstehen lassen. "

Bei Trauerfeiern empfand er Freude. Viele waren mit seiner Anwesenheit und seinem Trauergesang hochgestimmt. Egal wo Ibrahim war, er verwandelte den Platz in ein Karbala! Sein Weinen erzeugte bei anderen Leidenschaft. Ein Beispiel dafür war Arbain 1361 in der „Ascheghane Hossein“-Gemeinschaft. Die Heyatis (Heyat: Versammlung zur Veranstaltung religiöser Rituale) werden diesen Tag nie vergessen. Ibrahim trauerte und sang in bezug auf Hazrat Zahra (a.s), dabei erzeugte er eine leidenschaftliche außergewöhnliche Stimmung. Dann wurde er ohnmächtig! Die Stimmung, die bei den Jugendlichen entstanden war, entstand danach nie wieder. Ich bin sicher, daß nur wegen Ibrahims innerer tiefer Schmerzlichkeit und seiner warmen Stimme eine solche Stimmung überhaupt entstehen konnte.

Ibrahim hatte auch interessante Meinungen zum Maddahi. Einst sagte er: „Ein Maddah muß bei seinem Gesang den Ruf der Imame (a.s) schützen und sich nicht erlauben Unwahrheiten zu sagen. Wenn in einer Sitzung die Lage nicht gegeben ist zum Maddahi, sollte er nicht singen. Ibrahim selbst sah sich nie als Maddah. Aber überall da, wo er las oder sang führte er eine aufregende und außergewöhnliche Stimmung herbei.“

Er vergass nie die Märtyrer zu erwähnen. Immer hatte er ein paar Gedichte vorbereitet, in denen er die Märtyrer, vor allem Asghar Wesali und Ali Ghorbani beim Namen nannte und die er in den meisten Sitzungen las.

* * *

Es war die Nacht auf „Tasua“. In der Moschee wurde eine prächtige Trauerfeier veranstaltet. Ibrahim schlug sich zu Anfang sehr stark auf seine Brust. Aber danach sah ich ihn plötzlich nicht mehr! Abseits in einer dunklen Ecke entdeckte ich ihn wieder, jetzt schlug er nur ganz leicht auf seine Brust, wobei die Veranstaltung sehr lange dauerte. Um 12 Uhr nachts war das Programm zu Ende. Beim Abendessen umkreisten alle Ibrahim. Ich sagte: „Was für eine gute Trauerfeier es gewesen war und alle hätten sich sehr gut auf die Brust geschlagen. Ibrahim machte einen bedeutungsvollen Blick und sagte: „Diese Liebe könnt Ihr für euch behalten!“

Als er unsere erstaunten Gesichter sah fuhr er fort: „Die Menschen sind gekommen, um sich bei der Sitzung von Ghamar Bani Haschem(a.s) (Abulfasl Al Abbas) für ein Jahr zu versichern. Wenn eure Trauerfeier so in die Länge gezogen wird, ermüdet es sie nur. Kurz nach Beginn der Trauerfeier solltet Ihr ihr ein Abendessen geben. Danach könnt ihr so viel wie ihr möchtet auf eure Brust schlagen und eure Liebe austoben, aber man läßt nicht die Menschen bei einer Sitzung für Ahlul Albait (a.s) Müdigkeit empfinden.“

Sitzung für Hazrate Zahra (a.s) (Erzähler: Freunde des Märtyrers)

Wir waren zur Sitzung der „Zakerin“ (diejenigen, die für die 14 Fehlerfreien Lieder singen) gegangen. Sie fand in der „Hadj Abulfatah“-Moschee statt. In dieser Sitzung wurden Gedichte

über die Vorzüglichkeit und Tugend Hazrate Zahras (a.s) gelesen, die Ibrahim geschrieben hatte. Zum Schluß begann auch Hadj Ali Rezwani Tauerlieder zu singen.

Ibrahim war völlig außer sich! Er schloß sein Gedichtsheft und weinte laut. Über dieses Verhalten von Ibrahim war ich sehr erstaunt. Nach der Sitzung machten wir uns auf den Weg nach Hause. Unterwegs sagte er:“ Wenn man an einer Sitzung für Hazrate Zahra (a.s) teilnimmt, muß man ihre Anwesenheit fühlen, denn die Sitzung gehört ihr .“

* * *

Eines Abends gingen wir zur „Iydo-Alzahra“ . Ich dachte mir, daß Ibrahim, der Hazrat Zahra (a.s) sehr liebte, sich freuen würde. Der Maddah dieser Sitzung benutzte aber für die Freunde Hazrate Zahras (a.s) schlechte Worte! Kurze Zeit später gab mir Ibrahim ein Signal und wir verließen den Ort. Unterwegs sagte ich:“Ich glaube, daß Sie sehr ärgerlich sind?“ Ibrahim, der nicht so gelassen wie sonst war, wandte sich mir zu und sagte, während er heftig seine Hand schüttelte:“ In solchen Sitzungen findet man keine Spur von Gott. Geh immer dahin, wo man von Gott und von AhlulAlbait redet“. Er wiederholte den Satz mehrmals. Als ich im Nachhinein die Theologen über solche Sitzungen und die Notwendigkeit der Bewahrung der Wahda der moslemischen Gemeinschaft befragt hatte, erkannte ich mehr und mehr Ibrahims Genauigkeit.

Bei dem Fatahol Almobin Einsatz als Ibrahim verletzt wurde, haben wir ihn sofort nach Dezful gefahren und brachten ihn zum Militärlazarett. Viele Kriegsverletzte waren dort hospitalisiert. Der Saal war extrem voll und die Verletzten stöhnten und schrien. Niemand konnte Ruhe finden. Als wir endlich einen freien Platz finden konnten, legten wir Ibrahim auf den Boden. Die Krankenpfleger verbanden seine Hals- und Beinverletzung. In jener Situation verloren alle ihre Nerven, da das Geschreie und Gestöhne der Verletzten großen Lärm erzeugte. Auf einmal begann Ibrahim mit klarer Stimme zu singen!

Er las ein schönes Gedicht für die Beschreibung von Hazrate Zahra (a.s), deren heiliger Name ja auch der Code des Einsatzes war. Für ein paar Minuten herrschte eine außergewöhnliche Stille! Keiner der Verletzten stöhnte mehr! Als wäre alles in Ordnung! In jeder Richtung, in die man schaute, sah man Ruhe! Tränen floßen aus den Augen der Verletzten und Krankenpflegern, alle hatten ihre Frieden gefunden!

Ibrahim beendete seinen Gesang. Einer der Ärztinnen, die älter als die anderen war und auch kein richtiges Hijab trug trat vor. Sie war völlig begeistert und sagte leise:“Du bist wie mein eigener Sohn! Man sollte sich für euch opfern!“, und dann setzte sie sich zu ihm und küßte seinen Kopf! Ibrahims Gesicht war sehenswert, seine Ohren wurden rot, schnell zog er aus Scham die Decke über seinen Kopf!

Ibrahim sagte immer:“ Nach dem Vertrauen auf Gott, ist die Mittlerschaft der Fehlerfreien vor allem Hazrat Zahra (a.s) Lösung aller Probleme“.

* * *

Wir besuchten Ibrahim im Krankenhaus Najmie in Teheran. Als wir alle zusammen saßen bat Ibrahim um Erlaubnis für Hazrat Zahra (a.s) singen zu dürfen. Zwei der Ärzte kamen und schauten sich Ibrahim von weitem an. Erstaunt fragte ich:“ Ist etwas passiert?“ Sie antworteten:“ Nein, wir waren im Flugzeug bei ihm. Ständig wurde er bewußtlos und wieder wach. Zwischendurch sang er mit seiner schönen Stimme Lieder über Hazrat Zahra (a.s).

Sommer 1361 (Erzähler: Morteza Parsaian)

Ibrahim, der im Sommer 1361 wegen seiner Verletzung in Teheran geblieben war, ging nun wieder seiner Arbeit im Bildungsamt nach. Während seines Dienstes nahm er auch an Fortbildungskursen teil. Außerdem führte er in dieser kurzen Zeit mehrere kulturelle Programme durch.

* * *

Er ging am Stock die Treppen des Bildungsamtes hoch und runter. Ich ging zu ihm, grüßte ihn und sagte:“Herr Ibrahim, was ist denn?“Wenn etwas zu machen ist, sagen sie es mir, ich tue es.“ Er antwortete:“Nein, das muss ich selber erledigen“. Dann ging er in einige Zimmer und sammelte Unterschriften. Als seine Sache fertig war, verließ er das Gebäude.

Ich fragte ihn später:“ Was war das für ein Papier? Warum hast du dir so viel Mühe gemacht?“ Er sagte:“Ein Diener Gottes war zwei Jahre lang Lehrer. Aber er hat immer noch Probleme eingestellt zu werden. Ich habe seine Sache erledigt. Ich fragte:“ War er an der Front?“ „Nein, ich glaube nicht, aber er bat mich darum, seiner Sache nachzugehen.“ Dann sagte er weiter:“ Man sollte alles wozu man fähig ist für die Diener Gottes tun, vor allem bei diesem guten Volk das wir haben. Hast du nicht gehört wie Imam Khomeini einmal sagte, daß das Volk bei uns Rechte hat.“

* * *

Ibrahim kannten alle hier in der Gegend. Jeder war schon bei der ersten Begegnung mit ihm von seiner Mentalität und seinem Verhalten begeistert. Sein Haus war immer voll von seinen Freunden, die, wenn sie von der Front zurückkehrten, statt zuerst nach Hause zu gehen, Ibrahim besuchten.

Eines Morgens kam der Imam der „Mohammadie“(Schohada) nicht zum Verrichten des Morgengebets. Die Menschen bestanden darauf, daß Ibrahim nach vorne geht und sie hinter ihm das Gebet verrichten. Als Hadj Agha dieses hörte freute er sich sehr und sagte:“ Wäre ich auch da gewesen, wäre es für mich eine Ehre hinter ihm zu beten.

* * *

Ich sah Ibrahim, wie er auf einen Stock gestützt über die Strasse lief. Er schaute einige Male in den Himmel und senkte wieder seinen Kopf. Ich ging auf ihn zu und fragte:“Was ist passiert Ibrahim?“

Erst antwortete er nicht. Nachdem ich jedoch auf einer Antwort beharrte sagte er:“Bisher kam jeden Tag einer der Diener Gottes zu mir und ich löste sein Problem. Aber heute Morgen kam niemand! Ich fürchte, daß ich etwas getan habe, das dazu geführt hat, daß Gott mir die Gelegenheit enthalten hat, seinen Dienern zu dienen!

Erziehungsmethode (Erzähler: Jawad Majlesi Rad, Mehdi Hassan Ghomi)

Unsere Wohnung befand sich in der Nähe Ibrahims. In jener Zeit war ich sechzehn. Jeden Tag spielten wir mit den anderen Jungens der Gegend in unserer Gasse Volleyball. Danach beschäftigte ich mich meistens auf dem Dach des Hauses mit meinen Tauben! In dieser Zeit hatte ich ungefähr 170 Tauben.

Mein Bruder jedoch ging immer zum Gebet in die Moschee, ich aber war mit solchen Dingen nicht so verbunden.

Eines nachmittags, wir spielten gerade Volleyball stand Ibrahim mit seinem Gehstock vor seiner Haustür und schaute sich das Spiel an. Plötzlich landete der Ball neben ihm. Ich ging zu ihm um den Ball zu holen. Doch Ibrahim hatte ihn schon in die Hand genommen, drehte den Ball gekonnt auf seinen Fingerspitzen und sagte:“ Bitte schön, Herr Jawad!“ Das er meinen Namen kannte, überraschte mich sehr. Bis zum Ende des Spiels schaute ich gelegentlich zu Ibrahim hinüber und dachte die ganze Zeit darüber nach woher er meinen Namen kennt!

Tage später spielten wir wieder. Ibrahim kam zu mir und sagte:“ Hey Freunde, darf ich mitspielen?“ Wir sagten:“ Sie sind willkommen, spielen Sie Volleyball?“ Er sagte:“ Wenn ich es nicht kann, dann kann ich es ja von euch lernen.“ Er legte seinen Stock beiseite und begann humpelnd zu spielen. Bis dahin hatte ich noch nie jemanden so schön spielen gesehen! Seine Verletzung war noch nicht ganz geheilt daher mußte er an einem Platz stehen bleiben. Aber er schlug den Ball sehr gut. Außerdem konnte er die Bälle sehr gut abfangen.

Am gleichen Abend sagte ich zu meinem Bruder:“ Kennst du Herrn Ibrahim? Er spielt sehr gut Volleyball! Mein Bruder lachte und sagte:“Hast du ihn immer noch nicht erkannt! Ibrahim war Volleyballmeister der Gymnasien. Dazu war er auch im Ringen Meister! Überrascht sagte ich:“ Im Ernst? Warum hat er dann nichts gesagt?“ Mein Bruder antwortete:“Das weiß ich nicht, aber eines mußt du wissen, er ist ein großartiger Mensch !

Kurze Zeit später spielten wir wieder zusammen. Wie schön er spielte. Das Spiel war fast zu Ende als der Gebetsruf zu hören war. Ibrahim behielt den Ball bei sich und fragte:“Kommt Ihr mit zur Moschee?“ Wir waren einverstanden und gingen dann zusammen zum Gemeinschaftsgebet.

Einige Tage waren vergangen und wir mochten Herrn Ibrahim immer mehr. Wegen ihm gingen wir auch zur Moschee. Einmal lud er uns zum Mittagessen ein und wir redeten sehr lange miteinander. Danach folgten wir ihm jeden Tag. Wenn ich Ibrahim einen Tag lang nicht sah, vermisste ich ihn und wurde richtig traurig. Zusammen gingen wir auch einmal zu einem traditionellen Sportverein. Kurz gefaßt, wir waren völlig von seiner Tugendhaftigkeit und seinem Verhalten begeistert. Er hatte uns mit Liebe und Freundlichkeit zur Moschee gezogen.

Ibrahims Verletzungen waren so gut wie geheilt. Er wollte zurück an die Front. Eines abends saßen wir zusammen in unserer Gasse und er erzählte mir von einem Vierzehnjährigen beim Fathol Almubin-Einsatz.

Er redete und kam plötzlich mit einem Satz zum Punkt:“ Obwohl sie jünger und körperlich kleiner waren als du, konnten sie mit Vertrauen auf Gott solch einen Mut und solch eine Tapferkeit erreichen, daß man kaum glauben kann.“ „Und du sitzt hier und schaust in den Himmel, um zu sehen was deine Tauben machen!!“ Am nächsten Tag verkaufte ich sie alle und ging an die Front.

Seit diesem Ereignis sind etliche Jahre vergangen. Jetzt wo ich Bildungsexperte bin, verstehe ich, wie genau, korrekt und weise Ibrahim seine Erziehung durchführte. Auf welcher schönen Weise er Gutes gebot und Schlechtes verwehrte. Er tat es so wohlgestaltet, daß er ein Vorbild wurde für alle Erziehungsexperten. Und das in einer Zeit, in der über Erziehungsmethoden so gut wie nie geredet wurde.

Es war Nime-Schaaban (Geburstag Imam Mahdis (a.s)). Als wir mit Ibrahim an einer sehr gut beleuchteten Gasse vorbei kamen, sahen wir, daß die Jungens der Gegend sich am Ende dieser versammelt hatten. Als wir uns näherten, sahen wir , daß alle Karten spielten und wetteten!

Ibrahim war über die Situation äußerst empört. Aber er sagte nichts. Wir gingen zu ihnen, grüßten und ich stellte Ibrahim vor, wobei ich sagte:“ Er ist einer meiner Freunde und Meister im Volleyball und im Ringen“. Sie grüßten zurück. Ibrahim gab mir unbemerkt Geld und sagte:“Geh, kaufe zehn Eis und komm schnell zurück.”

Noch an diesem Abend freundete sich Ibrahim mit ihnen durch ein paar Eis und einer humorvollen Unterhaltung an. Am Ende sprach er auch darüber, daß Wetten haram sei. Als wir die Gasse verließen, waren die ganzen Karten zerissen und in den Abwasserkanal geworfen worden!

Das korrekte Verhalten (Erzähler: Freunde des Märtyrers)

Wir fahren durch die 17. Schahriwar-Straße. Ich saß auf dem Motorrad hinter Ibrahim. Plötzlich fuhr ein anderer Motorradfahrer aus einer Seitenstrasse heraus und bog in dieselbe

Straße ein wo wir gerade entlang fuhren, glücklicherweise prallten wir nicht zusammen. Doch Ibrahim mußte stark bremsen.

Der junge Motorradfahrer, der kein besonders gutes Aussehen hatte, brüllte: „Hey, was machst du da!“, dann hielt er und schaute uns empört an! Alle wußten, daß er Schuld hatte. Ich hätte gerne gesehen, daß Ibrahim, der gut durchtrainiert war, vom Motorrad gestiegen wäre und ihm eine verpasst hätte. Aber Ibrahim sagte auf seine Frechheit hin mit einem Lächeln auf den Lippen: „Salam!“

Der verärgerte Motorradfahrer war erstaunt. Es schien als hätte er so ein Verhalten nicht erwartet. Nach kurzem Zögern sagte er: „Salam, ich bitte um Entschuldigung“ und fuhr weiter. Wir fuhren ebenfalls weiter. Unterwegs begann Ibrahim zu reden und beantwortete die bei mir entstandenen Fragen: „Hast du gesehen, was passiert ist? Mit einem Salam war die Wut des Mannes abgeflaut. Er hat sich sogar entschuldigt. Nun, wenn ich auch geschrien hätte und auf den Streit eingegangen wäre, hätte ich nur meiner Moral geschadet, mehr nicht.“

Ibrahims Handhabung, das Gute zu gebieten und das Schlechte zu verwehren, war sehr interessant. Wenn er sagen wollte, etwas sollte man nicht tun, machte er es indirekt. Beispielsweise verwies er auf die negativen medizinischen oder sozialen Aspekte einer Tat, damit die Person selber zu dem Ergebnis komme, es zu lassen. Daraufhin führte er ihm Beispiele von religiösen Vorschriften vor Augen.

Einer von Ibrahims Freunden hatte die Gewohnheit fremden Frauen nachzuschauen. Ständig suchte er unmoralische Beschäftigungen. Keiner seiner Freunde konnte etwas an seinen Gewohnheiten ändern, ob durch gutes Zureden oder durch Anschreien.

Der Junge wurde von den wenigsten respektiert. Aber Ibrahim hatte sich mit ihm angefreundet! Er nahm ihn sogar mit zum Sportverein und gab ihm das Gefühl respektiert zu werden vorallem vor anderen.

Eine Weile verging bis Ibrahim mit ihm redete. Als Erstes sprach er seine Ehre an, indem er sagte: „Was würdest du machen, wenn jemand deiner Mutter oder deiner Schwester hinterher gehen und sie belästigen würde?“ Der Junge antwortete wütend: „Ich würde seine Augen herausreißen!“ Ibrahim sagte im Anschluß: „Junge, wenn du für die Ehre deiner eigenen Mutter oder Schwester dermaßen empfindlich bist, warum tust du dann selber diese falsche Tat?“ „Schau mal, wenn jeder den Müttern, Frauen und Schwestern anderer nachschauen und hinterherlaufen würde, würde die Gesellschaft auseinanderbrechen und es würde kein Stein mehr auf dem anderen bleiben.“

Ibrahim redete dann über das Haram des unreinen Blickes auf eine fremde Frau und las ihm eine Überlieferung des Propheten (a.s) vor: " Hütet eure Augen vor unzüchtigen Blicken, um die Wunder zu sehen." Er führte ihm weitere Beispiele an und der Junge bestätigte ihn. Dann sagte er: „Entscheide dich, wenn wir Freunde bleiben wollen, mußst du dir diese Sache abgewöhnen“.

Ibrahims angemessene Haltung und die Gründe, die er angeführt hatte, führte zu einer allgemeinen Änderung seines Verhaltens. Er wandelte sich und wurde einer der guten Jungen in der Gegend. Sein früheres Fehlverhalten hatte er aufgegeben. Er war ein Beispiel für diejenigen, die Ibrahim mit seinem guten Verhalten und seinen Argumentationen und wohlwollenden Beratungen ändern konnte.

Eine unserer Gassen bekam seinen Namen. Er wurde Märtyrer!

* * *

Es war Herbst 1361. Wir waren mit dem Motorrad unterwegs in Richtung „Azadi“-Platz. Ich wollte Ibrahim, der an die Front reisen wollte, zum westlichen Busterminal bringen als ein schickes Auto an uns vorbei fuhr. Eine Frau, deren Hijab sehr schlecht war, war die Beifahrerin. Sie blickte in Ibrahims Richtung und beschimpfte ihn. Ibrahim forderte mich auf, schnell hinterher zu fahren! Ich verfolgte das Auto mit hoher Geschwindigkeit und als wir es erreichten signalisierten wir, es solle am Straßenrand anhalten. Ich dachte nur, diesmal kommt es zum Streit. Ich wartete gespannt auf Ibrahims Reaktion. Er winkte kurz und bergüßte sie dann herzlich während er auf dem Motorrad sitzen blieb! Der Fahrer, der ja alles mit angesehen hatte, hatte mit einer solchen Begrüßung nicht im geringsten gerechnet.

Ibrahim sagte: „Ich bitte äußerst um Verzeihung. Ihre Frau hat mich und alle die einen Bart tragen beleidigt. Ich möchte gerne wissen...“. Der Fahrer unterbrach Ibrahim und sagte: „Meine Frau hätte sich das nicht erlauben dürfen, sie hat damit einen Fehler gemacht.“ Ibrahim entgegnete: „Nein, reden Sie nicht so über Ihre Frau. Ich würde nur gerne wissen, ob sie ein Recht an mir hat? Habe ich etwas Falsches getan, daß sie sich mir gegenüber derart verhalten hat?“

Der Mann war sprachlos. Er stieg aus dem Auto, küßte Ibrahims Gesicht und sagte: „Nein mein lieber Freund, Sie haben nichts Falsches getan. Wir haben einen Fehler gemacht und wir schämen uns dafür“. Nachdem der Mann sich abermals entschuldigte trennten wir uns. Dieses Verhalten von Ibrahim in jener Zeit war für mich sehr eindrucksvoll. Damit zeigte er uns, wie man mit den Menschen korrekt umgeht. Er sagte immer diesen Satz: „Im Leben sind diejenigen erfolgreicher, die bei der Wut der anderen geduldiger sind und nicht irrational handeln.“ Dies war Ibrahims Erfolgsformel bei seinen Konfrontationen.

Sein Verhalten erinnerte mich an folgenden Koranvers: „Die Diener des Gnadenreichen sind diejenigen, die in würdiger Weise auf Erden wandeln, und wenn die Unwissenden sie anreden, sprechen sie: „Frieden“. (Sure 25, Verse 63)

Die Schlange (Erzähler: Mehdi Amuzadeh)

Es war zehn Uhr nachts. Wir spielten in unserer Gasse Fußball. Ich hatte Herrn Ibrahims Name von meinen Freunden in unserer Gegend schon gehört, war ihm aber noch nie

begegnet. Während unseres Spiels, sah ich eine Person mit einem Gehstock in unsere Richtung kommen. Aufgrund seines langen Bartes und seines verletzten Beines wußte ich, daß er es selber ist!

Er stellte sich in eine Ecke und schaute uns zu. Einer von uns fragte ihn:” Herr Ibrahim, wollen sie mitspielen?“ Er antwortete:“ Mit diesem Bein kann ich sicherlich nicht mithalten, aber wenn ihr wollt stehe ich im Tor. Ich konnte sehr gut spielen, aber Herr Ibrahim ein Tor aufzuzwingen war vergebens! Er spielte wie Professionelle!

Eine halbe Stunde später, als Herr Ibrahim den Ball in Besitz hatte, sagte er:“Glaubt ihr nicht, daß es ein wenig zu spät ist, die Nachbarn wollen bestimmt schlafen.“ Wir räumten alles weg und setzten uns zu Herrn Ibrahim. Die Jungen wollten sich gerne Herrn Ibrahims Erinnerungen von der Front anhören. Eine dieser Erinnerungen war für mich außergewöhnlich. Ich werde sie nie vergessen. Herr Ibrahim sagte:“ Im westlichen Gebiet des Landes führten wir mit Jawad Afrasiabi einen Observationseinsatz durch. Es war Mitternacht und wir versteckten uns in der Nähe des irakischen Stützpunktes. Langsam wurde es hell. Wir hatten gerade unserer ganzen Informationen zusammengestellt als ich plötzlich sah wie eine große Schlange auf unser Versteck zukroch!

Ich hatte noch nie eine so große Schlange gesehen. Nichts konnten wir dagegen tun. Hätten wir mit der Waffe auf die Schlange geschossen, würden die Iraker uns bemerken. Nun kroch die Schlange immer schneller in unsere Richtung. Wir hatten keine große Wahl. Ich schluckte, setzte mich verängstigt hin und schloß meine Augen. Ich sagte:“ Bismi Allah (Im Namen Allahs) und dann bat ich Allah beim Recht von Hazrate Zahras (a.s) um Hilfe! Die Zeit verging erschreckend langsam. Augenblicke später schlug Jawad mir auf die Hand. Ich öffnete meine Augen. Überrascht sah ich wie sich das Tier uns näherte und dann auf einmal die Richtung wechselte und sich entfernte!

Es gab auch lustige Erinnerungen und es wurde viel gelacht in dieser Nacht. Zum Schluß sagte Ibrahim:“Versucht nachts, wenn die Nachbarn schlafen nicht zu spielen.”

Vom nächsten Tag an liefen sie nur Ibrahim hinterher. Ich erfuhr, daß er als er zum Morgengebet zur Moschee ging auch verfolgt wurde und sie gingen nur wegen ihm ebenfalls hinein.

Ibrahims Auswirkung auf mich und auf die anderen Jungen dieser Gegend war dermaßen groß, daß unser Gebet wie seins leise und mit Aufmerksamkeit gelesen wurde. Später als er an die Front ging vermißten ihn alle so sehr, daß sie ihm zur Front folgten.

Die Zufriedenheit Gottes (Erzähler: Abbas Hadi)

Zu den Eigenschaften Ibrahims gehörte, daß gewöhnlich niemand etwas von seinen Tätigkeiten erfuhr. Außer diejenigen, die ganz in seiner Nähe waren und selbst mit eigenen Augen seine Taten sahen. Er redete lediglich über sie, wenn es wirklich nötig war. Er unterstrich immer

den Punkt, daß man Tätigkeiten, die für Gottes Zufriedenheit getan werden, nicht unbedingt erwähnen soll. Vielleicht liegen die Probleme bei unseren Taten daran, daß sie für die Zufriedenheit aller, außer für Gott, verrichtet werden.

Imam Ali (a.s) sagte: "Jeder, der sein Herz und seine Taten von allem Ungöttlichen säubert, wird für Allah liebenswürdig sein."¹

Große Mystiker verweisen in all ihren Meinungen auf den Punkt, daß, wenn eine Tat für Gott sei, dann erst Wert bekomme. Oder daß jeder Atemzug, den der Mensch in dieser Welt für etwas anderes außer Gott gemacht hat, ihm im Jenseits schaden wird.“

In der Zeit als Ibrahim verletzt war, besuchten wir einmal einen Sportverein in Teheran (Zurkhane). Jedes Mal, wenn ein ehemaliger Sportler hereinkam, schlug der Morsched an die Glocke und für ein paar Momente stoppt das sportliche Geschehen. Der Neuankömmling hebt für die Sportler die Hand und setzt sich dann lächelnd auf einen Platz für Besucher.

Ibrahim beobachtete sehr genau das Verhalten der Menschen dort, dann sagte er leise zu mir:“Schau dir mal an, wie sehr sie sich mit dem Ertönen der Glocke freuen.” Dann sagte er weiter:“Manche Menschen lieben diesen Glockenklang. Wenn sie Gott genauso lieben würden, würden sie nicht mehr auf der Erde sein, sondern im Himmel! Das ist die Natur des weltlichen Lebens, solange man in dieses Leben verliebt ist und daran hängt, wird sich nichts an dem Ganzen ändern. Aber wenn man seinen Kopf hebt und in den Himmel blickt und seine Taten auf Gottes Zufriedenheit richtet, habe keinen Zweifel daran, wird sich sein Leben ändern und er wird die wahre Bedeutung des Lebens erkennen.

Im Sportverein (Zurkhane) ist es so, daß viele wissen wollen wer der Stärkere ist und wer schneller außer Atem kommt. Solltest du einmal im Mittelpunkt des Sportgeschehens stehen, dann versuche, wenn du siehst, daß einer nicht mithalten kann, wegen Allahs Zufriedenheit sofort diese Sportbewegung zu wechseln. Ich war einst in einer solchen Situation und habe auf diesen Punkt nicht geachtet, unbegründet wurde ich dadurch bei den Jugendlichen bekannt. Ich werde diesen Fehler nicht wiederholen!“

Ibrahim sagte auch immer:“Man muß jede Arbeit auch seine privaten im Hinblick auf Allahs Zufriedenheit tun.“ „Sei achtsam, die ganze Schöpfung ist dir zugunsten geschaffen worden, all das Ungöttliche, das du anstrebst, führt zu deiner Niederlage.“

* * *

Es war Freitagmorgens. Ibrahim kam mit blutiger Kleidung nach Hause! Schnell und sehr leise wechselte er unbemerkt seine Sachen und sagte nach dem Gebet, daß er nach oben gehen wolle um zu schlafen.

Es war schon gegen Mittag als jemand unaufhörlich an die Haustür klopfte! Unsere Mutter ging zur Tür. Es war die Nachbarin. Nachdem sie sich begrüßt hatten, sagte sie ärgerlich:“Ihr Sohn Ibrahim ist doch älter als mein Sohn! Gestern fuhr er mit ihm auf dem Motorrad spazieren. Dann hatten sie einen Unfall und mein Sohn brach sich das Bein!“ „Schauen Sie, ich habe

1.Ghorar Al-hekam, S. 538

meinen Sohn zu einem der besten Gymnasien geschickt, ich möchte nicht, daß er mit Leuten wie ihrem Sohn befreundet ist!“

Unsere Mutter, die nichts davon wußte wurde sehr traurig. Sie entschuldigte sich und sagte überrascht:“ Ich weiß überhaupt nicht, wovon Sie reden! Aber gut, ich werde es Ibrahim sagen. Ich bitte nochmals um Verzeihung...“

Ich hatte das Ganze mitangehört und rannte nach oben! Ich weckte Ibrahim und fragte ihn:“ Was hast du gemacht, Bruder!?“ Ibrahim fragte:“Warum, ist etwas geschehen?“ Ich fragte:“Hast du einen Unfall gehabt?“ Er stand abrupt auf und fragte verwundert:“ Unfall?! Wovon redest du!“ „Hast du es nicht mitbekommen, unten stand Mohammads Mutter an der Tür, brüllte und schimpfte...“ Ibrahim dachte kurz nach und sagte anschließend:“ Gut, Gott sei Dank, es ist nichts Besonderes!“

Am Nachmittag desselben Tages besuchten die Eltern Mohammads mit Blumen und Kuchen Ibrahim. Seine Mutter entschuldigte sich ständig. Unsere Mutter sagte verwundert:“Hadj Khanum, heute Morgen jene Worte und nun dieses!“ Die Nachbarin sagte immer wieder:“Ich schwöre bei Gott, ich weiß nicht was ich vor Scham tun soll, Mohammad hat uns die ganze Geschichte erzählt.“ Er sagte:“Wenn Ibrahim nicht rechtzeitig da gewesen wäre, hätte etwas Schlimmes passieren können. Die Nachbarkinder sagten, daß Ibrahim und Mohammad zusammen waren und einen Unfall hatten, damit wir uns keine Sorgen machen. Ich bin wirklich traurig, weil ich Vorurteile hatte und ich bitte darum mir zu verzeihen. Ich habe zu meinem Mann gesagt, daß es sehr bedauernswert sei Herrn Ibrahim, der schon seit einigen Monaten verletzt und dessen Bein immer noch nicht geheilt ist, nicht besucht zu haben, deshalb sind wir gekommen.“

Dann erzählte die Frau weiter:“Um Mitternacht waren die jungen Basijis der Moschee an den Kontrollpunkten tätig. Mohammad war mit seinen Freunden mitten auf der Straße. Plötzlich geriet sein Finger an den Abzug seiner Waffe und er schoß sich versehentlich in sein eigenes Bein. Er lag stark blutend mitten auf der Straße. Genau zu diesem Zeitpunkt kam Ibrahim. Er und einer seiner Freunde verbanden sein Bein und brachten ihn ins Krankenhaus.

Der Nachbarin gingen die Worte aus. Ich drehte mich um und schaute Ibrahim an. Er saß ruhig in einer Ecke. Er wußte zu gut, daß wenn man etwas für Gottes Zufriedenheit tut, nicht auf die Worte der Menschen achten muß.

Die Aufrichtigkeit (Erzähler: Abbas Hadi)

Gemeinsam mit Ibrahim trieben wir regelmäßig Sport. Er sagte:“ Immer wenn ich zum Sport gehe oder an Sportmeisterschaften teilnahm, machte ich vorher die rituelle Waschung (Wudhu). Und vor jedem Ringen betete ich zwei Rakaat.““Welches Gebet?“, fragte ich. Zwei Mostahab (Empfohlenes) Rakaat! Ich bat Gott, daß er mich im Kampf vor einer schlechten

Reaktion meinerseits schützt! Ibrahim näherte sich nie einer Sünde. Deshalb war er ein Vorbild für alle seine Freunde. Auch da, wo über Sünden gesprochen wurde, wechselte er sofort das Thema.

Jedes Mal, wenn er sah, wie seine Freunde Ghaibat (Schlecht hinter dem Rücken anderer reden) machten, sagte er immer:“ Sage Salawat (Das Segnungs-Bittgebet [salawat] ist eine Segensformel, die Muslime immer aussprechen, wenn Sie den Namen des Propheten Muhammad (a.s.) hören oder selbst aussprechen)! Oder er versuchte auf irgendeine Weise die Diskussion in eine andere Richtung zu leiten.

Nie redete er schlecht von jemandem, außer mit der Absicht die Person zu korrigieren. Er zog nie enge Sachen mit kurzen Ärmeln an und er beschäftigte sich immer mit harter Arbeit. Und wenn wir ihn nach dem Grund fragten, sagte er:“Für das Nafs sind solche Arbeiten nötig.“

Märtyrer Jaafar Jangrawi erzählte einst:“ Nach einer religiösen Sitzung saßen wir alle zusammen und redeten miteinander. Ibrahim saß allein in einem anderen Zimmer und war in sich gekehrt! Als alle gegangen waren ging ich zu Ibrahim. Er hatte meine Anwesenheit noch nicht bemerkt. Ich sah überrascht wie er sich alle paar Sekunden einmal mit einer Nadel in sein Gesicht oder auf seine Augenlider stach! Ich fragte erstaunt:“Was machst du denn da?“ Ibrahim, der meine Anwesenheit erst jetzt richtig wahrnahm, sprang auf und sagte:“Nichts, nichts, nichts wichtiges!“ Ich sagte:“ Das geht nicht Ibrahim, du mußt mir verraten, weswegen du dir mit einer Nadel ins Gesicht gestochen hast.“ Er zögerte ein wenig und sagte dann:“Das verdient das Auge, das in Richtung fremder Frauen schaut.“

In jener Zeit hatte ich nicht verstanden, warum Ibrahim das tat und was für eine Bedeutung seine Worte hatten, aber als ich die Lebensgeschichte großer religiöser Persönlichkeiten gelesen hatte, verstand ich, daß sie sich bestraften, um sich vor der Beschmutzung durch Sünden zu schützen.

Zu den weiteren besonderen Eigenschaften Ibrahims gehörte auch eine gewisse Entfernung von fremden Frauen. Wenn er mit einer fremden Frau sprach schaute er auf den Boden. Seine Freunde sagten immer:“Ibrahim ist gegen fremde Frauen allergisch!“ Und wie schön einmal Imam Bagher (a.s) sagte:“ Einer von den Pfeilen des Satans ist das Sprechen mit fremden Frauen.“

Ibrahim legte auch viel Wert auf das Verteilen von Essen. Ständig lud er seine Freunde zu sich nach Hause ein und bewirtete sie. Als er verletzt war und zu Hause bleiben mußte , besorgte er das Essen und bewirtete diejenigen, die zu ihm kamen. Er genoss es sehr. Zu seinen Freunden sagte er:“ Wir sind die Mittel, das hier ist euer Risgh (Lebensunterhalt). Das Risgh der Gläubigen ist gesegnet und...“

In den religiösen Sitzungen war er genauso. Wenn er sah, daß der Gastgeber der Sitzung bei der Bewirtung Probleme hatte, ohne das Geringste zu sagen, besorgte er das Essen für sämtliche Besucher und Teilnehmer. Er meinte immer, daß bei einer Sitzung für Imam Hossein (a.s) es an nichts mangeln dürfe.

Nach dem Essen gingen wir zusammen entweder zum Heiligtum Hazrate Abdolazim oder zum Behescht Zahra Friedhof. Die Basijis und die Religiösen werden diese schöne Zeit nie vergessen, auch wenn sie nicht lange andauerte!

Ich sagte einmal zu Ibrahim: "Woher hast du das ganze Geld?! Du bekommst vom Bildungsamt monatlich gerade mal zwei Tausend Toman Gehalt, aber du gibst das Doppelte für andere aus! Er schaute mich an und sagte: "Gott sorgt für das Risgh. Bei diesen Programmen bin ich nur ein Mittel. Ich habe mir von Gott gewünscht, mich nie ohne Geld zu lassen und er bereitete mir von einer Seite aus die Gelegenheit Gutes zu tun, mit der ich nicht rechnete.

Die Wünsche des Volkes und Gottes Gaben (Erzähler: Freunde des Märtyrers)

Eines Tages, als ich mit Ibrahim auf dem Motorrad eine ziemlich weite Strecke zurückgelegt hatte und nach Hause fuhr, sahen wir plötzlich einen alten Mann, der mit seiner Familie am Straßenrand stand. Er winkte und wir hielten an. Als er von uns die Antwort auf die Frage nach einer Adresse erhalten hatte, begann er über seine Probleme zu reden.

Dem Mann war es nicht anzusehen, ob er ein Drogenabhängiger oder ein Bettler ist. Ibrahim stieg vom Motorrad, griff in seine Hosentaschen, fand aber nichts. Er sagte zu mir: "Amir, hast du etwas Geld dabei?" Ich hatte auch nichts. Ibrahim sagte: "Um Gottes Willen schau noch einmal nach, aber es war vergebens. Wir entschuldigten uns und setzten unseren Weg fort. Unterwegs schaute ich in den Rückspiegel des Motorrads und sah wie Ibrahim weinte! Ich hielt an. Erstaunt fragte ich ihn: "Lieber Ibrahim, du weinst?" Er wischte sich die Tränen weg und sagte: "Wir konnten einem bedürftigen Menschen nicht helfen". Ich entgegnete: "Wir hatten kein Geld dabei, das ist doch keine Sünde. Er sagte: "Ich weiß, aber er tat mir sehr leid. Diesmal hatte ich nicht die gesegnete Gelegenheit jemandem zu helfen". Ich sagte nichts und wir fuhren weiter. Aber ich beneidete Ibrahims tiefempfindende Seele.

Am nächsten Tag sah ich Ibrahim wieder. Er sagte: "Ich werde nie wieder ohne Geld aus dem Haus gehen, damit mir die gestrige Geschichte nicht noch einmal passiert."

Ibrahims Sorge um die Probleme der Menschen und das Lösen ihrer Probleme erinnerte mich an eine schöne Hadithe von Imam Hosseins (a.s): "Die Wünsche der Menschen an euch gehören zu den Gaben Gottes für euch. Vernachlässigt diese nicht zu erfüllen, denn diese Gabe ist der Vernichtung ausgesetzt."¹

Ibrahims Verletzung war geheilt. Er rief mich an und sagte nachdem er mich begrüßt hatte: "Brauchst du heute dein Auto?" Ich sagte: "Nein, es steht vor dem Haus." Er kam, holte es ab und sagte: "Heute Nachmittag bringe ich dein Auto zurück." Das tat er dann auch. Ich fragte

1. Behar Al-anwar, B. 78, S. 121

ihn: "Wo bist du denn hingefahren?" Er sagte: "Nirgends, ich habe Taxifahrten gemacht!" Ich sagte lachend: "Im Ernst?" Er sagte: "Nein, nun wenn du nichts besonderes zu tun hast, steh auf, wir müssen einige Sachen erledigen." Ich wollte gerade ins Haus gehen, da sagte er: "Wenn ihr etwas zu Hause habt, was ihr nicht braucht wie Reis oder Öl, bring es mit."

Ich holte ein wenig Reis und Öl. Dann fuhren wir gemeinsam zu einem Geschäft in dem Ibrahim Fleisch und Hähnchen kaufte. Als ich sah, daß Ibrahim dem Verkäufer nur Kleingeld gab, wußte ich, daß das verdiente Geld vom Taxifahren war. Danach fuhren wir nach Süddeheran und besuchten einige Leute. Ich kannte sie nicht. Ibrahim klopfte an die Tür, gab die Sachen ab und sagte: "Wir sind von der Front gekommen. Das hier ist euer Anteil!" Ibrahim redete immer so, daß sein Gegenüber kein Schamgefühl spürte. Er stellte sich auch nie in den Mittelpunkt.

Im Nachhinein stellte ich fest, daß es Wohnungen einiger unserer Kriegskameraden waren. Die Männer der Familien waren an der Front, deshalb kümmerte sich Ibrahim um sie. Seine Taten erinnerten mich an die Worte Imam Sadeghs (a.s), er sagte: "Die Bemühung um die Erfüllung der Bedürfnisse eines Moslems ist besser als siebzig Kaaba-Umkreisungen und schützt am Tag der Auferstehung."¹

Diese strahlende Hadithe war das wegweisende Licht in Ibrahims Leben. Er investierte all seine Kraft in die Lösung der Probleme anderer Menschen.

* * *

Es war die Zeit als Ibrahim noch zum Gymnasium ging. Nachmittags arbeitete er im Bazar und hatte so ein eigenes Einkommen. Er fand heraus, daß eine Familie in der Nachbarschaft starke finanzielle Probleme hatte. Der Mann war im Krieg gefallen und sie hatten niemanden, der ihren Unterhalt finanzierte. Ibrahim redete nicht darüber. Jeden Monat wenn er sein Gehalt bekam, gab er es größtenteils für diese Familie aus! Und immer, wenn zu Hause viel gekocht wurde, schickte er auch etwas der Familie. Dieses tat er bis zu seinem Tod, niemand wußte etwas davon außer seine Mutter.

* * *

Einmal kam jemand zu Ibrahim und bat ihn um finanzielle Hilfe. Er hätte in einer Teeküche gearbeitet und wäre nun arbeitslos geworden. Statt ihm eine finanzielle Hilfe zu geben, besuchte Ibrahim einige seiner Freunde und verschaffte ihm so eine angemessene Arbeit. Er versuchte alles, was in seiner Kraft stand, die Probleme der Menschen zu beseitigen. Wenn er es selbst nicht konnte ging er zu seinen Freunden und ließ sich helfen. Aber dabei achtete er immer auf einen Punkt, und zwar, daß er aus ihnen keine Bettler machte. Er sagte zu seinen Freunden: "Bevor bedürftige Personen sich euch zuwenden und ihre Hände ausstrecken, löst deren Problem."

Er half jedem seiner Freunde, die ein finanzielles Problem hatten oder vermutete, daß sie eins haben könnten bevor sie etwas sagten. Dann sagte er: "Ich leihe dir Geld und du gibst es mir

1. Behar Al-anwar, B. 74, S. 318

zurück wenn du die Möglichkeit dazu hast. Das Geld hier ist Gharzollhassanah." Ibrahim rechnete nie mit diesem Geld, das Ansehen der Leute war ihm wichtiger. Er verhielt sich immer so, damit diese Personen sich nicht schämen.

* * *

Große Persönlichkeiten empfehlen, daß man wegen der Lösung seiner eigenen Problemen, so viel wie möglich zur Lösung der Probleme anderer beitragen soll. Sie empfehlen ebenfalls so viel wie möglich unter den Menschen Essen zu verteilen und zum Essen einzuladen, damit eigene Probleme beseitigt werden.

Eines abends im Monat Ramadan. Ibrahim kam zu uns nach Hause, begrüßte uns und ließ sich von mir einen Topf geben! Dann ging er ins Kalepazi. Ich folgte ihm und sagte: "Ibrahim, Kalepache fürs Iftar? Das ist ja fantastisch!" Er sagte: "Ja, aber das ist nicht für mich." Dann kaufte er auch Brot. In dem Moment als er aus dem Geschäft kam hielt Iraj bei uns mit dem Motorrad an. Ibrahim stieg auf und verabschiedete sich.

Ich sagte mir: "Bestimmt haben sich Freunde versammelt und brechen gemeinsam ihr Fasten. Das Ibrahim mich nicht eingeladen hatte, störte mich nicht. Am nächsten Tag sah ich Iraj und fragte ihn: "Wo seid ihr gestern hingefahren?" Er sagte: "Hinter den Park „Tscheheltan“. Dort gab es eine kleine Gasse, wir fuhren hinein zu einem kleinen Haus, klopfen und gaben das Essen ab. Ein paar Kinder und ein älterer Mann kamen an die Tür und bedankten sich überaus. Sie kannten Ibrahim. Es war eine mittellose Familie, die die Hilfe verdienten. Danach habe ich Ibrahim nach Hause gefahren.

* * *

Sechszwanzig Jahre waren nach Ibrahims Tod vergangen. Ich träumte von ihm. Er war mit einem Militärfahrzeug nach Teheran gekommen! Ich wußte nicht was ich vor Freude tun sollte. Sein Gesicht leuchtete. Ich umarmte ihn und vor Freude rief ich: "Freunde, kommt her, Ibrahim ist zurückgekommen! Ibrahim sagte jedoch zu mir: "Steig ein, wir haben viel zu tun." Zusammen fuhren wir zu einem Hochhaus. Die Ingenieure und der Hausbesitzer begrüßten Ibrahim. Sie schienen ihn sehr gut zu kennen. Ibrahim sagte zu dem Hausbesitzer: "Ich bin gekommen, um diesen Herrn Seyyed zu empfehlen. Ich wäre euch dankbar, wenn ihr eine Wohnung auf seinen Namen anmeldet. Dann zeigte Ibrahim auf eine etwas weiter weg stehende Person. Der Besitzer sagte: "Herr Ibrahim, dieser arme Mann hat kein Geld und kann auch keine Anleihe bekommen, wie soll ich ihm eine Wohnung geben?" Ich bestätigte den Mann und sagte: "Lieber Ibrahim, die Zeit solcher Wohltätigkeiten ist vorüber, jetzt kennen die Menschen nur noch Geldscheine!"

Mit einem Blick voller Kritik schaute mich Ibrahim an und sagte: "Ich bin zurückgekommen, um die Probleme einiger wie z.B. dieses Mannes hier zu lösen, sonst habe ich hier nichts zu tun!" Dann ging er zum Auto, ich folgte ihm...

Plötzlich klingelte mein Mobiltelefon und ich wurde wach!

Khoms (Erzähler: Mostafa Safarharandi)

Einer der großen Gelehrten, den Ibrahim besonders verehrte, war Hadj Agha Harandi. Dieser ehrenwerte Gelehrte arbeitete auch als Stoffverkäufer währenddessen er seine Gebetszeiten strikt einhielt. Ende Sommer 1361 gingen wir mit Ibrahim und einigen anderen Freunden Hadj Agha besuchen wobei Ibrahim gleich Stoff für zwei Hemden kaufte.

Eine Woche danach ging Ibrahim gleich nach der Moschee nocheinmal zu Hadj Agha, ich begleitete ihn und sah, daß Ibrahim seine Jahresausgaben und das Khoms seines Vermögens dort ausrechnete! Ich mußte lachen. Er gab doch sein ganzes Geld für andere aus. Da blieb doch nichts mehr übrig. Hadj Agha half ihm dabei und sagte: "Ihr Khoms beträgt 400 Toman. Mit der Erlaubnis, die ich von den Ayatollahs erhalten habe und mit meiner Kenntnis von Ihnen, brauchen Sie es nicht zu bezahlen." Ibrahim aber bestand darauf seine religiöse Pflicht zu erfüllen und bezahlte sein Khoms.

Ibrahims Pflichtbewußtsein erinnerte mich an eine Hadithe von Imam Sadegh (a.s): "Derjenige, der Gottes Recht (beispielsweise Khoms) nicht bezahlt, der wird das doppelte auf dem Weg des Ungerechten ausgeben."¹

Nach dem Gebet gingen wir mit Ibrahim zu Hadj Agha. Er sagte zu Hadji: "Ich möchte wie letztes Mal Stoff für zwei Hemden von ihnen kaufen." Hadji schaute ihn erstaunt an und sagte: "Mein Junge, du hast doch vor kurzem Stoff von mir gekauft. Das sind staatliche Stoffe, wir dürfen nicht mehr als eine gewisse Menge davon an jeden einzelnen verkaufen." Ibrahim sagte nichts. Aber ich wußte um was es ging und sagte: "Hadj Agha, Herr Ibrahim hat die vorherigen Hemdstoffe gespendet! Einige Jungen vom Sportverein (Zurkhane) haben keine gute finanzielle Lage. Deshalb schenkte Ibrahim ihnen diese Hemden!"

Hadji, der erstaunt zuhörte, warf einen tiefgehenden Blick auf Ibrahim und sagte: "Dieses Mal gebe ich dir nocheinmal Stoff, aber du hast nicht das Recht, ihm jemandem zu schenken. Jeder, der etwas braucht, schicke her."

Wir lieben dich (Erzähler: Jawad Majlesi)

Es war Herbst 1361. Wieder einmal waren wir mit Ibrahim auf dem Weg in die Einsatzgebiete. Überall in jeder Versammlung hörten wir Ibrahims Tawassol Doa an Hazrat Fatima (a.s). Und egal wo wir hingingen, es wurde von ihm gesprochen! Viele lobpreisten seine Geschichten und seine Tapferkeit.

1. Asar Al-sadeghin, B. 5, S. 466

Als wir im „Sumar“-Gebiet waren, verlangte man in jedem Schützengraben zu dem wir gingen, daß Ibrahim Trauerlieder (Maddahi) vorträgt. Seine Stimme war vor Müdigkeit und der zahlreichen Sitzungen heiser geworden! Nach der Sitzung scherzten ein, zwei Freunde mit ihm, imitierten seine Stimme und sagten Dinge, die ihn aufregten. Ibrahim sagte ärgerlich: „Ich bin nicht wichtig, sie aber haben sich in einer Sitzung für Hazrat Zahra (a.s) albern verhalten, deshalb werde ich keine Trauerlieder mehr singen!“

Egal wie oft ich sagte, daß er es sich nicht so zu Herzen nehmen und einfach weiter machen soll, es nützte nichts. Gegen Mitternacht fuhren wir zurück zum Stützpunkt, er schwor wieder, daß er nie mehr Trauerlieder vortragen würde!

Es war schon ein Uhr nachts. Müde und erschöpft schliefen wir ein. Vor dem morgendlichen Gebetsruf fühlte ich wie eine Hand mich schüttelte. Ich öffnete meine Augen nur mühsam. Ibrahim stand über mir, sein Gesicht strahlte. Er sagte: „Steh auf, gleich ist Gebetszeit.“

Ich stand auf und sagte zu mir: „Oh je, er kennt keine Müdigkeit!“ Allerdings wußte ich, daß er, immer wenn er schlief, vor dem Morgengebet aufwacht und betet. Ibrahim weckte dann auch die anderen. Dann rief er den Gebetsruf aus und wir begannen mit dem gemeinschaftlichen Gebet. Nach dem Gebet und der Tasbihat, begann er Doa zu lesen und anschließend trug er wieder Trauerlieder für Hazrat Zahra (a.s) vor!!

Seine schönen Gedichte ließen bei allen die Tränen kommen. Ich, der ja gestern Ibrahims Schwur mit angehört hatte, war am meisten überrascht! Sagte aber nichts. Nach dem Frühstück fuhren wir mit den anderen zurück nach Sumar. Unterwegs dachte ich an Ibrahims bewunderungswürdiges Verhalten. Ibrahim schaute mich bedeutungsvoll an und sagte: „Du möchtest wohl gerne fragen, warum ich, obwohl ich geschworen habe nie wieder singen, es doch getan habe?“ Ich sagte: „Natürlich...“ Er fiel mir ins Wort und sagte: „Das, was ich dir jetzt erzähle, darfst du niemanden weitersagen.“

Er zögerte kurz und fuhr dann fort: „Gestern Nacht konnte ich erst nicht einschlafen, aber so gegen Mitternacht fiel ich dann doch kurz in den Schlaf. Plötzlich sah ich die heilige Hazrat Fatima (a.s) vor mir, sie sagte: „Sage nicht ich singe nicht, wir lieben dich. Jeder, der zu dir sagt singe, dann singe.““

Ibrahim konnte vor Weinen nicht mehr weiterreden. Nach diesem Traum machte Ibrahim weiter Maddahi.

Der Zeynol Al Abedin-Einsatz (Erzähler: Jawad Majlesi)

Es war der Monat Azar 1361. Überall wo Ibrahim hinkam wurde er warm empfangen. Die meisten Kommandeure hatten schon von seinem Mut und von seiner Tapferkeit gehört. Einmal kam er auch zu unserer Division und wir unterhielten uns. Das Gespräch zog sich in die Länge und alle warteten auf mich. Als ich zurückkam, fragte mich unser Kommandeur: „

Wo warst du denn so lange?“ Ich antwortete:“Einer unserer Freunde kam und wollte mit mir reden. Er fährt jetzt wieder zurück. Der Kommandeur fragte:“ Wir heißt dein Freund?“ „Ibrahim“, antwortete ich. Plötzlich sagte er erstaunt:“ Es ist doch wohl nicht Herr Ibrahim, von dem alle reden?“ Ich sagte:“Ja, warum?“

Er drehte sich um und während er Ibrahims weggehendem Auto hinterherschautete, sagte er:“Er gehört doch zu den Älteren des Krieges, wie kam es, daß er sich mit dir befreundete?“. Stolz sagte ich:“So ist es eben wenn man in der gleichen Gegend wohnt.“ „Bring ihn einmal zu uns, damit er ein wenig mit den Jungen redet“, meinte der Kommandeur. Dann sagte ich ein wenig eingebildet:“ Er hat sehr wenig Zeit, aber ich versuche es.“

Am nächsten Tag ging ich zum Einsatzinformationsstützpunkt um Ibrahim zu sehen. Nach der Begrüßung und einem kurzen Gespräch sagte er:“ Warte ich fahre dich zurück, ich möchte mit deinem Kommandeur sprechen.“ Auf dem Weg war ein kleiner Fluß. Jedes Mal wenn wir mit einem Auto hier vorbeifahren, saßen wir fest. Ich sagte:“ Herr Ibrahim, fahre weiter oben rüber, hier werden wir nicht weiter kommen.“ Er antwortete:“ Ich habe keine Zeit dafür. Wir müssen schon hier herüber. Ich sagte zu ihm:“ Du brauchst nicht weiter fahren, ich danke dir für deine Mühe, den restlichen Weg werde ich zu Fuß gehen.“ Er sagte:“ Bleib sitzen, ich möchte deinen Kommandeur sehen“, und er fuhr weiter.

Ich fragte mich, wie wir durch so viel Wasser fahren können. Im Innern lachte ich und sagte zu mir, das wird lustig werden, wenn er stecken bleibt! Aber Ibrahim rief „Allahu Akbar“ und „Bismillah“ dann überquerte er den Fluß im ersten Gang! Als wir die andere Seite erreichten, sagte er:“Wir kennen noch nicht Gottes Macht, wenn wir sie kennen würden, dann wären viele unserer Probleme gelöst.

* * *

Die Division hatte sich für den neuen Einsatz ausreichend vorbereitet. Tage später sollten wir nach Sumar fahren. Ich stellte mich an die Kreuzung und wartete auf ihn! Ibrahim hatte gesagt, daß er vor Sonnenuntergang zu uns käme. Die Division fuhr schon los. Ständig schaute ich zum Ende der Straße, endlich sah ich Ibrahims schönes Gesicht von weit. Diesmal kam er nicht wie immer in seiner kurdischen Hose und unbewaffnet, nein, er trug im Gegensatz dazu eine Militäruniform mit Leopardenmuster, ein Stirnband und seine Kalaschnikow. Ich ging zu ihm und sagte:“Ibrahim, du hast ja dieses Mal eine Waffe in die Hand genommen!“ Er lachte und sagte:“ Es ist Pflicht, seinem Kommandeur Gehorsam zu leisten. Ich trage es nur weil mein Kommandeur es befohlen hat.“ Dann sagte ich:“ Ibrahim, erlaubst du mir mit dir zu kommen?“ Er sagte:“ Nein, du mußt mit deinen Kameraden fahren. Ich fahre euch hinterher. Wir werden uns sehen“.

In der Dunkelheit erreichten wir die Stellungen des Feindes. Ich war für den Abschluß der Raketen verantwortlich, deshalb lief ich mit dem Kommandeur ein Stück weiter nach vorne. Die Situation war schlecht. Ich war sehr nervös! Außerdem herrschte eine außergewöhnliche Stille in dem Gebiet. Wir bewegten uns sehr langsam durch eine schmale Rinne bis zum Hügelplateau. Von dort aus waren die irakischen Schützengräben zu sehen. Ich hatte die Aufgabe, sobald wir ankamen diese zu eliminieren.

Einen Moment lang schaute ich mich um. Am Fuß des Hügels waren die irakischen Gräben bis zum Plateau hin ausgebaut worden. Die Iraker wußten genau, daß wir durch diese Rinne hindurchgehen mußten! Ich schluckte. So leise wie möglich bewegte ich mich weiter. Die anderen handelten genauso. Die Situation war schrecklich!

Wir hatten das Plateau noch nicht erreicht, da wurde eine Leuchtpatrone abgeschossen, die unsere Umgebung erhellte! Sofort gerieten wir von drei Seiten aus unter heftigen Beschuß. Wir waren direkt im Visier des Feindes. Jede Sekunde kam entweder eine Handgranate oder eine Kugel in unsere Richtung. Unsere verletzten Kameraden begannen zu stöhnen und ...

In dieser Dunkelheit konnten wir nichts tun. Ich wünschte mir nur, daß sich der Erdboden öffnet und ich mich dort verstecken konnte. Als ich schon den Tod vor Augen hatte kroch jemand in meine Nähe und griff nach meinem Bein! Ich hob ein wenig meinen Kopf und schaute nach hinten. Ich konnte es nicht glauben. Ich sah Ibrahims Gesicht. Er fragte:“ Bist du das?“, dann nahm er meine RPG Waffe und kroch weiter nach vorne. Er rief Allahu Akbar und schoß. Der gegenüberliegende Graben wurde zerstört. Dann stand er auf und schrie:“Ihr Schiiten Imam Alis (a.s) steht auf, euer Herr ist mit euch!“, so gab Ibrahim allen Mut. Ich schrie Allahu Akbar und alle standen auf und schossen. Die meisten Iraker flohen. Ein paar Augenblicke später sah ich Ibrahim auf dem Hügelplateau stehen.

Die Besetzung des Hügels wurde rasch durchgeführt. Einige der Iraker wurden in Gefangenschaft genommen. Die restlichen Streitkräfte setzten ihren Weg fort. Ich marschierte mit meinem Kommandeur wieder weiter nach vorne. Unterwegs sagte er zu mir:“Kein Wunder, daß alle im Einsatz mit Ibrahim zusammen sein wollen. Welch einen Mut er hat!“ Um Mitternacht sah ich Ibrahim wieder. Er sagte:“ Hast du Imam Alis (a.s) Gefälligkeit gesehen! Es war nur ein Allahu Akbar nötig, damit der Feind flieht!“

* * *

Unser Einsatz war abgeschlossen. Die Soldaten aller Divisionen zogen sich zurück. Aber einige hatten ihre Verletzten und Märtyrer zurückgelassen! Ibrahim schrie einen der Kommandeure an! Ich hatte ihn noch nie so wütend gesehen. Er sagte:“ Ihr hattet genügend Soldaten und Ausrüstung, warum habt ihr eure Verletzten zurückgelassen, warum... ? Er einigte sich mit einem Veratwortlichen, mit dem er auch befreundet war und ging noch einmal mit Jawad Afrasiabi und einigen anderen seiner Freunde in das Gebiet des Feindes. Sie konnten manche von den zurückgebliebenen Verletzten und Märtyrern innerhalb von einigen Nächten zurückbringen. Ibrahim und Jawad konnten bis zum 21. Azar 1361 ungefähr achtzehn Verletzte und neun von den Märtyrern aus dem Feindesgebiet herausbringen. Sie konnten sogar den Leichnam eines Märtyrers genau zehn Meter entfernt von einem irakischen Graben mit einem Trick bergen!

Ibrahim erkrankte nach diesem Einsatz und wir fuhren zusammen nach Teheran. Er hielt sich ein paar Wochen dort auf, währenddessen setzte er seine religiösen und kulturellen Aktivitäten fort.

Die letzten Tage (Erzähler: Ali Sadeghi, Ali Moghaddam)

Es war Ende Azar. Wir fuhren mit Ibrahim zurück. Trotz seiner Erschöpfung freute er sich sehr. Er sagte: „Kein Verletzter und Märtyrer ist im Feindesgebiet geblieben, wir haben alle mitgebracht. Dann sagte er auch: „Wievielen wartenden Augen haben wir Freude geschenkt. Heute Abend werden die Mütter der Märtyrer die Gräber ihrer Söhne besuchen können und an ihrem Segen werden auch wir teilhaben.“

Ich nutzte die Gelegenheit und sagte: „Herr Ibrahim, warum machst du dann für dich selber Doa ein unbekannter Märtyrer zu werden!“ Er war auf diese Frage vorbereitet. Augenblicklich sagte er: „Ich habe meiner Mutter gesagt, daß sie nicht auf mich warten soll. Ich habe ihr auch gesagt, sie soll für mich Doa machen, daß ich ein unbekannter Märtyrer werde!“ Das war eigentlich nicht die Antwort, die ich hören wollte.

Wir blieben mit Ibrahim einige Wochen in Teheran. Unsere Freunde besuchten ihn jede Nacht. Überall wo sich Ibrahim aufhielt gab es viele Heyatis und Basijis.

* * *

Es war der Monat Dey. Ibrahims Stimmung hatte sich im Verhältnis zu früher sehr verändert. Von seinen Witzen und seinen volkstümlichen Worten war nicht mehr viel zu hören! Die meisten seiner Freunde nannten ihn „Scheykh Ibrahim“. Ibrahim hatte seinen Bart gekürzt. Aber sein Gesicht leuchtete wie vorher. Der Wunsch Märtyrer zu werden, den sie alle hatten, bedeutete für Ibrahim etwas anderes.

Wir gingen im Dunkeln spazieren. Dabei fragte ich ihn: „Dein Wunsch ist Märtyrer zu werden, richtig?“ Er lachte. Nach kurzem Schweigen sagte er: „Das Märtyrertum ist ein kleiner Teil meines Wunsches. Ich möchte, daß nichts von mir übrig bleibt. Wie mein, ohne Totentuch gebliebener Herr Imam Hossein (a.s), möchte ich zerstückelt werden. Ich möchte auf keinen Fall, daß mein Leichnam zurückgebracht wird. Ich möchte unbekannt bleiben.“ Einen weiteren Grund seiner Aussage hatte ich schon einmal gehört. Er sagte: „Weil die Mutter der Sadat kein Grab hat, möchte ich auch keines haben.“ Danach gingen wir zur Zurkhane und er lud alle unsere Freunde für den nächsten Tag zum Mittagessen ein.

Am nächsten Tag gingen wir zu ihm. Vor dem Mittagessen wurde das Gemeinschaftsgebet verrichtet. Wir schickten Ibrahim nach vorne, er sollte unser Imam sein. Beim Gebet befand er sich in einer außergewöhnlichen Stimmung. Als wäre er nicht mehr in dieser Welt! Nach dem Gebet trug er leise und mit schöner Stimme das Doa „Faraj“ vor. Ein Freund von mir wandte sich mir zu und sagte: „Ibrahim hat sich verändert. Ich habe noch nie gesehen, daß er so heftig beim Gebet weint!“

Danach in der religiösen Sitzung, las Ibrahim das Tawassol Doa an Fatima Zahra (a.s). Er sagte dann: „In Erinnerung an alle unbekannt Märtyrer, die wie die Mutter der Sadat kein Grab und Zeichen haben.“ Auch erwähnte er in den religiösen Sitzungen immer den Krieg und die Märtyrer.

* * *

Es war Mitte des Monats Bahman. Eines abends, es war so neun Uhr, rief eine Person draußen vor unserem Haus: „Hadj Ali, bist du zu Hause?“ Ich ging zum Fenster und sah Ibrahim und Ali Nasrollah. Ich freute mich sehr, schnell öffnete ich die Tür und umarmte erst Ibrahim dann Ali und küsste sie. Wir gingen ins Haus. Es war sehr kalt und ich war alleine zu Hause. Ich fragte sie: „Habt ihr schon gegessen?“ Ibrahim sagte: „Nein, mache dir keine Mühe.“ Ich wiederum sagte: „Kein Problem, ich brate Eier.“ Schnell bereitete ich ein kleines Abendessen vor und sagte: „Heute abend bin ich allein, wenn ihr nichts zu tun habt, dann bleibt hier und eine Heizung gibt es auch.“ Ibrahim nahm meinen Vorschlag an. Lachend sagte ich dann: „Bruder Ibrahim, läufst du immer bei dieser Kälte mit einer kurdischen Hose herum? Ist dir das nicht zu kalt?“ Er lachte ebenfalls und sagte: „Die Sache ist, daß ich vier Hosen trage! Dann zog er drei von seinen Hosen aus, ging zur Heizung und wärmte sich auf währenddessen unterhielt ich mich mit Ali.“

Ich hatte nicht darauf geachtet ob Ibrahim eingeschlafen war oder nicht, als er plötzlich aufsprang, mich anschaute und ganz spontan fragte: „Hadj Ali, ich bitte dich ehrlich zu sein! Siehst du in meinem Gesicht das Märtyrertum?“ Mit dieser Frage hatte ich nicht gerechnet. Ich sah Ibrahim an und sagte ruhig: „Manche befinden sich bevor sie Märtyrer werden in einer gewissen Stimmung. Aber lieber Ibrahim, bei dir ist das immer so!“ Stille erfüllte den Raum. Ibrahim ging auf Ali zu und sagte: „Steh auf, wir müssen uns schnell auf den Weg machen.“ Ich fragte erstaunt: „Wo gehen wir denn hin Ibrahim?“ Er sagte, zur Moschee, zog seine Hosen an und ging los. Ali folgte ihm.

„Fakke“, der letzte Verabredungsort (Erzähler: Ali Nasrollah)

Es war Mitternacht als wir in der Moschee ankamen. Ibrahim verabschiedete sich gerade von seinen Freunden, kurz danach ging er nach Hause um sich auch von seiner Mutter und von seiner Familie zu verabschieden. Er bat seine Mutter, für ihn zu beten, daß er Märtyrer wird. Morgens in der Frühe fuhren wir dann an die Front. Ibrahim redete nur selten. Er beschäftigte sich größtenteils mit Sekr oder mit dem Koran.

Schließlich erreichten wir den Truppenstützpunkt im Norden von Fakke. Die Divisionen waren mit Einsatzsimulationen beschäftigt. Alle freuten sich über Ibrahims Rückkehr und besuchten ihn. Sein Zelt war nie leer. Auch Hadj Hossein kam. Freudig begrüßte er Ibrahim. Ibrahim sagte zu ihm: „Hadj Hossein, alle Männer sind sehr beschäftigt, steht etwas an?“ Hadji sagte: „Unser Einsatz ist morgen, wenn du mit uns kommst, würden wir uns sehr freuen.“ Hadji fuhr fort: „Für den neuen Einsatz muß ich Verantwortliche für Informationen auf die Divisionen verteilen. Jede Division muß mindestens ein oder zwei Einsatz- und Informationsverantwortliche haben.“

Dann legte er Ibrahim eine Liste vor und sagte: „Was hältst du von diesen Personen?“ Ibrahim schaute sich die Liste an, sagte seine Meinung und fragte dann: „Gut Hadji und wie sieht die Aufstellung der Streitkräfte aus?“ Hadji sagte: „Die Streitkräfte sind in mehrere Armeen eingeteilt worden und mehrere Truppen bilden eine Armee und Hadj Hemmat ist für die elfte Armee „Ghadr“ verantwortlich.“

Am Nachmittag des gleichen Tages rasierte Ibrahim seinen Kopf und beschnitt seinen Bart. Sein schönes Gesicht war noch strahlender geworden. Bei Sonnenuntergang besuchten wir einen Beobachtungsposten. Ibrahim nahm ein spezielles Fernglas zur Hand und schaute sich intensiv das Einsatzgebiet an, dann schrieb er etwas auf ein Stück Papier. Einige unserer Kameraden kamen dazu und sagten ständig: „Beile dich, wir wollen auch durch das Fernglas sehen!“ Ibrahim schrie wütend: „Das ist hier doch kein Kino! Wir müssen für Morgen unbedingt eine Lösung finden.“ Dann verließ er ärgerlich den Posten. Er sagte später zu mir: „Ich mache mir ernste Sorgen!“ Ich sagte: „Sei nicht traurig, es wird schon alles gut werden.“

Schließlich gingen wir zu einem Kommandeur der Ghadr-Armee. Ibrahim sagte zu ihm: „Hadji, dieses Gebiet ist sehr speziell. Die Erde hier ist weich und wie Wüstensand! Wenn unsere Streitkräfte durch dieses Flachland marschieren, werden sie es sehr schwer haben. Dazu gibt es so viele Hürden, die die Iraker uns in den Weg gestellt haben. Glauben Sie wirklich, daß der Einsatz erfolgversprechend ist?“ Der Kommandeur erwiderte: „Lieber Ibrahim, das ist der Befehl des Kommando zentrums. Wie Imam Khomeini immer sagte: „Wir haben nur unsere Pflicht zu tun, das Resultat bestimmt Gott.“

Am Nachmittag des nächsten Tages bereiteten sich die Divisionen vor und alle bekamen ihre Rationen zugeteilt. Danach waren sie für den Marsch nach Fakke bereit.

Ich sah Ibrahim schon von weit. Sein Gesicht ließ mich innerlich zittern, es war heller als je zuvor! Er trug ein arabisches Tuch (Chafia) um den Hals und hatte eine sehr schöne Jacke an. Er kam zu uns und schüttelte jedem die Hand. Ich nahm ihn beiseite und sagte: „Bruder Ibrahim, du strahlst ja richtig!“ Er atmete tief ein und sagte traurig: „Als Beheshti Märtyrer wurde war ich sehr traurig. Aber dann sagte ich mir, wie schön für ihn, daß er als Märtyrer das Leben verlassen hat, es wäre Schade gewesen, wenn er eines natürlichen Todes gestorben wäre.“

Asghar Wesali, Ali Ghorbani, Ghasem Taschakori und viele andere unserer Freunde haben uns verlassen, wir haben in Behescht Zahra Friedhof mehr Freunde als in Teheran.“ Er schwieg kurz und sagte weiter: „Ich möchte sehr gerne Märtyrer werden. Aber ich wünsche mir den schönsten Tod als Märtyrer!“ Ich schaute ihn erstaunt an, während ich darauf wartete, daß er weiterredet, doch stattdessen kamen ihm die Tränen. Ibrahim redete weiter: „Wenn man an einem Ort bleibt, wo niemand an dich herankommen kann und niemand dich kennt, an einem Ort, an dem nur du bist und der Herr und dann dein Moula (Imam Ali (a.s) oder Imam Hossein (a.s)) kommt und dein Kopf auf seinen Schoß legt. Das ist der schönste Tod als Märtyrer.“

Ich sagte: „Bruder, ich bitte dich, um Gottes Willen, nicht so zu reden.“ Dann wechselte ich das Thema und sagte: „Komm, wir gehen mit den Kommandeuren vor, so ist es viel besser. Überall wo es nötig ist, kannst du ja helfen.“ Er sagte: „Nein, ich möchte bei den Basijis sein.“ Schließlich gingen wir zusammen in Richtung der Divisionen.

Wir waren mit den letzten Vorbereitungen beschäftigt als ich zu Ibrahim sagte: „Bruder, welche Munition soll ich dir besorgen?“ Er antwortete: „Nur zwei Handgranaten. Waffen können wir ja, wenn nötig, von den Irakern bekommen! Hadj Hosseinollah Karam starrte Ibrahim von weit an! Er war völlig in sein Gesicht vertieft. Wir gingen zu ihm und sofort nahm er ihn in seine Arme. Er verharrte einige Momente so. Es schien, als wußten sie, daß es das letzte Mal sein wird, daß sie sich sehen. Danach nahm Ibrahim seine Armbanduhr ab und sagte: „Hier Hossein, das ist eine Erinnerung für euch!“ Hadj Hosseins Augen waren voller Tränen und er sagte: „Nein lieber Ibrahim, sie soll bei dir bleiben, du wirst sie brauchen.“ Ibrahim sagte ganz ruhig: „Nein, ich brauche sie nicht mehr.“

Hadji, der auch wie verwandelt war, wechselte das Thema und sagte: „Lieber Ibrahim, wir haben für den Einsatz zwei Möglichkeiten einzudringen. Die normalen Streitkräfte werden die erste, ich und eine Gruppe von Kommandeuren werden die zweite Möglichkeit in Angriff nehmen. Komm mit uns.“ Ibrahim sagte: „Ich gehe mit den Basijis. Kein Problem?“ Hadji antwortete: „Nein, wie du willst.“ Ibrahim trennte sich von den letzten materialistischen Bindungen. Dann ging er zu einer Division und setzte sich neben die Basijis.

Der „Walfadjr“-Einsatz (Erzähler: Ali Nasrollah)

Die „Komeil“-Division war die vorangehende Truppe in südliche Richtung. Einer der Kommandeure hielt eine Rede für alle Mitglieder der Division:

„Meine Brüder, heute Nacht werden wir zur Durchführung des Walfadjr-Einsatzes nach Fakke marschieren. Der Feind hat drei sehr große Gräben parallel zur Grenze gebaut, diese sollen euren Vormarsch verhindern. Aber Inschallah, wenn ihr diese Gräben passiert habt, dann kann euer eigentlicher Einsatz beginnen. Mit der Besetzung der Wachposten „Tawosie“ und „Roschidie“ wird die erste Phase des Einsatzes abgeschlossen sein. Dann werden neue Streitkräfte der „Seyyed Al-Schohada Truppe und andere zur Fortsetzung der Operation an euch vorbei ziehen und bis zur irakischen Stadt „Al-Emarie“ weitermarschieren. Inschallah werdet ihr bei diesem Einsatz Erfolg haben.“

Dann sprach er noch über den Durchführungsplan, die Hindernisse und mögliche Durchgänge. Er sagte: „Der Weg führt durch mehrere Minenfelder. Inschallah werdet ihr als vorangehende Division der südlichen Achse in Fakke, die gesetzten Ziele erreichen.“

Als seine Rede beendet war, begann Ibrahim Trauerlieder zu singen, aber nicht wie gewöhnlich! Er sang sehr befremdlich und weinte dabei. Dann trug er ein Gedicht für Hazrat Zahra (a.s) vor und schlug sich dabei auf die Brust. Es war das erste Mal, daß ich dieses Gedicht hörte. Anschließend sang er Trauerlieder über die Gefangenschaft Hazrat Zeinabs (a.s) und die Märtyrer von Karbala. Zum Schluß sagte er:“ Freunde, heute Nacht werdet ihr entweder eurem Schöpfer begegnen oder wie die Sadats die Gefangenschaft aushalten und sie heldenhaft überwinden. Nach diesem außergewöhnlichen Trauergesang Ibrahims standen alle tränenüberströmt auf und verrichteten das Nachmittagsgebet. Seit dem Ibrahim zurückgekommen war, folgten wir ihm überall hin! Keine Sekunde trennten wir uns von ihm!

Später nahmen Ibrahim und ich eine der transportablen Brücken über die Schulter und folgten den anderen. Das Fortbewegen auf dem sandigen Boden von Fakke war eine Qual und das während jeder von uns Ausrüstungen mit einem Gewicht von über 20 Kilo tragen mußte! Einer nach dem anderen gingen wir in einer Reihe über einen zwischen den Minenfeldern liegenden schmalen Weg nach vorne. Wir liefen etwa 12 Kilometer, bis wir den ersten sehr breiten und tiefen Graben im Süden von Fakke erreichten, danach hatten wir keine Energie mehr um weiterzumarschieren.

Es war 9.30 Uhr abends, Sonntag, der 17. Bahman. Nachdem wir die mobile Brücke montiert hatten, überquerten wir sie und passierten so den ersten Graben. Es herrschte eine merkwürdige Stille in diesem Gebiet. Die Iraker feuerten nicht eine einzige Kugel. Eine Viertelstunde später erreichten wir den zweiten Graben, diesen konnten wir durchgehen. Mit dem Funkgerät wurde die Kommandozentrale informiert. Dann in nur einigen Minuten gelangten wir zum dritten Graben.

Ibrahim war noch sehr beschäftigt damit seinen Kameraden über den zweiten Graben zu helfen. Er paßte sehr genau auf, denn an den Seiten der Gräben waren ebenfalls Minen platziert und es gab noch wesentlich mehr diverse Hindernisse.

Das Erreichen des dritten Grabens bedeutete neben die Grenzwachposten zu gelangen und der eigentliche Beginn des Einsatzes. Aber der Divisionskommandeur stoppte die Soldaten und sagte:“Der Karte nach hätten wir länger laufen müßen, es ist merkwürdig, daß wir so früh angekommen sind und keine Grenzwachposten zu sehen sind!“

Fast alle Soldaten hatten jetzt den zweiten Graben passiert. Auf einmal wurde der Himmel von Fakke tageshell!! Der Feind hatte auf uns gewartet. Sie begannen zu schießen. Von RPGs und schwere Artillerie wurde alles eingesetzt. Sie feuerten aus allen Richtungen! Wir konnten nichts tun. Die Hindernisse und die Minenfelder behinderten jegliche Bewegung. Nur einige der Soldaten konnten den dritten Graben betreten. Die meisten steckten im Sand fest und alle anderen gingen in die eine oder andere Richtung. Sie liefen hin und her. Dann konnten doch wieder einige von ihnen Hindernisse überwinden aber als sie im Flachland in Deckung gehen wollten, explodierten die Minen und sie wurden Märtyrer. Der ganze Weg war vermint. Ibrahim wußte das, deshalb rannte er zum dritten Graben und schrie laut, man solle nicht in die Umgebung laufen. Alle warfen sich sofort auf den Boden. Die irakische Artillerie wußte genau, wo wir eindringen werden! Und genau auf diesen Weg zielten sie.

Es war ein Chaos. Jeder rannte jetzt wieder in irgendeine Richtung. Alles war ausser Kontrolle. Der einzige Platz, der sicher war, war in den Gräben. In der Dunkelheit und in dem Chaos verlor ich Ibrahim! Ich ging bis zum dritten Graben, aber ich konnte ihn nicht finden! Dann sah ich einen von unseren Freunden und fragte: „Hast du Ibrahim gesehen?“ Er sagte: „Vor einigen Minuten ist er hier vorbeigegangen.“ Ich lief hin und her. Dann sah ich einen der Kommandeure. Er erkannte mich und sagte: „Geh schnell in den Graben und sag den Soldaten, sie sollen sich zurückziehen, es gäbe nicht genug Platz und keine Sicherheit.“

Schnell führte ich den Befehl des Kommandeurs aus und konnte sogar viele der Verletzten in Sicherheit bringen. Das dauerte so zwei, drei Stunden. Als ich zurückgehen wollte, wurde mir bei der Truppe gesagt, daß ich das nicht könne. Ich fragte verwundert: „Warum?“ Sie sagten: „Der Befehl zum Rückzug wurde gegeben, es hätte keinen Sinn nach vorne zu gehen, weil die anderen Soldaten sich auch bis morgen zurückziehen werden.“

Eine Stunde später sprach ich mein Morgengebet. Es wurde langsam hell. Ich war erschöpft und hoffnungslos. Ich fragte alle Soldaten, die zurückkamen, nach Ibrahim. Aber niemand wußte etwas von ihm. Kurze Zeit später sah ich Mojtaba. Mit einem Gesicht voller Erde und sehr müde kam er von der Front zurück. Hoffnungslos fragte ich ihn: „Mojtaba, hast du Ibrahim gesehen?“ Er setzte sich neben mich und sagte: „Vor einer Stunde waren wir zusammen.“ Voller Freude sprang ich von meinem Platz auf und sagte: „Wo ist er denn jetzt?“ Er antwortete: „Das weiß ich nicht, ich habe ihm gesagt, daß angeordnet wurde sich zurückzuziehen und daß, wir solange es noch dunkel ist, dieses tun müssten, denn bei Tageslicht ist nichts mehr auszurichten.“ Aber Ibrahim sagte: „Meine Kameraden sind in den Gräben. Ich gehe zu ihnen und wir werden zusammen zurückkommen.“ Mojtaba fuhr fort: „Während ich mit Ibrahim redete, näherte sich die „Aschura“-Truppe.“ „Ibrahim sprach sofort mit ihrem Kommandeur und gab ihm die Nachricht vom Rückzug. Mich hat er, weil ich den Weg kannte, mit ihnen zurück geschickt. Er nahm von ihnen ein RPG mit etwas Munition und ging zum Graben. Von dieser Zeit an habe ich keine Nachricht mehr von ihm.“

Eine Stunde später sah ich Meysam Latifi, der auch mit einigen Verletzten zurückgekommen war. Ich ging zu ihm um zu helfen und fragte Meysam: „Wie sieht es aus?“ Er sagte: „Ich und diese Verletzten hier steckten weiter vorne zwischen den Hügeln fest. Ibrahim konnte uns retten. Plötzlich stand ich auf und sagte erstaunt: „Bruder Ibrahim?! Was ist dann passiert?“ Er sagte: „Mit Mühe und Not konnte er uns sammeln und kurz vor der Morgendämmerung nach hinten bringen. Unterwegs erreichten wir einen Graben, dessen Boden voller Schlamm und sehr breit war. Ibrahim brachte zwei Krankenbahnen und bildete mit diesen eine Art Brücke! Somit konnten wir den Graben durchqueren. Dann ging er wieder nach vorne.“

Um zehn Uhr morgens war der Truppenstützpunkt in Fakke ein Versammlungsort der Kommandeure geworden. Viele sagten, daß mehre Divisionen vom Feind umzingelt worden seien!

Der „Komeil“- Graben (Erzähler: Ali Nasrollah)

Ich sah einen Informationsverantwortlichen und fragte: „Was bedeutet die Divisionen sind umzingelt worden? Die Soldaten sind doch nicht weiter vorgerückt und im zweiten und dritten Graben geblieben?“

Der Kommandeur sagte: „Der dritte Graben, den wir gesehen haben, ist anders als der zweite und wurde von der irakischen Armee innerhalb der letzten zwei, drei Tage ausgehoben. Aber nicht nur dieser, sondern noch einige andere dazu. Diese Gräben verlaufen exakt parallel zur Grenzlinie, sind aber kleiner und überfüllt mit Hindernissen.“

„Die vorangehenden Divisionen haben sich um nicht unter Beschuß zu bleiben in den Gräben versteckt. Mit Tagesanbruch rückten die irakischen Panzer jedoch vor und besetzten sie auf beiden Seiten. Dann nahm der Feind die Gräben unter Beschuß“, fuhr der Kommandeur fort. Er schwieg kurz und sagte dann: „Die irakische Armee hat 16 Arten von Hindernissen unseren Männern in den Weg gestellt, in einer Tiefe von vier Metern! Die Monafeghin (Gegner aus eigenen Reihen) haben den Irakern die ganzen Informationen über unseren Einsatz gegeben!“ Ich hatte das nicht erwartet und sagte traurig: „Was ist jetzt zu tun?!“ Er sagte: „Wenn unsere Soldaten Widerstand leisten, dann werden wir mit der zweiten Einsatzphase beginnen und sie zurückbringen.“

In diesem Augenblick teilte der Funker des Stützpunktes mit: „Eine Nachricht über eine umzingelte Division! Alle wurden still. Der Funker sagte: „Die Nachricht lautet: „Bruder Sabetnia drückte Bruder Afschordi die Hand!“

Diese kurze Nachricht hieß, daß der Kommandeur der Komeil-Division gefallen ist.

Am selben Nachmittag kam die Nachricht, daß Hadj Hosseini, Stellvertreter des Kommandeurs der Komeil-Division ebenfalls Märtyrer geworden ist und daß der zweite Stellvertreter schwer verletzt sei. Alle Soldaten im Stützpunkt waren sehr traurig. Die Stimmung war schrecklich.

* * *

Am 20. Bahman waren wir auf einen zweiten Angriff auf das Gebiet Fakke vorbereitet. Ich sah einen meiner Freunde. Er kam gerade vom Stützpunkt. „Was gibt es?“, fragte ich ihn. Er sagte: „Gerade hat der Funker der Komeil-Division Kontakt aufgenommen.“ Er redete mit Hadj Hemmat und sagte: „Die Batterie des Funkgeräts ist langsam am Ende, viele sind Märtyrer geworden, macht Doa für uns. Grüßt Imami von unserer Seite aus und sagt ihm, wir werden bis zum letzten Moment Widerstand leisten.“ Traurig sagte ich: „Was ist unsere Aufgabe, was müssen wir machen?“ Er sagte: „Wir müssen uns auf Gott verlassen, geh und bereite dich vor. Heute Nacht wird die nächste Einsatzphase beginnen.“

Es war kurz vor Sonnenuntergang. Die Männer der Artillerie feuerten mit größter Genauigkeit auf die Gräben des Feindes. Die Hansaleh-Division und einige andere Divisionen setzten sich in Bewegung. Sie drangen bis zum Komeil-Graben vor. Sie konnten sogar die Hindernisse

überwinden und den dritten Graben erreichen, aber wegen dem heftigen Feuer des Feindes, konnte nur eine kleine Anzahl von den umzingelten Soldaten nachts den Graben verlassen und zurück hinter die Front gelangen. Dieser Angriff war also auch erfolglos. Kurz vor der Morgendämmerung kehrten wir zu unserem Graben zurück. Mit diesem Angriff jedoch wurden durch das präzise Feuer unserer Leute viele Kriegsmittel(adawat) des Feindes zerstört.

* * *

Es war der 21. Bahman 1361. Immer noch waren Schüsse aus dem Graben heraus zu hören. Also leisteten unsere Soldaten Widerstand. Aber wir konnten nicht herausfinden, wie ihre Möglichkeiten nach vier Tagen waren?! Ich sah einen der Soldaten, der in der gestrigen Nacht den Graben verlassen konnte. Er sagte:“ Du weißt nicht, in was für einer Situation wir feststeckten ! Wir hatten nichts zum Essen und zum Trinken, unsere Munition wurde weniger und weniger und die Umgebung des Grabens war voller Minen!“ Alle paar Minuten schoßen wir eine Kugel ab, damit sie wissen, daß wir noch am Leben sind. Ständig forderten die Iraker uns mit einem Lautsprecher auf zu kapitulieren!

Es waren traurige Sonnenuntergangsmomente. Ich stellte mich auf eine Höhe und schaute durch mein Fernglas. In der Nähe des Grabens konnte man Explosionen sehen. Mein bester Freund Ibrahim ist dort und ich kann nichts tun. In der Nacht ruhte ich mich ein wenig aus und kehrte am nächsten Tag wieder an die Front zurück.

* * *

Die Iraker haßten den 22. Bahman. Ihr Feuer wurde mehr und mehr. Die meisten von unseren Männern hatten sich schon zurückgezogen! Ich sagte mir:“ Wollen die Iraker vielleicht vorrücken?! Doch das war eigentlich gar nicht möglich, weil die von ihnen gebildeten Hindernisse sie an ihrem Vormarsch hinderten!“

Am Nachmittag wurde das Feuer weniger. Mit dem Fernglas ging ich auf einen etwas höher gelegenen Punkt, damit ich eine bessere Sicht auf den Graben hatte. Das, was ich sah, war unglaublich! Eine dicke Rauchwolke stieg aus dem Graben auf und ständig gab es Explosionen. Rasch ging ich zum Kommando und sagte:“ Die Iraker sind dabei den Graben zu eliminieren!“ Sie schauten sich das Ganze ebenfalls an. Es war nur Feuer und Rauch zu sehen.

Aber ich hatte meine Hoffnung noch nicht verloren. Ich sagte mir:“ Ibrahim hat eine schlechtere Situation hinter sich gebracht. Aber als ich mich dann an Ibrahims Worte vor dem Beginn des Einsatzes erinnerte, begann ich zu zittern.

Blutiger Sonnenuntergang (Erzähler: Ali Nasrollah)

Es war Freitag, der 22. Bahman 1361. Ich war in einer sehr traurigen Stimmung. Die Truppen kehrten zurück.

Nochmals schaute ich durch mein Fernglas. Plötzlich hatte ich das Gefühl, daß sich etwas in der Ferne bewegt! Ich schärfte meinen Blick. Dann konnte ich erkennen, daß drei Personen rennend in unsere Richtung kamen. Unterwegs fielen sie immer wieder auf den Boden, standen aber auf und liefen weiter. Sie waren verletzt und völlig erschöpft. Es war klar, daß sie aus der Richtung des Grabens kamen. Ich rief meine Kameraden. Sofort rannten wir zu einer Erhöhung und befahlen, nicht zu schießen. Bei Sonnenuntergang konnten die drei endlich unseren Graben erreichen. Wir fragten sie: "Woher kommt ihr?" Sie hatten keine Kraft zu reden. Einer von ihnen verlangte nach Wasser. Ich gab ihm sofort etwas zu trinken. Der andere zitterte schon vor Schwäche und Hunger. Der Dritte war völlig blutüberströmt. Nachdem sie sich ein wenig erholt hatten, sagten sie: "Wir gehören zur Komeil-Division." Besorgt fragte ich: "Was ist mit den restlichen Männern passiert?" Während er nur mit Mühe aufblickte, sagte er: "Ich glaube nicht, daß jemand außer uns überleben konnte!" Aufgeregt fragte ich noch einmal: "Wie konntet ihr diese fünf Tage Widerstand leisten?!" Er war zu erschöpft um weiterreden zu können. Kurze Zeit später sagte er dann: "Wir hatten uns in den letzten zwei Tagen zwischen den Toten versteckt. Aber es gab eine Person, die den Graben alleine verteidigte!"

Er atmete kurz auf und sagte dann ganz ruhig: "Was für ein Mensch er war! Auf einer Seite schoß er mit der RPG, auf der anderen Seite mit einem ...Tirbar. Was für eine Kraft der Mann hatte!" Der andere fiel ihm nun ins Wort und sagte: "Er legte alle Märtyrer am Ende des Grabens in einer Reihe nebeneinander auf den Boden, dann verteilte er Vorrat und Wasser und kümmerte sich um die Verletzten, er war unermüdlich!"

Ich sagte: "Der Kommandeur der Division und ihre Vertreter sind doch alle Märtyrer geworden?" Von wem redet ihr denn?" Er sagte: "Es war ein junger Mann, den ich nicht kannte. Er hatte sehr kurze Haare und eine kurdische Hose an." Der andere sagte: "Am ersten Tag hatte er eine arabische Chafia um den Hals. Was für eine Stimme er hatte! Er sang für uns Trauerlieder, ermutigte uns und..."

Fast hätte mein Geist den Körper verlassen, mein Kopf wurde heiß, ich schluckte. Es waren Ibrahims Merkmale. Besorgt setzte ich mich hin und nahm seine Hände in die meinen. Fassungslos fragte ich: "Du meinst Ibrahim, nicht? Wo ist er jetzt?" Er sagte: "Ja, ich glaube, ein oder zwei von den Älteren nannten ihn Ibrahim." Nocheinmal fragte ich laut: "Wo ist er jetzt?"

Einer von ihnen sagte: "Bis zur letzten Minute des massiven Feuers der Iraker lebte er noch. Er sagte zu uns, daß die irakische Armee ihre Streitkräfte zurückgezogen hätte und sie erneut und bestimmt noch heftiger angreifen werden. Er sagte auch: "Wenn ihr Kraft dazu habt, dann zieht euch auch zurück solange es hier noch ruhig ist." Er selber kümmerte sich weiter um die Verletzten. Wir gingen zurück.

Dann sagte jemand: "Ich habe gesehen, wie er getroffen wurde. Gleich bei der ersten Explosion fiel er zu Boden." Ich zitterte und meine Tränen liefen. Zum Schluß konnte ich mich nicht mehr kontrollieren, legte meine Stirn auf den Boden und weinte. Alle Erinnerungen spielten sich wieder in meinem Kopf ab. Von der Zurkhane bis hin zu Gilangharb und...und

Der starke Geruch von Zündstoff und der Lärm der Explosionen vermischten sich. Ich ging an den Rand des Grabens. Einer meiner Kameraden stellte sich mir in den Weg und sagte: "Was machst du? Mit deinem Tod wird Ibrahim nicht zurückkommen, schau nur wie sie feuern." In der Nacht wurden wir alle von Fakke weiter nach hinten verlegt. Alle waren genauso gestimmt wie ich. Viele von ihnen hatten ihre Freunde dort gelassen. Als wir in Dokuhe ankamen, hörten wir die Stimme von Hadj Sadegh Ahangaran, der sang:

Hey ihr die von der Reise Zurückgekommenen, wo sind eure Märtyrer, wo.....

Das Weinen unserer Freunde wurde heftiger. Die Nachricht von Ibrahims Tod verbreitete sich schnell unter den Kameraden. Einer der Soldaten, der mit seinem Sohn im Krieg war, kam zu mir. Traurig sagte er: "Wir trauern alle wegen Ibrahim, ich schwöre, wenn mein Sohn Märtyrer geworden wäre, wäre ich nicht so traurig. Niemand weiß, was für ein großer Mensch er war."

Am nächsten Tag wurden alle Truppen in den Urlaub geschickt und wir fuhren nach Teheran. Niemand hatte den Mut, Ibrahims Tod zu verkünden. Aber ein paar Tage später zirkulierte überall die Nachricht, daß er verschwunden sei!

Die Unschuld (Erzähler: Mehdi Ramezani)

Obwohl ich noch sehr jung war hat Gott mir das Geschenk gegeben, mit seinen besten Dienern in der Komeil-Division zusammen sein zu können.

In der Nacht des Einsatzes gingen wir bis zum dritten Graben vor. Dieser Graben war sehr eng und ungefähr ein Meter tief. Im Gegensatz zum zweiten Graben, der groß war und voller Hindernisse. Doch noch in der gleichen Nacht kehrten alle Soldaten zurück zum zweiten Graben, der später als der „Komeil“ Graben bekannt wurde. Ich verbrachte mit anderen Kameraden fünf Tage darin.

Am Morgen des nächsten Tages zielten irakische Scharfschützen auf jedes bewegliche Objekt. Es war einfach nur schrecklich. Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie Ibrahim mit seiner ganzen Kraft, mannhaft den Graben verteidigte! Der Kommandeur und sein Stellvertreter waren gefallen oder verletzt worden und Ibrahim war der Einzige, der die Männer leitete. Er teilte sie alle auf. Drei Personen bildeten jeweils eine Gruppe und jede Gruppe befand sich mit einem gewissen Abstand von der anderen im Graben. Eine Person hielt Wache am Rand des Grabens, drei weitere im Graben. Die Märtyrer brachte Ibrahim an das Ende des Grabens, damit diese sich weit von den Männern befanden. Die Verletzten wiederum brachte er wo anders unter um sie vor dem Feindesfeuer zu schützen.

Zur Zeit des Gebets rief Ibrahim den Gebetsruf aus und wir verrichteten unter diesen schweren Umständen an drei Tageszeiten das Gemeinschaftsgebet! Auch munterte uns Ibrahim immer wieder auf und gab somit allen Hoffnung auf die Zukunft.

Nach der erfolglosen zweiten Phase, gaben sich die Männer mehr Mühe! Sie wollten unbedingt einen Weg aus dieser Aussichtslosigkeit finden. Beim letzten Kontakt, den wir mit unserer Armee hatten, sagte Kommandeur Hadjipur, der etwas später Märtyrer wurde, bekümmert:“ Wir können nichts tun, wenn ihr könnt, dann versucht euch irgendwie zurückzuziehen.“

Es war Donnerstag der 21. Bahman als wir vor und hinter uns den Lärm von Panzern und Schützenpanzerwagen hörten! Wir gruben die Grabenwand aus und formten so eine Art Treppe. Manche dachten es wäre Hilfe für uns gekommen, aber nein, es war der Feind!

Die irakischen Soldaten rückten mit Panzern vor. Sie hatten herausgefunden, daß sich im Graben noch iranische Soldaten aufhielten! Ich erinnere mich noch gut an einen Jugendlichen namens Seyyed Jaafar Taheri (Märtyrer), der die RPG-7(Panzerfaust) nahm, die Treppe hochstieg und mit einem gut gezielten Schuß, den Feindespanzer traf. Das führte dazu, daß sie sich ein wenig zurückzogen. Unsere Männer konnten dann durch permanentes Schießen einige Iraker töten und einige, die sehr weit nach vorne gekommen waren, sogar gefangen nehmen.

Unter diesen prekären Umständen, kamen jetzt auch noch fünf Gefangene zu uns! Der Mangel an Wasser und Essen war kaum auszuhalten. Die meisten waren total erschöpft. Dann wurde plötzlich ein Lautsprecher eingeschaltet! Eine Person, ein Verräter, begann zu reden und sagte:“ Ihr Iraner, ergebt euch, es wird euch nichts geschehen. Essen und Wasser steht für euch bereit , ergebt euch...“ und spornten uns so zum Kapitulieren an.

Wir waren wirklich fast am Ende vor Durst und Hunger. Einige von uns sagten:“ Kommt, wir geben auf. Wir haben unsere Pflicht getan, auf unsere Rettung besteht keine Hoffnung mehr.“ Einer von den jugendlichen Basijis sagte:“ Wenn wir heute gefangengenommen werden und das irakische Fernsehen uns zeigt und Imam Khomeini uns sieht und traurig wird, was dann? Wir sind doch wegen seiner Zufriedenheit an die Front gegangen?“ Diese Worte führten dazu, daß keiner bereit war, sich zu ergeben. Ibrahim freute sich, als er das hörte und sagte:“Wir müssen die Munition und den Vorrat, der uns noch geblieben ist, unter den Soldaten verteilen.“ All das übrig gebliebene Wasser und Essen gaben wir bei Ibrahim ab. Er gab jedem eine Thermosflasche mit etwas Wasser und ein wenig Essen. Den fünf irakischen Gefangenen gab er ebenfalls eine Ration!! Manche taten sich damit schwer, aber Ibrahim sagte:“Sie sind unsere Gäste.“ Wir gaben unsere übriggebliebene Munition den gesunden Soldaten, damit sie Wache halten konnten.

Am nächsten Morgen dem 22. Bahman, zogen sich die Panzer des Feindes ein Stück zurück! Einige unserer Soldaten nutzten diese Gelegenheit und flohen, doch manche von ihnen traten auf Minen und ...

Eine Stunde später wurde das Feuer des Feindes heftiger. Niemand konnte mehr etwas tun. Am Nachmittag des 22. Bahmans näherten sich die Iraker wieder und nahmen den Graben unter Dauerbeschuss! Dann sahen wir plötzlich wie sich ihre Waffen über den Rand des Grabens auf uns richteten! Ein irakischer Offizier stieg die, von unseren Männern gebaute Treppe, hinunter. Ein Soldat folgte ihm. Er gab dem ersten unserer Schwerverletzten einen Tritt, als er bemerkte, daß dieser noch am Leben war und sagte zu dem Soldaten:“Schieß.“

Der Soldat schoß. Der nächste Verletzte war ein unschuldiger Jugendlicher, in dessen Gesicht der irakische Offizier trat! Dann sagte er dem Soldaten: „Schieß.“ Doch der Soldat weigerte sich! Der Offizier schrie ihn an. Aber der Soldat rührte sich nicht! Schließlich zog der Offizier seine Pistole und schoß ihm mitten ins Gesicht. Er fiel neben unseren Mätyrern zu Boden! Danach verließ er sofort den Graben und gab Befehl zu feuern und...

Einige Minuten später verließen die Iraker in der Annahme, daß alle im Graben tot wären, den Ort. Man hörte nichts mehr. Als die Sonne unterging war es merkwürdig still in Fakke! Ich und einige andere konnten überleben. Wir standen auf und schauten uns ein wenig um. Die meisten derjenigen, die überleben konnten waren verletzt. Es war völlig dunkel als wir uns auf den Weg machten. Vor Tagesanbruch erreichten wir unseren Stützpunkt und ...

Die Gefangenschaft (Erzähler: Amir Monjar)

Eine Woche war vergangen und Ibrahim blieb verschwunden. Eines vormittags ging ich zur Moschee. Jaafar Jangrui war auch dort, völlig niedergeschlagen und verwirrt stand er dort. Niemand konnte diese unglaubliche Realität richtig wahrnehmen. Mostafa kam ebenfalls zu uns und wir redeten über Ibrahim. Plötzlich trat Herr Juschkar zu uns und fragte: „Kennt ihr jemanden namens Ibrahim Hadi?!“ Sofort schwiegen alle und schauten sich gegenseitig verwundert an. „Was ist passiert? Warum fragen Sie?!“ Der arme Mann war ganz erschreckt und sagte: „Nichts Besonderes, der Bruder meiner Frau ist schon seit einigen Monaten verschwunden. Jede Nacht um 12 Uhr höre ich mir den Radiosender von Baghdad an. Der irakische Staat verkündet spät abends die Namen der iranischen Gefangenen!“ Gestern Nacht hörte ich auch Radio, plötzlich unterbrach der Moderator die Sendung und Musik wurde ausgestrahlt. Dabei verkündete er mit Freude: „Bei diesem Einsatz ist Ibrahim Hadi, einer der iranischen Kommandeure der Westfront, in unsere Gefangenschaft geraten.“

Wir waren überaus glücklich, daß Ibrahim am Leben war und wußten vor Freude gar nicht was wir tun sollten, alle waren völlig durcheinander. Schließlich gingen wir zu Hadj Ali Sadeghi. Er schrieb einen Brief an das Rote Kreuz.

Kurze Zeit später kam folgende Antwort. Ich bin Ibrahim Hadi, 15 Jahre alt und bin von Najafabad in Isfahan an die Front gesandt worden. Ich glaube ihr habt mich, wie die Iraker, mit einem Kommandeur des Westen des Landes verwechselt!“ Obwohl wir die Antwort auf unseren Brief erhalten hatten, warteten viele seiner Freunde bis zur Freilassung der Kriegsgefangenen auf Ibrahims Rückkehr.

Jedes Mal, wenn in einer religiösen Sitzung Ibrahims Name genannt wurde, sangen sie Trauerlieder für Hazrate Zahra (a.s) und weinten dabei.

Sehnsucht (Erzähler: Abbas Hadi)

Jetzt war schon ein Monat vergangen und Ibrahim blieb verschwunden. Keinem von Ibrahims Freunden ging es gut. Überall wo wir uns versammelten redeten wir über Ibrahim und weinten. Eines Tages besuchten wir einen Freund im Krankenhaus. Reza Gudini war auch dort. Als er mich sah, schien es, als würde sich seine Trauer wieder verstärken und er fing laut an zu weinen. Dann sagte er: „Meine Freunde, diese Welt ist ohne Ibrahim für mich kein Platz mehr zum leben! Ich habe keinen Zweifel, daß ich beim nächsten Einsatz Märtyrer werde!“

Ein anderer Freund sagte: „Wir haben Ibrahim nicht richtig gekannt. Er war wirklich ein ehrlicher Diener Gottes. Er lebte unter uns, damit wir verstehen was es bedeutet ein Diener Gottes zu sein. Ein weiterer Freund sagte: „Ibrahim war ein wirklicher Held und ein Mystiker.

* * *

Nun waren schon fünf Monate nach Ibrahims Märtyrertum vergangen. Jedes Mal, wenn unsere Mutter uns fragte, wann Ibrahim denn Urlaub nehme und komme, wechselten wir das Thema oder sagten: „Er ist jetzt im Einsatz und kann vorläufig nicht kommen und ...“ jedenfalls sagten wir jeden Tag etwas anderes. Bis eines Tages unsere Mutter ins Zimmer kam, sich vor Ibrahims Bild setzte und weinte! Ich fragte sie: „Was ist denn passiert?“ Sie antwortete: „Ich rieche Ibrahims Duft! Er ist jetzt hier im Zimmer!“ Als ihr Weinen weniger wurde, sagte sie: „Ich bin mir sicher, daß Ibrahim Märtyrer geworden ist.“ Sie fuhr fort: „Ibrahim war das letzte Mal, als ich ihn sah, ein anderer. Egal wie oft ich sagte, komm, gehen wir ein gutes Mädchen für dich finden, ich möchte dich so gern als Bräutigam sehen, antwortete er: „Nein Mutter, ich bin mir sicher, daß ich nicht zurückkommen werde. Ich möchte nicht, daß ein weinendes Auge in einer Ecke des Hauses auf mich wartet!“

Ein paar Tage später stand sie wieder vor Ibrahims Bild und weinte. Wir waren letztendlich gezwungen unseren Onkel zu holen, damit er Mutter die Wahrheit sagt. An diesem Tag mußte sie erbrechen, ihre Herzkrankheit verschlimmerte sich und sie kam auf die Intensivstation!

Jahre später als wir Mutter zum Hazrate Zahra (a.s) Friedhof brachten, wollte sie unbedingt zur Abteilung Nummer 44 gehen. Sie setzte sich, mit ihren Erinnerung an Ibrahim, neben die Gräber der unbekanntenen Märtyrer. Obwohl das Weinen ihrer Gesundheit schadete, ließ sie hier ihre ganze Trauer und ihr Leid heraus und öffnete ihr Herz den Märtyrern.

Nachforschungen (Erzähler: Saaid Ghasemi und die Schwester des Märtyrers)

Im Jahre 1369 kehrten die „Azadegan“ (die vom Irak freigelassenen iranischen Soldaten) in ihre Heimat zurück. Manche warteten immer noch auf Ibrahims Rückkehr. Aber langsam gaben wir unsere Hoffnung auf.

Ein Jahr später reisten einige von Ibrahims Freunden zur Besichtigung des Einsatzgebietes nach Fakke. Auf dieser Reise stießen sie auf einige Leichname von Märtyrern und brachten sie nach Teheran. Einige Tage später besuchten wir Familien von Märtyrern. Die Mutter eines Schahids sagte zu mir: "Wissen Sie, wo mein Sohn Märtyrer geworden ist?" Ich sagte: "Ja, wir waren zusammen." Sie fragte: "Jetzt wo der Krieg beendet ist, gibt es keine Möglichkeit seinen Leichnam zu finden und zurückzubringen?" Ich dachte nach.

Dann ließ ich mich am nächsten Tag von einigen Kommandeuren und Kriegserfahrenen beraten. Wir vereinbarten nach den Leichnamen unserer Freunde zu suchen und fuhren kurz entschlossen nocheinmal nach Fakke.

Nach dieser erneuten Suche wurden die Leichname von 300 Schahids (Märtyrer), darunter auch der Sohn der Mutter, die uns auf diese Idee gebracht hatte, gefunden. In dieser Zeit wurde eine Gruppe namens „Tafahos Schohada“ (bedeutet: Ermittlungen über die Märtyrer) gebildet.

Die Liebe zu den unschuldigen Märtyrern Fakkés führte dazu, daß trotz unserer eigenen Beschäftigungen und trotz vieler Hindernisse die Arbeit in Fakke erweitert werden konnte. Die meisten Mitglieder dieser Suchgruppe, die Ibrahim kannten, sagten: "Der wahre Gründer dieser Gruppe ist Ibrahim Hadi. Er suchte nach den Einsätzen immer nach den Leichnamen der Märtyrer."

Fünf Jahre nach dem Krieg, wurde diese Arbeit auch im bekannten Komeil-Graben trotz aller Schwierigkeiten in Angriff genommen. Die Märtyrer wurden einer nach dem anderen gefunden. Am Ende des Grabens lag nun eine Vielzahl von ihnen nebeneinander, die schnell aus dem Graben herausgebracht wurden, aber von Ibrahim gab es keine Spur! Ali Mahmudwand war der Verantwortliche der Suchgruppe. Er war auch beim „Walfadjr“-Einsatz fünf Tage lang im Komeil-Graben eingeschlossen. Ali meinte, daß er noch lebe hätte er nur Ibrahim zu verdanken und sagte: "Niemand kann sich das Gefühl der Fremde in Fakke vorstellen und wieviele von unseren unschuldigen Männern sind im Graben geblieben. Der Geruch der Erde in Fakke war wie der Geruch der Erde in Karbala."

Als wir eines Tages wieder einmal einen Märtyrer geborgen hatten, fanden wir in seinen Sachen ein Notizbuch, das nach all diesen Jahren immer noch lesbar war. Auf der letzten Seite stand geschrieben: "Heute ist der fünfte Tag der Belagerung. Essen und Trinken haben wir eingeteilt und die Märtyrer liegen am Ende des Grabens nebeneinander. Sie sind nicht mehr durstig. Wir opfern uns deinen durstigen Lippen, Oh Sohn Fatimas (a.s)!" Wir waren beeindruckt und setzten unsere Suche fort. Die meisten Märtyrer wurden gefunden, Ibrahim jedoch nicht! Ein Freund von ihm kam uns besuchen. Während er über seine Erinnerungen mit ihm erzählte, sagte er: "Sucht nicht viel nach ihm!! Er wollte unbekannt bleiben, es ist sehr unwahrscheinlich, daß ihr ihn finden könnt. Er ist in Fakke geblieben, um ein Licht zu sein für die Rahiane-Nur-Reisenden."

Ende der siebziger Jahre wurde mit der Suche im Gebiet Fakke nochmals begonnen. Es wurden wieder Märtyrer gefunden, aber die meisten davon waren unbekannt. Während dieser

Ermittlungen wurde Ali Mahmudwand und kurz danach Majid Pazuki, die auf Minen getreten waren, ebenfalls Märtyrer.

Die Leichname der unbekannt Märtyrer wurden zum Untersuchungsstab gebracht. Es wurde geplant in den Fatemie Tagen und nach einer langen landesweiten Todesfeier, jeden der fünf Märtyrer an einem anderen Ort in Iran zu begraben.

In der Nacht vor der Beerdigung sah ich Ibrahim im Traum. Er stand mit seinem Motorrad vor meiner Haustür. Gut gelaunt sagte er: „Ich bin wieder zurück“ und er schüttelte mir die Hand. Ich sah auch die Beerdigung der Märtyrer im Traum. Einer der Särge auf dem Lastwagen bewegte sich etwas und Ibrahim stieg heraus. Mit demselben attraktiven Gesicht lächelte er uns an.

Am Tag darauf empfangen die Menschen leidenschaftlich die Märtyrer. Es war ein prachtvolles Todesfest. Danach wurden sie zu den, für sie ausgewählten Städten, gebracht.

Ich glaube, daß Ibrahim mitsamt den anderen unbekannt Märtyrern am Jahrestag des Todes von Hazrate Fatima (a.s) zurückkam, um unsere Gesichter vom Staub der Vernachlässigung, zu säubern. Deshalb gehe ich jetzt immer die Gräber der unbekannt Märtyrer besuchen, um für Ibrahim und die Ibrahime dieses Volkes eine Fatiha zu lesen.

Die Anwesenheit

Zu den wichtigsten Arbeiten, die in diesem Stadtteil gemacht wurden, gehörte eine Zeichnung von Ibrahims Gesicht in der Nähe der Autobahnbrücke der „Schahid Mahallati“-Autobahn im Jahr 1376.

Als die Erinnerungen an Ebrahim Hadi in Form eines Buches zusammengestellt waren, ging ich zu Seyyed und sagte zu ihm: „Seyyed, ich habe gehört, daß Sie das Bild von Ibrahim Hadi gemalt haben, richtig?“ Seyyed antwortete: „Ja, warum?“ „Ich wollte mich nur bei Ihnen bedanken, weil man durch dieses Bild wirklich seine Anwesenheit spürt.“

Seyyed sagte: „Ich kannte Ibrahim nicht persönlich und für die Darstellung seines Gesichts verlangte ich auch nichts. Aber nach der Arbeit erhielt ich soviel Segen von Gott, daß ich nicht glauben konnte! Alles kam von diesem Bild. Er sagte weiter: „Als ich dieses Bild gemalt hatte und die Ausstellung „Die Manifestation der Märtyrer“ ihren Anfang nahm, kam eines abends eine Frau zu mir und sagte: „Hier, diese Süßigkeiten sind für den Märtyrer zubereitet worden, bitte verteilen Sie sie hier.“

Ich nahm an, es wäre eine Bekannte des Märtyrers, daher fragte ich: „Sie kennen Schahid Hadi?“ „Nein“, sagte sie und als sie meine Verwunderung bemerkte sprach sie weiter: „Unsere Wohnung ist hier ganz in der Nähe und weil ich ein großes Problem in meinem Leben hatte und ich vor einigen Tagen, als Sie mit der Zeichnung beschäftigt waren, hier vorbei ging, sagte ich zu mir: „Oh Gott, wenn die Märtyrer bei dir eine so hohe Stellung haben, dann löse mein

Problem.“ „Dann versprach ich, meine Gebete pünktlich zu verrichten und las eine Fatiha für den Märtyrer, dessen Name ich nicht kannte. Glauben Sie mir, mein Problem wurde sehr schnell gelöst! Jetzt bin ich gekommen, um ihm meinen Dank auszudrücken.“

Seyyed fuhr fort:“ Im letzten Jahr verschlechterten sich wieder meine Lebensumstände in beruflicher Hinsicht! Ich hatte mit vielen Problemen zu kämpfen. Als ich am Bild von Ibrahim Hadi vorbeiging und sah wie es langsam seine Farbe verlor und an einigen Stellen beschädigt war, sorgte ich für ein Gerüst und Farbe und begann das Bild des Schahids zu restaurieren.

Es war unglaublich. Sobald ich mit dem Bild fertig war, wurde mir ein großes Projekt angeboten und die meisten meiner finanziellen Probleme wurden gelöst. Dieser Herr Ibrahim hat bei Gott wirklich eine hohe Stellung. Wir kennen diese Schohada noch nicht richtig! Du tust das Mindeste für sie und Gott gibt dir mehrfach zurück.

Er kam zu mir in die Moschee und fragte nach den Freunden von Ibrahim. Er wollte etwas über ihn erfahren. Ich fragte:“ Was kann ich für Sie tun? Kann ich Ihnen vielleicht helfen?“ Er antwortete:“ Nein danke, ich möchte nur gerne wissen, wer dieser Schahid war und wo sein Grab liegt!?“

Ich wußte nicht, was ich ihm sagen sollte. Ich zögerte kurz und sagte dann:“Ibrahim Hadi ist ein unbekannter Schahid und hat kein Grab. Wie alle anderen unbekannten Märtyrer. Aber warum wollen Sie über diesen Märtyrer etwas wissen?“ Der Mann war etwas enttäuscht. Er sagte :“ Wir wohnen in der Nähe des Bildes von Ibrahim Hadi. Ich habe ein kleines Mädchen, das jeden Tag an diesem Bild vorbei zur Schule geht.“ „Einmal fragte sie mich:“ Vater, wer ist dieser Herr?“ Ich sagte ihr:“ Das sind Männer, die in den Krieg gezogen sind, um uns gegen unsere Feinde zu verteidigen. Dabei sind sie Märtyrer geworden.“

„ Von dieser Zeit an, grüßte sie Schahid Hadi jedesmal, wenn sie zur Schule ging.“

„Vor einigen Nächten jedoch, sah meine Tochter Ibrahim Hadi im Traum! Schahid Hadi sagte zu ihr:“Mein liebes Mädchen, jedes mal wenn du mich grüßt, grüße ich zurück! Ich mache auch Doa für dich, weil du, obwohl du noch so jung bist , so gut auf dein Hijab aufpasst.“

„Jetzt fragt mich meine Tochter, wer dieser Schahid Hadi sei und wo sich sein Grab befindet!“

Mir wollten die Tränen kommen. Ich sagte nur:“ Sage deiner Tochter, wenn Sie will, daß Herr Ibrahim immer für sie Doa macht, dann soll sie versuchen rechtzeitig zu beten und auf ihr Hijab aufzupassen.“ Anschliessend erzählte ich ihm einige Geschichten von ihm.

Ich erinnerte mich daran, daß auf dem Bild folgendes geschrieben stand:“ Die Freundschaft und der Kontakt mit der Schohada hat zwei Seiten und wenn du mit ihnen bist, dann werden sie dir beistehen.“ Dieser Satz ist sehr bedeutungsvoll.

Es war Neujahr 1388. Um dieses Buches zu vervollständigen reisten wir nach Gilangharb. Unterwegs kamen wir durch die Stadt Iwan. Die Sonne ging schon unter und wir waren todmüde. Seit heute Morgen waren wir unterwegs. Leider konnten wir kein Hotel oder eine Raststätte in der Stadt finden!

Ich sagte mir:“ Ibrahim, wir sind gekommen, um deiner Sache nachzugehen, hilf uns!“ In diesem Moment war der Azan für das Abendgebet zu hören. Ich dachte, ach, wäre doch Ibrahim hier, wir wären gemeinsam zum Beten in die Moschee gegangen. Nachdem wir das Gemeinschaftsgebet verrichtet hatten, trat ein ungefähr 50 jähriger Mann zu uns und grüßte höflich. Er fragte uns:“Kommen sie von Teheran?“ Erstaunt sagte ich:“Ja, warum!?“ „Das habe ich an eurem Autokennzeichen erkannt.“ Der Mann fuhr fort:“Meine Wohnung ist hier in der Nähe. Kommen sie zu uns, ruhen sie sich heute abend aus und setzten sie ihre Reise morgen fort.“

Ich wollte es erst nicht annehmen. Ein älterer Mann, der in der Moschee Dienst leistete sagte:“ Das hier ist Herr Mohammadi, der Bürgermeister dieser Stadt, nimmt sein Angebot an.“ Ich war so müde, daß ich keine andere Wahl hatte außer zuzustimmen. Wir bekamen ein sehr reichliches und sehr gutes Abendessen und.....

Am nächsten Morgen verabschiedeten wir uns. Herr Mohammadi sagte:“Darf ich den Grund Ihrer Anwesenheit in dieser Stadt erfahren?!“ Ich sagte:“ Wir wollen die Informationen, die wir über Ibrahim Hadi haben vervollständigen, deshalb sind wir unterwegs nach Gilangharb.“ Erstaunt sagte er:“Ich komme von Gilangharb, welchen Märtyrer meinen Sie?“ Ich sagte:“Sie kennen ihn nicht, er kam von Teheran.“ Dann holte ich ein Bild aus meiner Tasche und zeigte es ihm.

Er schaute sich das Bild an und sagte:“ Das ist ja Herr Ibrahim!! Mein Vater und ich gehörten zu seinen Streitkräften. Bei den Einsätzen im ersten Kriegsjahr waren wir zusammen!“ Sprachlos starrte ich ihn an. Mir wollten die Tränen kommen. Unser Gastgeber war ein Freund von Ibrahim!

Danke Herr Ibrahim. Wir verrichten unser Gebet ab jetzt in Erinnerung an Sie immer pünktlich. Und Sie

Friede sei auf Abraham!

Als wir uns vorgenommen hatten etwas zu tun, daß die Menschen sich immer an Ibrahim erinnern, gaben wir unser Bestes, um mit Hilfe Gottes gute Arbeit zu leisten. Wir wissen, daß diese Sammlung nicht ein Tropfen Ibrahims guter Eigenschaften und seiner Großzügigkeit darstellt. Aber als erstes bedanke ich mich bei Gott, weil er uns die Gnade verliehen hat, einen von seinen reinen und ehrlichen Dienern kennengelernt zu haben. Außerdem danke ich Gott, daß er mir diese Aufgabe zuteil werden ließ. Innerhalb dieser Zeit geschahen große Veränderungen in meinem Leben!

Nach fast zwei Jahren Mühe, 60 Interviews, mehrere Arbeitsreisen und nach etlichen Korrekturen war die Arbeit beendet. Ich wollte gerne einen angemessenen Namen, der auch zu seiner großen Seele (ruhiat) paßte, finden.

Ich traf Hadj Hassan und fragte ihn: „Was für einen Namen schlägst du für dieses Buch vor? Er antwortete: „Azan“, da viele Soldaten ihn aufgrund seiner außergewöhnlichen Gebetsrufe kannten!

Ein anderer Freund meinte „Der heroische Mystiker“, so wie Schahid Ibrahim Hesmai Ibrahim nannte. Aber ich selbst hatte mich schon für den Titel „Das Wunder des Azans“ entschieden. Nachts dachte ich jedoch weiter darüber nach, dann plötzlich fiel mein Blick auf den Koran, der neben mir auf einem Tisch lag. Ich nahm ihn die Hand und sagte zu mir: Oh Gott, diese Arbeit habe ich für deinen rechtschaffenden und unbekanntem Diener getan. Ich möchte Dich bitten, mir bei der Auswahl des Buchtitels über dein heiliges Buch, den Koran behilflich zu sein!

Dann sagte ich zu Gott: „Bis zu diesem Punkt der Arbeit war alles deine Güte, ich hatte Ibrahim nie gesehen und war auch nicht in einem Alter, in dem ich an der Front gewesen sein konnte. Aber du hast mir die Liebe für diese Arbeit geschenkt, nur so konnte dieses Buch zustande kommen. Oh Gott, ich weiß nicht einmal wie man eine richtige „Estekhare“ durchführt und ich bin mir auch nicht sicher ob ich die Bedeutung der Verse richtig auffasse.“

Dann sagte ich „Bismillah Al rahman Al rahim“, las die „Sure Al Hamd“, öffnete den Koran, legte ihn auf den Tisch und schaute mir die kommende Seite sehr gut an. Als ich den oben auf der Seite stehenden Vers sah, wurde ich blaß! Ungewollt kamen meine Tränen.

Es war der Vers 109 der Sure „Al-Saffat“ die besagt:

Friede sei auf Abraham!

Also lohnen Wir denen, die Gutes tun.

Er gehörte zu Unseren Gläubigen Dienern

Die Märtyrer leben (Erzähler: Mostafa Safarharandi)

Das sagen nicht wir, der Koran sagt, die Märtyrer leben. Sie seien Zeuge dieser Welt und wissen jetzt besser, als in ihrer Lebenszeit, was hinter den Kulissen vor sich geht!

Während der Zeit, in der wir die Informationen für dieses Buch zusammenstellten, sahen wir immer wieder Gottes Wohlwollen und Unterstützung durch Herrn Ibrahim! Die meisten spürten deutlich die Anwesenheit Herrn Ibrahims und der anderen Märtyrer bei den schwierigen Ereignissen unserer Zeit und den Intrigen in den Nachkriegsjahren.

Im Monat Tir des Jahres 1378 gab es eine Verschwörung, bei der die Feinde der Revolution die Hoffnung hegten zu siegen! Aber Gott wollte, daß den Verschwörern ein verhängnisvolles Schicksal widerfährt.

In der ersten Nacht, in der die Intrige seinen Anfang nahm, sah ich im Traum Kommandant Schahid Mohammad Brujerdi! Er hatte alle jungen Männer in die Moschee berufen und brachte sie dann, nach einer kurzen Rede, zu einer Kreuzung in Teheran! Genauso wie in der Zeit als Imam Khomeini in Iran am 12. Bahman landete, auch da war er im Sicherheitsdienst tätig.

In der Moschee saß ich neben Bruder Brujerdi. Plötzlich sah ich wie Ibrahim Hadi, Jawad Afrasiabi, Reza und unsere anderen Schahid gewordenen Freunde in unsere Richtung kamen! Ich freute mich sehr und wollte auf sie zu gehen, doch dann sah ich wie Bruder Brujerdi ein Blatt Papier in die Hand nahm und genau wie in den Einsatzzeiten, die Leute auf verschiedene Gebiete Teherans verteilte, darunter auch Ibrahim Hadi!

Am nächsten Morgen dachte ich über den Traum nach. Was für eine Bedeutung er wohl hatte?

Doch als unsere Freunde anriefen und uns von den Auseinandersetzungen in der Nähe der Teheraner-Universität und in der Daneschgah-Straße in Kenntnis setzten, erinnerte ich mich an den Traum von gestern Nacht. Die Fitna (Intrige) 78 erreichte sehr schnell ihr Ende. Das Volk radierte mit ihrer Versammlung am 23. Tir die ganzen Verschwörer aus. An dem Tag traf ich auch Ali Nasrollah. Trotz seines schlechten Gesundheitszustandes war er gekommen, um an der Demonstration teilzunehmen. Ich sagte:“Hadj Ali, all diese Intrigen wurden durch die Schohada vernichtet.“

Hadj Ali drehte sich um und sagte:“Kann es anders gewesen sein?! Sei sicher, daß war nur durch die Hilfe unserer Märtyrer möglich.“

Ayna Tazhabun (Erzähler: Frau Rasuli und...)

In der Zeit des heiligen Verteidigungskrieges reiste ich mit meinem Mann an die Front. Er war Mitglied des Schahid Adarzgu-Teams und ich Hilfskraft in einem Krankenhaus in Gilangharb. Zum ersten Mal sah ich dort Ibrahim Hadi. An diesem Tag wurden einige Märtyrer zum Krankenhaus gebracht, Ibrahim Hadi kam dazu und sagte:“Ihr Frauen, tretet nicht vor! Die Körper dieser Schohada hier sind völlig zerfallen und müssen identifiziert werden.“

Im Nachhinein hörte ich einige Male seinen himmlischen Gesang. Er hatte eine sehr schöne Stimme und immer wenn er Doa machte, änderte sich die Stimmung aller. Ich hatte gesehen wie die Basijis ihn liebten und wie viele der Soldaten immer seine Nähe suchten. Ende des Jahres 1360 reisten sie alle nach Südiran und ich kehrte nach Teheran zurück. Jahre später, als wir durch die 17. Schahriwar-Straße fuhren, sah ich plötzlich Ibrahim Hadis Bild auf der

Wand eines Gebäudes! Ich wußte nicht, daß er Märtyrer geworden war und man seinen Leichnam bis jetzt nicht gefunden hatte ! Von der Zeit an, betete ich für Ibrahim und für die anderen Märtyrer .

Bis mir im Jahr 1388 und in der Zeit der Intrigen in einer Nacht etwas außergewöhnliches passierte. Im Schlaf sah ich wie Herr Ibrahim mit einem strahlend schönen Gesicht auf einem grünen Hügel stand! Hinter ihm waren auch sehr schöne Bäume zu sehen. Dann bemerkte ich, daß zwei von seinen Freunden, die ich auch kannte, unten am Hügel sich aus einem Sumpf herauskämpfen wollten! Egal was sie machten und was sie alles versuchten, sie wurden immer tiefer in den Sumpf hineingezogen. Ibrahim schaute in ihre Richtung, rief sie und las dann diese Verse:“Ayna Tazhabun (Wohin geht ihr)?! Aber sie achteten nicht drauf!

Am nächsten Tag machte ich mir viele Gedanken über diesen Traum. Was könnte er für eine Bedeutung haben?! Mein Sohn kam von der Universität nach Hause. Voller Freude kam er zu mir und sagte:“Mutter, ich habe dir ein Geschenk mitgebracht!

Dann holte er ein Buch aus seiner Tasche und sagte:“Hier, ein Buch über Ibrahim Hadi ist gedruckt worden.“

Als ich die Titelseite des Buches sah, wurde ich blaß!

Mein Sohn schaute mich erschrocken an und sagte:“ Mutter, was ist mit dir? Ich habe gedacht, du wirst dich freuen?!“ Ich ging in seine Richtung und sagte:“Zeig mir das Buch.“ Das war genau die Szene, die ich gestern im Traum gesehen hatte! Herr Ibrahim genau mit derselben Haltung! Dann begann ich, das Buch zu lesen. Als ich verstand, daß es ein wahrer Traum gewesen war, rief ich über meinen Mann einen der damaligen Basijis an und fragte nach den zwei Personen, die ich im Traum gesehen hatte.

Nachdem ich nachgeforscht hatte, stellte ich fest, daß gerade diese beiden Personen, trotz all ihrer Opfer an der Front, Verräter geworden waren und die Führer die gegen die Revolution arbeiteten unterstützten!

Zwar ist ein Traum kein religiöser rechtmässiger Beleg für etwas, aber ich fühlte mich verpflichtet, mit ihnen Kontakt aufzunehmen und ihnen den Traum zu erzählen.

Ich danke Gott, der Traum zeigte Wirkung. Ibrahim konnte wieder einmal seine Freunde rechtleiten.

Das Grabmal (Erzähler: Die Schwester des Märtyrers)

Nach Ibrahims Tod war ich völlig verwirrt. Er war mein ganzes Leben. Wir liebten ihn alle sehr. Er war für uns nicht nur ein Bruder, sondern auch ein Mentor. Des öfteren redete er mit

mir über Hijab und sagte: „Der Tschador ist ein Andenken von Hazrate Zahra (s); der Glaube einer Frau ist erst dann vollständig, wenn sie ihren Hijab richtig trägt. Ausserdem gab er uns Empfehlungen, wie wir uns fremden Männern gegenüber verhalten sollen, wenn wir aus dem Haus gehen oder eingeladen werden.

Er zwang uns nie zu irgendetwas! Er beachtete bei seinen Ratschlägen immer alle Erziehungsprinzipien. Ich erinnere mich noch, wie er uns immer scherzend und gutgelaunt zum Morgengebet aufweckte und sagte: „Das Gebet hat erst dann seinen wahren Wert, wenn es pünktlich und in der Gemeinschaft verrichtet wird“.

Er empfahl auch seinen Freunden den Azan auszurufen und sagte: „Egal wo ihr seid, sobald ihr den Azan hört, wenn ihr auch auf dem Motorrad sitzt, haltet an und ruft mit lauter Stimme nach eurem Schöpfer.

Als Ibrahim verletzt wurde und nach Hause kam, waren wir gleichzeitig traurig und fröhlich! Traurig wegen seiner Verletzung und froh, dass wir ihn wieder sehen konnten. Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie seine Freunde ihn besuchten und er Gedichte vorlas, die sehr wahrscheinlich von ihm selber waren, vor allem über seine Treue zu Imam Khomeini. Immer wieder hörte ich, daß Ibrahim die Idee einiger, die sagten, wir gehen nur an die Front, um Märtyrer zu werden, überhaupt nicht gefiel!

Er sagte dann zu seinen Freunden: „Nehmt euch immer vor, bis zum letzten Moment, bis zum letzten Atemzug dem Islam und der Revolution zu dienen und erst wenn Gott es will und uns die beste Note erteilt, dann werden wir Märtyrer“.

„Aber solange wir Kraft haben müssen wir für den Islam kämpfen“.

Er sagte: „Wir müssen solange mit unserem Körper arbeiten und solange auf Gottes Weg kämpfen, bis er unser Zeugnis unterschreibt und wir Märtyrer werden. Aber es kann auch möglich sein, daß wir durch unser schlechtes Verhalten, das Märtyrertum nicht verdienen.

* * *

Jahre nach dem Tode Ibrahims waren vergangen. Niemand konnte glauben, was seine Abwesenheit aus unserer Familie gemacht hatte. Unsere Mutter starb, weil er nicht mehr unter uns weilte und vieles mehr.

Im Jahre 1390 erfuhr ich, das auch ein Gedenkstein für Ibrahim auf ein Grab, das einem unbekanntem Märtyrer im Beheschte Zahra Friedhof gehört, gesetzt werden soll. So wurde einer der unbekanntem Märtyrer durch Ibrahim geehrt.

Doch dann hatte ich ein merkwürdiges Erlebnis, als ich dieses Grab zum ersten Mal besuchte. Ich begann plötzlich zu zittern, wurde blaß und schaute verwirrt umher. Einigen von unseren Verwandten ging es genauso! Wir erinnerten uns an ein Ereignis, das sich vor dreißig Jahren an diesem Platz ereignet hatte!

Kurz nach dem die Stadt Khorramshahr befreit worden war, wurde der Cousin meiner Mutter, Hassan Serajian, Märtyrer. Damals war Ibrahim verletzt und hatte einen Gehstock mit

dem er auch zum Beheschte Zahra Friedhof kam. Als Hassan beerdigt wurde, sagte Ibrahim: "Wie schön für dich Hassan, an was für einem guten Platz du jetzt bist! Nummer 26, neben der Hauptstraße. Jeder, der hier vorbei geht, liest eine Fatiha für dich und denkt an dich." Dann sagte er weiter: "Ich möchte auch zu dir kommen! Mache für mich Doa, daß ich das schaffe", dann tippte er mit seinem Stock auf den Boden und zeigte auf ein ein paar Gräber, die etwas weiter weg lagen!

Ein paar Jahre später, genau an dieser Stelle, auf die Ibrahim gezeigt hatte, wurde ein unbekannter Märtyrer begraben. Und danach wurde auch sein Gedenkstein überraschenderweise genau dort aufgestellt.

Schlußwort

Es sind jetzt vier Jahre, nachdem das Buch gedruckt wurde, vergangen und innerhalb der Jahre 1389 bis 1392 wurde das Buch mit Hilfe Gottes über fünfzig mal neu aufgelegt.

Wir konnten es kaum glauben, daß wir ohne jegliche mediale und staatliche Unterstützung und nur mit Gottes Hilfe und durch den guten Kontakt mit dem Volk, mehr als 150 000 Bände dieses Buches verkaufen konnten! Und das bei einem so unstabilen Buchmarkt! Mittlerweile erhielten wir tausende von Anrufen und Sms. Es waren Ibrahims neue Freunde!

All dies deutete auf Gottes Hilfe durch diese lieben Märtyrer hin. Von einem geheilten Krebskranken in Yasd durch Schahid Hadis Hilfe bis hin zu einem unbekümmerten Schüler, der vielleicht ganz zufälligerweise diesen Märtyrer kennenlernte und dessen Leben sich dadurch völlig veränderte!

Von dem Brautwerber, der nur Ablehnungen erhielt und der Gott bei Ibrahim Hadi beschwor und bei seinem letzten Besuch in ein Haus ging, das mit Ibrahims Bild geschmückt war bis hin zu den Jugendlichen, die ihn als Vorbild nahmen und sich für Sport entschieden und all ihre Taten nach Gottes Zufriedenheit richteten.

Es gab in diesen Jahren keinen Tag, an dem wir uns nicht an ihn erinnerten. Unser ganzes Leben war mit seiner Existenz verknüpft gewesen. Ibrahim hatten einen Weg geebnet, auf dem mit Hilfe Gottes über 30 weitere Bücher geschrieben und gedruckt werden konnten. Durch den Weg, den er uns gezeigt hatte und durch die Bücher, die diesen Weg darstellen und immer wieder neu gedruckt und verteilt wurden, wurden auch viele andere Märtyrer dieses Landes der islamischen Gemeinschaft vorgestellt.

Wir hatten einen solchen Erfolg nicht erwartet, vorallem aber was uns sehr gefreut hat, dass unser lieber Ibrahim, dieses Vorbild an Aufrichtigkeit und ein wahrer Diener Gottes auch ein Vorbild für andere Länder und Nationen war!

Es kamen Leute von Kaschmir, die um Erlaubnis baten, dieses Buch übersetzen und in Pakistan veröffentlichen zu dürfen! Sie sagten, daß er das beste Vorbild für die Muslime in ihrer Region sei. Die Übersetzung wurde verwirklicht in der Zeit Dahe Fajr 1392.

Danach kamen auch andere im Ausland lebende Menschen zu uns und baten um die Erlaubnis, das Buch ins Englische übersetzen zu dürfen. Sie waren ebenfalls der Meinung, daß Ibrahim für alle Menschen ein Vorbild an Tugendhaftigkeit sei. Gott sei Dank kam die englische Übersetzung 1393 heraus.

Schon von Anfang an hatten wir uns vorgenommen die Erinnerungen an Ibrahim deshalb zusammenzustellen, um zu verstehen, was die Worte des verstorbenen Schaikh Hossein Zahed bedeuteten. Mit Gottes Hilfe, bewiesen sich seine Worte.

Ibrahim ist ein Vorbild der praktischen Moral für alle Menschen, die die wahre Lebenslehre lernen wollen.